

Werner Symanek



*Deutschland muß  
vernichtet werden*

*Der »Nizer-Plan«*

Verlag Tim Schatowitz

*Werner Symanek*

***Deutschland muß  
vernichtet werden  
Band 2***

**Das Buch ist vor Drucklegung dahingehend geprüft worden, daß weder Inhalt noch Aufmachung irgendwelche BRD-Strafgesetze verletzen oder sozialetische Verwirrung unter Jugendlichen auslösen.**

*Als mittelständisches, unabhängiges Unternehmen produzieren wir alle unsere Bücher in Deutschland und erhalten damit Arbeitsplätze.*

©1998 by

Verlag Tim Schatowitz • Postfach 52 • 25710 Burg in Dithmarschen  
Telefon (04825) 92 32 92 • Telefax (04825) 92 32 93

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-9333343-05-4

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort des Herausgebers</b>	
<b>Einleitung</b>	<b>9</b>
<b>Das andere Gesicht der »Befreier«</b>	<b>11</b>
<b>Louis Nizer</b>	<b>17</b>
<b>Was sollen wir mit Deutschland machen?</b>	
Vorwort	19
<b>Kapitel I</b>	
Arznei ohne Heilung	21
1. Ausrotten und Sterilisieren	21
2. Zuchtwahl eine Mendelsche Theorie	24
3. Politische Aufteilung	24
4. Zwangsdeportation	26
Gerechtigkeit - weder Gefühlsduselei noch Grausamkeit	27
<b>Kapitel II</b>	
Wer ist verantwortlich?	29
Die Kehrseite der Medaille	31
Casar und Tacitus berichten über Nazismus	34
Frühere deutsche Führer	39
Verbrechertum im intellektuellen Schafspelz	42
Philosophie aus Rasse und Mord	45
Die Heiden eignen sich die Musik an	53
Ein deutscher Nostradamus spricht	56
Hitlers Hinterlassenschaft	61
Der Blitz schlägt zweimal ein	66
<b>„</b>	
<b>Kapitel III</b>	
Bestrafung	69
Der gesunde Menschenverstand des internationalen Rechts	71
Die Welt befaßt sich mit einer schwierigen Aufgabe	79
Die vorangehende Anklage	82

Die amerikanisch-japanische Achse	88
Das niemals angewandte Gerichtsverfahren	91
Ein deutscher Trick	94
Deutsche Gerichte schüttelten mehrere Hände	104
Tag des göttlichen Strafgerichts	107
1. Besetzung Deutschlands - Hoheitsrechte aussetzen	108
2. Wen soll die Strafe treffen	111
3. Asyl oder Auslieferung?	114
4. »Befehlsnotstand« - eine Entschuldigung?	115
5. Verfahrensweise der richterlichen Strafmaschinerie	117
6. Eigentumsvergehen gleichen Schwerverbrechen	120
7. Wiedergutmachung durch Arbeit	122
8. Abstufung der Strafmasse	123
<b>Kapitel IV</b>	
Schneidet Samsons Haar!	125
Die deutsche Industrie setzt auf Krieg	125
Die Achse wurde lange vor Hitler gegründet	129
Die amerikanischen Staaten werden angefallen	131
Industrie und Spionage	134
Das Kartell - eine Geheimwaffe	138
Ein Fünfzig-Milliarden-Dollar-Fischzug	141
Gewalt schafft »Recht«	142
Die Wirtschaft als Oberkommando	145
Der Reparationsbetrug	146
Wirtschaftliche Abrüstung	150
Eisen und Roggen	152
Vom Wesen der Gnade	154
Internationale Wirtschaftskontrolle über Deutschland	155
Wirtschaftlicher Alleingang bedeutet Bankrott	158
Erst fütterte den Bauch - dann den Verstand	161

## **Kapitel V**

Erziehung Kains	163
Die wichtigsten Fakten des lernen halben Jahrhunderts	165
Die Selbsterziehung nach dem Ersten Weltkrieg	166
Des Teufels Gebräu	169
Ein Arzt ist kein Rechtsberater	178
Die teutonische Heimsuchung	180
Die internationale Universität	181
Sturm auf den deutschen Geist	184

## **Kapitel VI**

Und morgen die ganze Welt	190
Das geheimnisumwitterte Rätsel der »Staatshoheit«	190
Regionaler Föderalismus	194
Haltet alle Zeit den Frieden fest!	198

## **Kapitel VII**

Kein »wie gehabt«	200
Kurze Zusammenfassung des Programms	202
Die Strafe	203
Das Wirtschaftsprogramm	204
Das Erziehungsprogramm	208
Am Ende steht der Frieden	210
Literaturverzeichnis (Der Nizer-Plan)	213
Quellenverzeichnis (Deutschland muß vernichtet werden 2)	220

**»Erst wenn die Kriegspropaganda der Sieger Einzug gefunden hat in die Geschichtsbücher der Besiegten und von der nachfolgenden Generation auch geglaubt wird, kann die Umerziehung als wirklich gelungen angesehen werden.«**

**Der US-amerikanische Publizist  
Walter Lippmann**

# **VORWORT**

## **DES HERAUSGEBERS**

Die Geschichtsdarstellung des III. Reiches in Deutschland stammt aus der Feder der alliierten Siegermächte. Weder die USA noch Großbritannien oder andere alliierte Siegermächte haben Interesse daran, ihre Version der geschichtlichen Ereignisse zugunsten Deutschlands zu überarbeiten. Im Gegenteil: Nach wie vor bleiben wichtige Akten, die endgültig Aufschluß über die realen Ereignisse dieser Zeit bringen könnten, bewußt unter Verschuß. Eine Bitte der deutschen Bundesregierung zur Öffnung dieser Akten ist mir nicht bekannt.

Aber was würde geschehen, wenn eines Tages in Deutschland die Geschichtswissenschaft nicht mehr durch Gesetze behindert und non-konforme Historiker nicht mehr für die Veröffentlichung ihrer Resultate zu Gefängnisstrafen verurteilt werden würden? Welche Folgen hätte es, wenn Publizisten die Ergebnisse dieser - bisher eingeschränkten Historiker - im großen Umfang publik machen würden? Die wohl naheliegende Folgeerscheinung wäre ein gesundes Verhältnis der Bevölkerung zu ihrer Identität. Aber wie gefährlich ist eine solche Gesundung für die bisherigen Machthaber in Deutschland?

Leider wird zu schnell vergessen, daß diese Republik, die Herrschenden Parteien und ein großer Teil der Medien Produkte der alliierten Mächte sind. Sie konnten sich nur deswegen in Deutschland behaupten, weil es ihnen gelungen ist, sich selbst und den Alliierten einen Heiligenschein aufzusetzen. Wieviel Unterstützung würden diese alliierten Produkte in der Bevölkerung finden, wenn sie ihren Heiligenschein verlieren würden? - Wenn sich diese Bevölkerung einmal darauf besinnt, daß sie die Mörder ihrer Eltern und Großeltern als Befreier diktiert bekommen. Und welche Rolle spielen die herrschenden Politiker in Deutschland? Sind sie souverän, oder sind nur die Handlanger alliierter Politik? Ihre Handlungen lassen letzteres befürchten.

Betrachten wir die Politik der Bundesrepublik Deutschland, so stellen wir schnell fest, daß es eine Politik aus Buße und Sühne ist, und daß einige Staaten und Interessenvertretungen ganz gut damit »fahren«.

Während der Arbeiten an diesen beiden Bänden wurde mir bewußt, daß diese Pläne der Alliierten in die deutsche Politik Einzug erhalten haben, und eine Abkehr von der Knebelung Deutschlands hochgradig gefährlich werden kann. Oder, um es mit den Worten von Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl vor dem Deutschen Bundestag am 7. Dezember 1995 auszudrücken:

*»Wir sind, ob wir wollen oder nicht, das größte und wirtschaftlich stärkste Land im Herzen Europas. Wir sind das Land mit den meisten Nachbarn und Grenzen. Und wir dürfen nicht übersehen, daß Belastungen aus der jüngsten Vergangenheit latent nach wie vor vorhanden sind. Hinzu kommen Gefühle von Neid und Eifersucht.*

*Täuschen wir uns nicht: Es gibt nach wie vor reale Befürchtungen angesichts der Größe des vereinten Deutschlands. Wir müssen unsere Lage realistisch einschätzen und berücksichtigen, wie unsere Partner uns sehen.*

*Eine deutsche Außenpolitik, die nicht klar zu den Grundsätzen und Zielen der europäischen Einigung steht, wäre unverantwortlich. Es gibt kein zurück zu nationaler Machtpolitik und überkommenem Gleichgewichtsdenken.*

*Kern unserer Außenpolitik muß und wird deshalb auch in Zukunft die konsequente Fortsetzung des europäischen Einigungswerks sein ...*

*Dies gilt auch für die Zukunft Die Politik der europäischen Einigung ist und bleibt für Deutschland und Europa eine Frage von existenzieller Bedeutung. Sie ist - und ich wiederhole das ganz bewußt - in Wirklichkeit auch eine Frage von Krieg und Frieden.«*

Das Ausland wird noch deutlicher, so die führende französische Zeitung »Figaro« am 18.9.1992:

*»'Deutschland wird zahlen', sagte man in den 20er Jahren. Es zahlt heute: Maastricht, das ist der Versailler Vertrag ohne Krieg.«*

Und fast ein Jahr später, am 9.8.1993, die »International Herald Tribune«:

*»Der Maastricht-Vertrag erfand das Wunschbild von einem zentralistischen, schein-föderativen Europa. Das Dokument war ein hastiger und bürokratischer Versuch - fabriziert von den Franzosen und ihren Alliierten -, ein kürzlich vereinigt Deutschland mit schweren neuen europäischen Verpflichtungen, vor allem im geldlichen Bereich, festzubinden.«*

Der Herausgeber

# **EINLEITUNG**

Nach dem großen Erfolg des ersten Bandes von »Deutschland muß vernichtet werden«, soll nun mit dem Band II den zahlreichen Anfragen nach dem sogenannten »Nizer-Plan« Rechnung getragen werden.

Wie schon im ersten Band, so soll auch Band II lediglich die Veröffentlichung eines Dokumentes sein. Aus diesem Grund mußten wir auf - unseres Erachtens notwendige - Kommentierungen verzichten. Vorsorglich möchten wir jedoch feststellen, daß sich in den Ausführungen des Herrn Nizers keinesfalls unsere Meinung widerspiegelt. Auf einige Punkte soll an dieser Stelle aber noch hingewiesen werden:

Dieses Buch ist eine Übersetzung aus dem Englischen. Von den vielen deutschen Zitaten haben wir eine Rückübersetzung anfertigen müssen, sodaß z. B. bei der Satzstellung Abweichungen auftreten können.

Einige von Louis Nizer angeführte Zitate konnten wir nicht überprüfen, da wir die genannten Autoren nicht ermitteln konnten, ebenso fraglich sind viele Zahlenangaben.

All dies - auch nicht die Feststellung, daß einige Ausführungen schlichtweg falsch sind - wird jedoch nicht über die böswilligen Absichten des Louis Nizers hinwegtäuschen.



# **DAS ANDERE GESICHT DER »BEFREIER«**

**Gabriel Hanotaux in »Histoire de la Nation Française«:**

**»Die wirkliche Grenze Deutschlands ist nicht der Rhein, es ist die Elbe.«<sup>4)</sup>**

.

**Der britische Ministerpräsident Benjamin Disraeli 1870:**

**»Es gibt nicht» Großartigeres als den Krieg. Ich bete den Herrn der Heerscharen an.«<sup>(></sup>**

.

**Ein englisches Kriegslied, veröffentlicht in der »Daily Graphic« vom 20.8.1914:**

**»Nieder mit den Deutschen, nieder mit ihnen allen! - O Flotte, o Heer! Seid gewiß, daß sie fallen! - Verschonet nicht einen von diesen falschen Spionen! - Schneidet ihnen die Zunge ab und krallt ihnen die Augen aus! - Nieder, nieder mit ihnen allen!«<sup>1)</sup>**

.

**Winston Churchill im Interview mit »Le Martin«, Paris, 1915:**

**»Ich werde Deutschland an der Kehle würgen, bis sein Herzaussetzt.«<sup>1)</sup>**

.

**Maurice Barrés im »Echo de Paris« am 15. Februar 1915:**

**»Die gemeinsamen Interessen Frankreichs, Englands» Rußlands, Belgiens und Serbiens verlangen die eine Lö-**

**sung: die Verminderung und Zerstückelung des Deutschen Reiches«.<sup>5)</sup>**

Jaques Bainviile, am i.4.1915:

**»Man muß mit der deutschen Einheit Schluß machen!<sup>4)</sup>**

.

**Lord Curzon, Führer des Oberhauses und Mitglied des Kriegskabinetts, in öffentlichem Vortrag am 1.5.1915:**

**»Wir müssen Deutschland zu Krüppeln schlagen.«<sup>1)</sup>**

«

**»The Financial News«, 30. Oktober 1915:**

**»Die Welt würde gesunden, wenn am Ende des Krieges ein Deutscher ein so seltenes Ding geworden wäre wie eine Schlange in Irland oder ein wilder Tiger in England.«<sup>1)</sup>**

**H. G. Wells, Dichter, 1915 in der »Times«:**

**»Viele Männer und Frauen werden auf die Straße gehen und auf die Deutschen schießen. Wenn unsere Herren Sachverständigen in ihrer Pedanterie dreinreden wollen, dann werden wir sie niederschließen, und unsere Freischar wird Jeden Deutschen, den ihr Arm erreichen kann, niederkillen. Wir werden ihre Offiziere aufhängen und die Mannschaft erschießen. Deutsche Eindringlinge werden wir lynchen!«<sup>1)</sup>**

**Stephen Graham, englischer Reiseschriftsteller, in »A Private in the Guards«, 1919:**

**»Ihr kommt da an einen Deutschen, der um Erbarmen**

**bittet und behauptet, er habe zehn Kinder. Tötet ihn, sonst bekommt er womöglich noch zehn dazu!«<sup>1)</sup>**

.

**Sir Philipp Gibbs, britischer Schriftsteller, in » Now it can be told« 1920:**

**»Unsere Generäle, die haßten die Deutschen. Einer von ihnen sagte: Nur eine Woche möchte ich in Köhl sein und ich würde meine Leute in den Straßen loslassen, blind gegen alles, was zu tun sie Lust hätten. Wenn ich eintausend Deutsche in einer Reihe vor mir stehen hätte, sagte mir einer unserer Offiziere, würde ich allen den Hals durchschneiden und wollte meine Freude an dieser Betätigung haben.«<sup>1)</sup>**

**Der bekannte Journalist Wickham Steed in seinen Vorträgen auf dem Balkan, 1922:**

**»Es gibt nur einen Feind des Friedens in Europa, das ist Deutschland. Es genügt nicht, es wie in Versailles zu demütigen, es muß auf immer gefesselt werden.«**

.

**Jaques Bainville am 11.1.1923:**

**»Unser größtes Interesse besteht darin, daß Deutschland im Chaos erhalten wird.«<sup>2)</sup>**

**Stanley Baldwin als Ministerpräsident, 1937:**

**»Englands Grenzen sind nicht die Kreideklippen von Dover, sondern der Rhein.«<sup>1)</sup>**

**Der »Daily Telegraph« am 25.9.1938:**

**»Die Grenzen Englands sind nicht mehr am Rhein, sondern an der Weichsel.«<sup>1)</sup>**

**Winston Churchill in einer Rede in Napoure am 11.1 «1939:**

**»Wir werden mit Deutschland Krieg führen und viele nette Massaker haben.«<sup>1)</sup>**

**Die »New Review« am 6.4.1939:**

**»Wenn wir wieder gegen Deutschland kämpfen, dann gebt ihm gehörige Schläge. Tilgt die deutschen Männer aus und teilt Deutschland unter Britannien und seinen Verbündeten auf! Laßt die deutschen Männer Frauen verschiedener Nationen heiraten und versucht auf diese Weise zu verhindern, daß in Zukunft noch reine Deutsche großgezogen werden.«<sup>1)</sup>**

**Der letzte Mitarbeiter von Jacques Bainville, Carles Maurras am 31.8.1939 in der »Action Française«;**

**»Die Ursache des Krieges heißt: Die deutsche Einheit ist der Feind. Wenn man die deutsche Einheit zerbricht, erreicht man das Wesentliche, und der ganze Rest, Gleichgewicht, Völkerrecht, Sicherung der Grenzen, kommt dann von selbst. Was man 1919 hätte tun müssen, was man übermorgen tun muß, das ist, nicht nur das Deutschland nach außen hin auflösen, sondern es im Innern zerspalten, zerbrechen, aufteilen, die Verschiedenheiten der Religion, des Geistes benutzen, unterstützen und begünstigen, durch Ungleichheit der Behandlung; schließlich diesem zerstückelten Deutschland gegenüber ständig Interventionsmöglichkeiten offen halten, d. h. das**

**Rheinland auf ewig besetzen.«<sup>2)</sup>**

**Henri Beraud am 12« Oktober 1939 im »Gringoire«:**

**»Das Unglück Deutschlands und unser eigenes ist die deutsche Einheit.«<sup>21</sup>**

**Der »News Chronicle« am 25.10.1939:**

**»Ganz offen gestanden, bin ich dafür, jedes in Deutschland lebende Wesen auszurotten, Mann, Frau, Kind, Vogel und Insekt Ich würde keinen Grashalm wachsen lassen. Deutschland müßte düsterer sein als die Sahara.«<sup>1)</sup>**

**Am 3. November 1939 schreibt das »Journal de Débats«:**

**»Es gibt keinen Frieden ohne Wacht am Rhein und Zerstörung der deutschen Einheit!«**

**In der gleichen Ausgabe erklärt Pierre Bernus:**

**»Man muß ein für allemal Schluß mit Deutschland machen!«<sup>2)</sup>**

**Josef Barthetemy schreibt am 18. November 1939 im »Temps«:**

**»Die deutsche Einheit bedeutet für Europa und für die Welt die drohendste aller Gefahren,«<sup>2)</sup>**

**Winston Churchill in »The Great War«:**

**»Alles, was Deutsche tötete, war richtig. Alles, was nicht Deutsche tötete, war zwecklos.«<sup>1)</sup>**



# LOUIS NIZER

Louis Nizer, der Autor des 1944 erschienenen Buches »What to do with Germany« (Der Nizer-Plan) war ein bekannter und anerkannter Publizist, Redner und Prominentenanwalt. Er darf als einer der führenden Redner New Yorks und als einer der radikalsten antideutschen Einpeitscher im Zweiten Weltkrieg betrachtet werden.

Nizer war Hochschulabsolvent des »Columbia Colleges« und gewann zweimal an der »Columbia Law School« den »Curtis-Oratorical-Preis« - Columbias höchste Auszeichnung für Redekunst. In den 30er Jahren bekleidete er verschiedene Führungsämter, u. a. im »United Jewish Appeal«.

Nebst seinen häufigen Radio-Auftritten war Louis Nizer Bevollmächtigter des New Yorker Film-Gewerbe-Vorstandes und für zahlreiche Stars und sonstige Aktive in den Bereichen Bühne, Film und Radio zuständig. Der Bestseller »Thinking On Your Feet« stammt aus seiner Feder. Louis Nizers andere Bücher und literarische Arbeiten sind: »New Courts Of Industrie«, »Legal Essays«, »German Justice«, »Recent Developments in the Law of Plagiarism«, »The Law of Proprietary Interest«, »New Principles in the Law of Radio«, »The Right of Privacy« and »Recent Law in Review«.

Der US-Präsident Harry S. Truman:

*»Ich habe gerade 'What to do with Germany' fertig gelesen und denke, daß es eines der faszinierendsten und informativsten Bücher ist, das ich je gelesen habe. Jeder in diesem Land sollte es lesen.«*

Lord Vansittard, diplomatischer Chefberater der britischen Regierung und Chef des »Military Intelligence Service«:

*»Ich glaube, das Buch von Herrn Nizer ist bewundernswert. Natürlich stimme ich ihm aufrichtig zu. Dieses Buch erscheint in einem günstigen Moment, in dem die weichen Friedenshändler teilweise aktiv sind. Es ist die pangermanische Kraft, die permanent gebrochen werden muß, wenn die Welt für immer Frieden erfahren soll. Mr. Nizer hat eine klare Idee, wie das vollbracht werden sollte.«*



# **WHAT TO DO WITH GERMANY**

**von Louis Nizer (1944)**

## **VORWORT**

»Der Friede hat sie nicht weniger berühmt gemacht als der Krieg«, schrieb John Milton. Die große Tragödie des XX. Jahrhunderts ist, daß der Friede hat Niederlagen hinnehmen müssen, sogar nach Kriegen, die seinethalben gewonnen wurden. 1918 legte die gequälte Welt die Waffen nieder. Der Friede war da, aber wir drehten ihm den Rücken zu, als könne er sich selbst erhalten, als ob die gleiche gewissenhafte Planung und die Gewaltströme an Energie nicht länger nötig wären, mit deren Hilfe wir den Krieg gewannen, um den Frieden zu behaupten. Zwar wurden die Deutschen demokratisiert, aber wir hatten sie nicht für die Demokratie begeistern können. Nach der vor kurzem gegründeten (Weimarer - der Hrsg.) Republik waren wir selbstgefällig genug, uns damit zufriedenzugeben, als ob es mit der formellen Einrichtung getan wäre, anstatt das Fehlen der Sehnsucht des Volkes nach Selbstregierung zu wecken. Und das Ergebnis: nach zwanzig Jahren des so teuer erkaufte Sieges war der Friede verschludert. Erst dann entdeckten wir, daß durch unser Unvorbereitetsein auf den Frieden die Zeit als Präludium für einen neuen Krieg genutzt worden ist Und gerade wie zum Hohne waren wir auf einen solchen auch nicht vorbereitet!

Ist dann erst Krieg, dann gibt's kein langes Hin und Her: man muß gewinnen oder untergehen. Durch solche Wahlbegrenzung ist denn auch zugleich die Versuchung zur Verzögerung und Abwägung verringert Auf Irrtum und Zaudern steht daher die Todesstrafe. Ansonsten kann man gemächlich Frieden schließen. Das erlaubt alle Kunstgriffe der Unentschlossenheit Kommissionen, Experimente, Debatten.

Der Tag zu einer neuen Gelegenheit vielleicht der letzten, kann uns vielleicht geboten werden für einen ruhmvollen Sieg des Frieden. An dem Tag, an dem das Wort daß der Krieg beendet sei, über die Erde gesendet wird, wird die Welt widerhallen vom frohen Glockenklang und hysteri-

schen Sirengesang. Millionen Herzen werden für eine Sekunde stillstehen im heiligen Gebet. Dann wird eine Welle der Begeisterung über die Erde schwappen. Überall werden sich die Menschen spontan zusammenfinden. Hunderte von überfüllten Feiern des Neuanfangs werden in der Nacht irrsinniger Freude begangen werden. Die Kinder - verwundert über die Ausgelassenheit ihrer Eltern - werden kreischen und tanzen in ansteckender Nachahmung. Die Kirchen werden von Besuchern überfüllt sein, zu erregt, um beten zu können. Männer werden sich in einer Anwandlung von Dankbarkeit in philanthropischen Orgien ergehen. Frauen, die während des Krieges viel zu sehr gelitten, als daß sie hätten wehklagen können, werden wieder lernen, vor lauter Freude laut zu schreien. Freudenfeuer werden in unsern Herzen brennen und von dort wird eine Welle religiöser Dankbarkeit zum Himmelsgewölbe steigen. Der Friede ist da! Friede! Wegen des Triumphs und Sieges und Friedens werden wir wie die Berserker herumspringen. Und das wird ausgerechnet der Augenblick der größten Gefahr sein bei der ganzen Geschichte! Wollen wir wieder die Millionen Menschenopfer unseres Volkes umsonst gebracht haben, nur weil wir zu faul zum Denken sind? Wollen wir wieder unsere Trümpfe aus der Hand geben und wieder auf unsere Wanderprediger hören? Oder wollen wir in Kenntnis der Ursachen dieses Jammers uns nicht doch ergrimmt die Aufgabe stellen, den Frieden zu bewahren und den Dritten Weltkrieg zu verhindern?

# KAPITEL I

## ARZNEI OHNE HEILUNG

In der kurzen Zeitspanne von 25 Jahren ist der germanische Vulkan zweimal ausgebrochen, jede Menschlichkeit beiseite schiebend. So sind wir denn gezwungen, unsere friedfertigen Werke zu verlassen. Mit dem Maßstab der allgemein üblichen Verbrechensbeurteilung gemessen, sind Deutschlands Verbrechen zu groß, als daß sie nicht unsere allgemeinen Auffassungen über Bestrafung überträfen. Das ist eine nicht zu begreifende Erscheinung. Wir finden sehr schnell unsere Einstellung und Beurteilung bei einem notorischen Faulpelz oder bei einem ruchlosen Mörder. **Was aber sollen wir mit Millionen von Mördern machen? Unser Strafrecht versagt, wenn die Verbrecherbande ein ganzes Volk umfaßt.** Aus diesem Grunde sind die üblichen Strafen für Vergehen Einzelner angesichts dieses Massenverbrechens nicht anwendbar.

### ***1. Ausrotten und Sterilisieren***

Wir schütteln uns noch bei dem Gedanken, einen überführten Mörder durch Hängen oder auf dem elektrischen Stuhl hinzurichten. Aber wir mißachten in unserer überempfindlichen Gefühlsduselei die religiöse Lehre »Auge um Auge«, die Funktion der Strafe als ein Abschreckungsmittel Dritten gegenüber. Aber was wird man zu dem Vorschlag sagen, diese Lehre auf das ganze deutsche Volk anzuwenden! Sofort kommen Dutzende von widerstrebenden Meinungen zum Vorschein. »Das gesamte deutsche Volk ist nicht verantwortlich; man kann nicht ein ganzes Volk verurteilen«, oder: »eine derartige Bestrafung öffnet die anormale Grausamkeit nach und macht uns zu Nachfolgern der Verurteilten«, oder: »man kann nicht 80 Millionen töten«, oder »sowas würde eine neue Krise für Europa bedeuten und eines der größten und tüchtigste Völker auslöschen«, usw., usf. Die Franzosen werden wie gewöhnlich sagen: »Entweder müssen wir Deutschland vernichten, oder mit ihm Frieden schließen - und es vernichten, das wäre Wahnsinn«. Aber inzwischen haben die Franzosen erfahren: es ist nicht leicht, mit Deutschland in Frieden zu leben. Andere, die durch die deutschen Brutalitäten zu

verzehrendem Haß aufgestachelt sind, schlagen vor, das Volk als Rasse durch rassehygienische Sterilisation auszumerzen. Man wagte zu behaupten, daß - wenn die zwangsweise Serumbehandlung mit Rücksicht auf den Nutzen für die Gemeinschaft zu rechtfertigen sei - daß dann die Sterilisation des deutschen Volkes gewissermaßen als Vorbeugungsmaßnahme zu betrachten sei, um die Welt für alle Zeiten unempfindlich gegen den **deutschen Virus** zu machen. Man betonte dabei, daß die ärztliche Durchführung einfach, dabei schmerzlos sei und den Patienten nicht der natürlichen Empfindungen oder der Lustgefühle beraube. Die Samenstrangunterbrechung beim Mann ist eine einfache Operation und erfordert einen nur leichten Einschnitt, da der Samenstrang direkt unter der Haut liegt. Die Operation dauert nur zehn Minuten, und der Patient kann unmittelbar nachher sogar die Arbeit wieder aufnehmen. Die Trennung der Eileiter, welche Operation die Unfruchtbarkeit der Frau bewirkt, ist schon schwieriger, aber kaum gefährlicher.

Es gibt ungefähr 50 Millionen deutsche Männer und Frauen im zeugungsfähigen Alter. Man schätzt, daß 20.000 Ärzte bei je täglich ungefähr 25 Operationen die gesamte männliche Bevölkerung Deutschlands innerhalb weniger als drei Monate sterilisieren könnten. Bei Frauen dürfte es für die Gesamtheit kaum drei Jahre dauern. Bei einer durchschnittlichen Sterblichkeit von 2% jährlich, was etwa 1/2 Millionen ausmachen würde, wäre dann das deutsche Volk innerhalb zweier Generationen praktisch ausgelöscht.

Diesen Vorschlag lehnen wir ab, allerdings keinesfalls aufgrund deutscher Proteste. Die Deutschen haben jedes Recht auf Proteste verwirkt, und sich dies selbst zuzuschreiben. Man schätzt, daß in Deutschland 300.000 und in Polen 700.000 Menschen sterilisiert worden sind. Sie schreckten nicht davor zurück die Bildungsmöglichkeiten abzuschaffen um die Betroffenen in Sklaven zu verwandeln, die Menschen physisch und geistig durch Pornographie und Drogen zu korrumpieren und systematisch ganze Völker auszurotten.

So wollen wir einfach die Stimme von Nazi-Protesten überhören. Allzu oft haben sie mit scheinheiliger Beschwörung der moralischen und ethischen Bedenken ihrer Gegner geantwortet, die sie sonst als zu verachtende Schwäche zu vermerken beliebten. Dennoch können wir unser Gewissen nicht leichtherzig darüberhuschen lassen, wenn wir

unsere Zuflucht zu unmoralischer erneuter Vergeltung nehmen. Soll wirklich eine Welt der Gerechtigkeit errichtet werden, dann darf von Rache nicht gesprochen werden. Denn Tausende Unschuldiger würden von ihrem Sog erfaßt, und bleiben würden schleichende Haßgefühle als die neuen Teufel der Zukunft Würden in einem solchen Fall nicht die Unschuldigen ebenso geschlagen wie die Schuldigen? Wo soll denn dann die Strafe aufhören? Würde die jetzige Generation der über die ganze Erde verstreuten deutschen Kinder diesen Plan nicht scheitern lassen? Sowohl die religiöse wie auch die ethische Begriffswelt vor allem verbiete uns den Willen zur Ausrottung eines Volkes. Der Abscheu vor wissenschaftlicher Verstümmelung ist stärker als alle kühle Rechtfertigung, und sei sie noch so logisch. Und wenn auch Unmenschlichkeit erneut Unmenschlichkeit erzeugt, wir würden verachtet werden von denen, die nach uns kommen. Die moralischen Zwänge sind das Ergebnis einer sich über Jahrhunderte erstreckende Zivilisationsentwicklung. Dessen brauchen wir uns nicht zu schämen. Laßt sie uns in Kanäle leiten, die den Blick für solche Werte schärft.

Wir dürfen das Abnorme nicht nachmachen, wenn es auch nach Rache schreit, und ganz gewiß nicht, wenn wir eine Welt der Gerechtigkeit aufbauen wollen. Der Maßstab für angemessene Strafe muß in Übereinstimmung mit unsern religiösen und ethischen Auffassungen sein. Ein Vorhaben zur zwangsweisen rassistischen Sterilisation oder gar vollständigen Ausrottung stieße auf entschiedene Widersprüche aus religiösen und anderen Kreisen und würde zudem erneute Unstimmigkeiten unter den Siegern erzeugen. Es würde die Deutschen zu Märtyrern machen und - ganz natürlich - es käme zu Massenaufständen. Wenn es kein weltweites Vertrauen in die Gerechtigkeit der anzuwendenden Mittel gibt, dann werden sie als praktisches Mittel fehlschlagen. Moralische Sühnemaßnahmen müssen physischen gegenüber Vorrang haben.

Außerdem bedenke man: eine Sterilisation könnte vielleicht das deutsche Problem für künftige Generationen lösen, aber es wäre keine Lösung für die jetzige Zeit. Die Nachwelt sicher zu gestalten, ist ein großartiger Gedanke, aber ihr steht gegenüber die eher unmittelbare Pflicht, an unsere Kinder zu denken.

Auf die Lösung mittels Sterilisation müssen wir also verzichten .

Ein solcher Selbstverzicht ist weit entfernt von unangebrachter Gefühls-

duselei. Wir werden gleich Methoden kennenlernen, die uns zu strenger Bestrafung zur Verfügung stehen. Im Augenblick wollen wir das Kapitel über eine Bestrafung mittels Sterilisation als nicht durchführbar an Millionen abschließen, zumal ein solches Vorhaben auch die moralischen Vorschriften, selbst bei einem verurteilten Mörder, verbieten.

## **2. Zuchtwahl, eine Mendelsche Theorie**

Den Vorschlag von Professor Ernst A. Hooton, Anthropologe der Harvard-Universität, die deutsche Aggressivität aus dem Volke herauszuzüchten, können wir ebenso wenig annehmen. Dieser Vorschlag würde uns zwingen, die Hauptmasse der jetzigen deutschen Armee für eine Zeitspanne von 20 Jahren oder gar noch länger in den verwüsteten Gebieten als Arbeitseinheiten zu beschäftigen. Einzelnen Männern würde dann erlaubt werden müssen, nur Frauen aus diesem Gebiet zu heiraten. Durch eine solche Kreuzung könnte man die Geburtenrate »reiner Deutscher« zurückdrängen und den Aggressionsdrang neutralisieren. Die Lehre der Reinrassigkeit hat keinerlei Wert mehr, wenn sie nur auf die Nazis bezogen wird; wie aber würde sie auf andere wirken? Angriffslust ist kein biologischer Zug. Eine Zeitlang waren Holländer und Türken geschichtlich gesehen Aggressoren. Heute sind sie friedliebend. Bei einer Lösung über die Vererbung übersieht man oder nimmt nicht zur Kenntnis, was Erziehung, wirtschaftliche Verhältnisse und soziale Stellung für den Charakter eines Volkes bewirken können.

## **3. Politische Aufteilung**

Was für andere Heilmittel werden nun geboten? Sollen wir Deutschland in eine Reihe von Einzelgliedern aufsplintern und durch solche Trennungen die Todesstrafe über das Gesamtdeutschtum aussprechen? Wäre das besser als nur für die Nation? Ein derartiges Vorhaben wäre verlockend und wird auch schon in weiten Kreisen erwogen. Man muß aber damit rechnen, daß widerstandsfähige Kräfte des deutschen Volkes übrigbleiben, wenn Deutschland in kleine Minderheitsgruppen aufgeteilt wird. Anfangs bestand Deutschland aus vielen Einzelstaaten, die sich in Kultur, Herkunft und Sprache unterschieden. Nacheinander wurden sie von den

Preußen unterworfen. Viele glauben nun, daß die Aufsplitterung des Reiches in seine ursprünglichen Bestandteile ihre regionalen und rassischen Gegensätze wieder aufleben ließe. Den Haß auf die Preußen solle man daher direkt zwischen den Deutschen säen. Aber eine solche Aufteilung dürfte wohl einen zusätzlichen Anreiz zu einem extremen Nationalismus geben, von dem die teutonischen Völker besessen sind. Die deutsche Einigung war eine der erfolgreichsten Propagandamittel des Pangermanismus seitdem XIX. Jahrhundert Philosophen wie Fichte und Hegel sprachen sich schon dafür aus. 1866 wurde Preußen durch den Sieg über Österreich der beherrschende Staat in Deutschland. Die »Zusammengehörigkeit des deutschen Blutes« wurde als Sprachregelung von Bismarck verbreitet und wurde damit die treibende Kraft für den neuen Großdeutschlandgedanken. Er glättete die ehemaligen Unterscheidungen zwischen Bayern, Sachsen, Württemberg und Hannover.

Nach dem Ersten Weltkrieg war die Abtrennung von Bruchteilen des deutschen Volkes, wie z. B. Danzig und der polnische Korridor, wohl als Strafe gedacht, aber sie schwächte Deutschland nicht. Es wurde die Zahl der deutschen Bevölkerung nur um Bruchteile von Prozenten verringert, aber die Anwendung der gleichen Politik gegenüber Ungarn, Österreich und Bulgarien half die Saat der Drachenzähne für die Zukunft säen. Der fanatische Glaube der jetzt in Deutschland lebenden Generation an ein Gesamtdeutschland würde einen Rückgriff auf die alten Teilungen als höchst untunlich erscheinen lassen. Das würde für die Deutschen geradezu eine Einladung bedeuten, diese Scheingrenzen einfach wegzuwischen. Die Auflösung Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg hat nur zu Umgruppierungen geführt - und zu zunehmender Begeisterung für einen neuen Zusammenschluß. Bei den Deutschen war diese Sehnsucht nach Einheit für alle so selbstverständlich, daß man sie geschickt als zusätzliche Entschuldigung für die Weltoberungspläne ausnutzen konnte. Denn in jedem Lande leben Deutsche, und gemäß der Idee der Blutsgemeinschaft bleiben sie auch weiterhin Deutsche. Außerhalb des deutschen Reiches gibt es ungefähr 33 Millionen Deutsche. Im Westen etwa 15 Millionen und in den USA 10 Millionen. Blutsgemäß können sie sich selbst nicht der unbedingten Treue zu Deutschland entbinden, selbst dann nicht, wenn sie einer anderen Staatsbürgerschaft angehören.

Wenn nichts unternommen wird, um diesen von Grund auf verdammens-

werten Glauben an die Blutsgemeinschaft auszurotten, dann wird die bloße Trennung von keinerlei Nutzen sein. Im Gegenteil, eine derartige Maßnahme würde der Anstoß für Wiedervereinigungsbestrebungen sein, mit denen sich dann die Welt ablagen kann. Geschaffen würde nur eine ganze Serie von Minderheitsproblemen. Wirtschaftsschranken wie auch politische Machenschaften wären die Folge.

Außerdem: eine Aufteilung würde die deutsche Eigenstaatlichkeit weder zerstören noch auch nur vorübergehend aufheben. Im Gegenteil, sie würde nur eine Vielzahl kleiner Regime schaffen und dadurch die Probleme vermehren. Denn jede Regierung muß ihre eigene Polizei haben, wenn nicht gar ihr eigenes Heer. Wir haben es doch erlebt, wie die Deutschen in dieser Angelegenheit bereits einmal getäuscht haben. Das Nebeneinander der vielen kleinen Staaten trüge somit zu den Schwierigkeiten bei, die jeweilige Eigenstaatlichkeit zu sichern. Das würde zu wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten für andere Länder führen, die die deutsche Teilstaatlichkeit als gegeben annehmen, während die vielen anderen »Deutschländer« die Frage einer einheitlichen Exekutive untereinander gelöst haben könnten.

Wenn wir aber nun von Deutschland abgetrennte Gebiete an seine Nachbarstaaten abtreten, dann balkanisieren wir einen weiteren streitlustigen Teil Europas, und vergrößerten so nur alle gesellschaftlichen und nationalen Streitigkeiten: Währungsanpassung, Handel, Politik und Heerwesen - und damit kommen wieder sämtliche alten Rollen der Teufelei zum Vorschein.

#### **4. Zwangsdeportation**

Genauso undurchführbar ist der Plan, Deutschland durch Verschiffung seiner Bevölkerung zwecks Kolonisation anderer Gebiete auszusiedeln. Eine solche Forderung übersieht die eine Tatsache, daß die ihrer militärischen Macht beraubten und zerstreuten Deutschen dennoch ihr erfinderisches Talent behalten. Noch einmal: wir brauchen uns vor den nazistischen Schrecknissen mit derartig extremen Maßnahmen nicht zu schützen. Gerade sie haben uns doch vorgemacht, wie man mitleidlos ganze Bevölkerungen deportieren kann: annähernd 500.000 Tschechen

wurden von der Tschechoslowakei nach Deutschland gebracht; 4.320.000 Polen wurden aus ihrem Heimatland verschleppt; (nachdem man 900.000 totgeschlagen hatte); die Nazis hatten auch keinerlei Bedenken bei dem zwangsweisen Verbringen von 2.350.000 Franzosen, 468.400 Holländern, 13.000 Norwegern, 532.000 Belgiern und 60.000 Dänen. All diese Menschen wurden ihres Besitztums beraubt, aus ihrer Heimat zu anderen Völkern fremder Zunge und Kultur getrieben. Also: ein deutscher Einspruch gegen eine vorübergehende »Landverschickung« wäre wohl einer, der am allerwenigsten beeindrucken könnte.

Aber eine tatsächliche Entvölkerung der Mitte Europas wäre kein Beitrag zum wirtschaftlichem Wiederaufbau. Abgesehen von dem Problem der Unterbringung und der zwangsweisen Verschiebung von mindestens 50.000.000 Menschen - was für eine Sicherheit wäre damit für die unbedingte Forderung nach Frieden gewonnen? Diesen Plan könnte man recht gut mit dem vergleichen, der empfiehlt, ansteckende Krankheiten dadurch auszurotten, daß man ihre Erreger gleichmäßig über die ganze Erde ausstreut.

Psychologisch gesehen sind solche Vorschläge einer Rassentrennung nur Bemühungen, dem Problem aus dem Wege zu gehen, statt es zu lösen; die Wiedergutmachung zu ersetzen durch äußerste Anstrengung auf einem anderen Gebiet. So wie Ausrottung ein racheerfülltes Heilmittel wäre, so sind die politische Aufteilung oder Deportation wirklichkeitsfremde Vorhaben.

## ***Gerechtigkeit - weder Gefühlsduselei noch Grausamkeit***

Den sichersten Beweis, daß wir das Problem nicht gründlich genug durchdacht haben, bietet der vorherrschende Meinungsstreit, wie er in den oberflächlichen Parolen »Schlagt sie Tot!« bzw. »vergebt und vergeßt!« zum Ausdruck kommt. Wir müssen den rührseligen Prediger meiden, der Herzklopfen bekommt, wenn er an den gemeinsten Verbrecher und »dessen Familie« denkt, während er finster und gefühllos sein Haupt schüttelt im Gedenken an die Opfer, die »nun einmal nicht wieder zum Leben erweckt werden können«. Im internationalen Leben gibt es

auch sein Gegenstück: den Politiker, der der Ansicht ist, daß nur vollkommene Vergebung einer kriegerischen Wiederholung am besten vorbeugt. Die Göttin der Gerechtigkeit läßt ihre Waagschale sinken und wendet voller Scham ihr Haupt mit den verbundenen Augen ab, wenn derartig unglaubliche Greuelthaten, wie sie unsere Feinde der ganzen Welt angetan haben, nicht bestraft würden. Schnelle, sichere und angemessene Strafen müssen angewandt werden. Darüber sprechen wir später. Wir müssen sicher gehen, daß der kommende Friede nicht nur ein Zwischenspiel wird, das die Deutschen, uneinsichtig wie sie sind, dazu benutzen, einen erneuten Angriff vorzubereiten. Wenn wir nicht klug genug sind, einen neuen Anlauf zu verhindern, dann wird dieser Tag kommen und unsere Opfer sind vergebens gewesen. Den Deutschen kann man nicht vertrauen, wenn sie von »Reue« sprechen oder versichern, sich zu bessern und die begangenen Irrtümer einzusehen. Es gibt auch kein Zutrauen in ihre Selbstkontrolle oder ihr Wohlverhalten - bei vollkommenem Mangel an Edelmut

## **KAPITEL II**

### **WER IST VERANTWORTLICH:**

Sind alle Deutschen oder nur ihre Führer zu tadeln? Sind es nur die Führer, dann sind die vorbeugenden Schritte gegen den Militarismus verhältnismäßig leicht. Ist es aber das ganze Volk, dann stehen wir Tausenden von Problemen gegenüber. Bevor man sich Gedanken über eine saubere Lösung in Bezug auf den Germanismus machen kann, müssen seine Triebkraft und sein Entstehen untersucht werden.

Jede Verallgemeinerung hat die gleichen Fehler. Sie ist allzu vereinfachend, als daß sie treffend sein könnte. Daher ist es unmöglich, ein ganzes Volk in dem Sinne anzuklagen, daß jede Einzelpersonlichkeit verantwortlich sei. Aber wir können auch nicht eine Gesamtverantwortung mit der Begründung leugnen, daß der eine oder andere unschuldig ist. Wenn kein Volk insgesamt als schuldig festgestellt werden kann, es sei denn, die Schuld wäre einhellig von ihm selbst begangen, dann darf man das Benehmen einer Gruppe nicht verallgemeinern. Wir brauchen daher auch den Einwurf gar nicht zu beachten, daß kein allgemeiner Beschluß über die Verantwortlichkeit des deutschen Volkes herbeigeführt werden kann. Ohne Zögern behaupten wir, die Italiener seien ein musikbegabtes Volk, obwohl viele von ihnen vollkommen unmusikalisch sind; oder daß die Schotten sparsam sind, obwohl es unter ihnen direkte Verschwender gibt; oder daß die Engländer gleichmütig sind, obgleich auch sie ihren Anteil an leicht erregbaren Geistern haben; oder daß die Amerikaner ein energiegeladenes, ruheloses Volk sind, obwohl mitten unter ihnen unzählige Faulpelze leben. Wir haben also ein Recht, über das deutsche Volk ebenso zu urteilen.

Wenn wir einem ganzen Volk Fehler anlasten, dann bilden wir uns ein Charakterurteil über dieses, indem wir es mit einer großen Mehrheit gleichsetzen. Wir brauchen nicht zu erschrecken, wenn wir durch Umfragen feststellen, daß es vor 1933 ungefähr 5 Millionen Kommunisten gegeben hat, 4 Millionen deutsche Katholiken, 600.000 Juden und 8 Millionen Sozialdemokraten.

Bei der letzten freien Reichstagswahl im November 1932 brachten die

linken Gruppierungen 13.231.650 Stimmen zusammen. Die Rechten brachten es auf 22.035.235 Stimmen. Solche Statistiken vermögen den Eindruck zu vermitteln, daß ein großer Teil, eine breite Minderheit der Deutschen den Hitlerismus mißbilligte und zudem unter einem gewissen Druck stand. Aber das Hineinleuchten in eine so wichtige Sache kann nicht so allgemein abgeschlossen werden. Vor Hitler gab es den Kaiser, und Bismarck vor dem Kaiser, und Friedrich den Großen vor Bismarck - man kann sogar 2.000 Jahre Germanismus erforschen.

Unter allen Herrschern kämpften Millionen Deutsche fanatisch, heldenhaft, opferbereit. Ihr Verhalten unterlag keinem Zwang. Ihr Wille war, ein bestimmtes Vorhaben durchzuführen, und sie waren bereit, dafür zu sterben. Die beeindruckenden Erfolge der deutschen Aggression hängen damit zusammen, daß Millionen Zahnräder ineinander paßten, haargenau, wie es bei unfreiwilliger Fügsamkeit nie hätte Wirklichkeit werden können.

Vorbereitungen für militärische Eroberungen erfordern begeisterte öffentliche Unterstützung und Opferbereitschaft. Mürrische Anhänglichkeit reicht dazu nicht aus. Es muß schon ein großer Ansporn gegeben sein wie etwa die Weltbeherrschung, oder als Gegenstück der Widerstand gegen Vernichtung. Deutsche und Russen liefern für beides den Beweis. Als in Deutschland Entbehrungen und Niederlagen ihren Anfang nahmen, baute es die mächtigste Kampfkraft seiner Geschichte auf. Denn der größte Teil einer Generation verzichtete von sich aus auf besondere Bedürfnisse und Luxusartikeln, um eine Kriegsmaschine auszubauen. Beweist eine derartige mechanische und industrielle Leistung den bereitwilligen Entschluß zur Gemeinsamkeit nicht mehr als nur Gehorsam gegenüber einem Tyrannen?

Während des Ersten Weltkrieges nahm man in nüchtern denkenden Kreisen im allgemeinen an, daß die USA keinerlei Handel mit dem deutschen Volke hätten, daß vielmehr nur seine gewissenlose Führer unsere Feinde wären. Wilson traf daher folgerichtig ins Schwarze mit den klassischen Worten: »Wir haben nichts gegen das deutsche Volk. Es lag nicht an ihm, daß seine Regierung den Krieg begann«. Seine Aufrufe richteten sich an das deutsche Volk, als handle es sich um unterdrückte Brüder, die wir von ihren eigenen Unterdrückern zu befreien hätten. Indem Wilson die Gesamtverantwortung für den Bruch von Verträgen

und die Nichtbeachtung internationaler Gesetze der entthronten Staatsführung auferlegte, war das deutsche Volk praktisch von allen Vorwürfen freigesprochen. Daß die Deutschen die Erniedrigung ihrer Führerais eine ihnen selbst zugefügte empfanden, ist ein bezeichnendes Eingeständnis. Wir werden noch sehen, daß sie so weit gingen, die vorgesehenen Strafmaßnahmen des Versailler Vertrages zu sabotieren, indem sie verzweifelte Anstrengungen machten, ausgerechnet für die einzutreten, die sie - wie bereits gesagt - unter der Fuchtel gehalten hatten.

Alle Anstrengungen der deutschen Demokratie richteten sich nach der Militärokaste. Die Franzosen verjagten nach 1871 ihren Monarchen samt Familie. Millionen Deutsche hingegen votierten bei einer Volksabstimmung für den geflüchteten Kaiser. Und bei drei demokratischen Wahlen kürten sie Hindenburg zum Präsidenten - Hindenburg, der ein eingefleischter Monarchist war, und vor allem deshalb verehrt wurde, weil er einmal Feldmarschall gewesen war. Als demokratisch gewählter Präsident ernannte er legal Hitler zum Kanzler. Zu der Zeit hatte die Nazipartei 288 Sitze im Reichstag gewonnen und war die stärkste Partei in Deutschland. So kam durch den rechtmäßigen Präsidenten Hindenburg direkt der Volkswille zum Ausdruck, bei voller Kenntnis von Hitlers Programm - wie es in »Mein Kampf« dargelegt ist. So entlarvte sich die deutsche öffentliche Meinung selbst, bevor Zensur und Tyrannei ihre Stimme erstickte.

## ***DIE KEHRSEITE DER MEDAILLE***

Schon etliche Jahre, bevor Hitler die gleiche Ansicht vertrat, was uns aufhorchen ließ, wurde allgemein anerkannt, daß der Versailler Vertrag unerhört hart war. Hier und da gab es schon früh Meinungsverschiedenheiten. Es sei an folgende Anekdote erinnert: Als Marschall Foch dem Grafen Brockdorff-Rantzau die Waffenstillstandsbedingungen vorlegte, erblaßte der Graf angesichts ihrer Härte und erklärte, daß diese jeder zivilisierte Auffassung hohnspräche. Darauf antwortete ihm der Marschall, daß er die eigentlichen Papiere noch in der Tasche habe. Das, was er ihm vorgelegt habe, sei eine Abschrift der deutschen Forderungen, wie man sie für den Fall des Sieges auf deutscher Seite vorbereitet habe. Sie seien dem französischen Geheimdienst in die Hände gefallen. Die

Glaubwürdigkeit der Pointe wird durch die karthagischen Bedingungen beleuchtet, wie sie den Russen in Brest-Litowsk 1917 abverlangt wurden, genau wie den Franzosen im Eisenbahnwagen in Compiègne 1940 und anderen eroberten Ländern. Sie entsprachen alle der üblichen Unmenschlichkeit der Deutschen.

Von den einen wurde der Versailler Vertrag als zu hart gegeißelt, von den anderen als zu großzügig. Auf jeden Fall war er nicht Anstoß oder Ursache des nächsten Krieges. Man hat diesem Dokument allzu viel angehängt, das nach deutscher Auffassung nur ein Stück Papier war, das man nicht ernst zu nehmen gedachte. Man sah in ihm allenfalls den Vorwand für »Erpressungen«.

Den Deutschen hätte ein mitleidloser Sieger eher beeindruckt als ein edelmütiger. Ihre Ehrerbietung wäre vor einem harten Gegner gewachsen, wie sie ja auch vor ihren eigenen Führern in dem gleichen Verhältnis zunahm, wie deren Grausamkeit. Nach Ansicht von Emil Ludwig hätte ein leichter Friede einen Hitler nicht verhindert, wohl aber hätte er bewirkt, daß dieser fünf oder zehn Jahre früher an die Macht gekommen wäre.

Ist es also ein Wunder, daß Edelmet in der internationalen Politik nicht gefragt ist? **Abgesehen von der rein militärischen Unwirksamkeit in der Praxis verkennt man auch die anormale, nationale Psyche der Deutschen, die Toleranz verachten, aber ehrerbietig vor der Grausamkeit kuschen.**

Die Bedingungen des Versailler Vertrages würden immer rücksichtslos mit all ihren Bestimmungen verletzt worden sein, es sei denn, das jahrhundertalte Programm der deutschen Welteroberung wäre zuvor aufgegeben worden. Das ist die nackte Wahrheit. Die Anklage kann nicht auf den Vertrag abgewälzt werden, der trotz aller Mängel ein menschliches, christliches Dokument war, verglichen mit den Zumutungen, die die Nazis den eroberten Ländern auferlegten. Die Verantwortung liegt bei der Unfähigkeit der Vertragsplaner, einzusehen, daß die Formulierung der Grundsätze unzureichend war. Die tiefste Ursache der deutschen Unzuverlässigkeit muß bloßgelegt und berücksichtigt werden, wenn Reformen durchgeführt werden sollen. Eine Vorschrift ohne saubere Diagnose ist sinnlos, selbst wenn sie im Stil eines auferlegten ärztlichen Attestes geschrieben wäre.

Der Versailler Vertrag erlaubte den Deutschen, ihre eigene Regierung zu wählen. Und vierzehn Jahre später riefen sie »Heil Hitler«! Zugegeben, schmerzliche Umstände machten sie aufnahmebereit für demagogische Aufrufe; ist es da verwunderlich, daß sie - anstatt den Aufrufen nach einem besser gesicherten und mehr Wohlstand verheißenden Leben zu folgen - daß sie da lieber den Versprechen auf Weltherrschaft nachliefen? Wie sich dieses Thema doch immer in der deutschen Geschichte wiederholt! **War der Nazismus ein Zufall - oder nicht doch eher die Erfüllung uralter deutscher Träume, philosophisch und systematisch für Jahrhunderte in die deutsche Seele eingepflanzt?**

Schon rein instinktmäßig begreifen die Völker dieser Erde die Antwort. Obwohl sie den Ablauf der deutschen Geschichte nicht in mühsamer Forschungsarbeit erkannt haben und nichts auf solchem Wege von der deutschen Eroberungssucht nach Weltherrschaft erfahren haben, hat sich dennoch ihre Haltung dem deutschen Volke gegenüber geändert. Der gesunde Menschenverstand, der des einfachen Menschen Richtschnur ist, belehrt ihn, daß kein Volk unschuldig sein kann, das in einer Generation zweimal zu Angriffen auf alle Nachbarn - fern und nah - vorgeprellt ist. Wie ist es nur möglich, daß ein Fleck auf der Oberfläche dieser Erde, nicht größer als Texas, sich immer wieder aus der Reihe tanzen und die Welt verwüsten kann?

Und was soll man von den Trinksprüchen, Schlagworten, Hymnen und Schlachtrufen dieses Volkes halten? »Der Tag« - d. h. wenn Deutschland die Welt beherrschen wird. »Deutschland über alles« »Morgen werden wir die Welt beherrschen«. »Deutschland ist vom Schicksal zur Weltherrschaft bestimmt«. Beherrscht die Welt! Beherrscht die Welt! Menschen die solchem Sendungsglauben zujubeln, können nicht die unschuldigen Opfer verruchter Führer sein!

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges sprachen die Führer der westlichen Demokratien noch mehr als verhalten über »das deutsche Volk«. Aber als sich die deutsche Erbarmungslosigkeit offenbarte, da erst fingen wichtige Staatsmänner an, ihren Glauben an die Verantwortlichkeit des deutschen Volkes auszusprechen.

Wir wollen den historischen Hintergrund der deutschen Kriegshetzei

ausleuchten, nicht nur um anzuklagen, vielmehr in der Absicht, den Keim herauszufinden, um so das passende Heilmittel verschreiben zu können. Der Nationalsozialismus ist keine neue Theorie, die etwa aus den Härten des Versailler Vertrages geboren wurde oder auch nur aus wirtschaftlichen Nöten. Es geht darum, die deutschen Bestrebungen durch die Jahrhunderte zu verfolgen.

## **CÄSAR UND TACITUS BERICHTEN ÜBER NAZISMUS**

Wie Cäsar berichtet, hatten die Germanen schon zu Seiner zeit allen Grund, im Falle einer Niederlage den undifferenzierten Haß ihrer Feinde zu fürchten. So erfanden sie für sich die Unterscheidung zwischen »Volk« und »Führung«. Cäsar schreibt »Ihr ganzes Leben besteht aus Jagd- und Kriegsunternehmen; schon in der frühesten Kindheit werden die Jungen auf Kampf und Abhärtung getrimmt Je länger sie in Keuschheit leben, um so größer ist das Lob innerhalb der Sitte. Manche denken, daß dadurch der Körper, andere, daß dadurch Kraft und Stärke wachsen. Ferner halten sie es für äußerst schimpflich, wenn ein Mann unter zwanzig Jahren schon Verkehr mit Frauen gehabt hat«

Seelenärzte werden in diesen Beobachtungen wertvolles Material für ihre Studien finden, wenn sie nach den Grundübeln des deutschen Sadismus bei ihren Studien suchen und nach dem Minderwertigkeitskomplex, der durch Kriegsführung und Herrschsucht sich abzureagieren sucht. Neigungen zur Homosexualität sind allgemein bekannt in Deutschland und wurden öffentlich nachgewiesen, als Hitler seine Säuberungsaktion im Falle Röhm und seiner Anhänger rechtfertigte mit der Begründung, daß sie Entartungspraktiken nachgegangen seien, die die Regierungskreise korrumpierten, Hitlers und Hess' eigene »Schöngeistigkeit«, Görings anormales Gebabe (was durch ein Schweizer Gericht bestätigt wurde) und das teuflische Benehmen eines Streicher und anderer Naziführer, das alles paßt gut in das Charakterbild von Bestien. Die Erforschung dieser Seelen- und geistlosen Lebensäußerungen steckt noch im Anfangsstadium. Aber Cäsars vor Jahrhunderten niedergeschriebener Bericht über die Art der Germanen, normale Regungen und Instinkte zuverhelen, oder

gar zu verkehren, dieser Ausschnitt aus den Gewohnheiten eines Volkstammes, mag ein bedeutender Hinweis auf die krankhafte Lebensweise der Deutschen sein. Ist es möglich, daß die deutsche Grausamkeit und Blutdurst auf sexueller Unterdrückung beruhen? Ist die pornographische Neigung der Deutschen, gefüttert durch offizielle Dokumente wie Streichers »Stürmer«, von Bedeutung?

Diese und ähnliche Fragen überlassen wir besser den Fachleuten auf dem Gebiet der Medizin, selbst medizinisch sind sie noch schwer faßbar und herausfordernd.

Zuverlässiger ist wohl die Schlußfolgerung, daß die Deutschen derartige Opfer brachten, um Kraft und Stärke für »militärische Zwecke« zu gewinnen.

Cäsar, der als Diktator nicht allzu viel Wert auf ethische Ziele legte, war mehr Beobachter als Moralist, wenn er seine Beobachtungen fortsetzte:

»Für Ackerbau haben sie nicht viel übrig. Ihre Nahrung besteht hauptsächlich aus Milch, Käse und Fleisch. Niemand hat ein bestimmtes Stück Land oder ein eigenes Anwesen. Die Obrigkeiten weisen den Stämmen und Sippen, die sich hier zusammengefunden haben, ausreichend Land an ihnen gut dünkenden Plätzen zu. Nach Jahresablauf sind dann die jeweiligen Landinhaber gezwungen, umzuziehen. Sie geben für diese Praxis viele Gründe an: Die Furcht, daß sie bei länger dauernder Genossenschaft über die Seßhaftigkeit ihre Kriegslust verlieren könnten ... Die Stämme rechnen es sich zur höchsten Ehre an, durch Verwilderung ihrer Grenzen ein möglichst großes Gebiet unbebauten Landes ringsherum zu haben. Sie halten es für ein rechtmäßiges Gütezeichen, die Nachbarn von ihren Ländereien zu vertreiben, und kein Mensch wird es wagen, sich in der Nähe anzusiedeln, gleichzeitig glauben sie, dadurch sicherer zu sein, zumal sie so vor einem plötzlichen Überfall geschützt sind. Raub außerhalb der Grenzen jedes einzelnen Stammes wird nicht verdammt, ja, sie behaupten sogar tatsächlich, daß solche Unternehmen ganz in Ordnung sind, da sich die jungen Männer dabei bilden können und die Faulheit so bekämpft wird. Wenn dann irgend einer der Häuptlinge in der öffentlichen Versammlung sagt, er wolle der Führer sein, dann tut er das mit den Worten: »Diejenigen, die mir folgen wollen, mögen sich also erklären«. Dann stellen sich alle die, die dem Vorschlag zugestimmt

haben, ihm zur Verfügung und versprechen gemeinsam ihre Treue. So gewinnt er die allgemeine Zustimmung seines Volkes. Jeder, der nach dem Ausspruch nicht folgt, wird fortan als Gegner und Verräter betrachtet.«

Cäsars ausgezeichnete Bericht wird durch die jahrhundertelange Erfahrung bestätigt. Wir werden noch sehen, wie sehr die Deutschen den Ackerbau fürchteten aus der Besorgnis heraus, daß er auf »ihre Kriegslust« mindere, wodurch die nationale Entwicklung Schaden nehmen könnte. Es war für sie nur natürlich, ihre Grenzpolitik und Räubereien als beständige Sucht der Deutschen beizubehalten. Das Auffallendste ist die Wahl eines Führers, der Eid, ihm blindlings zu folgen und die religiöse Gehorsamkeitspflicht. Alle, die aus der Reihe treten, sind Verräter. Ist diese selbstgestellte Forderung blinder Gefolgschaftstreue, gekoppelt mit der Führeridee, eine genaue Beschreibung des Hitlerismus? Das ist doch haargenau die Überlieferung aus der deutschen Geschichte, die die Naziführer nur anzurufen brauchten.

In der deutschen Geschichte war die umgekehrte Pyramide stets die Regierungsform. Die Autorität ruht auf die Spitze. In der urgeschichtlichen Zeit war der beste Krieger oder Jäger der Führer. Oft folgte ihm der Sohn oder Enkel. Später nannte man ihn König oder Herzog, aber zu allen Zeiten schwor das Volk den feierlichen Treue-Eid und brachte ihm Opfer nach dem alten Eidspruch dar. Jedes selbständige Denken wurde über Bord geworfen. Des Führers Entscheidung war endgültig, selbst wenn er Verrat oder Unehre forderte. Alle Führer wurden ursprünglich vorgeschlagen, weil sie Krieger waren. Als politische Regel galt allgemein die Fähigkeit zur Kriegsführung. Das war vielleicht nichts Außergewöhnliches in dem dunklen Jahrhundert Cäsars, aber die unveränderte Beibehaltung über viele Jahrhunderte hinweg kann nur als zeichnende Erscheinung gelten. Fünfhundert Jahre nach dem Aufstand in Athen und nach gesellschaftlichen Umschichtungen hatten Zivilisationsbestrebungen längst die gesamte Mittelmeer-Region erfaßt, die Germanen aber folgten nach wie vor ihren Führern. Ungefähr ein Jahrhundert später beobachtete Tacitus in seiner berühmten Schrift »De Germania« wiederum die germanischen Bestrebungen. Hatten sie sich geändert? Er schreibt: »Unbewaffnet verhandeln sie nie, seien es nun öffentliche oder persönliche Belange. Die Führer kämpften um den Sieg; aber kämpfen taten in

Wirklichkeit die Gefolgsleute. Wenn infolge langer Friedenszeit und sonstiger Untätigkeit die eigene Gemeinschaft verweichlichte, begaben sich viele aus dem jungen Adel aus Ungeduld in andere Länder, von denen man wußte, daß sie sich im Kriege befanden. Hinzu kommt die Tatsache, daß dieses Volk Ruhe nicht ertragen kann und daß es mit gefährlichen Unternehmen seiner Ruhmsucht dienen will, was zu Gewalt und Krieg führt. Deshalb müssen sie ein ungeheures Gefolge an Lehns Männern unterhalten. Sie verlangen und genießen es, ihre Kriegshelden und jungen Speerwerfer nach dem Siege mit dem Blut ihrer Feinde zu bemalen. An Stelle von Sold werden sie mit täglichen Tischgesellschaften und Beköstigung versorgt, die - wenn auch grob zubereitet - sehr verschwenderisch ist. Um solche Ungebundenheit und Üppigkeit beibehalten zu können, wird ein Grundstock gebildet durch immer neue Kriege und Plünderungen. Man kann sie nicht so leicht zur Pflege des Ackerlandes überreden, oder dazu, die Wiederkehr der Jahreszeiten abzuwarten und zu ernten, eher schon dazu, den Feind herauszufordern und dabei Wunden oder Tod zu erleiden. Denn sie betrachten es als dumm und geistlos, etwas mit ihrem Schweiß zu bezahlen, was sie mit ihrem Blut zu erkaufen vermögen.«

Die militärischen Stäbe der »Vereinigten Nationen« staunten nicht wenig über die gewagten Glücksspiele der deutschen Generale. Sie werden sie verstehen, wenn sie des Tacitus lustige Schilderung gelesen haben:

»Es scheint unglaublich: Das Würfelspiel ist eine der von ihnen mit großem Ernst betriebenen Beschäftigungen; und sogar nüchtern sind sie große Spaßvögel; ja selbst hoffnungslos fordern sie »Alles oder nichts«, was so weit geht, daß sie nach Verlust ihres ganzen Vermögens ihre Freiheit und ihr Leben bei einem, ihrem letzten Wurf, aufs Spiel setzen«.

Wenn auch minutiös bis ins kleinste ausgearbeitet, so war der Blitzkrieg doch eine Alles-oder-Nichts-Strategie. Auf Verbindunghalten wurde weniger Wert gelegt als auf den Durchbruch mit Panzerverbänden, die dem Feind in den Rücken fielen. Entweder Wirrwarr und Schrecken als Ergebnis, oder das Spiel ist verloren. Das ist es, weshalb das Wort »Fahrplan« das Schlüsselwort bei der Nazitaktik wurde. Und das war auch der Grund, weshalb die Vereinigten Staaten den ungeheuren Wert des Zeitgewinns wiederentdeckten. Man braucht nicht nur günstige Bedingungen für die Vorbereitung, sondern man muß den ganzen Fahr-

plan umstellen, um alles mit einem Schlag zu gewinnen, anstatt, in vielen Einzelschlägen zu verlieren. Goebbels wurde unbeabsichtigt zum Echo des Tacitus, als er sagte: »Wir werden entweder die Welt erobern, oder wir schlagen - wenn wir verschwinden müssen die Tür so heftig zu, daß das Weltall zusammenstürzt«! Der Instinkt auch dieses Spielers schürte die vollkommene Vernichtung. Wenn die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten nicht gilt, was ist dann da zu gewinnen, wenn wir die Gesetze des internationalen Rechts einhalten oder die Diktate der Menschenrechte? Der verzweifelte Spieler, der den Selbstmord plant, wenn am Ende ihn das Mißgeschick trifft, braucht sich selbst nicht damit zu beschäftigen, was die Mitspieler über seine Ehrenhaftigkeit oder sein sportliches Verhalten denken. Wie wahr ist es, daß die Deutschen ihre »Freiheit und ihr Leben mit einem, dem letzten Wurf, aufs Spiel setzen!« Sie waren von vornherein mit dem Opfern der Freiheit einverstanden, nur um das Spiel um die Weltherrschaft zu wagen. Verheerend marschierten sie quer durch Europa und erfreuten sich an ihren vorübergehenden Triumphphen in dem Wahnsinnsglauben, daß sie die Herrenrasse der kommenden tausend Jahren stellen würden. Eine drohende Niederlage hat sie nie davon abgeschreckt, das Spiel des Krieges zu wagen. Sie sind eingefleischte Spieler.

Die Teutonen vernichteten die lateinische Zivilisation im Jahre 378 in der Schlacht bei Adrianopel. Fast sechzehnhundert Jahre später überrannten sie Frankreich. Geschichte ist weltumspannend, und oft findet sich der Unterdrücker später in der gleichen Lage. Cäsars Beschreibung des gallischen Charakters ist das haargenaue Gegenstück zu Vichy. Er schreibt: »Nun gab es aber mal eine Zeit, wo die Gallier die Germanen an Mut übertrafen: und sie griffen sie auch an; und aufgrund ihrer Bevölkerungszahl bei gleichzeitigem Landmangel schickten sie geschlossene Siedlungsgemeinschaften jenseits des Rheins ... Nach und nach gewöhnten sich die Gallier an Niederlagen, und nachdem sie in mehreren Schlachten geschlagen wurden, konnten sie sich in bezug auf Tapferkeit nicht mehr mit den Germanen messen.«

Das ist die Tragödie Frankreichs: vom verweichlichten und luxuriösen Leben vor dem Kampf zu kriecherischem Kuschen nach der Niederlage. Die Germanen führten Krieg und besetzten das Land. Wohin sie ihren Fuß setzten, verwelkte die Kultur und starb. Sie plünderten Paris, Arras,

Reims, Tours, Bordeaux und Dutzende anderer Städte, die die zweifelhafte Ehre hatten, von den verbrecherischen Nachkommen späterer Generationen wiederholt besucht worden zu sein. Das kennzeichnende Wort »Vandalismus« wurde einstmals geprägt, um die deutsche Wildheit zu beschreiben, und das englische Wort »war« stammt aus dem Althochdeutsch »werra«, d. h. übertölpeln und verwirren.

## **FRÜHERE DEUTSCHE FÜHRER**

Vier Jahrhunderte nach Adrianopel setzte Karl der Große die deutsche Tradition fort.

Andere Führer haben Krieg geführt, weil »Krieg von frühester Jugend an ihre Leidenschaft ist«. Plündern und Freude an Eroberungen waren die treibenden Kräfte. Aber Karl der Große hatte sich eine Lebensaufgabe gestellt. Er gedachte die Welt zu erobern. Ausgedrückt in dem Kehrreim, der schon von jeher mit wahnsinniger und zerstörerischer Ausdauer die deutsche Existenz durchlief. Er führte jedes Jahr einen Krieg. Seine hervorragenden Gaben wurden zur Ausrottung seiner Nachbarn eingesetzt und zur Ausplünderung ihrer Besitzungen. Die Deutschen folgten ihm mit fanatischer Ergebenheit - der gleichen Tugend, die spätere Generationen dazu brachte, dem Kaiser und Hitler in Treue zu folgen.

Im XII. Jahrhundert waren die Führer zurückhaltender, aber das Ziel blieb weiterhin das gleiche. Dann kam Friedrich Barbarossa, der den Frieden verachtete. Die einzige Frage war, ob die Italiener oder die Slawen zu unterjochen wären. Er entschied sich für die Slawen und führte gegen sie einen erbarmungslosen Krieg. Nach dem Sieg verbot er den Gebrauch der slawischen Sprache und gab strenge Verordnungen gegen die Juden heraus. Hitler kann daher keinesfalls der Erfinder sein. Die übereinstimmenden Vorgänge in der deutschen Geschichte machen ihn nur zum jüngsten Vertreter einer langen Ahnenreihe deutscher Barbaren.

Durch das XIV. Jahrhundert setzten sich die deutschen Gemeinheiten weiterhin fort. Froissart, wohl bekanntester Historiker seiner Zeit, schreibt: »Die Deutschen sind ein unersättliches Volk, schlimmer als alle anderen. Sie kennen kein Mitleid, solange sie die Oberhand haben, und sie springen hart und grausam mit ihren Gefangenen um«. Der Wille zur

Weltherrschaft begann systematische Formen anzunehmen. Die Hanse verpflichtete Deutsche in allen Ländern zur Loyalität als selbstverständlicher Pflicht. Die Tätigkeiten der Auslandsdeutschen »Fünften Kolonne« unter Hitlers Regime war nur eine ausgedehnte Kopie des alten deutschen Planes. Wiederum stellen wir fest, daß die teuflischen Nazis nicht die alleinigen Pläneschmiede einer neuen Bewegung sind, vielmehr beweisen sie das beständige deutsche Verhalten durch die Jahrhunderte hindurch.

Alle Historiker, die es verstehen, den Geschichtsablauf gleichsam mit dem Fieberthermometer zu messen, kommen alle - ganz gleich in welchem Jahrhundert - zu dem Ergebnis, daß die abgelesene Temperatur das gleiche Kriegsfieber ausweist. Vor mehr als vierhundert Jahren berichtet Machiavelli: »Deutsche Städte machen nur kleine oder überhaupt keinerlei Aufwendungen außer für ihre Befestigungsanlagen ... In Ermangelung anderer Unterhaltungsmöglichkeiten werden die Deutschen an Feiertagen im Waffengebrauch unterwiesen«.

Während des Dreißigjährigen Krieges im XVII. Jahrhundert waren die Deutschen durch innere Fehden kleiner Dynastien und Händel suchende Fürsten zersplittert Ihre Brutalität während des Krieges blieb unverändertlich beibehalten. Sie überrannten Böhmen und verfolgten die Tschechen mit Gewalttätigkeiten, die nur noch von den Nazilegionen übertroffen wurde. Tausende von Geiseln wurden niedergeschossen. Folter und Terror gingen Hand in Hand, die überall anzutreffenden Begleiter deutscher Unternehmen. Die Plünderung Magdeburgs war eines der barbarischsten und grausamsten Vorkommnisse in der Geschichte der Menschheit An die dreißigtausend unschuldige Menschen wurden vorsätzlich abgeschlachtet Mit Erfolg übertrafen die Deutschen diese Verbrechen bei den kürzlichen Anstrengungen in Rotterdam und Polen. An Führern, die die deutsche Wollust am Krieg beweisen, hat es in Deutschland nie gefehlt Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst der den Grundstein zum preußischen Despotismus des Militärs legte; der Soldatenkönig wird als einer der widerlichsten Eisenfresser beschrieben, der je gelebt hat und zum Schluß der Stolz aller Deutschen: Friedrich der Große. Er benutzte zugegebenermaßen seine hohen Gaben zu Verrat und Bedenkenlosigkeit Einmal sagte er: »Derjenige ist ein Narr, und die Nation ist eine Närrin, die die Macht haben, ihre Feinde zu überrumpeln, sie nicht

zuschlägt, und zwar sie tödlich schlägt«. Friedrich der Große zerstörte jeden Frieden, selbst den seiner Gefolgsleute und verwandelte Preußen in eine militärische Selbstherrschaft mit dem einzigen Ziel, Krieg zu führen und Eroberungen zu machen. Zu seinen Raubzügen gehören die Verwüstung Polens und seine Teilung im Einverständnis eines anderen Preußenstämmelings: Katharina die Große von Rußland.

Andere Nationen haben sich zwar ebenso durch Gebietserweiterungen schuldig gemacht. Englands Imperialismus schuf ein Empire. Selbst die Geschichte der USA muß einige Kapitel aufzeichnen, in denen sie schwache Völker angegriffen haben, um ihr Gebiet zu vergrößern. Aber Brutalität und Terrorakte waren nicht wohlüberlegte Methoden um sich daran sadistisch zu weiden. Wichtiger aber ist, daß die Vorgänge der Zivilisation nie als dekadent und unsinnig abgelehnt wurden. Dominiumstatus, Selbstbestimmung, Anerkennung der persönlichen Freiheit standen auf der Tagesordnung der politischen Entwicklung. England ist immerhin die Geburtsstelle der Magna Charta. Die USA forderten Freiheit für die Philippinen und gaben ein einzigartiges Beispiel internationaler Uneigennützigkeit bei Ende des letzten Krieges. In diesen Staaten sind die Minderheitsrechte geschützt, und Unduldsamkeit ist der Ausdruck des Pöbels, nicht aber Regierungspolitik. Die Freiheitsstatue und nicht die »Panzerfaust« ist das Symbol für die Massen. Selbst in Zeiten wirtschaftlicher Notlagen erfreuen sich Demagogen nur begrenzter Beliebtheit, und früher oder später lehnt das gesunde Volksempfinden sie glattweg ab und sie verschwinden von der öffentlichen Szenerie. Heute würde nicht ein einziger politisch Erfolge verbuchen können, der sich für einen Krieg in der Zukunft erklären würde oder der sich mit dem Gedanken trüge, frischfröhliche Eroberungsgelüste auszusprechen, etwa darauf hinweisend, daß unverteidigte Südamerika als leichte Beute einzuheimen. Gutnachbarliche Politik hat sich als stimmenfangendes Schlagwort herausgestellt. Kann irgend jemand, der die deutsche Geschichte kennt, sich vorstellen, daß er auch nur ähnliche Tatsachen bei dem deutschen Volke ausfindig machen könnte?

# **VERBRECHERTUM IM INTELLEKTUELLEN SCHAFSFELL**

Wenn Staat und Kirche auch in den Demokratien getrennt sind, so besteht dennoch Einigkeit in der Anerkennung christlicher Ethik. Die Tugenden des Wohlwollens, der Ehre, der Redlichkeit und des Friedens werden allgemein anerkannt. Nur in wenigen Ländern konnte der Militarismus als Staatsreligion sich breit machen, wie es sich in Deutschland verhält, und in diesen wenigen Ländern werden sich sofort verheerende Folgen für die Regierung einstellen. In Deutschland gibt es verschiedene christliche Märtyrer, aber das Volk bringt seinen Unwillen darüber nicht zum Ausdruck. Offensichtlich gehört die Vernichtung der Religion als wesentlicher Bestandteil zum Programm der Welteroberung, und obwohl sie eine der tiefsten Gemütsbewegungen ist, so haben dennoch große Massen von Deutschland sie freiwillig aufgegeben. Recht und Unrecht können wir nur anhand anerkannter Maßstäbe messen. Aber das Abwägen ist bedeutungslos, wo die Maßstäbe umgekehrt sind, aber wir prägen einen doppelten Moralbegriff. In der nazistischen und faschistischen Welt, wo Lügen so gut wie eine angewandte Waffe gelten; wo Verrat und Vertragsbruch bewundernswerte Einfälle für nationale Aufstiegsmöglichkeiten sind; wo Unmoral aus dem Grunde verlangt wird, um einen volkreichen Soldatenstaat zu bilden; wo Mitleid und Güte als verachtenswerte Schwäche angesehen werden; wo Wissenschaft ver-teufelt wird, wenn sie die Wahrheit sucht, aber anerkannt wird, wenn sie den Lehrsätzen der Parteihäupter dient; wo Gelehrsamkeit eine gefährliche Sache bei den Männern ist, die ihren Gesetzgebern blindlings in Dummheit gehorchen sollen; wo der Tod auf dem Schlachtfeld die höchste Vollendung und Erwartung der Menschheit bedeutet; was für einen Sinn in einer Welt gekrümmter Zerrspiegel kann es haben, wo schon ein Stäubchen den klaren Blick trüben muß?

Die Deutschen haben eine Philosophie entwickelt, die den Krieg zur Religion und Massenmord zum Kult erhebt. Sie sehen es als ihre geschichtliche Sendung an, alle anderen Völker in die Sklaverei zu zwingen.

Sie anerkennen nicht die Lehren der Heiligkeit des menschlichen Lebens

und der Freiheit und setzen an deren Stelle als Ideal den Krieg. Ein einziges Wunder scheint es, daß der Germanismus mit seiner Verschwörung gegen den Weltfrieden nicht bloß Verbrechertum oder Nihilismus ist. Hier handelt es sich um eine intellektuelle Bewegung, anders kann man es nicht nennen. Sie wird durch eine Philosophie gestützt. Sorgfältig eronnen, gehegt und jedem Bürger eingepägt. Diese Philosophie wurde von einigen äußerst brillanten Geistern entwickelt und in äußerst scharfsinnig geschriebenen Abhandlungen veröffentlicht. Der große Irrtum - ist wie er sogar noch heute unter den Demokraten herumgeistert - ist, daß der Nazismus Ausdruck des Abschaums des deutschen Volkes sei. Unglücklicherweise stimmt das nicht. Es handelt sich hier um die derzeitige Durchführung eines von deutschen Intellektuellen vorgeschriebenen Programms. Das kann nicht abgeleugnet werden, denn die Deutschen haben es selbst zugegeben. Als eine Sache von Beständigkeit wird darüber in einer Unzahl von Abhandlungen, Büchern und Artikeln gesprochen. Jeder Deutsche kennt das Programm, dessen Gedanken schon vorhanden waren, lange bevor Hitler geboren war.

Den Antisemitismus könnte es auch in anderen Ländern geben, und so war es auch. Er war der Ausdruck von Unwissenheit und finsternem Vorurteil. Rußlands ungebildeter Muschik war das typische Beispiel. Aber nur in Deutschland war es möglich, einen Antisemitismus regelrecht zu pflegen. **Und nur in Deutschland konnte ein so großer Künstler wie Wagner sein Talent in Blutgier versenken und eine gemütsbetonte Anheizung zu deutschem Massenmord liefern.** Die Bedeutung liegt nicht in einer etwas sonderbaren Theorie, als vielmehr in der Verbindung kultureller und intellektueller Denkungsart in Maßstäben des Pöbels. Ungesetzliche Parteijustiz wird so zur Grundlage nationaler Politik aufgewertet. Und solches wird dann als Weltsendungsauftrag angebetet. Der kleinste gemeinsame Nenner, die Brutalität des Mobs wird zum nationalen Ideal hochstilisiert. Das Gangstertum wird uniformiert und wird patriotisch. Der Rassismus wird Schulfach und mausert sich zur Weltanschauung, Zügellosigkeit wird mit Philosophie umhüllt, wird zum Schicksal. Das ganze Gebräu dient nur noch der Kriegstreiberei. Der Zweck heiligt die Mittel. Natürlich konnte die westliche Welt einfach nicht begreifen, daß ein derartig entsittlichender Einfluß von einem doch offensichtlich klugen Volk als heilsam aufgefaßt

wurde. Das ist der Grund, daß die Demokraten die wahre Natur und Gedankenwelt des Nazismus mißverstanden. Sie sahen in ihm nur ein vorübergehendes Übel, die momentane Erscheinungsform eines Volkes, das unter der Fuchtel einer Gangsterbande stand.

Man hat noch immer die brennende Erinnerung an eine Filmszene, die Chamberlain zeigt, wie er aus dem Flugzeug steigt, mit dem er geradenwegs von Berchtesgaden kommt und ein rechteckiges Papier schwenkt, auf dem Hitlers eigenes Versprechen steht, keine weiteren Angriffskriege zu führen. Das leichtgläubige Volk streute Blumen auf seinen Weg, und Daladier ging's ebenso. Aber in Hitlers Buch und auch in Dutzenden deutscher Artikel wird ausdrücklich betont, daß Zusagen von Deutschen gebrochen werden können, wenn solches dem nationalen Interesse dienlich ist. Täuschung und Verrat werden zur nationalen Politik.

Genau betrachtet ist der Nazismus nichts anderes als der neue Name für Pangermanismus, geplant von den adligen Junkern. Philosophie und Antrieb sind die gleichen, denen das gesamte Volk auch noch begeistert zustimmt. In der Kaiserzeit ging es dem deutschen Volk gut. Das wurde weidlich ausgenutzt, um das Kriegsprogramm durchzuführen. »Deutschland«, sagte der Kaiser, »verehrt den Mut des Römischen Reiches und muß wie dieses ihn in sich aufnehmen und erweitern«. Zu Hitlers Zeiten war Deutschland arm. Das Programm war dennoch das gleiche. Reich oder arm, Adel oder Emporkömmling, klug oder dumm, alle diese Leute glauben daran, daß sie eine Eroberungssendung zu erfüllen haben.

Führer gibt es überall. Alle, die diesen niedrigsten Instinkt des deutschen Volkes ansprechen, können sofort sicher sein, eine zutiefst ergebene Gefolgschaft zu gewinnen. Die westliche Welt ist sich sehr wohl der Unfähigkeit bewußt, die Psychologie der Japaner zu ergründen.

Auch für unser Nichtverstehen gibt es eine Schutzbehauptung schon aus Selbstachtung. Auch die Deutschen besitzen eine unerklärliche Nationalpsychologie und ein unbegründetes Heidentum. Aber sie täuschen uns, weil sie in jeder anderen Hinsicht zum Westen gehören und weil wir sie mit unserem eigenen Maßstab messen. Aus dem Grunde sind wir nicht wachsam genug gewesen, um die Gefahr zu erkennen, die sie in Wirklichkeit darstellen. Und in der Tat scheiden sich bis auf den heutigen Tag die Geister in der Beurteilung tatsächlicher Absichten. Es fällt schwer zu

glauben, daß Unrecht mit Vorbedacht als Recht gepredigt wird; daß unsere Tugenden als Dummheit und Schwäche von ihnen verachtet werden; daß ihre Verbrechen hartnäckig als nationale Politik ausgegeben werden und daß man darin einen Teil ihrer göttlichen Sendung erkennen soll. Ja, es gibt sie wirklich, die deutsche Verschwörung gegen den Weltfrieden und gegen die freie Menschheit in sämtlichen Ländern. Es ist eine Verschwörung, die trotz Niederlagen nie gestorben ist. Das ist dem Volk in die Seele gebrannt und hält es selbst in dunklen Zeiten aufrecht bis auf »Den Tag«. Unterbrechungen durch ihnen aufgezwungenen Frieden bedeuten für sie nicht mehr als nur günstige Gelegenheiten zur Vorbereitung eines neuen, noch schrecklicheren Krieges, der so gewaltig und brutal ist, bis er schließlich zum Gelingen führt, und die Welt von den Deutschen als Herren regiert wird, die so ihre Schicksalsaufgabe erfüllt zu haben glauben. Daß dieses nicht nur eine Ansichtssache ist, dafür stehen überzeugende Beweise zur Verfügung, und zwar anhand von Tatsachen. Man findet sie leicht in den Schriftwerken von Deutschen, die zu philosophischen Geisteshelden des deutschen Volkes geworden sind.

## **PHILOSOPHIE AUS RASSE UND MORD**

Hegel, ein Verehrer des bekannten deutschen Philosophen Fichte, gehört zu den ersten, die der deutschen Verirrung eine intellektuelle Grundlage verschafften. Er war zunächst ein langweiliger Professor in Heidelberg, aber nationale Beliebtheit gewann er, als er in seinem Buch »Geschichte der Philosophie« die Theorie aufstellte, daß die Menschlichkeit schließlich in der deutschen, germanischen Rasse zum Menschentum geworden wäre. Diese Weltanschauung wurde mehreren Generationen junger Deutscher vermittelt. 1894 wurde die Großdeutsche Partei gegründet mit dem besonders herausgestellten Programmpunkt der Welteroberung. Ihr Wahlspruch: des Großen Kurfürsten Ausspruch: »Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!«. Die unvermeidbare Folge war, daß jeder Deutsche es als seine Pflicht ansehen mußte, Mitglied der Bewegung zu werden, um so dazu beizutragen, die übrige Menschheit zu versklaven.

Dann kam ein anderer deutscher Professor, Heinrich von Treitschke, der

seitdem mit besonderer Vorliebe als ihr Parteiprogrammatiker herausgestellt wurde. Den Germanismus legte er als christenfeindlich aus. Hartnäckig lehrte er die Doktrin: »Macht schafft Recht«. Er bezauberte das deutsche Volk mit seiner Theorie vom deutschen Superstaat, der dereinst das All beherrschen würde. Er vertrat den Grundsatz, daß es keine Individualrechte gebe, und jeder Mensch nur für den Staat zu leben habe. Dessen Wille sei die einzige gesetzmäßige Kraft, und Krieg das beste Mittel, um ihn, den Staat, zu verteidigen. Er leugnete die Unverletzlichkeit des menschlichen Lebens und erklärte dazu, daß Krieg eine erhabene Sache sei, denn es adelte den Menschen »ohne Zorn zu morden«.

Noch zu seinen Lebzeiten wurde Treitschke ein regelrechter Volksheld. Bezeichnend ist daß er selbst kluge Menschen in seinen Bann zwang. Seine Vorlesungen fanden ein Echo an den Universitäten bei den begeisterten Studenten. Erziehung und Kultur bestehen aus solchem Unterricht

Hitler wurde sogar von deutschen Intellektuellen unterstützt die Bände füllten, in denen sie die Theorie des Ariertums und seine rassische Überlegenheit bestätigen. In Abwägung der Verantwortlichkeit des deutschen Volkes ist besonders zu verurteilen, daß der gleiche Traum an die Weltoberung nicht nur von der breiten Masse, sondern vielmehr auch von Gebildeten geträumt wurde. Treitschke gab sich aber nicht nur mit Verallgemeinerungen ab. Er führte auch besondere Anweisungen an: Deutschland müsse es sich zur Pflicht machen, aus Selbsterhaltungstrieb Verräter im feindlichen Ausland in Dienst zu stellen. Er erklärt »daß jeder deutsche Untertan ein heimlicher und bei günstiger Gelegenheit auch ein aktiver Spion sein muß.« Und was Verträge anbetrifft »Sie können und müssen aufgekündigt werden, wenn die Zusagen, die sie beinhalten, für das eigene Land keinen Nutzen mehr erbringen.« Er stellt das Vorhandensein von internationalen Gesetzen für Recht und Ordnung in Abrede und ebenso die Gültigkeit von Übereinkommen zwischen den Nationen. Er schlußfolgert daß andere Nationen »eine fremde Welt sind, die nicht reformiert sondern nur überwunden werden kann«.

Daß das alles kein leeres Geschwätz war, wird durch die Tatsache bewiesen, daß die Großdeutsche Liga dieses Programm offiziell zu ihrer Grundlage machte. Um 1900 hatte die Liga fünfzig ausländische Tochter-

vereine, die alle zur Vorbereitung von Massensabotage verpflichtet waren - für den Fall eines Falles. So wurden im Ausland Organisationen aufgebaut, die die dunklen Pläne eines Professors Treitschke, die als Staatspolitik anerkannt waren, ausführen könnten. Was später als »Fünfte Kolonne« bekannt wurde, lebte schon lange vor dem Ersten Weltkrieg.

Die geistige Vorbereitung auf den deutschen Expansionsdrang war Voraussetzung für die Triebkräfte. 1887 schrieb Nietzsche in seinem Werk »Genealogie der Moral: »Wenn eine Gesellschaft letztendlich auf Krieg und Eroberung verzichtet, ist sie entartet, sie ist reif für die Demokratie und für Gesetze von Krämerseelen ...« Die Angriffslust der Deutschen unterscheidet sich von der anderer Völker nicht nur in ihrer philosophischen Begründung, sondern vielmehr in der Konstruktion einer Theorie der Herrenrasse. Graf Arthur von Gobineau war der erste Schriftsteller unserer Zeit, der seinen Lesern die Überlegenheit der Arier vorlegte. In seinen Büchern »Die Ungleichheit der menschlichen Rassen« und »Die moralische und geistige Unterschiedlichkeit der Rassen«, niedergelegt im XIX. Jahrhundert, lieferte er einem streberischen deutschen Publikum den scheinwissenschaftlichen Plunder, den es nur so verschlang. Er stellt die Behauptung auf, daß die Stärke eines Volkes von der Menge arischen Blutes abhängt, die es bewahrt. Sein biologisches Wissen war ähnlich schlecht wie sein historisches, aber die Deutschen schauten über alle Irrtümer hinweg. Er übernimmt von der Bibel die Einteilung der Menschheit in drei Völker: die Nachfahren von Ham, Sem und Japhet. Ersterer, so behauptet er, ging in den afrikanischen Negern auf; der zweite starb infolge Rassenvermischung aus; der dritte dagegen entwickelte drei Zweiglinien. Ein Zweig siedelte sich im Iran an und wurde zum »iranischen Arier«, der zweite schaffte den Grundstock für die Griechen und Römer, und der dritte und edelste bildete die »germanischen Arier«. Dabei übersah er die gesamte gelbe Rasse! Nach Gobineau traten die Arier mit der Eroberung Babylons in die Geschichte ein. Es waren die Meder. Sie besiegten die Hamiten und Semiten und bewiesen sogleich, daß das Wort »arisch« gleichbedeutend wäre mit »ehrenhaft«, und daß ein Arier intelligenter und begabter wäre.

Diese einfältigen Ansichten eines Gobineau wären nicht der Erwähnung wert, da sie aber den Grundstock zur Rassenlehre der Deutschen bilden,

kann man nicht darüber hinwegsehen. So brauchte Hitler diese alten Behauptungen nur auszugraben und in sein Buch aufzunehmen. Er trug nicht einmal scharfsinnige Gedanken zur Ausdeutung oder Entwicklung bei. Das hatten schon seine Vorgänger besorgt. Houston Stewart Chamberlain, Richard Wagners Schwiegersohn, übersetzte Gobineaus Theorien in ein halbpolitische Programm. In seinem Buch »Die Grundlagen des XIX. Jahrhunderts« führte er denn auch die ungeheueren Weitläufigkeiten der menschlichen Geschichte auf die Beobachtung von rassistischen Eigenheiten zurück. Es gab nur »germanische« und »antigermanische« Völker. Er »bewies«, daß das Deutsche oder »Germanische« der beherrschende Einfluß auf die Kulturentwicklung sei. Die körperlichen Charakteristika der Germanen werden beschrieben. Sie wären groß, hellhäutig und irgendwie etwas »rötlich« (das genaue Gegenteil der Naziführer, die sich dieser Ideologie bedienten und sie als ihre eigene Ansicht übernahmen).

Die Nazis entdeckten, daß diese Rassentheorie fest im deutschen Bewußtsein verankert war, was als äußerst sichere Grundlage für ihre volksverhetzenden Aufrufe genutzt wurde. Das wurde weidlich zur Aufwiegelung des Mobs angewandt, und die »philosophische Rechtfertigung« wurde gleich mitgeliefert. Der »Rasseschulungsleiter« des Naziregimes Alfred Rosenberg berief sich auf die Quellen der Rasselehren. »Es ist schon seit langem eine Binsenwahrheit«, so schrieb er, »daß alle westlichen Staaten und ihre schöpferischen Werke von Germanen geschaffen worden sind. Houston Stewart Chamberlain war der erste, der hieraus die nötigen Schlußfolgerungen zog: 'wenn das germanische Blut aus Europa verschwindet, ... dann wird die Kultur gleichzeitig mitgerissen ... Wir sind uns heute vollkommen klar darüber, daß wir vor einer endgültigen Entscheidung von ungeheurer Tragweite stehen. Entweder bekennen wir uns zur edlen Tat durch Wiederbelebung und Reinigung unseres Blutes, was gleichbedeutend ist mit Kampfbereitschaft - oder die allerletzten Kulturwerte und die Staatsordnung werden in den schmutzigen Menschenmassen der Weltstädte untergehen ...«

Inzwischen konnten wir ja feststellen, daß das Geschwätz von Treitschke und Nietzsche - von den andern Völkern als harmlose Theorien betrachtet - in die beiden größten und blutigsten Kriege der Geschichte umgesetzt wurde. Die Rassentheorie trug ihren guten Teil zum Glauben

an die Sendungsaufgabe zur Welteroberung bei. Gelehrte Männer anderer Nationen haben den unwissenschaftlichen Quatsch unter die Lupe genommen.

Die schöne Lehre wurde zunächst nur innerhalb Deutschlands zur Geltung gebracht, und erst durch den brutalen Krieg wurde dann versucht, sie in der ganzen Welt einzuführen. Von Seiten der Nazis kam die erste Erklärung zur Rassenfrage im Februar 1920, dreizehn Jahre bevor Hitler Kanzler wurde. Die Nationalsozialistische Partei forderte, daß nur diejenigen Bürger der Nation sein könnten, die deutschen Blutes wären. Alle anderen sollten »Gäste« bis zu ihrer Auswanderung sein. Am 7. April 1933 erließ der Nazi-Reichstag ein Gesetz, das besagte, daß »nichtarische Beamte in den Ruhestand versetzt werden sollten.« Kurze Zeit später sollten diese Vorschriften auf anderweitige Berufsgruppen und Universitäten ausgedehnt werden. Im Mai 1935 schrieb das Militäraushebungsgesetz vor, daß nur »Arier« zum Militär eingezogen werden dürften. Es wurde bestimmt, daß derjenige, der von Nichtariern stammte, als solcher anzusehen sei, was besonders die Juden betraf. Die Abstammung bezog sich auf Eltern und Großeltern. Die Aufspürung jüdischen Blutes wurde bis auf den 1. Januar 1800 zurückverfolgt und ein Fachmann für Rassefragen wurde ernannt. Er hatte die Aufgabe zweifelhafte Stammbäume zu durchforschen und alle Herkunftsfragen zu beantworten. Am 15. September wurden auf dem Parteitag in Nürnberg die Gesetze verlesen, die die Bürgerrechte auf Deutsche und Nachkommen artverwandten Blutes beschränkte. Außerdem mußte der Nationalsozialismus bejaht und staatstreue geübt werden.

Diese Gesetze haben freilich nicht den geringsten Anschein von Seriosität. Denn wenn auch die Deutschen die Rassentheorie der Gobineau und Houston Stewart Chamberlain annahmen, so nahmen sie bestimmte Schlußfolgerungen eben dieser Schriftsteller ganz bewußt nicht zur Kenntnis, wenn sie nicht zum Schmieden ihrer finsternen Plane paßten. Z. B. Gobineau: obwohl er die Überlegenheit der Arier über den grünen Klee lobte, so zog er doch den Schluß, daß bei Vermischung mit einer »minderwertigen Rasse« die Nachkommen nicht mehr als reine Arier angesehen werden könnten. Schwarzseherisch erklärte er, daß daher der arische Schicksalsauftrag gescheitert und auch nicht wieder gutzumachen wäre. Aber Rosenberg, der, wie wir bereits gesehen haben, ein begeister-

ter Schüler Gobineaus war, schreibt nichtsdestoweniger in seinem Mythos: »Heute meldet sich ein neuer Glaube zu Wort, der Mythos des Blutes; der Glaube, daß durch das Blut das göttliche Wesen des Menschen gerettet werden kann; der Glaube, als Heiligtum bewahrt in der klarsten Erkenntnis, daß das nordische Blut das Geheimnisvolle darstellt - das wir übernommen haben - und das alte Sakrament ersetzt.« Und Dr. Wilhelm Kusserow, ein bekannter deutscher Schriftsteller, verfaßte das »Nordische Glaubensbekenntnis«, in dem er festhält: »Wir glauben an die Unsterblichkeit der nordischen Menschheit, an das Erbe seiner Art und an die unverwüstliche nordische Seele als die Kraftquelle des Göttlichen auf Erden und im Universum«. Und ist es auch noch so verrückt, hier steht's ganz deutlich: »Die nordische Menschheit hat einen göttlichen Auftrag auf Erden, sie wird solange leben, wie die Welt besteht«.

Gobineau zollte, wenn auch widerwillig, den tatsächlichen Erfolgen der Juden seine Anerkennung und gab zu, daß auch das »Element« der Neger zur Entwicklung der Kunst seinen Beitrag geleistet habe. Obwohl er die Juden nicht leiden konnte, schrieb er dennoch: »Der Jude ist kein Feind germanischer Zivilisation und Kultur«. Die geistige Unehrenhaftigkeit der Nazis geht so weit, daß sie diese Grundsätze der sonst so vergötterten Propheten verschweigt. Alles, was nicht dem Anstacheln des kriegerischen Geistes dienlich ist, muß weggelassen werden. Die Neigung, Texte zu entstellen, kann man nicht nur Dummköpfen anlasten. Noch einmal entdecken wir intellektuelle Zirkel, die Professoren der deutschen Universitäten, die sich zu solchen Methoden hergeben. Die Theorien Chamberlains verursachten z. B. eine ganze Serie von erläuternden Büchern und eine ganze Reihe dickleibigen Wälzern gelehrter Männer. Aber auch sie entschlossen sich, Chamberlains weitschweifige Erläuterung über die »Germanen« zu übersehen, laut denen die Engländer, Kelten und die Skandinavier dazugehörig sind. Dabei sieht er sogar in den Franzosen Germanen, weil sie ehemals aus Nordeuropa gekommen wären, und nennt die Russen »zumindest halbgermanisch«. Mit einem so breit gespannten Bogen verwässert Chamberlain seine eigenen unwissenschaftlichen Schlußfolgerungen bis zur Bedeutungslosigkeit. Es ist recht bezeichnend, daß die Nazis in ihren eigenen »Nürnberger Gesetzen« das Wort »Arisch« weglassen und durch das Wort »Deutsch« ersetzen. In den Nürnberger Gesetzen wird auch das Wort »Jude«

gebraucht anstatt »Nichtarier«. Dem »Juden« wird verboten, eine »Deutsche« zu heiraten. »Jüdische« Haushalte durften sich kein »deutsches« Hausmädchen halten. Die Chamberlainschen Lehrmeinungen beinhalten Abschnitte, die ihn schleunigst in ein KZ gebracht hätten, würde er noch gelebt und die Füße auf den Boden gesetzt haben, dessen »Rasse« er seinerzeit eingeseget hatte. Denn er behauptet, die Magna Charta von 1215 wäre die Auswirkung germanischen Denkens. Er schrieb: »Ganz gleich, wer sich hiergegen (die Freiheit der Magna Charta) stemmt, ist ein Verbrecher, selbst wenn er eine Krone trägt.« Aber Gobineau und Chamberlain blieben die Apostel der deutschen Rassen-theorie, sogar bei ihren fanatischen Bemühungen nachzuweisen, daß Jesus kein Jude war.

Somit stellen wir erneut fest, daß »Mein Kampf« kein Originalwerk ist. Es entlarvt sich als eine kindische Blütenlese, die die Deutschen schon einsogen und anerkannten, bevor Hitler geboren war. Die Rassentheorie in »Mein Kampf« ist also nur schmückende Überarbeitung der Herren Gobineau und Chamberlain. Da wird behauptet: »Die menschliche Kultur und Zivilisation dieser Erde sind untrennbar mit dem Leben der Arier verbunden. Mit ihrem Aussterben oder Schwachwerden werden die finsternen Nebel eines kulturlosen Zeitalters heraufsteigen wie einst.« »Der arische Mensch ist der Begründer einer höheren Menschheit, und folglich ist er ... der Prometheus der Menschheit ... Es ist Pflicht des nationalen Staates darauf zu achten, daß die Weltgeschichte dereinst so geschrieben wird, daß dabei die Rassenfrage die wichtigste und breiteste Stellung bezieht.«

Die Geschichte so schreiben heißt, mit Chamberlains politischer These einverstanden sein, die überraschenderweise aus einem irren »wissenschaftlichen« Werke stammt, nämlich aus dem Buch: »Die heiligste Pflicht der Germanen ... um der germanischen Sache zu dienen ... und nicht nur zu versuchen, unser Reich immer weiter über die Erdoberfläche zu vergrößern und die Naturgewalten zu beherrschen, sondern vor allem die innere Welt für uns selbst bedingungslos zu unterwerfen, indem wir alle diejenigen niederzwingen und ausscheiden, die Fremdlinge sind.«

Das Thema Welteroberung und rassische Überlegenheit durchzieht den Zusammenhang zwischen deutschem Haß und deutscher Verschwörung gegen den Frieden. Das ist das ständige und sich wiederholende Motiv. Es

ertönt immer lauter und aufreizender, bis es den höchsten Grad erreicht hat. Dann wird Blut in ganz Europa und den Kontinenten fließen. Millionen deutscher Soldaten sind erneut auf dem Marsch, um zu töten, zu verwüsten, und unaussprechliche Greueltaten zu begehen, damit »Wahrheit« werde, »Deutschland über alles!« Die philosophischen Bläser stoßen immer lauter ins Horn und helfen nach. Es sind viele. Moeller van den Bruck schreibt in »Das dritte Reich«: »Wir denken nicht an das heutige Europa, denn dieses ist zu sehr verkommen, als daß es auch nur eines Gedankens wert wäre. Wir denken an das Europa von vorgestern und an Werte, die aus ihm für das Morgen gerettet werden mögen. Wir denken an das ewige Deutschland, an das Deutschland der verfloßenen zweitausend Jahre, an das uns stets gegenwärtige Deutschland, das in uns wohnt und dessen Leben gesichert werden muß, was nur auf der politischen Ebene erreicht werden kann. Affe und Tiger im Menschen kommen bedrohend zum Vorschein, Afrikas Schatten geht quer durch Europa. Uns ist die Aufgabe gestellt, Wächter zu sein an der Türschwelle zu unseren Idealen.« Und Oswald Spengler schreibt in »Mensch und Technik«, daß der Mensch ein fleischfressendes Tier sei: »Daß solchen Tieren wie uns ein ewiger Friede die unerträgliche Langeweile des Römischen Imperiums bedeuten würde« und daß Pazifismus ein dummer Traum sei. Treitschke erklärte in den »Historischen und politischen Aufsätzen«, daß, da die Welt Deutschland nie und nimmer verstehen wird, Deutschland die Welt erobern muß, um sie derart umzuwandeln, daß sie sich willig am deutschen Denken ausrichten kann. Müller, Novalis, Fichte, Johann Josef Görres, alle geben sie den gleichen Ton an. Begierig horcht das deutsche Volk auf diese kriegerische Musik. Sie wühlt sein Gemüt auf. Durch sie wird es zur Raserei gebracht und gleichsam hypnotisiert um sich mit ihren brutalen Stiefeln in Marsch zu setzen. Dieser Leitgedanke zieht sich ständig wiederholend durch die Jahrhunderte der deutschen Geschichte. Mit all dem sind die Deutschen vertraut, und der derzeitige Führer ist nicht die aufstachelnde Ursache ihres Handelns. Es ist die Urwaldtrommel, die sie ruft und sie veranlaßt, ihr Leben unterzuordnen - zuletzt auf dem Schlachtfeld.

Diese Tatsachen wollte man allgemein in der Vergangenheit nicht wahrhaben, weil es einfach nicht glaubhaft war, daß ein anscheinend zivilisiertes Volk sich in einem Dauerzustand der Kriegsverherrlichung befinden könnte.

Der sehr ehrenwerte Charles Francis Adams stellt die gleiche schier unglaubliche Tatsache heraus. Er schrieb: »Da ich meiner eigenen Haut nicht traute - weil meine Denkungsart eine andere - habe ich mich in letzter Zeit fast ausschließlich auf deutsche Quellen bei meinem Studium begrenzt. Ich habe mir Nietzsche und Treitschke vorgenommen, ebenso deutsche Denkschriften, Auszüge aus deutschen Zeitungen, die hier bei uns ausliegen, und die amtlichen Äußerungen des Kanzlers von Bethmann-Hollweg. Das Ergebnis war mehr als verheerend. Es hat mir die Fähigkeit zu unparteiischer Betrachtung genommen. Ich kann nur sagen, wenn das, was ich in diesen Quellen entdeckte, deutschem Denken entspricht dann möchte ich mir lieber das Denken abgewöhnen. Es ist die absolute Verneinung aller solcher Werte, die in der Vergangenheit darauf gerichtet waren, die Menschheit emporzuheben. An Stelle dieses Strebens setzt man dann ein System der vollkommenen Unehre, unterstrichen durch brutale Dummheit. Es gibt darüber wirklich nur wenig Gescheites zu sagen, was mir zudem im höchsten Maße widerlich ist.«

## **DIE HEIDEN EIGNEN SICH DIE MUSIK AN**

Die Kriegslüsterheit wird nicht nur durch die Eroberungsphilosophie geformt sondern vielmehr von einer Rassenlehre, die eine mystisch-religiöse Leidenschaft anspricht und die politische Bewegung in einen fanatischen Heidenkult umformt. Richard Wagner war nicht der Vater dieses Gedankens. Im deutschen Volkslied lebt diese Zutat seit Jahrhunderten. Er setzte nur die hübsche und volkstümliche Form in brillante Musik und Handlung um. Für die übrige Welt bedeuteten Wagners Opern reine Fantasieprodukte. Die Deutschen aber nahmen sie ernst wenn auch unbewußt.

Hitler fühlte sich Wagner gegenüber verpflichtet. In »Mein Kampf« schreibt er: »Mit zwölf Jahren sah ich zum ersten Mal in meinem Leben eine Oper, Wagners Lohengrin. Sie schlug mich sofort in den Bann. Meine jugendliche Begeisterung kannte keine Grenzen für den Bayreuther Meister. Immer wieder wurde ich von seinen Werken angezogen ...«

Die Oper ist eine bürgerliche Tradition, fast jede deutsche Stadt hat ihr Opernhaus. Was zog die Deutschen dabei so an? Nur die Kunst des Wagnerschen Genies? Oder die angeborene philosophische Staatsauffassung?

Der »Ring des Nibelungen« ist ein vierteiliges Bühnenfestspiel, zusammengesetzt aus der »Ring-Trilogie« und einem Vorspiel. An diesem Werk arbeitete Wagner länger als ein Vierteljahrhundert. Es umfaßt alle mystischen und heidnischen Elemente des germanischen Altertums, die vom deutschen Volk gierig als das von ihm zu erfüllende Schicksal aufgenommen wurde. Wotan ist der Typ des Führers. Als Oberster der alten germanischen Götter schafft er sein eigenes Recht und ist allmächtig. Beständig ist er bestrebt, seine Macht auszudehnen. Wotan mißachtet vorsätzlich abgeschlossene Verträge. Er wird anschaulich beschrieben als einer, der seinen Vertrag mit den Riesen Fasolt und Fafnir bricht. Er ist abhängig von seinem klugen Kanzler Loki, der ihm alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumt. Goebbels hält sich wahrscheinlich selbst für den »Loki« Hitlers. Wenn Wotan Geld braucht, beschafft er es sich mit Gewalt. Er setzt den Herrscher der Nibelungen gefangen und dieser muß sich freikaufen. Bei den Nazis übernahmen seine Rolle die Juden.

Als Wotan den »Goldnen Ring der Allmacht« zurückgewinnen muß, ruft er den Tapfersten der Tapferen herbei, seinen Enkel Siegfried. Siegfried tötet den Drachen, wird aber später von Hagen ermordet, einem wollüstigen Adelsmann, dann folgt die Götterdämmerung. Wagner faßt Siegfried als Enkel eines Gottes auf, obwohl er nur ein Mensch ist. Der deutsche Neigung, Götter und Menschen miteinander zu verwechseln ist offenbar charakteristisch. Rauschning berichtet daß Hitler zu ihm gesagt habe: »Ein Mann muß anerkannt werden - oder durch einen besseren ersetzt werden«. Tatsächlich stimmt Nietzsche auf seine Art mit dieser Einstellung überein. Er ging so weit den Übermenschen als biologische Variation anzuerkennen. Der Mensch muß Gott werden, so einfach ist das. Der Mensch strebe zum Gleichwerden mit Gott. Wenn das ein Mensch mit ethischer Lebensauffassung ausspricht dann könnte man das für eine edle, symbolhafte Redensart halten. Ausgesprochen von einem Deutschen mit »Sendungsbewußtsein«, allerdings beinhaltet es die ganzen unheilvollen Mystifikationen, die dieses Volk zum Morden treiben. Dein bester Freund oder ein bekannter Räuber mag darauf bestehen, daß »Du

eine weite Reise tust«. Hinter diesen Worten verbirgt sich eine angenehme Fahrt oder aber ein unmittelbarer Tod. Psychologisch ....

Ein anderes Wagner-Motiv ist der Angriff aus dem Hinterhalt, der letztlich den Helden zu Fall bringt. Dem entspricht die Legende, Deutschland sei »im Felde unbesiegt«.

Dennoch müssen einige Erklärungen für seine wiederholten Niederlagen herhalten; und Wagner hat eine mustergültige Erläuterung dafür konstruiert. Warum ist es aus dem Hinterhalt niedergestoßen worden? Natürlich durch den stets gegenwärtigen Hagen, mit dem in der Regel der Jude gemeint ist - ein Symbol unreifer, sinnlicher Triebe -, dem die »Unreinheit des Blutes« entspricht. Nicht nur Hitler sondern auch die Generäle und die Masse des deutschen Volkes beharren darauf, daß sie den Ersten Weltkrieg auf den Schlachtfeldern gewonnen hätten, würde man ihnen nicht in der Heimat den Dolch in den Rücken gestoßen. Dadurch, daß die Deutschen dies Alibi in dem Glauben an die Überlegenheit ihrer Rasse (ihres Volkstums) in sich aufnahmen, zusammen mit ihrer demütigenden Niederlage, haben sie - dessenungeachtet - standgehalten. Dies sind keine bloßen psychologischen Erwägungen. Sie können den Stoff dafür, wie ein dritter oder vierter Weltkrieg durch die Deutschen verursacht werden könnte, abgeben, wenn wir sie tatsächlich nicht verstehen und nicht endlich angemessene Vorbeugungsmaßnahmen ergreifen.

Wagners Romantik ist vom deutschen Volk in vollen Zügen genossen worden. Hitler, der das einfache Volk geringschätzte, war dennoch empfindsam gegenüber ihren Gefühlen. So war die Wagner-Verehrung in seinem zusammengeflackten Programm enthalten. Er entnahm Wagners Werken den »Heil«-Gruß, den nationalistischen Schlachtruf »Deutschland erwache!« und nannte die westliche Befestigungslinie die »Siegfried-Linie«. In seinem Buche »Mein Kampf« schreibt er über die Nazi-Partei, daß sie aus ihrer Glut heraus entschlossen war, das Schwert zu erheben, um die Freiheit des »deutschen Siegfried« wiederzugewinnen.

Die deutsche Kriegslust gründet sich im folgenden nicht nur auf die scheinbare Tiefgründigkeit ihrer Kriegsphilosophie und rassischen (volklichen) Überlegenheit sondern auch auf die Wiedererweckung der heidnischen Mythen. Es waltet dort zuerst ein gemeiner kämpferischer Instinkt quer durch die philosophischen, wissenschaftlichen und mysti-

schen Stadien hindurch in einem in hoher Blüte stehenden glaubensgemäßen, politischen Programm einer Welteroberung gedieh.

Nietzsche schrieb das neue deutsche - gleichsam biblische - Glaubensbekenntnis: »Ihr habt gehört, was in alten Zeiten gesagt worden ist: Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden die Erde erringen, ich aber sage Euch: Selig sind die Mutigen, denn sie werden die Erde zu ihrem Thron machen! Und Ihr habt den Menschensohn sagen hören: Selig sind die Armen im Geiste, aber ich sage Euch: selig sind die Großen in Inbrunst und die Freien im Geiste, denn sie werden in Walhalla eingehen. Und Ihr habt die Menschen sagen gehört: Selig sind die Friedfertigen; doch ich sage Euch: Selig sind die Kriegsbesessenen, denn sie werden gerufen, doch nicht die Jahwe-Kinder, sondern die Kinder von Odin, welcher ist größer als Jahwe!«

## **EIN DEUTSCHER NOSTRADAMUS SPRICHT**

Einer ihrer eigenen aufrichtigen, weisen Männer, Heinrich Heine, sah den Sturm kommen. Er ging Wagner voran. Seine naturphilosophischen Betrachtungen, anders als Wagners Darstellung, ist ehrlich bemerkenswert.

Seine Voraussagen der kommenden Kriege, die von einem wahnsinnigen deutschen Volk (noch) zu führen seien, sind prophetisch. Wir können ihn wohl ansehen als den Nostradamus des neunzehnten Jahrhunderts. Aber er ist nicht halb so geheimnisumwittert und dunkel wie Nostradamus. Hören wir ihm zu! Im Jahre 1834 schrieb Heine in seiner »Geschichte und Philosophie« in Deutschland: »Der Naturphilosoph wird schrecklich sein, weil er sich zeigen will in Verbindung mit den Urmächten der Natur, dazu fähig, die teuflischen Mächte der alten deutschen Lehre, daß Gott und die Welt eins sei, heraufzubeschwören - die das Erwachen jener Schlachtenverrücktheit bewirken werden, die wir unter den alten germanischen Stämmen finden. Sie kämpften weder um zu töten noch um zu erobern, sondern aus Kampfeslust allein. Es ist das überaus große Verdienst des Christentums, daß es das brutale deutsche gaudium

certaminis oder die Schlachtenfreude gemildert hat, jedoch konnte dieselbe nicht völlig gezähmt werden. Und würde jenes bezwingende Zauberzeichen, das Kreuz, zerbrechen, die wilde Raserei der alten Kämpen würde wiederkommen, zerschmetternd und tobend als irrsinnige Berserkerwut, von der die nordischen Dichter künden und singen. Jener Talisman - das Kreuz - ist zerbrechlich; und der Tag wird kommen, an dem er jämmerlich zerbrechen wird. Die alten steinernen Götter aus längst vergessenen Ruinen werden sich erheben und den Staub von tausend Jahren aus ihren Augen wischen. Thor, der sich mit dem riesenhaften Hammer zum Leben aufschwingt, um die gotischen Kathedralen zu zertrümmern!«

Dies hier ist eine genaue Voraussage einer antichristlichen Bewegung, die die Deutschen hinsichtlich einer Rückkehr zum alten Götterglauben vorbereitend in die Wege geleitet haben. Nur durch die Überwindung des Christentums waren die Deutschen in der Lage, ihren Feldzug für eine umfassende Gottlosigkeit zu beginnen. Ihre Angriffe gegen die Juden dienten einem vierfachen Zweck.

1. Sie trafen Vorsorgen für einen charakteristischen Ausgang ihrer Rassentheorie.
2. Sie lieferten einen Hagen, an dem Rache genommen werden konnte für den eingebildeten »heimtückischen Dolchstoß«.
3. Sie gewährten ihnen eine Gelegenheit für Plünderungen und Räubereien, die später auf alle Nationen auszudehnen waren.
4. Doch folgendes ist am wichtigsten: sie dienten, alles in allem, dem Feldzug gegen die Wurzeln der christlichen Religion.

In diesem Fall suchten sich die Nazis den verwundbarsten Bereich aus. Denn sie zählten auf die Christen in der Hoffnung, daß diese, abgestumpft durch das eigene Vorurteil, damit sie den Beginn der gegen sie selbst gerichteten Offensive nicht erkennen. Die Einförmigkeit der deutschen Taktiken, ganz gleich ob auf militärischem, politischem oder psychologischem Gebiet, würde das durchsichtig klar machen. Doch hier verhinderte unsere intellektuelle Zerrichtigkeit, daß wir das Offensichtliche wahrnahmen. Deutschlands Glaubenskampf könnte gut mit militärischen Fachausdrücken beschrieben werden.

Zuerst lag der Schwerpunkt auf den Juden: der Eröffnungshieb. Danach erfolgte mittels dieses Aufbrechungskeiles das Aufrollen der »militärischen« Strategie gegen Katholiken und Protestanten, während gleichzeitig neue Offensiven eingeleitet wurden. Oder es mag beschrieben werden als die einfache politische Kriegslist des Trennens und Vernichtens - eines nach dem anderen. Es war notwendig wegen der Angriffsabsichten, die Einheit des Widerstandes unter den Religionen zu verhindern, damit das (genannte) Ergebnis erzielt werde. Eine typische Illustration einer solch religiösen »Fünften Kolonne« war der Plan von Hassel und Schönerer (vom Alldeutschen Verband), Österreich schon 1898 für eine deutsche Eroberung reif zu machen durch Brechen der austro-katholischen Ketten. Die Strategie war typisch weitschweifig. Zunächst wurde eine scheußliche antisemitische Kampagne organisiert, die von einigen abgefallenen »Katholiken« gesteuert wurde. Dann plötzlich lenkten Schönerer und Hasse diese Feindseligkeiten gegen die Katholiken selbst. Pseudoevangelische deutsche Geistliche wurden von Deutschland aus eingeschleust. Sie schimpften auf die Katholiken nach dem Motto der »Frei-von Rom«-Bewegung: »Wider die Pfaffenherrschaft«.

Die Nazi-Kampagne gegen die Juden offenbarte sich zuletzt gleichsam als ein Angriff gegen die gesamte Christenheit. Die Identität der jüdisch-christlichen Ethik wurde ausgeschlachtet. Natürlich gibt es Entsprechungen, wie es sie in der Tat unter allen Religionen gibt. Nachdem der Judentum bedingt mit Entartung gleichgesetzt worden ist, erbrachten die Deutschen den Nachweis, daß das Christentum jüdischen Ursprungs ist - ein überzeugender Beweis der Verderbtheit des Christentums. Nazi-Führer haben in unziemlicher Gemeinheit zum Programm beigetragen. Der »Bund Deutscher Mädel« hat sich das folgende Lied zu eigen gemacht in dem es sinngemäß heißt

»Wir haben die christliche Linie aufgegeben, denn Christus ist genau ein jüdisches Schwein. Ebenso wie seine Mutter - welche Schmach - war Cohn der Dame wirklicher Name.«

Trotz der unausrottbaren Prägung des religiösen Bewußtseins hatten die Nazis beim Loslösen katholischer Kinder von ihrer konfessionellen Erziehung Erfolg, indem sie sie der Ansteckung durch den Nazismus empfänglich machten. Sie hatten Erfolg beim Eindämmen des protestantischen Widerstands und im Gleichschalten der deutschen Massen mit

den Idealen der germanischen Vorzeit. Bischöfe verfaßten glänzende Aufrufe. Priester aller Religionen quälten sich, doch die religiöse Revolte, die in jedem anderen Lande zu einem unkontrollierbaren Flammenmeer aufgelodert wäre - Maschinengewehre oder keine -, fehlte. Das inhaltschwerste aller menschlichen Gefühle hatte in der Vergangenheit oftmals Revolten entfacht, gelegentlich sogar in den festgefügtten Armeen, die die Aufgabe hatten, sie niederzuschlagen. Aber in Deutschland ist das Anti-Christentum einer der unbedeutendsten und lästigen Programmpunkte der Regierungen gewesen. »Das Zauberzeichen« sagte Heine vorher, »würde spröde werden und die alten steinernen Kriegsgötter würden aufstehen« - so geschah es. Unser moderner Nostradamus sah mit unfehlbarer Genauigkeit die Folgeerscheinungen voraus.

»Und lacht nicht«, schrieb er, »über meinen Rat. Der Rat eines Träumers, der auch vor den Kantianern, Fichte-Verehrern und Naturphilosophen warnt, nicht über die Phantasten, die erwarten, in der Welt der Dinge, die vor der Schattenwelt bestanden hat, gesehen zu werden. Gedanken wirken vor der Tat wie der Blitz vor dem Donner. Der deutsche Donner ist in der Tat deutsch. Er befindet sich nicht in Eile und bewegt sich langsam rollend vorwärts. Dennoch - kommen wird er. Wenn ihr das Krachen, so böse es ist, jemals hört - vor der gesamten Weltgeschichte-, dann wißt ihr, daß der deutsche Donner, unser deutscher Donner, zuletzt dem Markus einen Stoß versetzt hat Bei diesem Geräusch werden die Adler tot aus der Höhe herunterfallen, und die Löwen in den entferntesten Wüsten werden ihre Schwänze einziehen und in ihre königlichen Höhlen kriechen. Man wird in Deutschland ein Drama aufführen lassen, dem gegenübergestellt die große Französische Revolution sich mehr wie ein unschuldiges Kind ausnimmt.«

Als Heine diese Worte schrieb, war Deutschland noch ein Staatenbund. Der war politisch machtlos.

Eine Handvoll Universitätsprofessoren lehrte kleinen Gruppen die Philosophie der Eroberung und des Rassismus. Noch war eine gewisse Einsicht in die Tendenzen der deutschen Massen vorhanden. Er wußte, daß dies die Vorbereitung für den langsamen, doch schrecklichen deutschen Donner war. Andere Völker damals und auch später stellten die Gefahr als geringfügig dar. Die Franzosen wurden nicht beunruhigt durch ein Deutschland, das wegen interner Feudalkonflikte geteilt war. Heine

warnte sie: »Ihr habt mehr zu fürchten durch ein Deutschland, das freigeworden ist, als von edlen Mächten der Heiligen Allianz mit allen Kroaten und Kosaken ... Wir hassen einander nicht wegen äußerlicher Kleinigkeiten wie ihr, zum Beispiel wegen verletzter Eitelkeit oder wegen eines ärgerlichen Spottgedichts oder wegen einer unbeantworteten Visitenkarte. Nein, wir hassen in unseren Feinden den schwer verständlichsten, wesentlichsten Teil in ihnen - das Denken selbst«

Diejenigen, die vertraut mit der Deutung von Prophezeihungen sind, mögen in dem Satzteil »Adler werden tot aus der Höhe herunterfallen« den Hinweis auf den ehrfurchtgebietenden, nur in der Vorstellung bestehenden Konflikt 106 Jahre später (1940), und in der Redensart »Löwen in den entferntesten Wüsten werden ihre Schwänze einziehen« eine Weissagung der Libyschen Feldzüge erkennen. Aber bedeutender ist Heines Erkennen, daß Deutsche den Gedanken an sich haßten, und versuchen würden, die Macht des schieren Barbarismus über den Intellektualismus zu demonstrieren. Seine Behauptung, daß der deutsche Donner die große Französische Revolution gleichsam wie »ein unschuldiges Kind« erscheinen lassen wird, ist von einem tieferen Sinn erfüllt. Die große Französische Revolution wie die Nazi-Revolution sind von Philosophen vorbereitet worden, aber Voltaire, Rousseau und Diderot waren Menschenfreunde. Ihre Philosophie suchte die Massen zu befreien. Denselben Bestrebungen für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wurde Ausdruck verliehen durch Locke, Heine und viele andere. Deutsche Philosophen suchten - wie auch immer - das Volk zu versklaven. Die deutsche Philosophie ist sui generis. Sie wird abgeleitet vom Barbarismus, verfeinert und gefährlich angereichert durch Kultur. Geblieben ist die Zähne- und Klauen-Philosophie, die der Neuzeit angepaßt wurde durch Flugzeugzähne und Panzerklauen. Die Jahrhunderte haben sie nicht verändert. Der Werdegang des Menschen, der seine geistigen Eigenschaften entwickelte, ist durch die Deutschen aufgehalten worden.

# **HITLERS HINTERLASSENSCHAFT**

Hitler schuf nicht eine neue Bewegung. Er ererbte eine alte - so alt wie das deutsche Volk. Er schrieb nicht ein neues Programm. Er folgte den Linien des Pangermanismus, die vor ihm viele Generationen beschriften hatten. Er ließ keinen neuen militärischen Plan erstehen. Er folgte der preußischen Version zur Eroberung, die in technischer Hinsicht mittels entsprechender Lektionen, die er seitens der Militärkaste in bezug auf jeden kommenden Krieg erhalten hatte, verbessert worden war. Er hat keinen Zeitplan oder eine Methode erdacht. Diese sind bereits Jahrzehnte zuvor von anderen Deutschen publik gemacht worden. Das deutsche Volk hatte sich so dem Ideal der Welteroberung hingegeben, daß entsprechende Bücher florierten, die die Weise, in der diese völkische Verranntheit erfüllt werden sollte, prophezeiten. Es waren bereits viele Voraussagen der Gegenwart geschrieben worden, um jeden Leser mit einem Sinn für die Wirklichkeit erschauern zu lassen. Im Jahre 1900 zum Beispiel sah das Buch »Großdeutschland und Mitteleuropa um das Jahr 1950« den Triumphtag, der in das Jahr 1950 fallen würde, voraus: »Alle Deutschen sind zu vereinigen, Holland tritt der deutschen Union bei; in Belgien nimmt die Stärke der Flamen zu. Und weil das französische Element wachsende Unruhe verursacht, ist Deutschland gehalten zu internieren ... Es mag sein, daß die Franzosen kämpfen werden, dennoch ist das gesamte Belgien zu annektieren und in das deutsche Weltreich einzugliedern. Im Jahre 1950 wird Großdeutschland eine Bevölkerung von 200 Millionen besitzen.

Ein anderer Autor sah einen viel früheren Triumph voraus. In »Germania Triumphans« schreibt er: »Um das Jahr 1915 beginnt die ganze Welt zu erschauern. Zwei große Staaten bereiten sich auf die Selbstverteidigung vor, Amerika und Rußland. Amerika proklamiert laut die Doktrin von einem Panamerika. Rußland schließt Konventionalverträge mit der Türkei, Persien und China.« Der Krieg wird geschildert. Darin ist die Voraussage, daß »die Vereinigten Staaten, die geneigt sind, den Weg dafür zu ebnen, die deutsche, italienische und französische Marine zu mobilisieren und Segel setzen zu lassen für Amerika. Die amerikanische Marine würde zerstört. Zu Lande machten die deutschen Armeen mit

den amerikanischen Söldnern kurzen Prozeß. Unter der glänzenden Führung der deutschen Offiziere wären die Deutschen allenthalben siegreich. Auf See zeigten die deutschen Schiffe, Kanonen und Männer ihre Überlegenheit über die englischen, welche regelrecht besiegt würden. Deutsche Disziplin, deutscher Mut und deutsches Können machten die deutsche Marine unbesiegbar. Die britische Marine würde zerstört. Nachdem die Deutschen eingefallen wären, böten die Engländer einen halbherzigen Widerstand. Die deutschen und italienischen Soldaten eroberten London. England und Amerika würden besiegt. Es würde ein Friede geschlossen.« Die Einzelheiten der Friedensvertragsbestimmungen selbst wurden nicht fortgelassen. Sie enthalten bei vielen anderen Vorbehalten den Erwerb Mexikos und der allermeisten Staaten Südamerikas durch Deutschland - und einige wenige kleine Brocken für Italien.

Die Literatur, die sich mit den Träumen von diesem Tag befaßt, war in Deutschland zu allen Zeiten reichlich vorhanden und wurde vom deutschen Volk aufgenommen mit einer Mischung von Enthusiasmus und Tatsachen-Entgegennahme. In Deutschland waren die Variationen der Weltkarte unbegrenzt. Sie - die Karten - wurden geographische Voraussetzungen, wie die Welt wohl aussehen würde, wenn der Ruhmestag der deutschen Weltherrschaft gekommen wäre. Die Autoren wetteiferten geradezu untereinander, wie wohl das genaue Wesen des »deutschen Donners« vorherzusagen wäre, wenn man endlich hören könnte, weshalb die Kartographen miteinander in Wettstreit traten, um visuelle Demonstrationen über »Der Tag« darzubieten. In dieser überreichlich vorhandenen Literatur werden im wesentlichen die gesamte Strategie, die Taktiken und sogar das Aufeinanderfolgen der Ereignisse, die später von den Nazis verwirklicht wurden, zu finden sein. Bevor Hitler geboren wurde, gab es schon ausführliche Pläne für den Handstreich zur Eroberung Norwegens - auf Frachtschiffen versteckte deutsche Soldaten sollten sich unerkannt in die Häfen begeben; wie über Dänemark und die Niederlande hergefallen werden würde, um die rechte Flanke vor dem Einmarsch in Belgien und Frankreich zu schützen; in welcher Weise ein Nichtangriffspakt mit Rußland zum Zwecke der Rückgängigmachung der Mobilisierung seiner Truppen bis zur völligen Niederwerfung Frankreichs abgeschlossen werden könnte; und dann, wie Rußland ohne Warnung anzugreifen wäre - und vieles mehr, sogar die Einzelheiten verschiedener Perioden militärischer Handlungen.

Einer der zitierten Auszüge wurde im Jahre 1895 niedergeschrieben. Der Autor spricht noch von der glänzenden Führung durch die deutschen Staatslenker. Das Führungsprinzip wurde in Deutschland stets anerkannt. Hier ist ein eifriges Bestreben zum blinden Gehorsam, das andere Völker in Erstaunen versetzt, vorhanden. Der Deutsche ist bereit, sich in den Dienst einer Sache zu stellen. Ein Volk, das die Freiheit der anderen geringschätzt, wird die Freiheit an sich als Entartung ansehen.

So erbte auch Hitler eine ehrfürchtige, bedingungslose Ergebenheit. In diesem Falle erwies sich die Tradition der Mannestreue als außergewöhnlicher Prüfstein. Er war nicht der gebieterische Preuße, dessen geschwungener, trotziger Schnurbart von der völligen Machtvollkommenheit durch Rücksichtslosigkeit zeugte. Das würde beim Volke Anklang gefunden haben. Er war kein geschulter Militärwissenschaftler, dessen Ausbildung ihn für die Fragen der Eroberung befähigte. Dies würde Achtung und Bewunderung ausgelöst haben. Er gab keine bemerkenswerte Erscheinung ab, die dem Wagnerschen Symbol des Herkuleischen Arianismus entsprach. Das würde Stolz in den Herzen der Deutschen erweckt haben. Nein, er war ein hysterischer, komisch aussehender kleiner Mann, der ein schlechtes Deutsch sprach, ausgelacht und verachtet wurde, während er erfolglos in Münchens Bierhallen umherschrie.

Seit den erfolgreichen Eroberungen der Deutschen Wehrmacht sind ihm schöpferische Fähigkeiten zuerkannt worden. Doch diese negativen Leistungen wurden nur möglich aufgrund der Anstrengungen eines tüchtigen Generalstabes, der selbst nach dem Ersten Weltkriege niemals aufgehört hatte zu bestehen.

Hitler erbte jenen Generalstab und eine ebenso leistungsfähige Reichswehr, deren Angehörige in Sportklubs und Athletenorganisationen herangebildet wurden. Über allem mag einer Sache Glauben zugestanden werden, wo der Ausspruch darauf gerechtfertigt ist: Die Erfolge der Deutschen Wehrmacht konnten nur erzielt werden aufgrund der vorzüglichen militärischen Ausbildung von Millionen eifriger Deutscher, die ihre Weltsendung erfüllten. Der »Totale Krieg« ist unumgänglich.

Damit die gesamte Zivilbevölkerung an der Heimatfront diene, sollte gleichermaßen Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder zugestanden werden, es fanatisch als ein Vorrecht betrachten, zu dem Ereignis

»Der Tag« beizutragen. Einer der Gründe für die deutschen militärischen Erfolge liegt darin, daß die Kriegsführung sich dahingehend auswuchs, daß nicht nur Armeen, sondern auch die Zivilbevölkerungen einschließlich der Jungen und Mädchen zwischen dem 13. und 14. Lebensjahr, eine wichtige Rolle in dem schrecklichen Spiel spielten. Automatisch ist dies zu einem großen Vorteil für die Deutschen geworden. Während andere Zivilbevölkerungen nur nach brutalen Angriffen reagiert haben, bedurfte es beim deutschen Volke keines anderen Ansporns, als der günstigen Gelegenheit zum Erobern.

Obschon das deutsche Volk die Qualität der militärischen Ausbildung seiner Soldaten vermutlich als ein großes Kompliment betrachten würde, können wir den Grad seiner Verantwortbarkeit nüchtern abschätzen. Dies sind die Merkmale der deutschen Angriffslust: Kriegsgier, Entschlossenheit, blinder Gehorsam - und von langer Hand geplante militärische Aktionen.

Man irrt sich oft hinsichtlich des Genies Hitlers. Die Deutschen würden dieselben oder möglicherweise bessere militärische Ergebnisse unter einem anderen Oberbefehlshaber erreicht haben. Sie hatten beinahe Erfolg unter dem Kaiser, der nicht als ein Staatsoberhaupt höchster schöpferischer Leistungskraft angesehen wurde. Und es gelang ihnen unter Bismarck. Hitler trug sehr wenig zum deutschen Expansionsdrang bei.

Wenn die maßgebenden Kräfte, die den Isolationismus in den Vereinigten Staaten verkündeten, im Lichte von Hitlers Anmaßung beurteilt würden, könnte man erschauern wenn man bedenkt, was passieren würde, wenn auch der deutsche Führer mit diplomatischer Korrektheit gesprochen hätte, wobei er seine Brutalität mit machiavellischen Erläuterungen bemäntelte und unsere Sinne mit Lobpreisungen und Beteuerungen einlullte.

Man stelle sich vor, daß er in überzeugender Weise die christliche Kirche geachtet und ein Lippenbekenntnis zu ihren Idealen abgegeben hätte! Man nehme an, er hätte die Judenverfolgung nicht durchgeführt oder zumindest aufgeschoben? Man unterstelle, er hätte Zwischenfälle mit den Nationen, die er später überfiel, ersonnen. Wären wir nicht so irreführt und unterschiedlicher Meinung in der Frage des Pacht- und Leih-

gesetzes, das England rettete, gewesen, so wäre es nicht möglich geworden. Vielleicht hätten wir es nicht versäumt, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, bevor wir angegriffen wurden? Vielleicht hätten wir uns geweigert, ein Arsenal der Demokratie zu werden? Man stelle sich vor, Hitler hätte nur einen unendlich kleinen Teil der administrativen Fähigkeiten eines Napoleons oder sogar Friedrichs des Großen besessen, so würde er in den besetzten Gebieten eine »neue Ordnung«, die der äußeren Form nach ein Gefühl der Sicherheit, des Friedens und einer bescheidenen Gerechtigkeit vermittelt hätte, eingeführt haben. Damals würden Millionen entkräfteter, ernüchterter Menschen ihren Eroberer gelten gelassen und seine Probleme erleichtert haben. Stattdessen entfachte seine eingleisige Denkrichtung, die dem Blutbad und dem Terrorismus gewidmet war, die schwelende Glut des Widerstandes, so daß die andauernde Revolte und Anarchie die Stiefel des Unterdrückers versengte.

Hitlers Konflikt mit dem Generalstab hat militärisches Mißgeschick zur Folge gehabt. Bemerkenswerte Beispiele wurden sein Beharren auf dem Angriff auf Moskau Ende 1941, als seine militärischen Ratgeber ihm die Einrichtung einer befestigten Hauptkampflinie nahelegten, und seine Entscheidung für den Angriff auf Stalingrad im Jahre 1942 entgegen dem Rat seiner Generäle, daß diese strategische Maßnahme ein zu risikoreiches Wagnis sei. Dafür wurde seitens der Wehrwissenschaft auf eine kontinuierliche Offensive im Kaukasus hingewiesen. Ursprünglich besaß Hitler ein wenig Hochachtung vor dem wissenschaftlich ausgebildeten Generalstab. Doch als die Siege zu einer hysterischen Propaganda für seine schöpferische Leistungskraft umgekrempelt wurden, machte er in Selbsttäuschung und erließ sogar die komische Verfügung, General von Brauchitsch abzusetzen, damit fortan seine Intuition die Truppenbewegungen in Sowjetrußland leite.

Eines Tages werden wir vom rechten Standort der historischen Perspektive aus in der Lage sein zu erkennen, daß die deutsche Verschwörung gegen die Welt nur um einen Bruchteil gescheitert ist - und daß Hitlers krankhaft selbstsüchtige Torheit eine Entwicklung zu Fall gebracht hat, die vom deutschen Volk so vollkommen vorbereitet und aufopfernd durchgeführt worden ist, daß eine kluge Führung sie mit Erfolg krönen hätte können.

# **DER BLITZ SCHLUG ZWEIMAL EIN**

Wir sollten niemals dazu verleitet werden, die Verantwortlichkeit für die deutsche Angriffslust an die falsche Stelle zu setzen. Es ist nicht der jeweilige Staatslenker, sei es Karl der Große, Kaiser Friedrich Barbarossa, Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, König Friedrich der Große, Reichskanzler Otto von Bismarck, Wilhelm II. oder Hitler, der den Krieg gegen die Menschheit geführt hat. Es ist das deutsche Volk. Bedingt durch jahrhundertealte falsche Lehren - eine wahnsinnige Philosophie, eine widersinnige »Blut und Boden«-Rassentheorie, eines mystischen Heidentums - sind die deutschen Menschen fortwährend die Erzverschwörer gegen die Zivilisation. Sie haben sich vorsätzlich verschworen, sie zu zerstören und die gesamte Menschheit ins Sklaventum zu führen. Sie haben ihren Verstand, ihre Energien und zahllose Menschenleben durch die Jahrhunderte hindurch in fanatischer Treue für diese Aufgabe hingegeben. Sie haben unmenschliche und sadistische Methoden angewendet um ihre - geistig-seelisch entarteten - entsprechenden Begehren durchzusetzen. Sie haben die Grundform und die Zurückhaltung, die das bürgerliche Leben ihnen auferlegt, nicht beachtet und den Barbarismus zum Ideal erhoben. Sie haben den Nationalismus zu einem heiligen Kult internationaler Mörder entstellt.

Diese Darlegungen stellen die umfassendste Anklageschrift für ein Volk in seiner gesamten Geschichte dar. Doch das ist die Wahrheit. Wenn wir sie nicht als solche gelten lassen, werden wir unfähig sein, das deutsche Problem in den Griff zu bekommen. - Und es ist jenes Problem gewesen; zudem wird es anhalten und auswachsen zur größten Bedrohung des zukünftigen Friedens. Die Niederlage wird die Deutschen von ihren kriminellen Zielen nichtabhalten. Sie werden wieder und wieder die Welt mit Kriegen überziehen. Jedes geglückte Verlangen nähert sich in erschreckendem Maße dem Erfolg. Das nächste Abschlachten, das uns durch rasende, wild dreinschauende und zur Männlichkeit gereifte Nazi-Jugendliche zugefügt werden wird, kann - es ist gegenwartsnah - das Licht unserer Zivilisation für ewige Zeiten auslöschen. Wir wagen nicht, uns in unseren Hoffnungen hinsichtlich des Friedens in dieser Zeit zu täuschen. Den ersten Schritt bezüglich unserer Vorsichtsmaßnahmen muß die

klare, unerschütterliche Erkenntnis darstellen, daß das eigentliche Problem das deutsche Volk selbst ist; und das umfaßt - sie sind davon nicht zu trennen - seine Führer und sein Offizierskorps.

Wiederholt ist diese bittere Tatsache klar erkannt worden. Wir können den Ausnahmen eine angemessene Bedeutung beimessen. Die edelmütigste Ansicht ist, daß der einzelne Deutsche in ethischer Hinsicht ganz normal sei, doch in der Masse ist er innerhalb eines bösen Prinzips zusammengeschweißt Goethe sagte: »Ich habe oft einen bitteren Schmerz empfunden bei dem Gedanken an das deutsche Volk. So schätzenswert es im Einzelnen ist so abscheulich ist es im Ganzen«. Diesem schizophrenen Nationalcharakter entspricht beim Deutschen die Ansicht »Du bist nichts, Dein Volk ist alles!«

Eine andere Deutung der sinnlichen Erscheinung der Nationalbestialität in einem Volke, das einen Lessing, Schiller, Kant Beethoven, Hölderlin und Goethe hervorgebracht hat ist daß die großen Geister unter ihnen wie die Regierungen oder die Massen beeinflußt Klaus Mann hat geschrieben, sie seien große Europäer gewesen, die es als unter ihrer Würde betrachtet haben, sich mit sozialen Problemen und anderen Notwendigkeiten auseinanderzusetzen. Obwohl Emil Ludwig einräumte, daß die intellektuellen Staatslenker den Eroberungen des Kaisers Beifall spendeten und philosophisch ausschmückten, um seinen Drang zur Invasion zu unterstützen, tadelt er insgesamt die deutsche Bewunderung der Gewalt und den Respekt vor Uniformen.

Aber auch er stellte nur eine noble Ausnahme dar und veranschaulichte diesen Zusammenhang mit einem Doppeldecker-Bus, in dem die oben sitzenden Fahrgäste einen weiten Ausblick, jedoch keine Kontrolle über die Fahrtrichtung darunter haben. Ob die Intellektuellen in Deutschland lediglich ihre Rechte eingebüßt haben, oder ob auch ihnen der Wein der nationalen Eroberungen zu sehr zu Kopfe gestiegen ist ändert nichts an ihrer Verantwortung.

Wir werden nicht jeden Deutschen als verworfenen Vertreter oder Verführer seines Volkes betrachten. In der Tat wir werden den anständigen Elementen dieses Volkes beim Wiederaufbau helfen, wie es sich gehört Wir werden sehen, daß sie noch viel leisten können. Wir werden weder die harmlosen Einzelpersonen verfolgen, noch die deutschen

Massen hinsichtlich ihrer Einwände freisprechen. Wir werden nichts aufs Spiel setzen wegen der Neugestaltung ihres Staates, noch werden wir geschehen lassen, daß ihr Staatsneubau wegen der wiederkehrenden Brutalität unmöglich gemacht wird. Da wir ihre Rassentheorie nicht teilen, werden wir sie nicht gegen sie anwenden. Somit beschließen wir diese Betrachtung damit, daß die deutsche Nation in hohem Maße ein von ihrem Blute abgeleitetes Volk und jenseits der Möglichkeit eines Ausgleichs mit der Welt ist.

Wie haben wir dann mit dem deutschen Volke zu verfahren? Die Antwort erwächst aus der Betrachtung der folgenden vier Probleme:

1. Bestrafung der Verletzer des internationalen Rechts und der Gebote der Menschlichkeit
2. Vorbeugende Maßnahmen zur Verhinderung eines Wiederauflebens des deutschen Militarismus.
3. Eine Wirtschafts- und Finanzpolitik zur Wiederherstellung geordneter Staatsverhältnisse.
4. Ausrottung der giftigen Lehrmeinungen des Pangermanismus durch Erziehung, so daß Deutschland in der Lage sein wird, sich verlässlich der Gemeinschaft zivilisierter Nationen anzuschließen.

Diese Dinge sind in regelmäßigem Turnus zu überdenken.

# **KAPITEL III**

## **BESTRAFUNG**

Ein bürgerliches Unrecht belastet eine Einzelperson. Ein Verbrechen geht alle Staatsbürger an und setzt ihre Sicherheit einer Gefährdung aus - etwas Unwichtiges, doch man fragt sich, wie es mitempfunden wurde. Der Angreifer ist eine Bedrohung aller Bürger, nicht nur eine Einschüchterung des betreffenden Leidtragenden. Das ist es, warum die Gemeinschaft die Untersuchung durchführen läßt

Dieser Grundsatz wird im Rahmen der internationalen Beziehungen von einer höheren Warte aus betrachtet

Eliha Root wies darauf hin, daß Verletzungen des internationalen Rechts irrtümlicherweise behandelt würden, als wenn sie nur die Einzelnation beträfen, der das Unrecht zugefügt wurde. Zudem würde diese Nation anderen heimzahlen. Er schlug vor, daß jede Nation das Recht haben sollte, gegen die Mißachtung des Kriegsrechts zu protestieren, auch wenn Leben und Eigentum der eigenen Volksangehörigen noch nicht direkt in Mitleidenschaft gezogen wären. In keiner anderen Weise könnte eine derart wirklich öffentliche Weltmeinung, die empfänglich wäre für die Verpflichtung zum Schutz des unverletzten Rechts ins Leben gerufen werden.

Eine Verletzung des internationalen Rechts ist ein Verbrechen gegenüber allen Völkern der Welt Die unmittelbaren Opfer sind nicht nur die einzelnen Völker, die einen Anspruch darauf haben, Gerechtigkeit zu fordern.

Im Bereiche der internationalen Beziehungen benötigen wir die Macht die Ungerechten einer gerechten Bestrafung zuzuführen, besonders wenn ihre Verruchtheit alle Vorstellungen der entsetzlichen Brutalität derer ein Gemüt fähig ist überschritten haben. Beachtet keine menschliche Stimme, die wegen guter Absichten durcheinandergebracht worden ist und uns dazu rät das Schwert der Gerechtigkeit niederzuwerfen, ehe wir durch das Schwert der Angreifer verstümmelt worden sind. Die ganze Welt fordert eine gesetzlich durchgeführte Bestrafung, die sich um

Einklang mit dem jeweiligen Ausmaß des von jeder Einzelperson begangenen Verbrechens befindet.

Es darf uns keine noch so fein gesponnene Beweisführung über die Ewigkeit des Hasses von dieser Pflicht entbinden. Die Gerechtigkeit erfordert Bestrafung. »Es ist gleichsam zweckdienlich«, sagte Plato, »daß ein schädlicher Mensch bestraft werden muß, wie auch ein kranker Mensch durch einen Arzt zu heilen ist. Denn jede Strafe ist eine Art Medizin.«

Wenn der Verbrecher diesen Sinnspruch haßt, so sei er daran erinnert, daß dieser in gesetzlicher Form immerhin auf bewiesener Schuld beruht. Seine Opfer wurden unschuldig niedergemetzelt Ja, es geschah häufig (das Morden) aus keinem anderen Grunde als dem, weil sie feine Menschen von intellektueller Kapazität oder von mutiger, heftiger Reaktion auf die Unmenschlichkeit waren.

Wir erkennen die Notwendigkeit der Selbstlosigkeit in unserer Gesellschaft an. Wir werden uns mit konstruktiven Plänen für die Entwicklung internationaler Beziehungen, die vom Hunger auf eine wachgehaltene Rache befreit sind, befassen. Dennoch kann die erstrebte brüderliche Gesellschaft nicht durch Ignorieren scheußlicher Verbrechen verwirklicht werden, in der Hoffnung auf den künftig guten Willen des Aggressors. Ein solches Programm würde eine unvergeßliche Ungerechtigkeit gegenüber den Überlebenden der deutschen Schreckensherrschaft bedeuten. Sie müßten zu sehr hassen. Und sie würden hassen mit der ganzen Verbitterung der Enttäuschung, ebenso sehr wie gegenüber einem Treubruch, wenn die gesetzlichen Strafen nicht gegenüber den Missetätern angewendet werden würden.

Die Strafen müssen sich in Übereinstimmung mit dem Gesetz befinden, falls die Strafen dem Schuldspruch angemessen sind. Sonst wirken sie als reine Vergeltung und verlieren ihre volle moralische Wirksamkeit

Diese führt uns unverzüglich in den Bereich des internationalen Rechts, einen Fachbereich von so mysteriöser und nicht greifbarer Größe dem Gesetzgeber wie auch dem gemeinen Manne gegenüber, daß er eingehüllt erscheint vom Bestreben, jede Durchsichtigkeit zu verhindern.

# **DER GESUNDE MENSCHENVERSTAND DES INTERNATIONALEN RECHTS**

Das Hausrecht, so wie es sich vom internationalen Recht unterscheidet, ist weiter nichts als die Kristallisation des gesunden Menschenverstandes, der im Laufe der Jahrhunderte durch die Erfahrungen gefiltert und gereinigt worden ist. Dieser ist uns bei der Aufrechterhaltung der Ordnung, zusammen mit der Rechtsstaatlichkeit in einer komplizierten Gesellschaft behilflich. Jede Nation erläßt Statuten, die seinen Gesetzen Ausdruck verleihen und bezwecken, ihren Staatsbürgern in unparteiischer Weise davon Kenntnis zu geben, was sie dürfen oder nicht dürfen.

Die Anzahl der Gesetze wächst in dem Grade, in dem der Verstand im Laufe der Zeit in einer sich entwickelnden Gesellschaft bestimmt, was recht oder unrecht sei. Beim Entstehen bestimmter Unterschiedlichkeiten hinsichtlich nicht vorgesehener oder erwarteter Situationen, bleibt es den Bemühungen der Gerichtshöfe mittels einleuchtender Interpretation überlassen, die Gesetze stets so auszulegen, daß jede Variation möglich ist. Auf diese Art und Weise entsteht eine Sammlung allgemeiner Gesetze. In unabhängigen Staaten entwickeln sich die Verfassungen und erläuternden oder von sachkundiger Hand geschaffenen Gesetze beständig fort. Daher ist das Gesetz kein statisches Ding an sich, sondern eine triebkräftige Größe, die sich von selbst auf die Notwendigkeiten der Gesellschaft einpendelt. Es beschreibt die Bestimmungen, nach denen eben jene Gesellschaft zu leben hat. Das internationale Recht enthüllt keinen abweichenden Gesetzesauftrag. Jedoch gibt es keinen Weltvölkerbund und keine unabhängigen Staaten im internationalen Sinne. Folgerichtig gibt es auch keine Grundgesetze, die von einer internationalen gesetzgebenden Körperschaft verfügt worden sind. Es ist bedeutsamer, zu bedenken, daß keine internationalen Gerichtshöfe bestehen, die ein erforderliches Forum für scharfsinnige Erörterungen bilden könnten. Zudem ist keine zwischenstaatliche Durchführungsbehörde, die praktisch bedeutsame Erklärungen für übernationale Rechte und Pflichten abgeben könnte, vorhanden.

Ein »internationales Recht« hat während der Jahrhunderte immer be-

standen. In welcher Form? In Form der Gewohnheiten und Bräuche, die im Umgang der Völker untereinander aufgekommen sind. Dies hat oft seinen Niederschlag in Verträgen, die durch zwischenstaatliche Gegenseitigkeitsverpflichtungen die Zielsetzungen der unabhängigen Staaten stärker als bloße private Gesellschaften voranbrachten, gefunden. Manchmal wird es auf internationalen Tagungen, die für das besondere Ziel des Ordnen der Sammlung von Gesetzen, die die zwischenstaatlichen Verbindungen betreffen, einberufen worden sind, dargestellt. Bisweilen wird es in anerkannten wissenschaftlichen Abhandlungen aufgedeckt. Welche Quellen es auch immer sein mögen, man kann sicherlich von der Notwendigkeit bestimmter Durchführungsbestimmungen, die im internationalen Rahmen so gut wie in zivilen Bereichen anzuwenden sind, ausgehen.

Die wichtigsten Ursprünge des internationalen Rechts sind diejenigen Bündnisse unter den Nationen, die es als ihre Aufgabe betrachten, den Krieg als ein Mittel der Politik zu ächten. Unter diesen war der Pakt von Paris denkwürdig. Er war in umfänglicherem Maße gemeinhin bekannt als der Briand-Kellogg-Pakt von 1928. Fünfzehn Nationen einschließlich Deutschland, Japan und Italien unterzeichneten den Vertrag als einen Anfang. Und im Januar 1929 hatten bereits 21 Nationen das Abkommen ratifiziert. Sie erklärten feierlich, daß sie das Mittel des Krieges zur Lösung von zwischenstaatlichen Streitfragen verdammt. Und sie warfen Gewalt als Mittel der internationalen Politik in ihren Beziehungen zueinander.

Die Vertragsurkunde des Völkerbundes, die von 57 Staaten unterzeichnet wurden, wiederum unter Einschluß Deutschlands, hatte eine ähnliche Entschließung bewirkt.

Die Satzung des Internationalen Gerichtshofes und das Protokoll, die beide von 49 Nationen schriftlich bestätigt wurden, erwiesen sich als eine Unterstützung dieser Politik einer friedlichen Beendigung von Konflikten.

Diese verschiedenartigen Abkommen wurden von selbst zu bindenden Grundsätzen des internationalen Rechts. So sagte Dr. Baye, ein Delegierter: »Der Staat, der bei Verletzung des Pariser Vertrages einen Krieg beginnt, muß als Angreifer gegenüber dem Völkerrecht, als ein Verbrecher an der Menschlichkeit gebrandmarkt werden.«

Nach seiner Machtergreifung bestätigte Hitler diese Verpflichtung für Deutschland im Vier-Mächte-Pakt, der auch der »Vertrag von Rom« genannt wurde und dem am 7. Juli 1933 Hitler-Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien beitraten. In der Präambel heißt es: »Getreu den Verpflichtungen, die sie in Übereinstimmung mit dem Text der Vertragsurkunde des Völkerbundes, der Locarno-Verträge und des Briand-Kellogg-Pakts übernommen haben, und indem sie in Rechnung stellen, daß die Erklärung über die Aufkündigung der Gewalt, dem Leitsatz, auf Grund desselben in der Erklärung verlautbart wurde, war am 11. Dezember 1932 in Genf durch die Bevollmächtigten der Abrüstungskonferenz unterzeichnet und am 2. März 1933 durch die politische Kommission jener Konferenz angenommen worden.«

Überdies schlossen Deutschland und Polen am 26. Januar 1934 einen Nichtangriffsvertrag. Hierin fand der Briand-Kellogg-Pakt seine Fortsetzung. Hitler wies ausdrücklich auf den Pakt hin; dieser war zur wichtigsten Nachkriegsregelung im internationalen Recht geworden. Hitler fügte besonders dem Pakt mit Polen diesen Vertrag und dessen Bestimmungen ein.

Durch die schriftliche Bestätigung dieser Entschließungen wurde jener tiefer im internationalen Recht verankert. Im September 1934 nahm die Gesellschaft für Internationales Recht während ihrer in Budapest stattfindenden Tagung übersetzte Abschnitte des Briand-Kellogg-Paktes in ihre Schriften auf. Darin stand, daß eine Nation, die einschlägige Bestimmungen hinsichtlich der Achtung des Krieges verletzt, als Missetäterin gegenüber dem Völkerrecht gelte.«

Daher beschäftigen wir uns nicht mit einigen älteren Begriffen des internationalen Rechtes, die die Nazis wegen der Zurückdatierung mißbilligen mögen. Es ist hier kein Platz für einen Meinungsstreit bezüglich der verbindlichen Natur internationaler Vereinbarungen, die formal und aus freien Stücken gebilligt worden sind, vorhanden.

Die Budapester Interpretationsartikel von 1934 sagen aus, »ein Unterzeichnerstaat kann sich durch Kündigung oder Nichtbeachtungen des Paktes nicht von seinen im folgenden aufgeführten Verpflichtungen entbinden« und weiter »daß ein Unterzeichnerstaat, der zwecks Lösung von internationaler Streitfragen oder Konflikten die Anwendung militä-

rischer Maßnahmen mittels der Streitkräfte ins Auge faßt, sich des Vertragsbruches schuldig macht« Solch eine Auslegung des Gesetzestextes spiegelt nur den gesunden Menschenverstand wieder. Sollte es einer Vertragspartei möglich sein, die Kontakturkunde durch Bruch zu verletzen, so würde sie wertlos sein. Sie würde nicht mehr verbindlich wirken können, wann auch immer einer der Parteien daran gelegen sein sollte, sich an die Vorschriften zu halten. Es würde der volle Zweck der Vereinbarung zerstört sein. Es würde nicht mehr unehrenhaft sein, das gegebene Wort zu brechen. Man würde im Hinblick auf den besonderen Akt des mißbrauchten Vertrauens versucht sein, eindeutig festzustellen: Das käme einer Ungültigkeitserklärung der Vereinbarung gleich.

Wir folgern daraus, daß Deutschland damals durch das internationale Recht gebunden war, nicht Krieg zu führen. Außerdem war es, wie wir sehen werden, verpflichtet gewisse Normen zu erfüllen. In dem Falle, daß es dies tat erklärte es widerrechtlich den Krieg. Die Verhältnisse der Nationen untereinander sind bedauerlicherweise nicht immer friedlich; und es gibt unausgesprochene wie herausfordernde Kriegsneigungen. Demgemäß gab es auch ein Bedürfnis zur zusammenfassenden Regelung der Vorschriften, die den streitsüchtigen Staaten auferlegt werden sollten und jenen, die zwischen herausgeforderten und neutralen Völkern anzuwenden wären. Dies ist eine bedeutsame Aufgabe des internationalen Rechts geworden: die Beschlußfassung über das Kriegsrecht Es mochte in der ersten Verwirrung als reine Überbewertung mittelalterlichen Denkens erscheinen, zu erörtern, wie Kriege vorbereitet werden, oder wie Menschen einander töten oder nicht töten dürfen. Jedoch dienen solche Gesetze der Einschränkung des Barbarismus. Sie erwecken freilich den Eindruck, das Töten zu billigen, wenn es sich in Übereinstimmung mit den Kriegsrecht befindet

Man mag der Brutalität der Preiskämpfe gegenüber sehen - und muß doch den Wert der Rechtsätze von Quensburg anerkennen. Das internationale Recht so wie es angewendet wird im Hinblick auf einen Krieg, entspricht den Ansprüchen der Menschen, daß sogar in einer Schlacht nicht alle Auffassungen von Erbarmen und Ritterlichkeit aufgegeben werden. Es wertet dies Bewußtsein der Männer als einen verminderten Animalismus. Es sucht die Weltmeinung zu kanalisieren, damit zu dem Zweck Druck auf den Krieger ausübt werde, die Anzahl seiner Überfälle

einzuschränken und auch in Kriegszeiten einige der religiösen und moralischen Gebote zu achten, an der die Zivilisation hängt. Es sind genaue Verlautbarungen dieser Kriegsgesetze in den Genfer Konventionen von 1864, 1906 und 1929, in der Internationalen Konvention bezüglich der Behandlung von Kriegsgefangenen im Jahre 1929 und in den Satzungen der Haager Friedenskonferenzen von 1899 und 1907 zu finden. Die Haager Konvention von 1907 erlegte den einfallenden und besetzenden Streitkräften - für den Ernstfall - zahlreiche Beschränkungen auf. Sie mußten die in dem besetzten Lande geltenden Gesetze (Artikel 43), die religiösen Überzeugungen, die Familienehre und die Unversehrtheit der Mitglieder, sowie das private Eigentum seiner Einwohner (Artikel 46) respektieren. Plünderungen sind verboten (Artikel 47). Es darf über die Bevölkerung des besetzten Landes wegen Vergehen von Einzelpersonen keine kollektive Bestrafung - weder pekuniär noch in anderer Weise - verhängt werden (Artikel 50). Das Eigentum von Konfessions-, Mildtätigkeits- und Erziehungseinrichtungen und die Objekte der Kunst und Wissenschaft müssen als Privateigentum angesehen und dürfen daher nicht beschädigt werden (Artikel 56).

Im Interesse der Humanität werden auch die Kampfmethoden eingeschränkt. Die Konvention verbietet den Angriffskrieg. Es ist verboten, Gift oder vergiftete Waffen anzuwenden, heimtückisch zu töten oder zu verletzen, oder solche Waffen, Geschosse und Materialien einzusetzen, die mit Absicht unnötige Schmerzen bereiten. (Artikel 23). Es ist verboten, offene Städte mit einem Geschoßhagel seitens der Marinestreitkräfte zu belegen (Artikel 1 bis 6). Wegen der Gefahr der Versenkung unverdächtiger Handels- und Fahrgastschiffe wird die Verwendung von automatischen Unterseebootskontaktminen mißbilligt (Artikel 20). Von Ballons abgeworfene Sprengkörper sind in gleicher Weise geächtet.

Die Bestimmung, die die Durchführung von Zwangsarbeit seitens der Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten untersagt, geht auf das Jahr 1874, in dem die Brüsseler Konferenz stattfand, zurück. Sie stellt heute eine anerkannte Doktrin des internationalen Rechts dar. Eine andere Bestimmung, die fest im internationalen Recht verankert ist, ist jene, daß man Handelsschiffe ohne vorherige Aufbringung durch ein Prisenkommando, ohne Durchsuchung und ohne sichere Unterbringung der Fahrgäste und Besatzungsmitglieder, nicht versenken darf. Die deutsche

Unterseebootskriegsführung stellt eine unverschämte Seeräuberpraxis dar, nicht eine Kriegshandlung. Damit schließen wir wie folgt ab: Deutschland war verpflichtet, den Kriegsgesetzen zu entsprechen, entsprechend hatte jeder Soldat, jeder Offizier und jeder Zivilist zu handeln. Was bürdet diese Schuldigkeit den Beteiligten auf? In welchem Umfange belasten die Bestimmungen des internationalen Rechts den einzelnen Deutschen wegen seiner Handlungen, nachdem der Krieg erklärt worden war? Er ist nur geschützt, wenn er gemäß den anerkannten Gesetzen der Kriegsführung handelt. Jedoch unterliegt er einer Untersuchung seiner Taten und einer Bestrafung seitens der Gerichtshöfe des heimgesuchten Feindvolkes. Im Jahre 1880 bestätigt das Institut des internationalen Rechts ausdrücklich diese Lehrmeinung. Der Artikel 84 des Leitfadens betreffend das Landkriegsrecht, dem in Oxford zugestimmt wurde, erklärte, daß »die angreifenden Kriegsparteien nach dem Anhörungsverfahren von der Gewahrsamsmacht zu bestrafen sind.« Man fügte später hinzu, daß »die Verletzer des Kriegsrechts einer besonderen Gerichtsbarkeit, in Übereinstimmung mit dem Militär-Strafgesetzbuch oder dem Kriminal-Gesetzbuch, unterliegen.«

Im folgenden sind Verbrechen: Plünderungen, Brandstiftungen, Vergewaltigungen, Ermordungen, Mißhandlungen von Kriegsgefangenen und ähnliche Verletzungen des Kriegsrechts. Diejenigen Soldaten, die diese Verbrechen verüben, sind nicht geschützt vor Bestrafungen, trotz der verpflichtenden Bindung an den Kriegsverlauf. Kriegshandlungen - gemeinhin Verbrechen - sind nur dann »rechtmäßig«, wenn sie sich in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des internationalen Rechts befinden.

Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat im folgenden befunden: Die Soldaten sind nicht für durch sie vorgenommene Maßnahmen verantwortlich, wenn dieselben mit der herkömmlichen zivilisierten Kriegsführung und den entsprechenden Befehlen der Militärbehörden übereinstimmen. (Dow v. Johnson, 100 U. S. 158; Freedland v. Williams, 131 U.S. 405). Es ist auch die verneinende Feststellung richtig, daß Soldaten persönlich verantwortlich sind, wenn sie sich an kriegsrechtsverletzenden Handlungen beteiligt haben. Das französische Verzeichnis von Gesetzen der Militärgerichtsbarkeit besagt, daß jede im Kampfgebiet sich aufhaltende Einzelperson, die einen verwundeten, kranken oder

toten Soldaten beraubt, mit Gefängnis zu bestrafen ist, wohingegen an jeder Einzelperson, die solchen Soldaten Gewalt antut, die Todesstrafe zu vollziehen ist.

Das US-amerikanische Grundsatz-Feldhandbuch »Regeln der Landkriegsführung« (1914) sieht Bestrafungen vor: für Plünderungen und Mißhandlungen von Verwundeten (Artikel 112) sowie für beabsichtigtes Verletzen oder Töten eines bereits verletzten Feindsoldaten und für ähnliche Fälle. Diese Bestimmungen gelten gleichermaßen für die Soldaten der Armee der Vereinigten Staaten von Amerika wie für diejenigen gefangenen Feindsoldaten, die die Blutschuld auf sich geladen haben.

Das Britische Militärgesetzbuch enthält ähnliche Bestimmungen.

Deutschland hat die Rechtswirksamkeit dieser Normen voll anerkannt. Und nun kann es darüber keine Wortkämpfe mehr führen, ob es daran gebunden ist oder nicht. Das deutsche Militärgesetzbuch »Kriegsbrauch im Landkriege« drückt aus, daß die Einwohner der besetzten Gebiete hinsichtlich ihres Lebens, ihres Leibes, ihrer Ehre oder ihrer Freiheit nicht beeinträchtigt werden dürfen. Im folgenden ist demnach strafbar: jedes ungesetzliche Töten, jede Körperverletzung als Folge arglistiger Täuschung oder Vernachlässigung, jede Beschimpfung, jede Störung des Hausfriedens, jeder Angriff auf Familien, deren Ehre und Gesittung - und im allgemeinen jede gesetzwidrige Gewaltanwendung, was alles allerdings auch gegenüber den Einwohnern Deutschlands angewendet werden würde. In Übereinstimmung mit dem Gesetzesverzeichnis wird jede Zerstörung, jede Verwüstung, jedes Niederbrennen und jede Plünderung im Feindesland untersagt und erklärt, daß der Soldat, der sich an solchen Taten beteiligt, »schuldig im Sinne des entsprechenden Gesetzes« sei. Es wird auch festgelegt, daß die Inbesitznahme und das Fortschaffen von Geld, Juwelen und anderen Wertobjekten verbrecherischer Diebstahl und als solcher strafbar ist.

Als während der Haager Konferenz im Jahre 1907 im Hinblick auf die automatischen Unterseebootskontaktminen die einzelnen Bestimmungen formuliert wurden, äußerte sich der deutsche Chefdelegierte, Baron Adolf Marschall von Bieberstein, wie folgt: »Eine kriegsführende Partei, die Minen legt, übernimmt eine sehr schwere Verantwortung gegenüber den Neutralen und der Schifffahrt. In diesem Punkte sind wir uns alle einig.

Es wird keiner zur Anwendung solcher Mittel schreiten, es sei denn aus absolut dringenden militärischen Gründen.

Aber militärische Handlungen allein werden nicht durch die Prinzipien des internationalen Rechts gelenkt. Es gibt andere Faktoren: das Gewissen, ein gutes Verständnis und das Pflichtgefühl, die uns durch die Grundsätze der Menschlichkeit auferlegt worden sind, werden die sichersten Ratgeber der Marineleitung sein. Zudem werden sie die wirkungsvollste Gewähr gegen den Mißbrauch darstellen. Ich versichere nachdrücklich, daß die Offiziere der Kaiserlichen Marine stets in der genannten Art und Weise diejenigen sittlichen Forderungen, die vom ungeschriebenen Gesetz der Menschlichkeit und Zivilisation ausgehen, erfüllen werden.«

Diese Aussage ist eine Anerkennung jener Grundsätze des internationalen Rechts, deren Abschnitte nicht zu geschriebenen Satzungen verringert sind. Dennoch leiten sie das Gewicht ihrer bindenden Kraft von den Geboten »der Menschlichkeit und der bürgerlich-sittlichen Lebensordnung« her.

Es ist behauptet worden, daß das internationale Recht vernebelt gazeartig auf ein vorangegangenes Beispiel gegründet, ohne Überzeugung, Entschiedenheit oder Eindeutigkeit sei, aber der urteilsfähige Mensch kann die Bestimmtheit und die Erhabenheit des Verzeichnisses der Gesittungsgesetze, die mit der Entwicklung der bürgerlich-sittlichen Lebensordnung gewachsen sind, erkennen.

Die zivilisierte Welt beabsichtigt die Deutschen wegen ihrer Verletzungen des internationalen Rechts anzuklagen und für schuldig zu erklären. In Übereinstimmung mit dem Wortlaut der Moskauer Deklaration, die vom Präsidenten Roosevelt dem Premierminister Churchill und Stalin am 1. November 1943 erlassen worden ist, heißt es:

»Sobald irgendeiner in Deutschland gebildeten Regierung ein Waffenstillstand gewährt werden wird, werden jene deutschen Offiziere, Soldaten und Mitglieder der Nazipartei, die für Grausamkeiten, Massaker und Exekutionen verantwortlich sind oder daran beteiligt waren, in den Staaten, in denen sie ihre abscheulichen Taten begangen haben, vor Gericht gestellt und bestraft

Mögen sich diejenigen, die ihre Hand bisher nicht mit unschuldigen Blut besudelt haben, davor hüten, sich den Reihen der Schuldigen beizugesellen ... mit aller Sicherheit werden die drei alliierten Mächte sie bis an die äußersten Enden der Welt verfolgen und sie ihren Anklägern ausliefern, damit Gerechtigkeit geschehe.«

## ***DIE WELT BEFASST SICH MIT EINER SCHWIERIGEN AUFGABE***

Ähnliche Beschlüsse und kühne Worte waren im Jahre 1918 nicht genug. Schon damals forderte die gesamte Welt die Bestrafung. Französische Frauen unterbreiteten während der Friedenskonferenz die folgende EntschlieÙung:

»Infolge der Verletzung der einfachen Gesetze der Menschlichkeit sind Tausende von Frauen, Mädchen und sogar Kleinkinder aller gesellschaftlichen Stände systematisch ihren Familien entrissen und unmenschlichen Qualen und sklavischen Behandlungen unterworfen worden. Wir Frauen aus Frankreich und den alliierten Ländern kommen vor den Friedenskongreß, um Gerechtigkeit im Namen unserer verfolgten Schwestern zu erbitten. Wir bitten darum, daß jene Personen, die die Grausamkeiten vollzogen und befohlen haben, als Verbrecher verurteilt werden mögen, damit einer Wiederholung ähnlicher Scheußlichkeiten vorgebeugt werde.« Ein führender französischer Schriftsteller, der eine Liste internationaler Verbrechen aufgestellt hat, beendete seine Darlegungen wie folgt: »In der Welt von heute gibt es allgemein kein größeres Sehnen als nach Bestrafung jener Personen, die in dem scheußlichsten Kriege der Geschichte in der abscheulichsten Weise kämpften.«

Ein gesetzliches Gutachten seitens ausgezeichneter französischer Professoren des internationalen Rechts (Ferdinand Lamause, Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Pariser Universität, und Dr. A. G. de Lapradelle, Professor für internationales Recht an derselben Fakultät) erfaßte die Verbrechen der Deutschen systematisch. Sie schufen damit eine gelehrsame Grundlage für die Aufschreie der Völker in den verheerten Ländern. Sie zitierten zum Beispiel einen Brief des deutschen Kaisers an den Kaiser von Österreich, der als Bestandteil

des österreichischen Staatsarchivs in die Hände der Alliierten fiel. Der deutsche Kaiser schrieb: »Mir bricht das Herz. Dennoch muß alles zu Feuer und Blut werden. Den Männern, Frauen, Kindern und Betagten müssen die Kehlen durchgeschnitten werden. Weder ein Baum noch ein Haus dürfen stehen bleiben.

Mit solchen Terrormethoden, die allein ein so degeneriertes Volk wie die Franzosen niederschlagen können, wird der Krieg zwei Monate früher endigen. Würde ich menschlichere Mittel anwenden lassen, dürfte sich der Krieg um Jahre verlängern. Trotz meiner gänzlichen Abneigung muß ich die erste Methode wählen.«

Hier offenbart sich die Heuchelei der Deutschen, indem sie den Barbarismus aus Gründen der Barmherzigkeit rechtfertigen. Die Nazis haben diesen noch dadurch vergrößertvergrößert, daß jene, die die Unterjochung nicht gelten lassen oder gar vereiteln, für die Störung des Friedens verantwortlich seien. Dies ergibt sich aus dem Widerstand. Dementsprechend sind alle Opfer »Kriegshetzer«. Die Deutschen suchen und wünschen den Frieden. Sie sind gezwungen zu schlagen, wenn ihnen ihre Überlegenheit nicht durch das Neigen des Kopfes der Besiegten zugestanden wird.

Clemenceau sagte in seiner Rede nach Annahme der Präsidentschaft der Friedenskonferenz:

»Ich komme nun zur Tagesordnung. Die erste Frage lautet wie folgt Die Verantwortlichkeit der Urheber des Krieges! Das zweite Problem wird demgemäß aufgeworfen: Strafbestimmungen für Verbrechen, die während des Krieges begangen wurden. Zu Beginn bitten wir Sie, die Frage nach der Verantwortlichkeit der Urheber des Krieges zu untersuchen. Ich brauche unsere Gründe nicht weiter zu zerpfücken und zu erläutern. Sollten wir den Wunsch haben, Gerechtigkeit in der Welt zu begründen, so können wir es jetzt tun. Denn wir haben den Sieg errungen und sind daher imstande, die durch die Justiz geforderten Strafbestimmungen zu formulieren und durchzusetzen. Wir werden auf die Anwendung der Strafbestimmungen gegenüber den Verursachern der abscheulichen Verbrechen, die während des Krieges verübt worden sind, bestehen.«

Die überwältigende Mehrheit der öffentlichen Meinung schlug (so hart) gegen die Friedenskonferenz, indem sie die Bestrafung der Schuldigen

forderte. Die Friedenskonferenz ging voran, aber umfassende Schritte zur Einsetzung eines Tribunals und dessen Zuständigkeit für die Strafzumessungen endeten in einem vollständigen Mißerfolg. Warum gingen die angestrebten Bemühungen so vieler vorzüglicher und sachkundiger Männer, diese Forderungen einer einfachen Gerechtigkeit zu erfüllen, in die Binsen? Es ist wichtig, dies Versagen zu analysieren, um heute weisere Entschlüsse hervorzubringen. Wir brauchen Unterstützung, um den richtigen Weg durch Beobachtung des Durcheinanders der Seitenpfade herauszufinden. Er folgte den vorherigen. Selten bot sich im Bereich der politischen Wissenschaften eine so günstige Gelegenheit, aus der Vergangenheit zu lernen. Damals wie heute waren die Deutschen die Missetäter beinahe gegen die ganze Welt. Damals wie heute wurden ihre Freveltaten zugelassen, doch sie waren Kinderspiele, wenn man sie mit der Gründlichkeit und den grausamen Handlungen der Nazis vergleicht. Damals wie heute träumte die Welt von einem dauerhaften Frieden. Und indem sie ihn sehnsüchtig herbeiwünschte, machte sie alle möglichen Zugeständnisse zur Durchführung desselben - ausgenommen die Aufgabe des Rechts Verbrechenstatbeständen zu bestrafen.

Die Friedensvertragsverhandlungen in Versailles begannen glänzend. Es war der erste Friedensvertrag, wobei seitens der siegreichen Kriegsparteien versucht wurde, gegenüber dem besiegten Feind den Grundsatz der individuellen Verantwortlichkeit für begangene Kriegsverbrechen durchzusetzen. Es wurde in aller Form dargelegt, daß Einzelpersonen, die sowohl den Feindstreitkräften als auch dem Verwaltungspersonal des Gegners angehörten, wegen Verletzung des internationalen Kriegsrechts verantwortlich wären. Der Artikel 228 des Vertrages, den Deutschland anerkannt hat, besagte »das Recht der alliierten und angeschlossenen Mächte, diejenigen Personen, die angeklagt wurden, »Regeln und Bräuche des Landkriegs« verletzt zu haben, vor die Militärtribunale zu bringen.«

Auch: »Es sind solche Personen, die für schuldig befunden werden, zur gesetzlichen Bestrafung zu verurteilen. Diese Maßnahmen sind unabhängig von irgendeinem laufenden Verfahren oder irgendeiner Strafverfolgung vor einem Gericht in Deutschland oder in einem Staatsgebiet seiner Verbündeten anzuwenden.«

Ferner verpflichtet der Vertrag Deutschland, den Alliierten und den

diesen angeschlossenen Mächten alle jene Personen, die angeklagt werden, »Regeln und Bräuche des Landkriegs« verletzt zu haben, zu überstellen, und alle Urkunden und sonstige Schriftstücke auszuhändigen -ebenso wie die Beweisstücke, die zur vollen Erkenntnis der belastenden Tatsachen, zur Entdeckung der Übeltäter und zur gerechten Würdigung der Verantwortlichkeit erforderlich sein können (Artikel 230). Es sind gleichbedeutende Bestimmungen in dem Friedensvertrag der Alliierten mit Österreich enthalten (Artikel 173).

## ***DIE VORANGEHENDE ANKLAGE***

Eine Kommission, die von der Friedenskonferenz eingesetzt wurde, verfaßte einen sorgfältig durchdachten Bericht über vier Verhandlungsgegenstände:

1. die Verantwortlichkeit der Urheber des Krieges
2. die Verletzungen der Gesetze und Kriegsbräuche
3. der Verantwortlichkeitsgrad wegen jener Verbrechen, die einzelnen Angehörigen der Feindstreitkräfte angelastet werden,
4. eine der Gerichtsverfassung und dem entsprechenden Verfahrenangemessene Untersuchung der genannten Verstöße.

Die Kommission berichtete einmütig, daß »der Krieg von den Mittelmächten in Übereinstimmung mit den ihnen verbündeten Staaten Türkei und Bulgarien vorsätzlich geplant worden war. Dieser Plan beruhte auf einer Reihe von Faktoren, die so überlegen ausgeklügelt waren, daß dem Krieg nicht ausgewichen werden kann.«

Zur Erhärtung dieses Schlusses wurde unter anderem angeführt, daß entschlüsselte, vertrauliche Schriftstücke aus den österreichischen Staatsarchiven in die Hände der Alliierten gelangt seien. Ein Bestandteil dieses diplomatischen Materials war ein Bericht des Herrn Wiesner, des Österreich-ungarischen Bevollmächtigten, an die österreichische Regierung. Dieser war nach Sarajewo beordert worden, um Nachforschungen wegen der Ermordung des Erzherzogs und Österreich-ungarischen Thronfolgers und seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg. Er - Wiesner

- drahtete: »Ich habe die Kenntnisse über die Mitglieder der serbischen Regierung, die an der Ermöglichung des Mordanschlages oder an einer Vorbereitung Anteil hatten, sowie über die Waffenlieferungen, erhalten. Diese sind weder bestätigt worden noch werden sie selbst in diesem Augenblick vermutet. Im Gegensatz dazu gibt es Hinweise, die Anlaß geben, die entsprechenden Behauptungen - Beteiligung im Sinne seiner Mitwirkung von Mitgliedern der serbischen Regierung an dem Attentat vom 28. Juni 1914 - zurückzuweisen.«

Ein anderes amtliches Dokument, das einen Hinweis auf das entschlüsselte Telegramm des Grafen Szogyeny, dem österreichischen Botschafter in Berlin enthielt, woran den k. und k. Außenminister in Wien gesandt worden:

»Man hält allgemein für wahrscheinlich, daß im Falle einer abschlägigen Antwort Serbiens unserer sofortigen Kriegserklärung militärische Operationen folgen werden.«

Es wird das Hinausschieben des Beginns der Truppenbewegungen hier als eine große Gefahr hinsichtlich der Intervention der anderen Mächte angesehen.

Angesichts der Umstände scheint es uns dringend geraten, sogleich fortzufahren und die Welt vor vollendete Tatsachen zu stellen.«

Es bestand keinerlei Befürchtung wegen eines militärischen Eingreifens anderer Mächte, oder daß Vorschläge zur friedlichen Beilegung gemacht werden könnten. Diese Besorgnis geht aus dem genauen Wortlaut eines entzifferten Telegramms, das mit dem Aufdruck »streng vertraulich« versehen wurde, hervor. Es wurde vom österreichischen Botschafter in Berlin an seine Regierung - einen Tag vor der Kriegserklärung - gesandt.

Ein Abschnitt dieses Dokuments liest sich wie folgt:

»Der Staatssekretär teilte mir sehr bestimmt und bei Erwartung des strengsten Verschwiegenheit mit, daß in naher Zukunft seitens der deutschen Regierung möglicherweise britische Vermittlungsvorschläge zu Ihrer Exzellenz Kenntnis gebracht werden. Die deutsche Reichsregierung gibt hiermit ihre geeignete Versicherung dahingehend ab, daß sie sich in keiner Weise mit diesen Vorschlägen einverstanden erkläre. Im Gegensatz dazu stehe sie den britischen Überlegungen unbedingt ableh-

nend gegenüber und leitet die Beilegungspläne gemäß der Bitte nur entgegenkommender Weise weiter.«

Die englischen Vermittlungsentwürfe waren von Sir Edward Grey, dem britischen Außenminister, an Sir William Edward Goschen, dem britischen Botschafter in Berlin, telegraphisch übermittelt worden. Es heißt dort: »Falls der Friede in Europa erhalten und die gegenwärtige Krise sicher überwunden werden kann, werde ich eifrig bestrebt sein, eine solche Verbindung von politischen Vorstellungen zu fördern, innerhalb derselben Deutschland die möglicherweise zugesicherte Stellung erhalten könne, die ihm erlaube, keine gegen das eigene Land oder seine Verbündeten gerichtete aggressive oder feindselige Politik durch Frankreich, Rußland und uns befürchten zu müssen, seien es die Mächte im Verband oder einzeln.«

Es ist unter den gegenwärtigen Umständen (denen des Zweiten Weltkrieges) angesichts der wilden Aufrufe eines gedemütigten englischen Premierministers und eines Präsidenten der USA nicht notwendig, auf eine Entsprechung ein Vierteljahrhundert später hinzuweisen: »Hitler möge doch den Frieden bewahren und dadurch die unvergängliche Dankbarkeit der gesamten Menschheit erlangen.«

Die Kommission unterrichtete die Abgeordneten gesondert über Belgien und Luxemburg und brachte den Beschluß zustande, daß die Neutralität dieser beiden Länder vorsätzlich verletzt worden sei. Sie stellt einmütig fest, daß »Deutschland im Einverständnis mit Österreich-Ungarn den vielen von den Entente-Mächten erarbeiteten versöhnlichen Vorschlägen und deren wiederholten Anstrengungen zur Vermeidung des Krieges vorsätzlich zum Erliegen brachte.« Der Beschluß war unumstößlich und stellte in großartiger Weise fest, daß diese Taten ewig verdammenswert und die Schuldigen zwecks »Verwünschung« durch die Menschheit zur Schau zu stellen seien.

Im Verlauf des Sichtbarwerdens ihrer Gesetzesbrüche und Verletzungen der Kriegsbräuche sammelte die Kommission maßgebliche Angaben aus wichtigen Quellensammlungen. Es wurden Berichte durch Lord Bryce von der britischen Kommission und von vielen anderen hervorragenden Gelehrten und Juristen angefertigt Ein Nichteinverständnis bezüglich der vorliegenden Fakten gab es nicht In diesem Bericht war einmütig

festgestellt: Die Verletzungen der Rechte der Frontkämpfer, der Zivilisten, ... sind zahlenmäßig angestiegen in dieser Liste der grausamsten Praktiken, die ein primitiver, durch die Mittel der modernen Wissenschaft begünstigter Barbarismus zur Durchführung eines sorgfältig geplanten und bis zum Schluß verwirklichten Terrorsystems zu ersinnen fähig war. Die kriegsführenden Parteien, die den Terror wohl erwogen in jedes Herz einzupflanzen versuchten, um jeden Widerstand zu brechen, haben sogar auf Gefangene, Verwundete, Frauen und Kinder keine Rücksicht genommen.

Es stellt damit im Folgenden die beeindruckendste Liste von Verbrechen, die zur ewigen Scham der Missetäter aufgestellt worden ist, vor: Morde, Blutbäder, Folterungen, Lampenschirme aus Menschenhaut, Sippenhaft, die Inhaftierung und Hinrichtung von Geiseln, die Inanspruchnahme von Sach- und Dienstleistungen aus der Bevölkerung für militärische Zwecke, die willkürliche Zerstörung von öffentlichem und privatem Eigentum, die Flächenbombardierungen auf offene Städte ohne Belagerungszustand, das Versenken von Handelsschiffen ohne vorherige Überprüfung und ohne geeignete Vorkehrungen für die Sicherheit der Fahrgäste und der Mannschaften, Metzeleien an den Gefangenen, Angriffe auf Lazarettsschiffe, die Vergiftung von Quellen und Brunnen, Freveltaten und Schändungen hinsichtlich des Glaubens und der Ehre von Einzelpersonen, die Ausgabe von gefälschtem Geld - es wurde von der polnischen Exilregierung verrichtet, - die mit Methode vorgenommene, vorsätzliche Vernichtung von Industrieanlagen zu keinem anderen Zweck als dem der Stärkung der deutschen Wirtschaftsüberherrschung im Hinblick auf die Zeit nach dem Kriege. Den Angaben liegen Tatsachen zugrunde. Sie sind zahlreich und so durch Dokumente erhärtet, daß sie über jeden Zweifel erhaben sind und keinen Ruf nach der Gerechtigkeit zulassen.

Sind dies nicht familiäre Echos? Die exakte Wiederholung? Im Jahre 1919 wurde ein Sonderausschuß zur Gruppeneinteilung der Zeugenaussagen und Unterlagen nach gewissen Kategorien eingesetzt. Eine solche Veranlagung haben die Hunnen, daß sie hier listenmäßig erfaßt werden müssen. Denn seit dem Ende des Ersten Weltkrieges sind sie unverändert und sich treu geblieben.

Im Folgenden sei die Liste mit den darin verzeichneten 32 Verbrechen, die den Deutschen zur Last gelegt werden, unterbreitet

1. Morde und Blutbäder, systematische Gewaltherrschaft
2. Geislerschießungen
3. Folterungen von Zivilisten
4. absichtliches Verhungern-Lassen von Zivilisten
5. Vergewaltigungen
6. Entführung von Mädchen und Frauen zum Zwecke der erzwungenen Unzucht (Prostitution)
7. Verbannung von Zivilisten
8. Internierung von Zivilisten unter unmenschlichen Bedingungen
9. Zwangsarbeit von Zivilisten im Zusammenhang mit den Truppenbewegungen der Feinde
10. rechtswidrige Aneignung der Staatshoheit seitens der Besatzungsmacht noch während des Anhaltens der Gefechte zur militärischen Besetzung
11. Zwanganwerbung und -einteilung von gefangenen Soldaten des besiegten und besetzten Feindlandes
12. Versuche, den Einwohnern des besetzten Gebietes die Identität zu nehmen
13. Plünderungen
14. Beschlagnahme von Eigentum
15. Eintreiben von ungesetzmäßigen oder übermäßigen Zwangsaufgaben und ungesetzmäßigen oder übermäßige Inanspruchnahme von Sach- und Dienstleistungen
16. Verminderung des Geldumlaufs im besetzten Lande und Ausgabe von Geldstücken und -scheinen einer Scheinwährung
17. Verhängung von Kollektivstrafen
18. willkürliche Verheerung und Zerstörung von Eigentum
19. vorsätzliche Bombardierung von offenen Städten
20. beabsichtigte Vernichtung von Gebäuden und Denkmälern, die Eigentum von Glaubensgemeinschaften, Wohltätigkeitsstiftungen, Erziehungseinrichtungen oder des Staates (historische Bauwerke) sind

21. Versenkung von Handels- und Fahrgastschiffen ohne Warnung und ohne Vorkehrungen für die Sicherheit von Fahrgästen und Besatzungsmitgliedern
22. Versenkung von Fischerbooten und Hilfsschiffen
23. absichtliche Bombardierung von Krankenhäusern
24. Angriffe auf und Versenkung von Lazaretschiffen
25. Verletzung von Bestimmungen, die die Satzung des Roten Kreuzes betreffen
26. Anwendung von gesundheitsschädlichen und den Erstickungstod bewirkenden Gasen
27. Gebrauch von explodierenden oder Stahlmantelgeschossen (Dum-Dum-Geschosse) und anderer geächteten Sprengkörpern
28. Anweisungen zwecks Verweigerung von Unterkünften für die Bevölkerung des Feindgebietes
29. Mißhandlungen von verwundeten und unverletzten Kriegsgefangenen
30. Verhängung von Zwangsarbeit für Kriegsgefangene
31. Mißbrauch von Unterhändler-Flaggen
32. Vergiftungen von Brunnen.

Alsdann herrschte Einmütigkeit bezüglich der deutschen Strafbarkeit. Die Kommission empfahl die Aburteilung.

# **DIE AMERIKANISCH-JAPANISCHE ACHSE**

Repräsentanten der Vereinigten Staaten von Amerika lehnten den Verfahrensgang nachdrücklich ab, der von dem Ausschuß behufs Bestrafung der Verletzungen des Kriegsrechts vorgeschlagen worden war. Ihre alleinigen Zunftgenossen hinsichtlich der Nichtübereinstimmung waren die Japaner. Sie hielten es für erforderlich, eine sehr lange Denkschrift aus der Sicht ihrer Minderheit zu unterbreiten. Robert Lansing und James Brown Scott, die folgende Darstellung schrieben, suchten die Reibungen, die vom Meinungsstreit her entstanden waren, überzeugend zu mindern.

» ... wir wünschen unsere hohe Wertschätzung des versöhnlichen und rücksichtsvollen Geistes, der seitens unserer Kollegen während der vielen langwierigen Ausschußsitzungen bekundet wurde, zum Ausdruck zu bringen. Zum ersten gab es ein ernstes Vorhaben, das aufzeigen sollte, wie die vorhandenen unterschiedlichen Auffassungen in Ordnung zu bringen, wie wörtlich festgelegte Erklärungen, die von allen Beteiligten gutgeheißen werden konnten, zu finden und zu sichern seien - nach Möglichkeit ein einstimmiger Bericht. Das Mißlingen des Erreichens dieses Zieles beruhte nicht auf einem Mangel an Anstrengungen seitens dieser Kommission. Der Erfolg blieb aus, weil nach allen unterbreiteten Ausgleichsvorschlägen frei und offen geprüft worden war, daß kein brauchbarer Weg, die unterschiedlichen Auffassungen ohne Preisgabe der grundlegenden Leitsätze in Übereinstimmung zu bringen, gefunden werden konnte. Die Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika konnten das gesteckte Ziel nicht erreichen. Und sie konnten es auch nicht von anderen erwarten.«

Welcher Art waren die Meinungsverschiedenheiten, die nicht zu beheben waren ohne Aufgabe der Grundsätze? Und wie war es mit den verwickelten Prinzipien? Man wird heute auf gewisse, eindeutige Entscheidungen hinsichtlich einer geeigneten Lösung, eine kritische Zergliederung des Ringens, sowie die den streitenden Parteien nicht zu Gebote stehenden Möglichkeiten, ihre Theorien mittels des sachkundigen Überschauens der Zusammenhänge im Lichte einer späteren Geschichtsschreibung zu überprüfen, hinweisen. Amerikanische Abgeordnete hiel-

ten dem in der folgenden Ausdrucksweise entgegen: »Alle Angehörigen der Feindstaaten - welche Stellung sie auch eingenommen haben mögen, ohne Unterschied des Standes einschließlich der Staatschefs -, die wegen der Verstöße gegen die Kriegsgesetze und -bräuche für schuldig befunden worden sind, unterliegen der strafrechtlichen Verfolgung.

Sie behaupteten, die Menschenrechtsgrundsätze seien zu ungenau, um eine Grundlage der strafrechtlichen Verfolgung abzugeben. Die Kriegsgesetze und -bräuche, so räumten sie ein, seien hinlänglich überzeugend.

Diese seien »in bestimmten offiziellen und in den Lebensgewohnheiten der Völker« verankert. Dennoch vereitelten sie die legitime strafrechtliche Verfolgung der »Staatschefs«, deren Verantwortlichkeit niemals zuvor in staatlichen oder zwischenstaatlichen Gesetzen festgehalten worden ist, weil »entsprechende Musterfälle, die für ähnliche Erscheinungen richtungweisend sind, im Hinblick auf die neuzeitlichen Lebensgewohnheiten der Völker nicht vorliegen.«

Sie waren nicht sonderlich bestrebt, den ehemaligen deutschen Kaiser vor ein Strafgericht zu stellen. Sie stritten sich darüber, ob ein Staatsoberhaupt, sei es, daß er König oder Kaiser, überhaupt verantwortlich für Gesetzesbrüche sei. Es sei jedoch verantwortlich »nicht für die exekutive, aber für die politische Gewalt seines Landes«. Sie verließen sich auf die Entscheidung des obersten Richters Marschall in dem zurückliegenden Fall *Schooner Exchange v. Mc Faddon and Others*, 7 Cranch. 116. Im Jahre 1812 wurde dieser Fall, der besagt, daß Landesherrn nicht vor ein Gericht gestellt werden dürfen, entschieden.

Sie übersahen dabei, daß die Lehre der Straffreiheit der im Amt befindlichen und ehemaligen Staatsoberhäuptern von der Rechtsprechung ausländischer Gerichte keine verbindliche Lehre des internationalen Rechts ist. (de Haber v. Iluen of Portugal, 17 P. B. 171; Hatch v. Baez, 7 Hun. 596; Underhill v. Hernandez, 168 U. S. 250) Sie ist lediglich eine auf freiwilliger Grundlage vereinbarte gesetzliche Bestimmung des internationalen Ausschusses und der (gegenwärtigen) öffentlichen Politik und bezweckt, die Gerichte des einen Staates vom Eingriff in die Ausübung der Regierungsgeschäfte seitens des Landesherrn des anderen Staates hinsichtlich der Erleichterung des Gewissens fernzuhalten. Es ist hier nicht beabsichtigt, die Staatsoberhäupter vor der Bestrafung wegen Verbre-

chen gegen die Rechte anderer Völker zu schützen. Kein maßgebender Mann einer Regierung behauptet, daß ein zurückgetretener oder abgesetzter Staatschef wegen der während seiner Amtszeit anderen Völkern zugefügten Schwerverbrechen nicht vor einem internationalen Obergericht zur Rechenschaft gezogen werden könne.

Nachdem die Friedenskonferenz hinsichtlich der Geltendmachung der persönlichen Verantwortlichkeit für einzelne Missetaten einen neuen Musterfall gesetzt hatte, welche Logik besaß dann die Haltung, daß kein Beispielfall zur Bestrafung eines solchen Gesetzesübertreters, der zufällig ein ehemaliges Staatsoberhaupt war, existiere? Es ist ein grundlegender Leitsatz der Demokratie, daß kein Mann - es ist gleichgültig, wie hoch seine Stellung ist - über dem Gesetz steht. Die Staatsmänner, die bei ihren Untergebenen die Instruktion zum Begehen von Kriegsverbrechen zulassen, gutheißen und unterstützen, sind genauso schuldig und können nicht behufs Abschirmung ihrer Verbrechen vor Strafverfolgung Zuflucht in der Ausrede der Straffreiheit suchen.

Die Nichtübereinstimmung der amerikanischen Auffassung mit der japanischen war ungerechtfertigt. Es war nichts weiter als formale Puscherei, zwischen gesetzlichen und moralischen Verbrechen zu unterscheiden und die Hilflosigkeit so hinzustellen, als sei sie mit letzteren zu vergleichen. Wahrhaftig, die begangenen Verbrechen waren keine Musterfälle, die für zukünftige, ähnlich gelagerte Situationen richtungweisend sind. Ziehen sie den Nutzen der Straffreiheit aus dieser rechtlichen Tatsache? Sind wir so bar einer gewissenhaften Findigkeit und zugleich unfähig, ein so verruchtes Verbrechen, das niemals zuvor verübt wurde, zu sühnen? Musterfälle sind wertvolle Anhaltspunkte, jedoch nicht das Allentscheidende. Wenn man eine neue Straße bauen muß, hat man sich die entsprechenden Markierungen auch selbst zu setzen. Den Präzedenzfall über die Forderungen der Gerechtigkeit zu stellen, ist eine verzerrte Sichtweise. Die vorangegangene Erfahrung allein empfiehlt uns darüber nachzudenken, wie andere ihre Weisheit anwenden. Es ist oft ein Trost. Manchmal läßt uns das Irrtümer erkennen und ermöglichtes, den rechten Beschluß zu fassen. Falls ein Mangel an Musterfällen unsere verstandesmäßige Fähigkeit aus eigenem Antrieb zu handeln, lähmen sollte, wäre dafür kein allgemeines Gesetz vorhanden, denn wegen irgendeines Gesichtspunkts würde jeder gesetzlichen Bestimmung zugestimmt. Es

wäre dann ein bahnbrechendes Werk, daß durch spätere, nicht durch vorangegangene Erfahrungen zu erproben wäre.

Es ist nicht ohne Ironie und von tieferer Bedeutung, daß die in ihrer Auffassung abweichenden Amerikaner Unterstützung durch zwei japanische Ausschußmitglieder, die daran zweifelten, daß die Verletzer der Kriegsgesetze, die den Streitkräften einer Feindmacht angehörten, versuchsweise vor ein Gericht, das von der kriegsführenden Gegenpartei eingesetzt würde, zu stellen wären.

Wir können uns heute nur fragen, ob die Japaner die Schau der geläuterten Gesittung seitens der Amerikaner, oder aber deren abweichende Meinung, die den Mangel an wahrhaftiger, sittlicher Entrüstung gegenüber den größten Verbrechen in der Welt offenbarte, teilten.

## **DAS NIEMALS ANGEWANDTE GERICHTSVERFAHREN**

Die Friedenskonferenz stimmte dem Bericht des Ausschusses mit Mehrheit zu - trotz der Nichtübereinstimmung der Amerikaner und Japaner. Denn es gab keinen Grund, der, wie auch immer er erhoben sei, ein Staatsoberhaupt grundsätzlich vor seiner Verantwortlichkeit schützen würde, wenn eben diese Verantwortlichkeit vor einem eigens dafür eingesetzten Gerichtshof bestätigt worden ist, welche gerade jetzt auf die Staatsoberhäupter ausgedehnt wurde. Alle strafbaren Handlungen gegen die Kriegsgesetze und -bräuche oder die Menschenrechte unterliegen der strafrechtlichen Verfolgung.

Es wurden Maßstäbe zur Unterscheidung bezüglich der Handlungen, die einen Krieg herausforderten, geschaffen. Sie wurden nicht ersonnen als Gegenstände eines Strafverfahrens. Vielmehr wurde ein Sondergerichtshof eingerichtet, um den Grad der Verantwortlichkeit festzustellen. Der Artikel 227 des Vertrages sah vor: Die alliierten und angeschlossenen Mächte beschuldigen den ehemaligen deutschen Kaiser Wilhelm II. von Hohenzollern wegen höchster Verstöße gegenüber sittlichem Bewußtsein und der Gültigkeit von Verträgen. Es wird ein Sondergericht eingesetzt werden, damit dem Angeklagten dadurch das wesentliche

Unterpfand des Rechts auf Verteidigung gewährleistet sei. Das Richterkollegium ist aus fünf Richtern zu bilden. Jede der fünf nachstehend aufgeführten Mächte ernennt je einen Richter: die Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan. Die erhabensten Bestimmungsgründe der **Zwischenstaatlichen** Politik werden die Entscheidungen dieses Gerichtshofes begleiten - mit einem Blick darauf, die feierlichen Verpflichtungen im Hinblick auf die zwischenstaatlichen Bürgschaften und die Durchschlagskraft des zwischenstaatlichen sittlichen Bewußtseins zu rechtfertigen. Es wird zu seinen Verpflichtungen gehören, die in Frage kommenden Bestrafungsmaßstäbe festzulegen. Die alliierten und angeschlossenen Mächte werden sich an die Regierung der Niederlande mit dem Ersuchen wenden, den früheren deutschen Kaiser behufs Überstellung vor ein alliiertes Gericht auszuliefern.

Man sandte das Ersuchen ab. Die niederländische Regierung lehnte die Auslieferung des ehemaligen deutschen Kaisers ab. »Diese Regierung«, legte sie in ihrer Entgegnung fest, »ist nicht in der Lage, irgendeine andere Verpflichtung als diejenige, die uns durch die Gesetze unseres Königreiches und durch Gewohnheitsrechte auferlegt worden ist, gelten zu lassen.« Gemäß seiner Tradition »hat man Holland stets als Zufluchtland der Besiegten in zwischenstaatlichen Auseinandersetzungen angesehen«. Die (königlich-niederländisch) Regierung konnte daher dem vormaligen Kaiser nicht die Gunst der Gesetze ihres Landes und seiner Tradition verweigern« und dementsprechend »nicht die Zusage an diejenigen, die sich ihren freien Einrichtungen anvertraut haben, brechen.« Die Niederlande lehnten es ab, die Zusage an den Kaiser zu brechen. Schatten auf Rotterdam!

Es ist als ein Ergebnis der Besorgtheit der Niederlande um den deutschen Kaiser anzusehen, daß die seitens des alliierten Sondergerichtshofes beabsichtigten Zeichen zur Festschreibung der Verantwortlichkeit für den Krieg und den Vertragsbruch niemals erfolgt sind. Man fand nicht einmal den Angeklagten vor, der strafrechtlich zu verfolgen gewesen wäre.

Eine andere juristische Einrichtung zur Bestrafung jener Personen, die zwischenstaatliche Gesetze verletzt hatten, war die Ermächtigung eines jeden Staates, die infolge einer strafbaren Handlung Belasteten vor ihren eigenen Militärgerichten oder zivilen Gerichtshöfen abzuurteilen.

Dort, wo die Missetäter nicht festgenommen werden konnten, oder wo die Gesetzesverletzungen verschiedene Nationen betrafen (wie Mißhandlungen von Kriegsgefangenen unterschiedlicher Nationalität, die alsdann in einem Lager zusammengepfercht wurden), wurde ein hohes Sondergericht zwecks Untersuchung dieser Fälle eingerichtet. Es setzte sich aus 22 Richtern zusammen. Es wurden von folgenden Staaten je drei bestimmt; Vereinigte Staaten von Amerika, Britisches Weltreich, von Frankreich, Italien und Japan; und es wurde je einer ernannt von den nachstehend verzeichneten Nationen: Belgien, Griechenland, Polen, Portugal, Rumänien, Serbien und der Tschechoslowakei.

Das Prinzip der Sittlichkeit, das durch das Sondergericht anzuwenden sei, wären »die Leitsätze der Nationalgesetzgebung als die Ergebnisse der Kultur gesitteter Völker, die Gesetze der Menschlichkeit und die Gebote des öffentlichen Gewissens«. Das hohe Sondergericht hat die Macht, den schuldigen Personen solche Strafen aufzuerlegen, wie die Gerichte der Anklägenation oder die des beschuldigten Landes sie ihnen zugemessen haben würden. Man war gehalten, ein eigenes Prozeßverfahren ablaufen zu lassen, und es durften Richterkollegien von nicht weniger als fünf Mitgliedern Vorsitzen. Es wurde ein Strafverfolgungsausschuß von fünf Mitgliedern für den Zweck bestimmt, auf Ersuchen einer jeden dafür in Frage kommenden Nation gewisse Fälle auszuwählen und zu untersuchen.

Jede Regierung der im folgenden genannten Staaten ernannte einen bestellten Richter für dies Richterkollegium: die Vereinigten Staaten von Amerika, das Britische Weltreich, Frankreich, Italien und Japan. Andere alliierte Regierungen haben das Recht, je einen Vertreter abzuordnen, um bei der Strafverfolgungsbehörde mitzuwirken. Einem nationalen Gerichtshof - damit ist ein Militärgericht oder ein Zivilgericht irgendeiner Nation gemeint - wurde nichtgestattet, einen beliebigen Gefangenen, der seitens des Strafverfolgungsausschusses zwecks Untersuchung durch das hohe Sondergericht vorgesehen war, zu verhören. Man hatte besonders darauf geachtet, daß keine Untersuchung oder kein Urteil des Gerichts eines besiegten Feindstaates den vorgeschriebenen Rechtsweg vor einem alliierten nationalen Gerichtshof oder vor dem hohen Sondergericht ausschließen könne.

Dies war die wohldurchdachte Maschinerie, die in Gang gesetzt wurde,

um die deutschen Übeltäter zu bestrafen. Sie wäre perfekt und durchführbar. Die Weise, in der ihre Tätigkeit vereitelt wurde, stellt einen Fall großen Verrats in der Geschichte dar. Es waren Berge von Toten angehäuft worden, so daß freie Menschen von jetzt an über einen gerechten Frieden hätten wachen können. Jedoch die Menschen, denen die Verantwortlichkeit anvertraut worden war, waren unfähig, Zeiterfordernissen zu entsprechen. Sie wurden ausmanövriert, getäuscht und von den besiegten Staaten gehindert. Das Ergebnis war eine ungesühnte Schande. Der größte Sieg der gesamten Kriegsgeschichte wurde mittels einer gewandten, hemmenden Kampagne während der Friedenszeit aufgehoben. Diese Geschichte bietet ein Lehrbeispiel, das vollständig zu studieren und zu würdigen ist wenn der Friede nicht wieder verloren werden soll. Wie auch immer, es gilt mehr zu lernen, als nur die Vermeidung des wiederholten Verrats an der Gerechtigkeit. Es sind angesichts dieser historischen Ausflucht der wesentliche Charakter und die eigentlichen Neigungen des deutschen Volkes, ebenso wie die ihrer verbrecherischen Führung sichtbar geworden.

## ***EIN DEUTSCHER TRICK***

Auf Grund der ermutigenden Aussicht (die in gewissen alliierten Stabsquartieren vertreten wurde), des tiefen, quälenden Empfindens wegen der frevelhaften Führung durch ihre leitenden Männer und der Bekümmertheit sie zu bestrafen, begannen die Deutschen zu hoffen, einer Bestrafung zu entgehen. Es wurde darauf hingewiesen, daß auch das deutsche Volk unter dem Zwang des preußischen Militarismus gelitten hätte. Deutschland wurde durch die Kriegslust seiner Militaristen in eine unangenehme Lage gebracht. Es bestand eine Übereinstimmung der Interessen zwischen den Völkern der Siegermächte und dem deutschen Volk im Hinblick darauf, daß Gerechtigkeit geschehen und die Schuldigen bestraft werden müßten. In der Tat man überzeugte den Ausschuß dahingehend, daß das deutsche Volk ein besonderes Interesse daran habe, die Vorbehalte der Strafbestimmungen durch Festlegung der Gültigkeit die die Unterscheidung zwischen den Herrschern und den Völkern betrifft vollends ausgearbeitet zu wissen. Nachdem die Verantwortlichkeit der Genannten festgelegt worden war, wurde entsprechen-

des festgelegt. In einigen öffentlichen Erklärungen in Deutschland wurde der Angelegenheit die Glaubwürdigkeit zuerkannt. Dr. Hans Delbrück und andere konservative Politiker appellierten an die deutsche Regierung, unparteiische Männer, einschließlich führender neutraler Amtspersonen, für einen Ausschuß zu ernennen, damit die Beschuldigungen bezüglich der Verletzungen des internationalen Rechts seitens Deutschlands im Kriege untersucht werden können. Diese Appelle forderten, daß die Nachforschungen ungeachtet des Standes oder der Würde der angeklagten Personen zu führen seien, damit das deutsche Volk imstande sei, sein Gemüt zu läutern.

Es wurde ein deutscher Staatsgerichtshof eingerichtet. Seiner Natur nach war das ein parlamentarischer Ausschuß, der die Kriegsschuld festzustellen hatte. Die erste Sitzung wurde in Berlin abgehalten, Graf Johann-Heinrich A. von Bernstorff erschien als Zeuge und sagte unter anderem aus, wie unbedeutend der deutsche Kaiser das Friedensangebot des amerikanischen Präsidenten Wilson einschätzte.

Bethmann-Hollweg, der deutsche Kanzler zur Zeit des deutschen Einmarsches in Belgien, gab ausweichende Erklärungen ab. Andere Zeugen, wie die Herren von Kapelle und von Koch, wurden wegen des deutschen U-Boot-Krieges vernommen. Der Vorsitzende der Deutsch-nationalen Volkspartei, Karl Helfferich, erschien vor dem Gerichtshof, wobei er das kaiserliche Deutschland freimütig lobte und den amerikanischen Präsidenten Wilson angriff. Er lehnte es ab, Fragen eines Abgeordneten zu beantworten. Er wurde daraufhin mit öffentlich gerügt, dennoch verharrte er in Widerspenstigkeit. Als Hindenburg freundlich zum Erscheinen aufgefordert wurde, protestierten viele Nationalisten und Studenten, die Alldeutschen Verbänden angehörten, und erhoben wegen des alliierten Drängens zu seinem Auftreten vor dem Ausschuß Einspruch. Schließlich wurde ein Fragebogen entworfen und an den Generalfeldmarschall von Hindenburg gesandt. Als dann erschien er. Auf seinem Wege dorthin streute eine ihn tief bewundernde Menschenmenge Blumen. Dies war die Art, in der das deutsche Volk seinen Gefühlen über jene »verbrecherischen Verräter« Ausdruck verlieh. Hindenburgs spätere Wahl zum Präsidenten der Weimarer Republik beweist daß dieses Verhalten keine Demonstration einer persönlichen Anhängerschaft gewesen sei. Er sagte aus, daß er auf die Einrichtung der Unterseebootswaffe und die Fortset-

zung des U-Boot-Krieges gedrängt hätte. Dabei nahm er die Gelegenheit wahr, die Lüge, daß die Deutschen militärisch nicht besiegt worden wären, und daß der Dolch des Reichsverrats in den Rücken der deutschen Heimatfront gestoßen worden sei, in die Welt zu setzen, während Deutschlands Soldaten noch im Felde unbesiegt wären. Der aus der Fassung gebrachte und beschämte Ausschuß, der mit dem Ausfindigmachen von Angeklagten, die sich trotzig schuldig bekannten, beschäftigt war, ordnete eine Geheimsitzung an. Das Gericht vertagte sich, und seine Mitglieder kamen niemals wieder zu einer Gerichtssitzung zusammen.

Hjalmar Branting, der für die schwedische Zeitung »Socialdemokraten« berichtete, nannte die Verfahrensweise dieses parlamentarischen Untersuchungsausschusses ganz richtig eine »komische Nachvollziehung ernster Handlungen«. Die Kommission suchte nach Prozeßstillstand und demütiger Unterwerfung Zuflucht in der Vertagung - vor ihren prärevolutionären Herren. Sie hatte sich nicht getraut, wichtige Zeugen einschließlich der Person des Kaisers, vorzuladen. In der Tat sagte der deutsche Bevollmächtigte der Friedenskonferenz, Schücking, in einem Interview mit der »Neuen Züricher Zeitung«: »Ich bin erstaunt, daß man sich am Gedanken einer Strafverfolgung des früheren Kaisers Wilhelm II. und seiner Generäle ergötzt.«

Branting schrieb: »Alles deutet darauf hin, daß der alte Geist sein Haupt dreister erhebt als je zuvor. Wenn die Alliierten eines Tages wegen dieses Unsinns müde werden und die Auslieferung der Beschuldigten zwecks Durchführung eines wirklichen Gerichtsverfahrens, das sich vor die Menschheit stellt wie ein Sittenrichter, um jene - ihrem jeweiligen Anteil gemäß - nach der schrecklichsten Katastrophe, die das Menschengeschlecht in zivilisierten Zeiten je befallen hat, schuldig zu sprechen, können wir schon im voraus den Widerhall der wütenden Proteste im deutschen Blätterwald hören.«

Dieser erste deutsche Versuch, dem alliierten Vorhaben die Zähne zu zeigen, war zu ungeeignet, um Erfolg zu haben. Die Ehrfurcht vor den eigenen Führern hinderte die Deutschen daran, ihre Anstrengungen einzustellen. Ängstliche Vertagungen, die ein alliiertes Eingreifen überflüssig machen würden, konnten nicht unter dem Titel »Selbstregulierung« ferngehalten werden.

Des deutschen Volkes Besorgtheit um ihre Heerführer rief die Alliierten auf den Plan. Sie richteten die durch den Versailler Vertrag vorgesehenen Militärgerichte ein. Sie verlangten die Auslieferung der Personen, die wegen Begehens von Kriegsverbrechen angeklagt waren. Unterdessen habe die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika den Friedensvertrag verworfen. Sogleich erklärte das Berliner Auswärtige Amt, daß diese Ablehnung die Zurückweisung der Verbrechensklauseln des Vertrages durch Deutschland bedeutet, und verlangte alliierte Konzessionen. Diese Auswirkungen der amerikanischen Ausschließung vom Ausland sind noch niemals in zufriedenstellendem Maße studiert worden. Die neugeborene deutsche Republik stand plötzlich auf, um in den Reihen ihrer Feinde die Zwietracht zu säen.

Dieser Staat, der sich gerade im Stadium des Waffenstillstandes befand, startete einen Angriff, zu dem vierzehn Jahre später der Nachfolger so häufig überging.

Es wurden diplomatische Ausfälle ersonnen, nicht, um die Leiden des deutschen Volkes zu lindern, sondern um die Verantwortlichen und die herzlosen Heeresoffiziere des »ehemaligen« Kaiserreiches vor der Bestrafung zu schützen.

Der deutsche Bevollmächtigte zur Zeit der Friedensverhandlungen, Baron von Lersner, lehnte - ermutigt durch den volkstümlichen deutschen Groll gegenüber den alliierten Forderungen - höflich ab, seiner Regierung in Berlin das alliierte Ersuchen auf Auslieferung von bestimmten leitenden Personen auszuhändigen. Clemenceaus Erwiderung auf von Lersners Zurückweisung ist eine ungewöhnliche Mischung aus grundsätzlichem Zweifel an der deutschen Bezähmbarkeit und der lehrreichen Einsicht in die deutsche Kompromißlosigkeit. Er schrieb: »Die Deutschen streiten nicht ab, daß zahlreiche Verbrechen verübt worden sind, und daß das Weltgewissen auf Grund dieser Verbrechen ernsthaft beeinträchtigt werden würde. Die Urheber sind bekannt und bleiben unbestraft. Irgendwelche menschlichen Wesen gehen durch die nördlichen Gebiete Frankreichs, ebenso wie in Belgien. Und man kann die deutschen Bedenken hinsichtlich einer Zustimmung zur Wiedergutmachung ihrer Verbrechen nicht verstehen angesichts der Tatsachen, die ich miteigenen Augen gesehen habe: systematische Verheerung dieser Provinzen, durchwegs dem Erdboden gleichmachende Industrie-Niederlassungen, mittels

primitiver Methoden zu Staub zermalmte Wohnungen, das Absägen aller Obstbäume einen Meter über dem Boden, gesprengte Bergwerksanlagen und unter Wasser gesetzte Schächte und Sohlen - Menschenwerk ganzer Jahrhunderte, das tückisch vernichtet worden ist

Hätten dieselben unparteiischen Beobachter aus dem Munde der Einwohner die Schilderung der Behandlung, der sie vier Jahre lang unterworfen, sowie der Gewalttätigkeiten und abscheulichen Nötigungen, die jungen Mädchen, die brutal von ihren Familien getrennt wurden, auferlegt worden sind, gehört so würden sie nicht imstande sein, ihre Empörungen zurückzuhalten angesichts der Haltung Deutschlands und des anmaßenden Tones.

Wie die Alliierten sind sie tiefgründig überrascht zu erkennen, daß die gegenwärtige Meinung der deutschen Öffentlichkeit sich ihrer Verantwortlichkeit nicht bewußt scheint genauso wie sie sich nicht fragt wofür denn die gerechte Bestrafung für begangene Verbrechen sei, und daß unter den Kriegsverbrechern weder genügend Mut noch Vaterlandsliebe vorhanden zu sein scheint um die Untersuchungen voranzubringen. Sie haben aber auch ein Recht darauf, ihre Führung zu verteidigen und zur Erfüllung der Verpflichtungen ihres Landes förderlich beizutragen.

Solange das Begriffsvermögen der Deutschen - wie auch dasjenige anderer Völker - nicht ausreicht um Recht von Unrecht zu trennen und einzusehen, daß Verbrecher bestraft werden müssen, darf Deutschland nicht erwarten, der Gemeinschaft der Völker beitreten zu können, noch annehmen, daß die Alliierten seine Verbrechen vergessen werden.

Obgleich eine Ankündigung seitens Herrn Ignace, dem Unterstaatssekretär im französischen Justizministerium, vorlag, daß es nicht die mindeste Neigung der Alliierten, in ihren Forderungen nach Auslieferung der beschuldigten Deutschen nachzulassen, gäbe, und daß »alle schuldigen Personen - wo auch immer und wer auch immer sie sind - die deutsche offene Verachtung und deren Auswirkungen prompt zu bezahlen haben.« Obschon Zehntausende von Deutschen in die Verbrechen verwickelt worden sind, ist die Anzahl der listenmäßig erfaßten beschuldigten Personen auf nur 1.500 herabgesetzt worden.

Der Bevollmächtigte des Deutschen Reiches, Baron von Lersner, empörte sich gegenüber den Alliierten erneut und unterbreitete ihnen eine

Denkschrift aus der hervorging, daß die deutsche Nationalversammlung ein Gesetz beschlossen habe. Es sieht vor, daß die Kriegsverbrechen, die von Deutschen begangen worden sind, nur von deutschen Gerichten untersucht und verfolgt werden dürften. Die britischen und französischen diplomatischen Vertreter verwarfen das Memorandum und kündigten an, daß die gerichtlichen Untersuchungen in Paris und in Lille abgehalten werden würden.

Alsdann war die Folge, daß die verantwortlichen Deutschen eine Reihe von Verzögerungsmaßnahmen ergriffen.

So erörterten sie Auslieferungsanträge und lehnten die Unterwerfung unter deren Forderungen ab. Mittlerweile wurden in allen Teilen Deutschlands sorgfältig aufgezoogene Demonstrationen, um auf diese Art und Weise das Verfahren zu kippen und Druck auf die Alliierten auszuüben, veranstaltet. Am 5. Januar 1920 wurde eine gesamtdeutsche Konferenz in Berlin abgehalten. Dabei fand eine offene Demonstration gegen die Auslieferung von Deutschen an die ehemaligen Feindmächte statt. Der erste Kanzler der jungen Republik, Scheidemann, sagte voraus, daß Deutschland die gerichtlichen Untersuchungen leiten, und daß die Alliierten »sich beruhigen würden«.

Der Rat der akkreditierten Botschafter in London suchte Baron von Lersners Ablehnung des alliierten Auslieferungsbegehrens formal zu überwinden, indem er es direkt nach Berlin sandte. Die Forderungen wurden durch die verschiedenen diplomatischen Vertreter der Alliierten dort in Berlin übermittelt. Während dieser Zeit wurde die Anzahl der Beschuldigten auf 896 vermindert. England wünschte nur 97 Personen vor Gericht zu stellen, Belgien 334, Frankreich 334, Italien 29, Polen 57 und Rumänien 41. Es befanden sich die folgenden Personen unter ihnen: Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, General Erich Ludendorff, Generalfeldmarschall August von Mackensen, Rupprecht Prinz von Bayern, der Herzog von Württemberg, der ehemalige kaiserlich-deutsche Reichskanzler Theobald von Bethmann-Hollweg und eine Anzahl von Admiralen, darunter Großadmiral Alfred von Tirpitz. Es war auch General Stenger in dieser Gruppe. Er hatte schriftliche Befehle, in denen er seine ihm unterstellten Soldaten anwies, keine Gefangenen zu machen, sondern sie zu töten, herauszugeben.

Die beschränkte Anzahl in dieser Liste wirkte eigentlich wie ein Verlangen nach einer Scheinkundgebung zwecks »Bestrafung«. Die während des Krieges verübten Greuelthaten zählten nach Zehntausenden. Von einer Bevölkerung von 60 Millionen und einer Streitmacht von 12 Millionen wären von Deutschland nicht einmal 900 Personen auszuliefern gewesen. Offensichtlich suchten die Alliierten die Unterwerfung Deutschlands so leicht wie möglich zu erlangen. Diejenigen Personen, die in der Liste namentlich aufgeführt standen, waren fast ohne Ausnahme übelste Militaristen, zur Hauptsache Angehörige der preußischen Militärkaste. Von diesen Männern wurde angenommen, sie würden vom schlichten und gutartigen deutschen Volk gehaßt. Es wurde von ihnen geglaubt, sie seien die grausamen obersten Herren, die das Elend über die unwissenden, aufrichtigen Deutschen gebracht hätten.

Man hätte erwarten sollen, es sei in Deutschland üblich, an den Verrätern den Rachedurst zu befriedigen. Normalerweise ist ein geschundenes Volk gierig auf Opfer. Revolutionäre Gruppen rechnen stets mit dem brennenden Wunsch nach Vergeltung an den einstmals herrschenden Mächten. Man durfte nicht erwarten, daß das Mitleid des Volkes, das die deutschen nationalistischen Führer in eine Niederlage geführt hatten, über sie komme, selbst wenn sie tatsächlich nicht so schuldig gewesen wären. Das republikanische Deutsche Reich, das den Gefühlen des einfachen Mannes in Deutschland Ausdruck verlieh, blieb selbst diesen Führern treu ergeben - trotz aller feinen Unterschiede zwischen dem Volke und seinen Verantwortlichen. Die Republik verblieb dabei, auf ihre eigenen Interessen zu verzichten, nicht um ihr Los zu verbessern, sondern, um den hochheiligen Ruf und die unantastbaren Persönlichkeiten der Generalität zu beschirmen. Der sozialdemokratische Minister Noske kündigte in Erwiderung der alliierten Forderung auf Auslieferung an - nun formal unterbreitet - daß eine Überstellung der beschuldigten Deutschen unmöglich sei. Reichskanzler Bauer betete dieselbe Meinung nach. Der deutsche Ministerrat trat zusammen und entschied, das Auslieferungsbegehren abzulehnen. Die Vereinigung deutscher Offiziere rief das deutsche Volk zum festen Widerstand auf. Die Studenten der Berliner Universität wirkten dem Auslieferungsbegehren der früheren Feindmächte entgegen. Sie veranstalteten ein feierliches Festessen, während desselben sie ihren Widerstand verkündeten.

Die Deutschen handelten nicht nur so, als seien sie die Sieger, die andere Völker diplomatisch herausfordern könnten, sondern sie ließen einen gravierenden Mangel an der Einschätzung eines gewagten politischen Spiels sichtbar werden. Sie legten das Auslieferungsbegehren nicht als ein alliiertes Beharren auf der Bestrafung der Schuldigen aus, sondern eher als eine symbolische Erniedrigung.

Aus diesem Grunde sandte der Kronprinz des ehemaligen Deutschen Kaiserreiches ein Telegramm an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn Woodrow Wilson, in dem er seine Bereitschaft erklärte, sich stellvertretend für die 896 listenmäßig erfaßten Beschuldigten und für die Auslieferung der gewünschten deutschen Militär- und Zivilpersonen zur Verfügung zu stellen. Ein Beispiel für auf den Kopf gestellte Geiselnahme! Es wäre für die Deutschen kein Fehlurteil, wenn Hunderte von Schuldigen straffrei ausgingen und nur ein vermutlich schuldloser Mann verurteilt würde. Hier würde ein Held zum Märtyrer gemacht und die symbolische Erniedrigung in ein ruhmreiches Selbstopfer verwandeln. Hätte man den deutschen Kronprinzen der Verletzung des internationalen Rechts für schuldig befunden, so dürfte seine Bestrafung nicht die Freisprechung der 895 anderen bewirken. Wäre er schuldlos, so würde seine Opferung eher Ungerechtigkeit als Gerechtigkeit darstellen. Selbst wenn es begreiflich wäre, Geschäfte in Sachenjustiz machen zu wollen, so wären die Umstände im höchsten Grade schlecht. Der deutsche Kronprinz erhielt auf sein Telegramm keine Antwort.

Wir benötigen eine einzige Spur zu ihrer Führung, damit über die Verunglimpfung des deutschen Volkes nachgedacht werden und man ihm Sagen könnte, daß seine gesetzestreue Gesinnung gegenüber seinen militärischen Führern niemals erschüttert gewesen sei. Selbst die gesetzmäßig ablaufenden Vorgänge der Demokratisierung wurden wahrgenommen, um den Widerstand gegenüber den Bestrafungsklauseln des Vertrages von Versailles zu offenbaren. Die deutsche Reichsregierung unterbreitete ihre Empfehlungen der Form halber der deutschen Nationalversammlung in Weimar. Der Stimme des Volkes war es dementsprechend möglich, sich durch die kürzlich gewählte Gesetzgebungskörperschaft Gehör zu verschaffen. Es war ein neuer Ton, doch der Wiederhall des unvernünftigen, nationalistischen Stolzes war derselbe. Der deutsche Reichswehrminister Gustav Noske versicherte noch

einmal, daß weder er noch irgendein anderer Minister eine Arrestierung der von den Alliierten beschuldigten deutschen Führungspersönlichkeiten zum Zwecke der Auslieferung zulassen würde.

Um die Alliierten zu beschwichtigen und ihr Bestehen auf die von ihnen beanspruchten Rechte zu schwächen, wurde der Oberste Ankläger des Reichsgerichts in Leipzig beauftragt, wegen der vorgebrachten Anklagen, gegen die der Verbrecher Beschuldigten zu ermitteln und ein Gerichtsverfahren gegen diese einzuleiten.

Die bewährten und höchst wirksamen Vereitelungspläne, zu denen die Deutschen fähig sind, wurden fortgesetzt. Es wurden fortwährend Gesandte zweiten Grades mit unterschiedlichen Vergleichsplänen nach Paris und London gesandt. Jeder denkbare Vorschlag wurde in den Vordergrund geschoben, es sei denn, daß dem Vertrag, den Deutschland nur eine kurze Zeit vorher unterzeichnet hat, entsprochen werde.

Während der Debatten, die wohlwogen verlängert wurden, befanden sich die alliierten Unterhändler ständig im Zustande aufreibender Verhandlungen.

Unterdessen nahm Deutschland hinter den Kulissen Zuflucht zu hemmungslosem Druck. Es erklärte das deutsch-belgische Finanzabkommen wegen der Mitwirkung Belgiens an alliierten Auslieferungsbegehren für nichtig. Auf diese Weise wurde Deutschland - selbst in der Niederlage - eher als zuvor bestraft.

Die Alliierten wurden mit der Notwendigkeit, Gewalt gegenüber den deutschen Behörden anzuwenden, um die Auslieferung der Beschuldigten zu erzwingen, konfrontiert. Mittlerweile waren viele von ihnen nach der Schweiz und den Niederlanden ausgewichen. Sie flohen nicht vor dem Ingrimm des deutschen Volkes, sondern in stillschweigendem Einverständnis desselben in Erwartung ihrer alten Feinde. Eine der angeklagten Persönlichkeiten, Admiral von Kapelle, kündigte in schamloser Weise seine Ankunft in Davos, Schweiz, an. Es war die überlegte Geste des Lange-Nase-Zeigens gegenüber den Alliierten. Sie ließ das deutsche Herz vor Freude und aus Gründen der Erleichterung höher schlagen.

In alliierten Kreisen gab es starke Gruppen, die zur Vorsicht und zum Vermeiden eines Konfliktes mahnten. Die Alliierten gaben nach. In

Erwiderung auf die deutsche Note vom 25. Januar 1920 billigten sie deren Angebot, das deutsche Reichsgericht in Leipzig werde die Kriegsverbrecher strafrechtlich verfolgen!

In einem Artikel, den der ehemalige deutsche Bevollmächtigte, Baron von Lersner, schrieb - und der später in die historischen Archive einging - schloß dieser mit einem Wagnerschen Fanfarenstoß: »Die erste große Forderung, die die Regierung der Entente uns durch die Rechtswirksamkeit des Diktates von Versailles auferlegen wollten, wurde zerschlagen wie Glas auf dem »Stein« der Einheit des deutschen Volkes.«

Die deutsche Regierung schaffte dann gewandt Entspannung im Hinblick auf die Lage der Alliierten. Es wurde die Ankündigung herausgegeben, daß die deutsche Regierung energisch plane, jeden Mann, dessen Name in der Auslieferungsliste verzeichnet sei, aufgrund des Rechtssatzes, Beweis durch den ersten Anschein der Kriegsverbrechenskommission strafrechtlich zu verfolgen.

Die deutsche Nationalversammlung erließ eine Verordnung zur Bildung der Untersuchungsgerichte. Es wurden sieben Richter ernannt. Der deutsche Reichsjustizminister gab bekannt, daß er jeden Angeklagten in einem Strafprozeß, der sich widersetzlich zeige, festnehmen lassen würde. Die deutsche Presse setzte dem Volk wie immer auseinander, daß seitens der Regierung durchaus nicht beabsichtigt sei, zurückzuweichen. Die nationalistische »Deutsche Zeitung« in Berlin erläuterte, daß die Alliierten nur wenige »Beispiele von Verurteilungen« wünschten und daß Prozesse für wenige Männer genügen würden. Dementsprechend schrumpfte die Anzahl von Tausenden zunächst auf 1500 und dann auf 896. Danach sank diese Menge der beschuldigten deutschen Persönlichkeiten rapide auf die Zahl 14.

# **DEUTSCHE GERICHTE SCHÜT- TELTEN MEHRERE HÄNDE**

Der deutsche Ankläger ließ die Alliierten wissen, daß er Schwierigkeiten hinsichtlich des Erhalts von Zeugenaussagen habe. Die Alliierten nahmen sich sieben Fälle vor, um sie für die Verhandlungen vorzubereiten. Es wurden Vorverhandlungen in Frankreich und Belgien geführt. In London wurden Niederschriften abgefaßt. Aus Übersee wurden Zeugen bestellt und zwecks Aussagen im Reichsgericht zu Leipzig vorgeladen.

Die gerichtlichen Untersuchungen begannen zweieinhalb Jahre nach Beendigung des Ersten Weltkrieges. Nur vier der genannten sieben Fälle wurden gerichtlich untersucht.

Die oberste Anklagebehörde war »nicht imstande«, die drei anderen Beschuldigten ausfindig zu machen - trotz der Tatsache, daß die Alliierten das Beweismaterial bereits zusammengestellt hatten. Einer von ihnen, der Unterseeboots-Kommandant Patzig, war in Danzig, aber seine Anschrift »war unbekannt«. Ein anderer, Trinke, war in Polen ortsansässig geworden. Und Korvettenkapitän Werner, sagten sie, konnte nicht ausfindig gemacht werden.

Die Leutnants Ludwig Dithmar und John Boldt Untergebene von Patzig waren wegen Versenkens des britischen Lazarettschiffes »Llandoverly Casde« ohne Warnung, sowie Beschießens und Versenkens der Rettungsboote, wobei 234 Verwundete getötet wurden, vor Gericht gestellt worden. Sie wurden für schuldig befunden und zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Boldt wurde gefangengehalten in der Haftanstalt am Holstenplatz in Hamburg, wo im allgemeinen nur Angeklagte, nicht eines Verbrechens überführte Personen, hinter Schloß und Riegel gehalten wurden. Es war ihm ein privates Zimmer zugewiesen worden. Er hatte Verbindung mit der Außenwelt und trug Zivilkleidung. Schnell »entfloh« er und wurde von Mitbeschuldigten über die deutsch-niederländische Grenze hinweg in Sicherheit gebracht. Der andere Gefangene (Dithmar), der wegen der Verstöße gegen das Seekriegsrecht im Unterseebootskrieg rechtskräftig verurteilt worden war, war ebenfalls auf unerklärliche Weise »entschlüpft«.

Eine andere gerichtliche Untersuchung war diejenige, die den Kapitän Emil Müller betraf. Er war in entsetzliche sadistische Grausamkeiten, die an zahlreichen Gefangenen begangen worden waren, und durch Aufrechterhaltung scheußlicher Haftbedingungen, auf Grund derselben Hunderte von Gefangenen starben, verwickelt.

Der mit diesem Fall betreute Senat des deutschen Reichsgerichts in Leipzig befand:

»Der Angeklagte gab zu, daß er (Kapitän Müller) es nach seinem Erscheinen zum Namensaufruf auf dem Appellplatz gern hatte, die Reihen der Angetretenen schnell abzureiten. Die Gefangenen standen verstreut umher. Viele Lagerinsassen, denen es nicht möglich war, schnell aus dem Weg zu gehen, wurden durch die Hufe des Pferdes niedergetreten. Einmal schlug der Angeklagte den Kriegsgefangenen Drewcock während des Anwesenheitsappells mit seinem Reitstock so hart über das verwundete Knie, daß sich dort eine Eiteransammlung (Abszeß) entwickelte. Diese Stelle wurde später geschnitten. Der Angeklagte war nicht in der Lage, Drewcocks Kniewunde vorher zu erkennen, weil sie ihm in dem Augenblick nicht wahrnehmbar war. Gemäß der nichteidlichen Aussage des Zeugen Lovegrove sah der Beschuldigte einmal zwei kranke Männer darniederliegen. Sie waren so kraftlos, daß sie nicht vor ihm aufstehen konnten. Sie waren jämmerlich am Stöhnen. Dennoch ist der Angeklagte, so sagt man, darüber zornig und erregt geworden, daß er sie daraufhin mit dem Fuß trat. Es ist durchaus möglich, daß der Beschuldigte sie nicht verletzen wollte. Er schien offenbar noch nicht an eine wirkliche Krankheit der beiden Kriegsgefangenen zu glauben. Dessen ungeachtet wünschte er sich nur zu vergewissern, daß sein Befehl, daß bei seinem Erscheinen stets soldatische Haltung einzunehmen sei, unmittelbar befolgt würde.«

Der deutsche Kapitän Müller wurde zu insgesamt sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er wegen sechzehn strafbarer Handlungen für schuldig befunden wurde.

Der deutsche General Stenger, Kommandeur der 58. Brigade, wurde einem Verhör unterzogen, weil man ihm einen Befehl zum Niedermetzen von verwundeten Kriegsgefangenen zur Last gelegt hatte. Seine Anweisung vom 26. August 1914 wurde dem Gerichtshof vorgelegt. Sie lautete:

a) »Von heute an werden keine Gefangenen mehr gemacht. Es sind alle Kriegsgefangenen, ob verwundet oder nicht, zu töten.

b) Es sind alle Gefangenen niederzumetzeln. Die Verwundeten, ob bewaffnet oder nicht, sind niederzumetzeln. Sogar Männer im Verband großer Einheiten sind niederzumetzeln. Bringen wir es hinter uns; kein Feind darf am Leben bleiben.«

Nichtsdestotrotz, wurde Stenger freigesprochen. Der deutsche Major, der seine Befehle ausführte, wurde wegen »falscher Auslegung« derselben schuldig gesprochen.

Die wenigen anderen Angeklagten, die zur gerichtlichen Untersuchung erschienen waren, äußerten sich schluchzend über ihren Patriotismus. Und sie wurden danach augenblicklich freigesprochen.

Die französischen und englischen Beobachter, die den ersten Gerichtsverhandlungen beiwohnten, zogen sich zurück. Sie berichteten über den schädlichen Geist der Atmosphäre des Zweifels, in dem die Untersuchungen durchgeführt wurden. Die alliierte Kommission sandte bittere Denkschriften, die die Verfahrensweisen des obersten Gerichtshofes Deutschlands betrafen. Dennoch nahm die deutsche »Gerechtigkeit« ihren Lauf.

Die Verfahren, die vor dem deutschen Reichsgericht zu Leipzig stattfanden, waren Possen. Von Hunderttausenden deutscher Kriegsverbrecher hatten die Alliierten nur 1500 listenmäßig erfaßt. Später hatten sie die Anzahl der deutschen Soldaten, die im Ersten Weltkriege strafbare Handlungen begangen hatten, auf 896 herabgesetzt. Auch nicht einer der verantwortlichen Männer wurde mit gerichtlichen Untersuchungen belangt. Es wurden nur wenige schuldig gesprochen. Sie erhielten lachhaft milde Urteile. Selbst diese Strafen wurden in den meisten Fällen nicht verbüßt.

Die Deutschen hatten den Einwand erhoben, es sei ungerecht gegenüber dem einstmaligen Feinde, ihn diesen gerichtlichen Untersuchungen zu unterwerfen, selbst wenn die Gerichte mit zwischenstaatlich anerkannten Juristen besetzt worden wären.

In Anbetracht der Haltung des deutschen Volkes seien die von seinen Richtern geführten gerichtlichen Weltkriegs-Untersuchungen den da-

durch ein Richterkollegium geleiteten Strafrechtsverfahren gleichwertig. Als die Alliierten protestierten, verlangte die Weimarer Republik in unverschämter Weise weitere Zugeständnisse. Sie hatte sogar eine schriftliche Note, in der sie forderte, daß die in alliierterem Gewahrsam befindlichen Deutschen zur Durchführung von Prozessen an deutsche Gerichte zu überstellen seien, an den britischen Premierminister Lloyd George gesandt!

Die geschlagenen und hilflosen Deutschen hatten mit der Aufhebung einer der wichtigsten Bedingungen des Vertrages Erfolg, und der Prozeß lief gleich innerhalb der ersten Woche an, nachdem seine Abgesandten ihn feierlich unterzeichnet hatten. Die List war der Deutschen Republik gelungen. Die »demokratischen« Kräfte verschworen sich mit den Junkern, um zu verhindern, daß diejenigen bestraft würden, die Deutschland hinters Licht geführt hatten.

Dieses Vorkommnis verlangt eine klare Absage an die heute nicht gerade schwache Gruppe, die der Meinung ist, daß man den Deutschen gestatten müsse, ihre eigenen Leute selbst zu bestrafen, und daß eine solche Selbstklärung nationalistische Propaganda gegen »fremde Einmischung« im Keim ersticke.

Ganz im Gegenteil, alle betroffenen Nationen müssen sich der Schuldfrage stellen und die Bestrafung vornehmen. Sie müssen jene Elemente vollständig ausmerzen, die nicht nur den letzten Krieg vorbereiteten und führten, sondern auch diejenigen, die eine Brücke zwischen der Niederlage und dem Dritten Weltkrieg bauen wollen.

## **TAG DES GÖTTLICHEN STRAF- GERICHTS**

Wie das alles vor sich gehen soll wird klarer, wenn wir unsere seinerzeitigen Fehlleistungen erkennen. Die breiten Prachtstraßen des Wenn und Aber sind dank der Historischen Erfahrungen schmaler geworden. Die Einsicht versperrt viele Nebenwege und führt uns den gleich zu schildern- den programmatischen Weg entlang:

# **I. BESETZUNG DEUTSCHLANDS - HOHEITSRECHTE AUSSETZEN**

Es wird so viele nationale und internationale Kriegs- und Zivilgerichte geben, wie benötigt werden, um Hunderte und Tausende von deutschen Missetätern in der ganzen Welt schnell abzuurteilen. Dennoch werden die Strafvollzugsbehörden nicht in der Lage sein, die vielen Millionen von Schuldigen alle vor Gericht zu bringen. Diese Tatsachen dürfen wir keinesfalls außer acht lassen. Das ist nun einmal so bei Strafprozessen, selbst zu normalen Zeiten. Nicht jeder Sünder kommt vor die Schranken des Gerichts und wird verurteilt. Bis zu einem gewissen Grade ist die Durchsetzung eines Gesetzes nur ein Schreckschuß. Die Bestrafung der hauptsächlichsten, aber auch verhältnismäßig vieler anderer Verbrecher, soll abschreckend wirken und diejenigen entmutigen, die ihr Verhalten je nach der Schwere einer womöglichen Strafe eher abwägen als nach gesellschaftlicher Verpflichtung. So wird auf internationalem Gebiet nicht jeder Deutsche, der sich gegen die internationalen Gesetze vergangen hat, seinen gerechten Lohn bekommen. Das Volk als Ganzes muß »in Schutzhaft genommen werden«, um eine deutsche Formel in des Wortes wahrster Bedeutung anzuwenden. Schließlich haben wir es uns nicht leicht gemacht beim Überdenken der Verantwortlichkeit des deutschen Volkes, nicht etwa im Sinne der Bestrafung der Einzelperson, sondern als Gruppe gedacht. Sie alle, und nicht nur ihre Führer, tragen die Schuld an dem Gemetzel. Wir haben daher vorher beschlossen, keine Einreden zuzulassen, die uns bei diesem Sachverhalt nur blenden. Man kann den Ausreden und allen anderen Dingen nicht zutrauen, daß sie den Frieden hüten. Ihr Staat als geschlossene Einheit, durch welche die Deutschen handelten, muß aufgelöst werden. Ihre nationale Einheit haben sie so lange verwirkt, bis sie durch Annahme zivilisierter Lebensregeln bewiesen haben, daß sie sich geändert haben. Kurz gesagt, die deutsche Staatshoheit muß außer Kraft gesetzt werden. Das Land muß vollständig von den Streitkräften der »Vereinten Nationen« besetzt werden.

Sollte jemand befürchten, daß die Last der Besatzung für die Sieger zu schwer wäre, dem sei gesagt, daß er die Tatsache zur Kenntnis nehmen muß, daß die Alliierte Militärregierung ihre Aufgabe bereits ebenso leicht wie wirksam durchgespielt hat. Anfangs wird die Besetzung Deutschlands

starke militärische Kräfte binden zum Schutz ihrer Anlagen. Aber sobald die Entwaffnung und andere Maßnahmen des Friedensprogramms, über das wir später sprechen, wirksam werden, wird die Polizeikontrolle im gleichen Verhältnis abnehmen. Deutschlands Schreckensherrschaft über das Chaos innerhalb seiner Grenzen und die Folgen für die Sicherheit seines Volkes, als auch das Eigeninteresse, die Besatzungskosten zu verringern, mag zur Zusammenarbeit führen, ist allerdings zur Zeit noch nicht ins Auge gefaßt. Psychologisch gesehen ist die vollständige Besetzung eine notwendige Vorbedingung für das Erziehungsprogramm, über das wir später reden werden. Die beste Antwort auf den Mythos der Unbesiegbarkeit muß ein so überzeugender Hinweis auf die Niederlage sein, daß ein falscher Streit über die »unbesiegte deutsche Armee« nicht wieder aufkommen kann. Man mag die Sache drehen wie man will, die Last einer lang andauernden Besetzung ist ein billiger Preis für diesen Beitrag zum Frieden. Anders als die deutschen Besetzungen werden unsere Maßnahmen wohlwollend und freundlich, aber auch entschlossen sein. Es wird keine Plünderungen, keine Massenhinrichtungen und keine Geiselnahmen geben. Aber wir werden auch keine nationalistischen Proteste zulassen, die Deutschlands Unabhängigkeit und nationale Hoheitsrechte verlangen. Der verbrecherische Staat darf ja nicht mehr Freiheit fordern als der einzelne Verbrecher. Die Freiheitsbeschränkung ist das Ergebnis seines eigenen Verhaltens. Sie ist nötig, um den Frieden aufrecht zu erhalten.

So werden mit einem einzigen Schlage die vielen juristischen Bedenken, mit denen sich die Vertreter in Versailles herumplagen mußten, hinweggeräumt. Die amerikanische und japanische Minderheit die bei dieser Gelegenheit die Behauptung aufstellen möchte, daß eine Regierung nur dem eigenen Volke gegenüber verantwortlich sei, wird keine neue Eingabe einreichen können. Nachdem wir übereingekommen sind, Deutschlands Eigenstaatlichkeit wegen der begangenen Verbrechen zu zerstören, haben wir keine Lust auf Spitzfindigkeiten über einen Persönlichkeitsschutz seiner ehemaligen Regierung zu hören. Aufgrund fachmännisch geprüfter internationaler Probleme, wie sie in der »Deklaration« beleuchtet sind, war Churchill verpflichtet Rudolf Heß zum Staatsgefangenen zu erklären, denn - wäre er als Kriegsgefangener anerkannt - dann hätte er nach Beendigung des Krieges entlassen werden müssen,

was verhindert werden mußte. Es wird keine deutsche Regierung geben, die die Auslieferung von Kriegsverbrechern verweigern kann; die eigene Schwurgerichtsverhandlungen führt; die kleinen Nationen mit wirtschaftlichen Druck droht, wenn diese nicht mit den Deutschen gegen die Sieger arbeiten; die Anleihen aufnimmt, während die Reparationszahlungen ruhen; und - das ist das Wichtigste: die wirtschaftliche und militärische Pläne schmiedet, um die nächste Welteroberung zu versuchen. Es wird keine Reichshoheit geben, kein Berufsheer wie die 100.000 Mann, die man ihnen das letzte Mal neben einer kleinen Kriegsmarine zu unterhalten gestattet hatte. Das Verbot umfaßt auch die Bildung eines Generalstabs. Am Ende des Ersten Weltkrieges verhandelten wir mit der »neuen« deutschen Regierung, und gerade durch diese Anerkennung wurde der Weg frei zur Entlassung des deutschen Volkes aus seiner Verantwortung! Es darf daher keine Friedensverhandlung mit Deutschland geben, denn Frieden können nur zwei selbständige Staaten miteinander schließen. Ein solcher Vertrag sollte Deutschlands Entlassung aus der Probezeit in die deutsche Eigenstaatlichkeit abwarten. Es dürfte kaum wahrscheinlich sein, daß Deutschland trotz des später noch von uns zu behandelnden Programms gelernt hat, die Regeln eines guten internationalen Betragens über eine längere Zeit hinweg anzunehmen. Man möge die Möglichkeit ins Auge fassen, daß der Friedensvertrag zehn oder zwanzig Jahre oder gar noch länger hinausgezögert wird. So wird man das Übel vermeiden können, daß Verhandlungen angesetzt werden, während noch die Flammen des Krieges die Leidenschaften aufwühlen und ihr Rauch eine historische Sicht vernebelt. Unter den befähigten Beobachtern der letzten Friedenskonferenz ist man sich längst im klaren darüber, daß es nicht ratsam ist ein Verfahren zur Lösung der Übel dieser Welt unter Zeitdruck oder unter dem Druck von außerparlamentarischen Interessenklüngeln in Gang zu setzen. Die ganze Atmosphäre einer Friedenskonferenz unmittelbar nach einem Krieg ist nervenzerschlagend, gefühlsbetont wandelbar, eine Notlösung. Selbst die bestens vorbereitete Planung kann nicht alle Schwierigkeiten voraussehen, die sich ergeben können - denn Europa könnte sonst durch sich immer wieder einstellende Unruhen hin- und hergerissen werden mit nicht vorauszu sehenden Folgen. Einige solcher Aufstände und Krisen, die in naher Zukunft plötzlich auftauchen könnten, mögen vielleicht nur leichtere Erschütterungen bringen, aber sie können auch die Vorläufer für das Werden einer

neuen Ordnung sein, allerdings ohne dauerhafte Folgen. Jetzt schon eine sofortige dauerhafte Lösung ins Auge zu fassen, hieße Saaten säen für sich ständig steigende Krisen. Vorzuziehen sind eine allgemeine militärische Kontrolle unter Waffenstillstandsbedingungen und das schrittweise Entwickeln eines Friedensplanes, der noch nicht in einem Friedensvertrag eingefroren ist.

## **2. WEN SOLL DIE STRAFE TREFFEN?**

Die Nazi Parteiführer müssen als erste herangezogen werden. Ihre Schuld nachzuprüfen ist überflüssig. Die Waffenstillstandsbedingungen sollen sie einfach für schuldig erklären. Es würde ein Possenspiel bedeuten, Hitler, Himmler, Goering, Streicher, Ley oder andere Massenmörder vor Gericht zu stellen. Sie haben den Nachweis ihrer Blutschuld auf allen Straßen Europas niedergeschrieben. Die Akten der »Vereinten Nationen« platzen mit allen ihren Angaben über die alles überbietenden Greuelthaten aus sämtlichen Nähten. Ein Untersuchungsgericht würde diesen Angeklagten gestatten, Fragen zur Person zu beantworten und die Höhe der Strafe zu erfahren, aber nichts weiter.

Wie eine russische Erklärung feststellt: »Die ganze Welt kennt die Namen und die blutigen Verbrechen der Rädelsführer der verbrecherischen Hitler-Anhänger ... Die sowjetische Regierung genau wie die Regierungen aller Staaten fühlen sich verpflichtet, schwere Bestrafung der bereits entlarvten verbrecherischen Hitlerbanden als ihre dringlichste Pflicht anzusehen, schon mit Rücksicht auf die zahllosen Witwen, Waisen, Verwandten und Familien der unschuldigen Menschen, die brutal zu Tode gefoltert und auf Weisung dieser Verbrecher ermordet worden sind.«

Außerdem gibt es hinsichtlich der Nutzlosigkeit von Gerichtsverfahren unter solchen Umständen auch ein internationales Beispiel für eine berühmte gesetzliche Ermächtigung. Napoleon wurde nie vor Gericht gestellt. Durch eine bindende Vereinbarung zwischen England, Österreich, Preußen und Rußland vom 2. August 1815 wurde er zum Gefangenen der Verbündeten erklärt und von ihnen ohne Gerichtsverfahren zu lebenslanger Haft verurteilt. Der Prinzregent von England teilte Napole-

on die Begründung in einem Brief mit, in dem er sagte, daß diese Entscheidung notwendig gewesen sei, um ihm »für alle Zukunft keine Gelegenheit zu geben, den Frieden Europas zu gefährden.«

Zimperliche mögen nach der rechtlichen Zulässigkeit fragen und behaupten, daß aus einer öffentlichen Verhandlung kein Unrecht komme und daß man so der Kritik über den »Absolutismus« des Verfahrens vorbeugen könne. Jedoch muß für diese kritischen Probleme erst noch ein internationales Gesetz geschaffen werden, und es würde eine heilsame Wirkung ausstrahlen, wenn das angenommene Gesetz der Ungeheuerlichkeit der Verbrechen entsprechen würde, wie auch der allgemeinen Sorge um schnelle und festumrissene Strafverfügung. Die Ungeheuerlichkeit der Verbrechen, von den Verbrechern selbst dokumentiert, und das Leben von Millionen von Witwen, machen die Forderung nach Beweisen zu einem leeren Formalismus. Da der Sinn dieses Verfahrens ja auch in der Abschreckung künftiger internationaler Verbrechen liegen soll, so würde jede Paragraphenreiterei, jede Anwendung eines tölpelhaften Brauchtums zur Beweisführung des Selbstverständlichen nur Verachtung statt Respekt vor dem Gesetz verursachen. Dabei ist zu bedenken, daß die Sorge, es könne unter Umständen ein Unschuldiger Opfer scharfer Gesetze werden, zu einer abgeschmackten Überempfindlichkeit wird. Wir haben uns der Dialektik des gesunden Menschenverstandes zu fügen.

Die einfachen Leute auf der Straße müssen die Würde des Gesetzes zu spüren bekommen, die Unumwundenheit und Durchführbarkeit des Verfahrens bei Vermeidung jeder Schablone. Nur so wird das Verlangen nach Vergeltung in gesunde Gesetzeskanäle geleitet. Strafvereitelung kann ansonsten weit ernster zu nehmende Kräfte der Gewalt in Bewegung setzen als jede »rechtliche Piraterie«. **Ob diese Erzhaiunken von einem Militär- oder Zivilgericht verurteilt werden, ist von verhältnismäßig geringer Bedeutung. Sicherlich sollten ihre Fälle und Anklagen im voraus vorbereitet werden und in den vorgesehenen Waffenstillstandsbedingungen festgeschrieben werden. Zu den im Waffenstillstandsvertrag namentlich angeführten Persönlichkeiten gehören der »Führer«, die Mitglieder seiner Regierung, die Gauleiter und die Mitglieder des Oberkommandos, Statthalter in den besetzten Gebieten und die leitenden Verwaltungsbeamten des Staates, der Gemeinden**

**und der Naziorganisationen. Das ergibt dann annähernd 5.000 Mann. Todesstrafen sollten verhängt werden. Das würde die wichtigsten Gestalten der Partei und der Regierung vernichten. Die »Vereinten Nationen« könnten sich dann um die weniger belasteten Verbrecher kümmern.**

**Als nächste sollten die Leiter der deutschen Massenorganisationen angeklagt und verurteilt werden: Gestapo und Arbeitsfront haben etwa 75.000 Beamte and Angestellte. Außerdem sind da noch etwa 75.000 niedere Dienstgrade, die die SS aufgebaut und unterwiesen hat; die Landfront und andere derartige Organisationen. Das wäre dann die ganze Gruppe von rund 150.000 100%igen fanatischen Nazis, auf die sich das Regime stützte. Die Todesstrafe sollte für alle diese Leute gefordert werden.**

Jeder deutsche Offizier vom Oberst aufwärts, einschließlich der entsprechenden Dienstgrade der Luftwaffe und Flotte, jedes Mitglied der Gestapo, SS-Offiziere, die Mitglieder des Volksgerichtshofes und des deutschen Reichstages sollten angeklagt und verurteilt werden.

Jeder deutsche Vorgesetzte, gleich welchen Dienstgrades auch immer, der zu irgendeiner Zeit Befehle gab oder ausführte zur Erschießung von Geiseln, oder zur Ermordung an besiegter Völkerschaften, sollte angeklagt und verurteilt werden.

Zusätzlich sollte der Waffenstillstandsvertrag die vollständige Auflösung des Offizierkorps des deutschen Heeres und auch dessen selbst bestimmen.

Diejenigen, die irgendein Straf- oder internationales Gesetz verletzt haben, sollen angeklagt und mit entsprechend harten Strafen belegt werden.

Jeder Beamte oder Angestellte, ganz gleich welchen Dienstgrades, der sich an Plünderungen in fremden Ländern beteiligt hat, alle Direktoren der deutschen Strahlindustrie, der I. G. Farben oder anderer deutscher Kartelle, die, wie wir noch sehen werden, sich alle mitverschworen haben gegen den Weltfrieden, sollten angeklagt und mit entsprechend schweren Strafen belegt werden. Jeder Soldat oder Zivilist sollte unabhängig

von seinem Dienstgrad oder seiner Stellung vor Gericht gestellt werden, wenn gegen ihn Klage erhoben wurde wegen Beteiligung an irgendeiner Gesetzesverletzung.

**Nur mit solchen harten Methoden kann das Rückgrat des Nazismus und des Preußentums gebrochen und die Gefahr zukünftiger Angriffskriege verringert werden.**

### **3. ASYL UND AUSLIEFERUNG?**

Es gibt keine Probleme hinsichtlich der Angeklagten, die unter Kontrolle der »Vereinten Nationen« stehen. Der Waffenstillstandsvertrag sollte bestimmen, daß diese auf Verlangen überstellt werden. Ein ernstes Problem wird es hingegen geben, wenn ein Angeschuldigter ins neutrale Ausland hat fliehen können. Dieses Problem wird ernste Formen annehmen, da Bern in der Schweiz von München aus in einer halben Stunde mit dem Flugzeug zu erreichen ist. Malmö in Schweden kann man von Stettin aus in fünfzehn Minuten erreichen; Spanien grenzt direkt an Frankreich. Im neutralen Ausland werden die Nazis Asylrecht beanspruchen, wie es der Kaiser 1918 tat. Wenn jetzt keine Schritte unternommen werden, das zu verhindern, wird eine Bestrafung unmöglich gemacht. Die größten Zerstörer der Geschichte dürfen nicht aufgrund veralteter Ansichten einen Ruheplatz finden.

Vor kurzem richteten Präsident Roosevelt und der Premierminister Churchill ein Ersuchen an die neutralen Staaten, keinem Kriegsverbrecher Schutz und Obdach zu gewähren. Das wurde zurückgewiesen mit dem Hinweis auf die angebliche Handlungsfreiheit eines neutralen Staates, der sich die Einmischung eines fremden Staates nicht bieten lassen dürfe. Aber dem kann abgeholfen werden! Der Schweiz, Schweden, der Türkei, Spanien, Irland und den anderen wenigen womöglichen Zufluchtsstätten muß klargemacht werden, daß keine Lehrmeinung über politische Asylgewährung im internationalen Recht verankert ist. Es ist eine Art internationaler Noblesse Oblige und es sollte nur im Ermessen der Neutralen liegen, politisch Verfolgte zu schützen. Aber das auf die Nazis anzuwenden, die so viele Rechte neutraler Staaten verletzt haben, das wäre doch wohl ein Mißbrauch einer an und für sich menschenfreund-

lichen Regel. Sollte es dazu beitragen, dieses trübe Mißverständnis unter den Neutralen auszuräumen, so mag hier eine Entscheidung des deutschen Reichsgerichts aus dem Jahre 1926 angeführt werden, die das Bestehen irgendeines Gesetzes innerhalb des internationalen Rechts bestreitet, das die Auslieferung politischer Rechtsbrecher verbiete. Außerdem gibt es da auch noch eine amtliche Stellungnahme, die zu der gleichen Ansicht kommt (»Harward Research on International Law«, Encyclopedia of the Socia sciences) (1935, S. 110).

Vielleicht wurde die Stellungnahme der Neutralen auch von dem Umstand beeinflusst, daß die Nazis noch an der Macht waren, als ihnen das Ersuchen des Präsidenten überreicht wurde. Die außerordentliche Betonung ihrer Unabhängigkeit sollte doch wohl gerade ihr Nichtvorhandensein beweisen, da doch das Nazivieh ihnen heftig in den Nacken pustet. Vielleicht ändern sie ihre Ansicht, wenn die Kriegsverbrecher vom Jäger zum Gejagten werden. Jedenfalls muß die Angelegenheit nachdrücklichst vertreten werden. Starke Anstrengungen sollten gemacht werden, um die Neutralen dafür zu, sich heftig gegen ein Nachbarland zu wenden, das die Schuldigen in Schutz nehmen will. Mehr noch, jedes neutrale Land, das die Verbrecher beherbergt, wird gegen sich selbst die Proteste seiner eigenen Bürger heraufbeschwören, denn in dieser Hinsicht sind sich die Völker der Welt einig. Wenn diese Angelegenheit im Voraus ausreichend behandelt worden ist, dann werden die Neutralen - wohl allein schon um Schwierigkeiten zu vermeiden - versuchen, von Anfang an den Flüchtlingen den Zutritt zu verwehren. Wahrscheinlich wird das Ergebnis des »Totalen Krieges« sein, daß die Rechtsbrecher keine Gelegenheit zur Flucht bekommen. Durch ihre weitreichenden Angriffskriege haben sie sich selbst der Zufluchtsstätten beraubt, die ihnen andernfalls zur Verfügung gestanden hätten.

#### **4. »BEFEHLSNOTSTAND« - EINE ENTSCULDIGUNG?**

Die Verantwortlichkeit der Soldaten, die auf Befehl gehandelt haben, muß von Anfang an geklärt werden. Inwieweit soll ein Einwand anerkannt werden?

Disziplin ist eine anerkannte Pflicht des Soldaten. Normalerweise darf er ein Befehl bei Todes- oder Gefängnisstrafe nicht verweigern. Wenn er unter solchem Zwang handelt, soll er dann verantwortlich sein für eine ungesetzliche Tat? Solche Sonderfälle waren schon früher Gegenstand von Überlegungen. 1915 tagte in Rennes ein französisches Kriegsgericht und verurteilte einen deutschen Soldaten zum Tode wegen Plünderung, Brandstiftung und Ermordung verwundeter Soldaten auf dem Schlachtfeld. Er focht das Urteil an und berief sich auf die bindenden Befehle seiner Vorgesetzten, nannte den Namen des Generals, von dem der Befehl erlassen worden war, und den des Leutnants, der ihn zwang, den Befehl auszuführen. Nichtdestoweniger wurde er für schuldig befunden. Das Gericht überreichte einen entsprechenden Bericht an den Kriegsminister mit der Empfehlung eines Gnadenerlasses, falls dieser einen solchen für richtig halte.

Wenn auch darüber nachgedacht werden darf, ob ein Befehl als mildender Umstand zu werten ist, sollte man darin aber keine vollständige Entschuldigung sehen. Es ist ein Grundsatz englischen und amerikanischen Rechts, daß die Berufung auf »höheren Befehl« keine Entschuldigung für eine gesetzeswidrige Tat ist. Der Oberste Richter Marshall erklärte, daß es für den Soldaten Pflicht sei, die gesetzmäßigen Befehle auszuführen, daß er aber persönlich für die Ausführung eines gesetzeswidrigen Befehls haftbar sei. (LITTLE v. BARREME, 2 Cranch, 170). In einem späteren Fall verwarf der Oberste Gerichtshof der USA die Auffassung, daß ein Offizier sich hinter diesem Schutzschild verstecken dürfe, indem er sich auf einen höheren Befehl beruft. Der Gerichtshof erklärte: »Unabhängig von dem Ausmaß auf die gerichtliche Entscheidung kann schon aus grundsätzlicher Erwägung die Ansicht nicht länger als zulässig gelten, wenn ein Offizier des Heeres sich damit zu rechtfertigen versucht daß er die Befolgung eines gesetzeswidrigen Befehls auf Weisung seines Vorgesetzten durchgeführt habe«. (MITCHELL v. HARMONY, 13 How. 115).

Das Gesetz sollte dem Rechtsbrecher nicht erlauben, die Verantwortung auf seinen Vorgesetzten abzuschieben und sich selbst ganz freizusprechen. Wer ein Verbrechen begeht handelt auf eigene Gefahr, ohne Rücksicht auf Befehle, und wir haben schon aufgezeigt daß der Bruch eines internationalen Gesetzes auch während des Krieges ein Verbre-

chen bleibt. Der Beruf eines Soldaten ist ein gefährlicher, und das Risiko umfaßt auch die Verantwortlichkeit für gesetzwidriges Verhalten, selbst wenn dazu ein Befehl erteilt worden ist. Jeder andere Standpunkt wäre widersinnig - das Abschieben der Verantwortung von einem Vorgesetzten zum nächsten würde jeden Mann freisprechen - mit Ausnahme des letzten, des Oberbefehlshabers. Das Argument »Befehlsnotstand« sollte niemanden freisprechen, der während des Krieges an einem Verbrechen beteiligt war. Höchstens kann es sich auf das Strafmaß, nicht auf die Schuldfrage, auswirken.

## **5. VERFAHRENSWEISE DER RICHTERLICHEN STRAFMASCHINERIE**

Die große Zahl der vor Gericht zu stellenden Verbrecher und die Notwendigkeit des schnellen Handelns erfordern ein breitgefächertes Rechtssystem. Einfachheit und Umsetzbarkeit jedoch sind höchstwahrscheinlich bei Anwendung des folgenden Entwurfes zu erreichen:

Die Zivil- und die Militärgerichte jedes alliierten Staates sollten die Strafgerichtsbarkeit für alle Verbrechen haben, die auf ihrem Gebiet begangen worden sind. Gesetz, Verfahren und Bestrafung würden sich dann nach der im (von den Alliierten besetzten) Lande üblicher Verfahrensweise abspielen. Die Beschuldigten kämen demzufolge in die Hände der strafverfolgenden Nation entweder durch Gefangennahme, Überstellung laut Waffenstillstandsbedingungen oder durch Auslieferung. Wie schon gezeigt, ein solches Vergehen ist in Übereinstimmung mit dem festbegründeten internationalen Rechtsgrundsatz, der besagt, daß jede alliierte Nation einen Verbrecher vor den eigenen Gerichtshof bringen kann, wenn er ihr in die Hände fällt. Beispiel: die grundlegende amerikanische Felddienstordnung, »Gesetze für die Landkriegsführung« sieht ausdrücklich vor, daß bei Begehen eines Gewaltverbrechens entgegen den Kriegsgesetzen durch eine kriegsführende Macht die »Bestrafung jedes einzelnen gefangenen Rechtsbrechers folgen müsse.« Also müßten die vielen Gerichtshöfe auf die verschiedenen betroffenen Länder verteilt werden. Ihre Gerichtsordnung (bestehend oder neu erstellt) umfaßt Richter, Staatsanwälte, Gesetze und Verfahrensart. All dies muß zur Verfügung stehen. Die Militärgerichtshöfe sind in Übereinstimmung mit

den festumrissenen militärischen Grundsätzen für die Verteilung zuständig. Ihre Gefängnisordnung kann angewandt werden und bei Todesurteilen würde die Hinrichtungsart wie für Kapitalverbrechen angewandt.

Nichtdestoweniger müssen außer diesen Gerichten der Länder noch solche geschaffen werden, die Rechtsbrecher aburteilen, die Verbrechen gegen Völker verschiedener Nationen in gleicherweise begangen haben; z. B. Greuelthaten an Gefangenen verschiedener Staaten, die in einem Lager zusammengepfercht waren. Ferner muß man sich auch um die Verbrechen kümmern, die an Staatenlosen begangen worden sind, oder an Opfern, deren Staatszugehörigkeit nicht genau festgestellt werden kann. In den tragischen Fällen, in denen über Nacht Nationen ausgeligt wurden, da wird es noch manche Probleme geben.

Das Wichtigste von allem ist - sollte man sich wirklich dazu bereit finden, ein regelgerechtes Gerichtsverfahren durchzuführen, obwohl die Schuld klar zutage liegt -, daß die Gerichte über hohe Offiziere des Heeres und der Marine, sowie über Zivilisten zu urteilen haben, die zudem auch höhere Posten in der Politik bekleideten. Diese Gruppe würde Staatschefs und ihre höchsten Minister umfassen. Ihre Untaten übersteigen die Fähigkeit der Rechtssprechung durch einen einzelnen Staat. Ihre Verbrechen kennt die ganze Welt, und der Widerwille ist ebenso international. Selbst wenn ein einzelner alliierter Staat eigentlich über einen solchen Verbrecher die Strafhoheit ausüben möchte, so sollte man diesen doch lieber einem noch zu schaffenden internationalen Gericht übergeben. Die Menschheit könnte ihre Gebote durch solch ein Forum am besten zum Ausdruck bringen. Für einen internationalen Gerichtshof würde es auch höchst vorteilhaft sein, sich nach dem Krieg die Hände zu reichen um gemeinsam Recht zu sprechen.

Wünschenswert wären zwei Arten von internationalen Gerichten. Vertreter der bestehenden nationalen Militärgerichte oder Untersuchungsausschüsse der »Vereinten Nation« sollten ein internationales Militärtribunal bilden. Da viele dieser Gerichte schnell erstellt werden können, so wird es notwendig, sich mit den langen Verbrecherlisten zu beschäftigen. Die Justiz ist hier als letztinstanzliches Appellationsgericht und als Gericht mit neuartiger Rechtssprechung eingesetzt. Dieses Gericht muß ein internationaler Gerichtshof für die schlimmsten Verbrecher sein, einzig und allein zu diesem Zweck einberufen. Die Richter würden

demnach gemäß dem gleichen Muster berufen wie die des Ständigen Internationalen Gerichtshofes. Professor Sheldon Glueck hatte seinerzeit als wünschenswert bezeichnet, neutrale Staaten aufzufordern, für diesen Gerichtshof Beauftragte zu ernennen. So könnte dieses Gericht am besten das Gewissen der gesamten Menschheit repräsentieren. Am besten würden sich dazu tatsächlich demokratische Juristen eignen, die aus Deutschland und Italien als hervorragende Weltbürger verjagt worden sind. Sie könnten dann nicht als Vertreter eines besonderen Staates angesehen werden.

Jedes dieser internationalen Gerichte, ob Militär- oder Strafgericht, müßte eine übergeordnete Rechtsgewalt haben. Deren Forderung, einen Rechtsbrecher vor Gericht zu stellen, hätte Vorrang vor jedem nationalen Rechtsverfahren. Wenn umgekehrt eine Nation aus irgendeinem Grunde einige spezielle Verbrecher nicht heranzuziehen wünscht, dann könnte sie sich mit der Bitte an eines der internationalen Gerichte wenden, das Verfahren zu übernehmen. Ein Stab von Staatsanwälten für die internationalen Gerichte sollte von den einzelnen Ländern berufen werden, die auch ihre Vertreter auf die Richterbänke geschickt haben. Diesen Staatsanwälten sollten so schnell wie möglich die vertraulichen Angaben der anklagenden Regierungen und der Exilregierungen vorgelegt werden, soweit sie die Angeklagten betreffen. Die Anklagen müssen zuvor ausgearbeitet werden, um die Zeugenaussagen sammeln und eidesstattliche Erklärungen entgegennehmen zu können, die womöglich später nicht mehr zu beschaffen sind. Mit anderen Worten, die Ankläger und ihre leistungsfähigen Stäbe müssen darauf vorbereitet werden, sofort nach dem Waffenstillstand an möglichst vielen Gerichten tätig werden zu können.

Jedes Land sollte besondere strafverfolgende Kommissionen einsetzen und Zeugenaussagen für die Hunderte von Verfahren, schon bevor der internationale Gerichtshof zusammentritt, sammeln. Anerkannte Verteidiger müssen für mittellose Gefangene zur Verfügung gestellt werden.

Der Provost-Marschall der militärischen Streitkräfte der »Vereinten Nationen« müßte Polizeioffiziere ernennen mit dem Recht, Beschuldigte zu verhaften und einzusperren und ergangene Urteile zu vollstrecken. Gefängnisse, Krankenhäuser wie auch Bewährungs- und bedingte Entlassung auf Antrag des anklagenden Staates können angewendet werden.

Ähnlich verhält es sich, wenn Unstimmigkeiten über die Rechtsauslegung zwischen den Staaten, die die Klage erhoben haben, auftreten sollten, in solch einem Fall gilt die Auslegung des anklagenden Landes.

Der Waffenstillstandsvertrag sollte vorsehen, daß alle Zeugenaussagen dem internationalen Gerichtshof vorgelegt werden, und daß die Vernichtung von Beweismitteln, falls solches festgestellt wird, als schweres Vergehen zu betrachten ist.

## **6. EIGENTUMSVERGEHEN GLEICHEN SCHWERVERBRECHEN**

Außer den Strafgerichten sollten besondere Gerichte für Eigentumsvergehen errichtet werden, die über Streitigkeiten wegen womöglicher Rückerstattung von Eigentum zu entscheiden haben. Im weitesten Sinne handelt es sich hier um eine Wirtschaftsfrage und wird als solche daher später behandelt. Im Augenblick genüge es, darauf hinzuweisen, daß die Nazis Europa um Eigentumswerte in der kaum faßbaren Höhe von, 50 Milliarden Dollar gebracht haben. Diese gestohlenen Güter müssen so weit wie möglich zurückerstattet werden, entweder an die früheren Eigentümer oder, wenn diese nicht mehr ausfindig gemacht werden können, an die Länder, aus denen sie verschwanden. Jedes bestohlene Land sollte Kommissionen einsetzen, die nachforschen und Beweise sammeln über solcherart gestohlenen Eigentum. Verheimlichung oder Vernichtung, oder die Weigerung, den Aufenthaltsort von solchen Gütern preiszugeben, muß als Verbrechen betrachtet und schwer bestraft werden. Die Eigentumsgerichte müssen zu diesem Zweck Strafurteile verhängen können. Wiedergutmachung hat nicht nur für allgemeines Hab und Gut zu erfolgen wie etwa Geld, Maschinen, Kunstwerke, Handels- und Industriegüter, Vieh und Werkzeuge, sondern auch für Aktienanteile oder andere Besitzrechtsanteile, wie schwierig der Nachweis auch sein mag. Glücklicherweise hat ein früherer Versuch trotz seiner Schwierigkeiten nicht entmutigt, sich damit zu beschäftigen. Ein alliiertes Informationskomitee in London hat vor kurzem darüber berichtet, daß deutsche Banken verschiedene Unternehmen kontrollieren.

Die Deutsche Bank kontrolliert und verwaltet direkt oder indirekt: Creditanstalt-Bankverein von Wien; Böhmisches Unionsbank, Prag; Unionsbank, Breslau; Kreditbank, Sofia; Banca Commerciale Romana, Bukarest; Kroatischer Bankenverein, Zagreb; Banque Nationale de Grece, Athen; H. Albert Dr. Bary & Co. N. V., Amsterdam; Deutsche Oberseebank, Madrid; Generalbank A. G. Luxemburg. Außerdem gibt es sichere Hinweise dafür, daß die Deutsche Bank Zweigstellen hat in: Kattowitz, Bielitz, Danzig, Gdingen, Lodz, Posen, Stettin, Zoppot, Krakau, Lwow, Budapest und Brüssel. Die Dresdner Bank kontrolliert und verwaltet direkt oder indirekt: Landerbank A. G., Wien; Kommerzbank A. G., Krakau; Ostbank A. G., Posen; Oberschlesische Diskontbank A. G., Langfuhr; Deutsche Handels- und Kreditbank A. G., Breslau, Kroatische Landesbank A. G.; Societatea Bancara Romana, Bukarest; Handels- und Kreditbank A. G., Riga; Banque d' Athenes, Athen; Societe Financiere Greco-Allemande; Wechselstube A.G. »Merkur«; Ungarische Allgemeine Kreditbank; Bulgarische Handelsbank, Sofia; Kontinentale Bank, Brüssel u. Antwerpen; Handelstrust West N. V. der Amsterdamer Internationalen Bank.

Die Londoner Kommission berichtet weiter, daß die Commerzbank A.G. kontrolliert und direkt oder indirekt verwaltet: Hansabank N.V., Brüssel; N.V. Ryinische Bank Mij; Banque Commerciale de Grece; Banken in Posen, Lodz, Krakau, Zakopane, Sosnowitz und Kattowitz, Riga, Reval (= Tallin); Rumänische Bankanstalt A. G.; Allgemeiner Jugoslawischer Bankverein.

Die Londoner Kommission vermeldet weiter, daß die Berliner Handelsgesellschaft kontrolliert und direkt oder indirekt verwaltet: Banka Chrissoveloni S. A. R., Bukarest; Badische Bank.

Die Handelsgesellschaft ist im Besitze der Mehrheit der Elsässer Gewerbebank über die Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft. Aus dem Bericht geht weiter hervor, daß die Deutsche Bank kontrolliert und direkt oder indirekt verwaltet: Ostdeutsche Privatbank A. G., Danzig; Bank vor Nederlandsche Arbeit N. V., Amsterdam; Westbank N. V.; Banque de Travail S. A., Brüssel; Zweigstellen in Prag, Luxemburg, Metz, Straßburg und Riga. - Die Reichskreditgesellschaft kontrolliert und verwaltet direkt oder indirekt die Rumänische Kreditbank in Bukarest.

Die in England und den USA mit der wirtschaftlichen Kriegsführung Beauftragten haben die Veränderungen in der Festlandindustrie verfolgt, und sie haben dicke Ordner gefüllt mit den Berichten über deutsche Tätigkeiten. Diese und andere Hinweise stehen zur Verfügung, um die allerletzten Verstecke des geplünderten Guts ausfindig zu machen. Der deutsche Fanatismus hört bei einem bestimmten Punkt plötzlich auf. Vor seinem geistigen Auge ziehen die Möglichkeiten der Niederlage vorbei - und geschickt plant er, die nötigen Mittel für einen neuen Versuch zurückzuhalten. Später werden wir daher die geschickten Methoden unter die Lupe nehmen und dazu die Einfälle, die den Nazis kamen, um den Eindruck zu erwecken, sie hätten in bezug auf die gestohlenen Güter treuhänderisch gehandelt, um die Wege der Nachforschung mit möglichst vielen Hindernissen zu versperren.

Es werden Ausreden in Hülle und Fülle vorgebracht werden, vermischt mit »rechtmäßigen Erwerb« in den meisten Fällen. Aber Raub ist Raub, die Maske der Rechtmäßigkeit und des Verantwortungsgefühls sollte bei den Eigentumsgerichten mit harter Hand beiseite geschoben werden. Der Besitz aller deutschen Funktionäre, die sich während der Nazi Herrschaft bereichert haben, muß enteignet werden, und wenn die Eigentumsverhältnisse nicht vollständig geklärt werden können, dann soll es einem Fonds zur Wiedergutmachung für die Opfer der eroberten Gebiete zugeführt werden. Das könnte bis zu einem gewissen Grade den Verlust von unersetzlichem Hab und Gut ausgleichen.

## **7. WIEDERGUTMACHTUNG DURCH ARBEIT**

Da bleibt noch eine andere Form der Wiedergutmachung: Arbeit. Die Auflösung der deutschen Armee, Schutzstaffel und Sturm-Abteilung, um nur einige Organisationen zu nennen, setzt mindestens vier Millionen Mann frei. Von diesen werden Hunderte und Tausende von nationalen und internationalen Gerichten zu Gefängnisstrafen verurteilt werden. Diese Urteile werden bis zu Lebenslang reichen. Zu Gefängnis Verurteilte sollen dann in Arbeitsbataillonen ihren Dienst tun, die die verwüsteten Gebiete wieder aufbauen und bei der Rücksiedlung der von Haus und Hof vertriebenen Familien helfen.

Man muß sich aber davor hüten, allzuviel Arbeitskraft in die Länder zu holen, was die Kräftigung des betreffenden Landes schädigen würde, genau wie die Überflutung mit Reparationsgütern nach dem Ersten Weltkrieg den Märkten der Gläubiger geschadet hat. Ein Gleichgewicht zwischen notwendiger Eigenhilfe in den verwüsteten Gebieten und dem Arbeitslosenproblem bei den unterstützten Völkern muß hergestellt bleiben.

Kontrollen über die Einhaltung eines solchen Gleichgewichts müssen in dem anzuwendenden Wirtschaftsprogramm vorgesehen werden.

Aber abgesehen von dieser Begrenzung handelt sich dennoch sowohl um ein gerechtes Urteil, wie auch um eine gerechte Strafe, daß Deutschland menschliche Arbeitskraft zur Verfügung stellt, um die mutwillig verödeten Gebiete wieder bewohnbar zu machen. Friedrich Froebel, der allbekannte Erzieher und Begründer der Kindergärten, sagte, daß Kinder, die das Spielzeug anderer Kinder kaputt machten, durch Wegnahme der eigenen Spielsachen zurechtzuweisen sind. Rein mündliche Ermahnungen erreichen nichts. Die Deutschen sind diesbezüglich noch weiter gegangen, indem sie sagten, »Arbeit adelt«, und daher sollten sie nunmehr angehalten werden, wenigstens teilweise in dieser Währung zu zahlen.

## **ABSTUFUNG DER STRAFMASSE**

Im Ersten Weltkrieg fielen fast alle acht Millionen Toten auf dem Schlachtfeld. Im Hitlerkrieg schätzt man, daß vier Millionen Zivilisten durch erbarmungslose Rasse-Vernichtungstrupps, Geiselschießungen und wohlüberlegte Terrorakte beim deutschen Vormarsch umgebracht worden sind. Keine Strafe kann als gleichwertig dem begangenen Unrecht gegenüber angesehen werden. Aber innerhalb der Grenzen der zulässigen Vergeltung, wie es die Menschlichkeit verlangt, ist das Erziehungs- und Reformprogramm, das angewendet werden soll, zugleich auch als Strafe vorgesehen; in diesem Sinne sind diese Vorschläge niedergeschrieben.

Denn zwei Ziele müssen immer im Auge behalten werden. Durch die verwirkte deutsche Staatshoheit bestrafen wir Deutschland und schützen uns selber; aber wir stellen ein Ende der »Probezeit« in Aussicht und

die Wiederherstellung Deutschlands als gleichberechtigtes Mitglied der Völkerfamilie, wenn es sich gewandelt hat.

**Um seine Militärclique mit der Wurzel auszurotten, werden wir für die gewissenlosesten Mörder der Geschichte die Todesstrafe verhängen.**

**Gleichzeitig befreien wir das deutsche Volk von seiner Führerschaft, die teils heimlich, teils offen verehrt wurde, was sie zu den wiederholten Blutorgien ermuntert hat.**

Durch die Wiedergutmachung in Form von Eigentum und Arbeit geben wir den Opfern einige ihrer rücksichtslos gestohlenen oder zerstörten Werte zurück. Gleichzeitig wird das deutsche Volk daraus lernen. Es wird den einfachen amerikanischen Spruch lernen, daß Verbrechen sich nicht auszahlen. Nicht nur die erzwungene Herausgabe der Beute, sondern auch die Verwüstung des eigenen Landes dürfte ihre ernüchternde Wirkung nicht verfehlen.

Die in Aussicht gestellten Strafen an sich können uns zukünftig weder vollen Schutz gewähren, noch ausreichende erzieherische Abschreckung erzielen.

Es muß noch viel mehr getan werden.

## **KAPITEL IV**

### **SCHNEIDET SAMSONS HAAR!**

Die wirtschaftliche Gleichberechtigung steht allen Völkern dieser Erde zu, ganz gleich, ob es sich um große und mächtige, oder um kleine und schwache Völker handelt. Seien es nun fremdbeherrschte Kolonialvölker, die auf Erfüllung der Selbstbestimmung warten; seien es ehemalige Feinde; ja, seien es selbst Nazis oder Japaner. Man wird dem deutschen Volk die Hoheitsrechte nehmen, aber nicht die Lebensgrundlage. Seine Vorbereitung auf internationale Zusammenarbeit muß auf einer gesunden Wirtschaft aufbauen. Man kann es nicht zur Demokratie führen, während man sie zu autarker Wirtschaftsführung zwingt. Wir haben bereits gesehen, daß die wirtschaftliche Misere nicht die Ursache des Hitlerismus ist. Unergründlich korrupte, krankhaft übernationale Mächte waren von jeher die Triebfedern des deutschen Volkes.

Aber die Gemeinschaft der Nationen muß den Verlierern zu gleichen Bedingungen einbeziehen; entweder wirtschaftliche Sicherheit, oder das ganze Gebäude der Weltwirtschaft nimmt Schaden.

Solch eine Politik kann jedoch schnell zu einer neuen Tragödie führen. In der Vorkriegszeit nutzten die Deutschen unseren Wunsch nach wirtschaftlicher Gleichberechtigung weidlich aus.

Aus der damaligen deutschen Niederträchtigkeit läßt sich viel lernen. Eine Wanderung über etliche historische Wege wird uns mit diesem Gebiet vertrauter machen.

### **DIE DEUTSCHE INDUSTRIE SETZT AUF KRIEG**

Deutschland erklärte der Welt den Krieg während seiner republikanischen Zeit. Es handelte sich dabei um einen Wirtschaftskrieg, der nicht so fühlbar und auffallend war, wie der spätere Einfall der Panzertruppen. Aber er war wohlüberlegt und skrupellos - die Wahrzeichen deutscher

Gründlichkeit. Seine Wirksamkeit verstärkte sich in dem Maße, wie die Ahnungslosigkeit der »siegreichen« Nationen zunahm. Selbst bis auf den heutigen Tag bewundern einige wenige die Gerissenheit dieser Wirtschaftskriegsführung. Ihr folgte, als Überraschungsmoment, ein militärischer Angriff, der Besuch der ersten Bomber. Beim wirtschaftlichen Angriff bleibt das Element der Täuschung bestimmend. Er ist ebenso raffiniert wie er tödlich ist. **Anfang 1920 und wahrscheinlich schon vorher planten die führenden deutschen Chemiker und Industriellen den Zweiten Weltkrieg.** Sie verfügten über unerschöpfliche Mittel, verborgen in Holland, in der Schweiz und in den USA, wo sie sich Namen jener Länder zulegten. Und sie rechneten ganz richtig darauf, daß ausländische Kapitalanleger Geld nach Deutschland fließen lassen würden, wenn man für Reparationen »Zahlungsunfähigkeit« vorheucheln würde. Viele deutsche Patente waren im Ersten Weltkrieg von den Engländern und den Amerikanern aufgegriffen. Aber das berührte die Deutschen nur wenig, denn sie hatten die Schleier ihrer Patente nicht so offen gelüftet, wie es in internationalen und nationalen Patentgesetzen verlangt wird. Zum Beispiel: um die Syphilis auszurotten, versuchten die USA Salvarsan nach dem deutschen Patent herzustellen, wobei sie allzuspät entdeckten, daß die Rezepte nicht stimmten. So wurden dadurch viele Soldaten vergiftet. Ähnliche Erfahrungen sammelten wir, als wir versuchten, künstliche Stickstoffverbindungen für die Munitionsherstellung zu gewinnen.

Diese deutschen Industriellen planten »Der Tag« mit ihren eigenen Waffen. In der Herstellung der künstlichen Stickstoffverbindungen besaßen sie das Monopol, und so versuchten sie eine wirtschaftliche »Fünfte Kolonne« in die ausländischen Betriebe einzuschmuggeln, die Erkenntnisse über die Kriegsindustrie sammeln sollte. Karl Duisberg, der Chefchemiker des deutschen Bayer-Konzerns, hatte den Ersten Weltkrieg dadurch verlängert, daß er Ersatzstoffe für Nahrungsmittel und Stoffe entwickelte. Karl Bosch, Chefchemiker der Badischen Anilin- und Soda-fabrik, erfand das giftige Chlorgas, das »Blaukreuz« und das Senfgas. Fritz Haber, Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts, entdeckte die Gewinnung von Stickstoffverbindungen aus der Luft Diese wurden sowohl zur Herstellung von Munition wie auch als Kunstdünger benötigt Diese drei bewährten alten Kämpfer für den Ersten Weltkrieg, in Gemeinsamkeit

mit vielen jungen Anhängern, planten heimlich, die Märkte für pharmazeutische Mittel und Farben zurückzuerobern. Der erste Schritt dazu war, jedes nur irgendwie wichtige chemische Werk in Deutschland in einem großen Trust zusammenzufassen. Diesen nannten die Deutschen bei ihrer Vorliebe zu langatmigen Wortgebilden »Interessengemeinschaft Farbenindustrie Aktiengesellschaft«. Dann wurden in der ganzen Welt Zweigwerke errichtet In den USA firmierten sie unter dem Namen I. G. Farben. In andern Ländern führten sie andere Namen. Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt daß dieses gewaltige, weltweite Unternehmen, auch über die Erde verteilte lebenswichtige Industrien kontrollierte, und zwar gleichzeitig das Spionagezentrum für die Militärclique, ebenso förderlich zur Welteroberung wie die deutsche Wehrmacht Und das alles etwa vierzehn Jahre vor dem Aufstieg Hitlers.

Karl Duisberg wurde Aufsichtsratsvorsitzender der I. G. Farben, Karl Bosch ihr Präsident Ihnen unterstand nicht nur die chemische Industrie, sondern auch die Schwerindustrie wie Stahl- und Waffenfabriken. Demzufolge gehörten also dazu: Adolf Kirdorf, Zar des deutschen Kohletrusts, Krupp von Bohlen, Fritz Thyssen, Hjalmar Schacht Hugo Stinnes, Albert Voegler, Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke, und viele andere. Es dauerte nicht lange, und die I. G. Farben gewannen die Kontrolle über ihre früheren beträchtlichen Aktien in den USA zurück. Als sie ihre amerikanischen Interessengebiete erweiterte, faßten sie ihre verschiedenen Tätigkeiten unter dem unschuldigen Namen »American I. G. Chemical Corporation« zusammen. Später wurde sie als »General Aniline and Film Corporation« bekannt

Die deutschen Industriellen hatten nicht nur vor, Deutschland im Falle eines Krieges unabhängig zu machen, sondern auch ausländische Vorhaben dadurch zu hindern, indem sie ihre Kontrolle auf fremde Länder ausdehnten. Wenn dieses Werk einst durchgeführt wäre, dann sollte die deutsche Republik vernichtet und geeignete Führerpersönlichkeiten sollten gesucht werden, um die Pläne zur Welteroberung zu verwirklichen. Dabei war an Hitler als Führer noch nicht einmal im Traume gedacht und wenn er in dieser Zeit von den Verschworenen vorgeschlagen wurde, dann sollte er zweifellos nach getaner Arbeit als dummer und neurotischer Tunichtgut abgestellt werden. Erst später, als seine aufreizende, und mit der nötigen gangstergleichen Skrupellosigkeit versetzte

Demagogie eine Gefolgschaft aufgebaut hatte, da erst wurde er für noch größere Leistungen finanziert. In der letzte Phase der industriellen und militärischen Verschwörung gegen die Zivilisation saß Hitler in Bierkneipen, krakeelte gegen Großkapital und Aktiengesellschaften und beschwor den Nationalsozialismus. Später sollte er dann von den Industriellen auf den Thron gesetzt werden, wo er seinem Gerede freien Lauf lassen konnte, um der deutschen Sehnsucht nach Welteroberung zu frönen. Er erbte eine Kriegsmaschine. Von ihm selbst stammt sie nicht.

Die Konstrukteure verbanden ihre Kriegsvorbereitung mit der wirtschaftlichen Eroberung.

Der Versailler Friedensvertrag hatte die deutsche Heeresstärke auf 100.000 Mann, einschließlich der Offiziere, festgesetzt. Diese Begrenzung ging von der Ansicht aus, daß eine solche Streitmacht einmal nötig sein könnte, um die innere Ordnung aufrechtzuerhalten.

Aber die deutsche Hinterhältigkeit ergriff sofort Besitz von ihnen. Krupp und Thyssen zahlten für die Freikorps, den Kern der deutschen Armee zur Welteroberung. Das geschah noch zur Zeit der deutschen Republik. Die Industriebarone versahen von Schleicher mit ausreichenden Mitteln, damit er die Schwarze Reichswehr aufbauen konnte. Sie wurde in aller Stille ausgebildet. Ebenso finanzierten sie den Major Duesterberg, der den »Stahlhelm« organisierte, die Veteranen des Ersten Weltkrieges. Für die Freikorps und ihre berüchtigten Führer, Kapitän Ehrhardt und Schlageten wurde von Schleicher zur Geldquelle. Die Regierungsmitglieder, die nicht mitmachen wollten, wurden terrorisiert. Des Kanzlers Friedrich Ebert Finanzminister Matthias Erzberger, Leiter der katholischen Zentrumspartei, wurde von den Freikorps ermordet. Dieser an die Nazimethoden erinnernde Vorgang war ein Vorläufer für die Nazis und Hitler.

Etwa Anfang 1925 entwickelte Professor Generalmajor Karl E. Nikolaus Haushofer die Theorie der Geopolitik mit der Weltvorherrschaft durch die Offiziere der Schwarzen Reichswehr. Klammheimlich wurde ein gut ausgebildeter Generalstab aufgebaut, der bewandert war in neuen und neuesten Techniken. Aber wie kann man eine riesige Armee so heimlich ausbauen? Die Antwort: über ganz Deutschland verteilt gab es Sportlager und Erholungszentren. Die gesamte deutsche Jugend interessierte sich plötzlich für Körperkultur und Dauermärsche. Flieger wurden in

Segelfliegervereinen ausgebildet. So wurde das Verbot des Baus von Militärflugzeugen umgangen. Alles das geschah vor der Hitlerzeit und vor den Nazis.

Dr. Karl Joseph Wirth, der neue Führer der katholischen Zentrumspartei und Kanzler der Weimarer Republik, brüstete sich öffentlich, daß er bereits den Grundstock zur deutschen Wiederbewaffnung gelegt habe, und zwar z. Zt. der Weimarer Republik, und daß Hitler nur vollendet habe, was er schon längst begonnen hatte:

**»Was die Wiederbewaffnung Deutschlands betrifft, so hat Hitler nur das fortgesetzt, was schon die Weimarer Republik vorbereitet hatte. Gerade ich habe mich um diese Vorbereitung sehr verdient gemacht... Die große Schwierigkeit war, daß unsere militärischen Vorbereitungen vor den Alliierten verborgen bleiben mußte. Ich mußte daher immer höflich und harmlos auftreten. Als dann Hitler an die Macht kam, brauchte er sich nicht um die Qualität der Wehrmacht zu kümmern, sondern nur um die Quantität. Der wirkliche Neuaufbau war unser Werk«. (LUCERNE DAILY NEWS, 9. August 1937).**

## ***DIE ACHSE WURDE LANGE VOR HITLER GEGRÜNDET***

1928 hatte sich Deutschland mit seiner Wirtschaftskriegsführung in den Ländern des Fernen Ostens eingeschmuggelt. Mit der japanischen Regierung war ein Übereinkommen geschlossen worden, Japans chemische Industrie zu übernehmen und die Japaner in der Herstellung von Sprengstoffen und Leichtmetallen zu unterweisen. Dazu gehörte auch die Herstellung der Giftgase, und diese wurden und werden noch unter der Schutzherrschaft der I. G. Farben in der »Sumitomo Chemical Co«-Fabrik in Wihima hergestellt. Ebenso erreichte man volle Übereinstimmung in bezug auf die Gewinnung der synthetischen Stickstoffverbindungen, was die Lizenzgewährung an die japanischen Truste Mitsui und Mitsubishi einschloß. Die Achse war lange vor Hitler in Bildung begriffen.

1931 wünschte sich Mussolini eine große italienische chemische Industrie für Kriegszwecke. Dazu benötigte er von der I. G. Farben Patente und

geheime Formeln. Er wurde schnellstens veranlaßt, die italienische Firma Montecatini zu zwingen, sich dem I. G. Farben-Monopol anzuschließen; das wurde durch die Bildung der »Agenzia Chimiche Nazionali Associati« erreicht, um so alle Farben, Schwerchemikalien und Aluminium für Italien herzustellen. Die I. G. Farben erhielt 49 % der Aktien, Montecatini 51%. Aber das war nichts anderes als die typische deutsche Irreführung. In Wirklichkeit beherrschte Deutschland diese Gesellschaft durch die Patentkontrolle. Die italienische Industrie war eben nur ein weiterer Zuarbeiter der I. G. Farben geworden. Es muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß dieses alles im Jahre 1931 vor sich ging. Die deutsch-italienische Achse wurde durch die wirtschaftliche Verflechtung vor Hitlers Emporkommen gebildet. Der Zweck war die Kriegsvorbereitung.

Der sonst so schweigsame Karl Duisberg konnte sein Triumphgefühl nicht länger zähmen. Am 26. März 1931 sagte er in einer öffentlichen Versammlung in München: »Nur ein gefestigter Wirtschaftsblock von Odessa bis Bordeaux wird Europa das wirtschaftliche Rückgrat geben, das es nötig hat, um seine Stellung in der Welt aufrecht zu erhalten.«

Hatten die französische und die russische Regierung die Worte »Bordeaux« und »Odessa« vernommen? Wenn ja, dann hätten sie das letzte Ziel der Deutschen erkennen müssen.

Um 1932 kontrollierte die I. G. Farben die hauptsächlichsten, kriegswichtigen europäischen Industrien. In erster Linie wurde die französische Firma »Etablissement Kuhlmann« 1927 zur Kontrolle durch eine Politik der Preisunterbietung gezwungen. 1929 erlangte I. G. Farben die Kontrolle über die drei größten chemischen Betriebe in der Schweiz. Dabei handelt es sich um die Gesellschaften »Ciba«, »Geigy« und »Sandoz«. Die Herstellung bestimmter Chemikalien wurde anteilmäßig zwischen den internationalen Zweigstellen aufgeteilt. Von den Farben wurden hergestellt: 5% in der Schweiz, 5% in Italien, 8% in Frankreich, 82% in Deutschland. Auch die englische chemische Industrie war gezwungen, Marktvereinbarungen mit der I. G. Farben abzuschließen. Eine ähnliche Kontrolle über die Herstellung synthetischer Stickstoffverbindungen wurde erreicht. Frankreich und Chile, die hauptsächlichsten Wettbewerber auf diesem Gebiet, nahmen (durch ein Kartell) Anteilbeschränkung zugunsten Deutschlands gelassen hin. Der bevollmächtigte Stellvertreter der I. G. Farben war in Frankreich - Pierre Laval!

## **DIE AMERIKANISCHEN STAATEN WERDEN ANGEFALLEN**

Die I. G. Farben erwarb 50% der Aktien der »Grasselli Dyestuff Corporation«, der amerikanischen Firma, die die Patente der I. G. Farben von der »Federal Alien Property Custodian« bekommen hatte. Nicht lange, und die I. G. Farben war zu 100% im Besitz der Aktien. Sie hatten ihre Patente zurückerhalten. Dann verwandelte sich die »Grasselli Company« in die »General Aniline and Film Corporation«. Ähnlich erging es der »Bayer Company«, die die deutschen Bayer-Patente von der »Alien Property Custodian« erworben hatte. Sie wurde geschluckt und zu einem I. G. Farben-Verband gemacht als »Sterling Products Corporation«. Diese Gesellschaften versorgten in der Hauptsache die Märkte in ganz Südamerika mit Arzneimitteln. Sie waren jetzt in deutscher Hand.

Das Einsickern in lebenswichtige amerikanische Industrien ging weiter vor sich - und all das innerhalb von fünf Jahren nach Deutschlands Niederlage, während es »nicht in der Lage war«, Reparationen zu bezahlen.

Die I. G. Farben war Eigentümer eines beträchtlichen Anteils der Ford-Werke in Köln. Edsel Ford besaß Anteile an der I. G. Farben-Tochtergesellschaft (»General Aniline and Film Corp.«) in USA. Er wurde Direktor dieser Werke. Dieser Verbund - endete schließlich mit solch einem ungewöhnlichen Nebenprodukt wie Fritz Kuhn, dem späteren Führer des Nazibundes in den USA, der hier in diesem Lande als Chemiker bei den Ford-Motoren-Werken beschäftigt war. Henry Ford erhielt eine Nazi-auszeichnung und er lehnte es ab, für England Flugzeugmotoren zu bauen.

Die I. G. Farben hielt ihre Patente zur Herstellung synthetischen Benzins als Köder vor und bildeten so einen Verbund mit der »Standard Oil Co.« in New Jersey. Das konnte vermittelst einer neuen Gesellschaft erreicht werden, die sich den Namen »Standard I. G. Company« zulegte. Danach erwarb diese Gesellschaft die »International Hydrogenation Patents Company Ltd.«, die im Rest der Welt die Patente zur Herstellung des synthetischen Öls überwachte. Walter C. Taegle, Aufsichtsratsvorsitzender der »Standard Oil Co.« von New Jersey, wurde nun Direktor der »General Aniline and Film Corporation«. Der Jahresumsatz der »Gene-

ral Aniline« in den USA allein überstieg 40.000.000 Dollar. Die deutsche Patentüberwachung durch Kartelle bezog sich auf lebenswichtige neue Fertigungsmethoden, die wesentlich für die Kriegsführung waren. Auf Grund der Patentübereinkommen mit deutschen Firmen waren amerikanische Gesellschaften zum Informationsaustausch verpflichtet. So entdecken wir, daß wichtige Geheimnisse über die Herstellung von synthetischem Gummi von amerikanischen Konzernen an Nazideutschland verraten wurden, obwohl sie von dem US-Marineministerium geheim gehalten wurden. Und bis Pearl Harbor wurden die Lizenzgebühren für Flugzeugbenzin, das an die R. A. F. verkauft worden war, beiseite gelegt worden, um nach dem Krieg an die I. G. Farben ausbezahlt zu werden. Militärisch wichtiges neues Material wurde vor unserm Lande verborgen. Als Panzerfahrzeuge der Nazis erbeutet wurden, entdeckten unsere Chemiker, daß sie mit einer uns unbekanntem Metallegierung ausgerüstet waren, leichter als Aluminium und fester als Stahl. Erst jetzt konnten wir uns erklären, warum die motorisierten Truppen so ungewöhnlich weit vorstoße hatten leisten können. Diese wie auch andere Legierungen wurden mit Beryllium und Magnesium hergestellt Beryllium ist das bemerkenswerteste Leichtmetall - und dazu noch billig herzustellen. Es ist leichter und fester als Magnesium. Die Herstellung von Leichtmetallen beschränkte sich in den USA fast ausschließlich auf Aluminium. Magnesium ist aber immerhin 50 % leichter als Aluminium. Und Aluminium ist nur ein Drittel so schwer wie Stahl.

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges erzeugte Deutschland fast drei Viertel der gesamten Weltproduktion. Das war viermal mehr als die USA und das sogar unter dem Umstand, daß Deutschland dieses Metall aus Nebenprodukten gewinnen mußte, während unser Land einen leichteren Zugang zu natürlichen Ressourcen hatte. Wie konnte Deutschland diese Vorrangstellung erreichen? Durch Patentmonopole, die die Ausweitung solch neuer Industrien in den USA verhinderten oder einschränkten.

Mr. Andrew J. Gahagan, Präsident der »Beryllium Corporation« in Pennsylvania, bezeugte vor dem Truman-Komitee des USA-Senats, daß seine Gesellschaft durch unabhängige Untersuchungen sich bemühte, die Gewinnung dieses Metalls zu entwickeln. Er sagte weiter aus, daß man ein Grundpatent bei einer wenig bekannten Gesellschaft fand, die sich »Metall and Thermit Corporation« nannte. Nach dreijähriger Verhand-

lung merkte Gahagan, daß diese das Patent in Wirklichkeit kontrollierte. Vielmehr noch, sie war Eigentum der Firma Siemens und Halske, Deutschlands größtem elektrotechnischen Konzern. Gahagan ging nach Berlin und bekam eine Lizenz, aber zu derartigen Bedingungen, daß die Herstellung von Beryllium in den USA sich auf unbedeutende Menge beschränkte.

Auf dieselbe Art und Weise sorgten internationale Kartelle dafür, daß Deutschland viel Nutzen auf dem Gebiet der Kunststoffherstellung ziehen konnte. Noch kann man nicht übersehen, bis zu welchem Grade Kunststoffe, Stahl, Eisen, Zement und Holz ersetzen können. Aber viele Menschen haben schon vorausgesagt, daß wir drauf und dran sind, daß das industrielle Zeitalter in ein Zeitalter der Kunststoffe umschlägt. Sicher ist jedenfalls, daß Kunststoffe auf vielen Gebieten dem Holz, Glas, Porzellan und anderen Stoffen überlegen sind. Mehr noch, es wird möglich werden, komplizierte Werkzeugmaschinen in vereinfachtem Gießverfahren herzustellen. Deutschland hielt in seinen Händen Grundpatente auf dem Gebiet der Kunststoffherstellung und vergab die Lizenzen so, daß die militärisch wichtigen Stoffe für ausländische Firmen nur in beschränktem Umfange zum Tragen kamen. Die Monopolstellung wurde von einem Kartell so ausgenutzt, daß amerikanische Firmen verleitet wurden, in diese Übereinkommen einzusteigen; z. B. Plexiglas ist so ein neues Material mit ans Wunderbare grenzenden Eigenschaften. Es ist ein glasklarer Kunststoff, der nicht splittert. Man kann es sägen oder schneiden wie Holz, man kann es aber auch wie weiches Metall behandeln. Es eignet sich für die Ummantelung der Flugzeugführerkabine, für den Bug des Flugzeuges beim Bomber, für Waffentürmchen und Windschutzscheiben. Es erhöht die Erfolgsaussicht und die Sicherheit der Militärflugzeuge.

Bei Kriegsbeginn waren die deutschen Flugzeuge bereits mit diesem Material ausgerüstet. Die deutsche Firma »Rohm & Haas« besaß das Originalpatent. Infolgedessen konnte vor dem Truman-Komitee nur die Erklärung abgegeben werden, daß es in den USA nur ein Unternehmen gäbe, das dieses hochwichtige militärische Erzeugnis herstellen könne. Und das war »Rohm & Haas Inc.« in Philadelphia. Die deutschen und amerikanischen Firmen hatten ein Weltmonopol auf Plexiglas. Auf Grund gegenseitiger Vereinbarungen durfte die deutsche Firma nicht in den USA

verkaufen, aber dafür beherrschte sie allein den europäischen Markt, Afrika und Asien, mit Ausnahme Japans. Da die deutsche Firma nur nicht in die USA liefern durfte, konnte sie Plexiglas und seine Enderzeugnisse überall anbieten. 1936 bekamen die »Imperial Chemical Industries of Great Britain« eine Lizenz unter ähnlichen Bedingungen.

Die I. G. Farben hatte mit »Rohm & Haas Inc.« ein besonderes Abkommen vereinbart, demzufolge die I. G. Farben keinerlei Werkstoff ähnlich dem Plexiglas herstellen durfte, während »Rohm & Haas« einwilligten, ihre Patente nicht für Artikel zu verwenden, die der I. G. Farben wettbewerbsfähig werden könnten. Der Grundstoff für Plexiglas ist Methylmethakrylat, ein synthetisches Erzeugnis, das ebenso zur Herstellung künstlichen Gummis verwendet werden kann, aber auch für Farbstoffe und Arzneiartikel. In Anbetracht der beschränkenden Vereinbarung bei Plexiglas hielt Deutschland somit die ausländische Herstellung von künstlichem Gummi und anderem Kriegsmaterial in Grenzen.

Wenn die amerikanische Regierung Plexiglas kaufte, mußte sie 3 % Lizenzgebühren an die deutsche Gesellschaft abführen. Bei Verkäufen an Rußland betragen diese Gebühren 10 %.

Selbst nach Kriegsbeginn 1939 betrieb Deutschland den Handel mit Plexiglas »wie gewöhnlich«. Es kam mit der amerikanischen Firma überein, die deutschen Märkte zu beliefern und die Lizenzgebühren abzüglich eines berechtigten Dienstleistungsbetrages zu überweisen. In dem Übereinkommen hieß es ausdrücklich: »wenn wir wieder in der Lage sein werden, an die vorgenannten Länder zu liefern, werden Sie uns Durchschriften sämtlicher Rechnungen vorlegen, ebenso Preisabsprachen usw., die für uns von Wichtigkeit sind, um wieder ins Geschäft zu kommen.«

## **INDUSTRIE UND SPIONAGE**

Deutschland plante auf folgende Weise den Neubeginn ohne Rücksicht auf das Ergebnis des Ersten Weltkrieges, - nicht nur durch Verhandlungsgeschick, sondern durch die Kontrolle der militärisch wichtigen Materialien als ersten Schritt auf dem Weg zur Weltherrschaft Man kann die Art

und Weise von Deutschlands Wirtschaftskrieg nicht ohne die niederdrückende Überzeugung studieren, daß es ohne Unterbrechung auf jenen glorreichen Tag hinarbeitete. Eine Schlappe wurde philosophisch nur als harter Zuchtmeister betrachtet, wodurch Erfahrung und Information gewonnen wurden zugunsten der letzten erfolgreichen Anstrengung.

Lizenzgebühren für Plexiglas erhielt die deutsche Firma sogar noch nach Inkrafttreten des »Lend-Lease« Vertrages. Diese Geschäftsabrechnungen über gelieferte Waren an die USA und Kanada dienten der Luftwaffe natürlich als klare Hinweise auf die Fortschritte in der Herstellung der Militärflugzeuge in den USA.

Die I. G. Farben verstand sich nicht nur als große Wirtschaftsmacht. Sie waren ein wesentlicher Bestandteil der deutschen militärischen Verschwörung. Ihre Vertreter wurden hier in den USA Staatsbürger und umgaben sich mit stattlichen Anwesen- und Hauspersonal. Das alles war dazu angetan, ihnen die Spionagetätigkeit für Deutschland zu erleichtern. Das F. B. I. gab sich die erdenklichste Mühe, um die Quellen ausfindig zu machen, aus denen die ungeheuren Geldmittel flössen, die die USA und Südamerika mit zersetzender Propaganda überfluteten. 1934 ging dem Kongreß ein Licht auf. Als man im Laufe einer Untersuchung einem gewissen Ivy Lee, einem bekannten Lobbyisten, auf die Finger klopfte, entdeckte man, daß er auf der Gehaltsliste der I. G. Farben geführt wurde - mit einem Einkommen von 25.000 Dollar jährlich, zuzüglich Spesen. Im Rahmen seiner Beschäftigung besuchte Lee Deutschland und erhielt seine Anweisungen direkt von Goebbels. In den USA gab er Millionen von Dollar für Nazi Propaganda aus. Hier bei uns wurde Lee von der »General Aniline«, der Tochtergesellschaft von I. G. Farben, bezahlt. Einige Zahlungen liefen über das Mitglied der I. G. Farben-Dachgesellschaft in der Schweiz - die »I. G. Chemie«.

Jeder, der in den USA für die »Fünfte Kolonne« tätig war, so unwissend oder unbedeutend er auch war, lebte mit allen Bequemlichkeiten, wenn nicht gar in Luxus. Die Gelder für pöbelhafte Veröffentlichungen gingen niemals aus. Die William Dudley Pelleys, die Joe McWilliams, die Deatheridges und ihresgleichen ließen es sich gut gehen. I. G. Farben war die finanzielle Hauptquelle für den Faschismus.

Endlich, nach dem Skandal von 1941, vervollständigten die Länderbehörden ihre Kenntnisse über die Tätigkeiten der I. G. Farben-Angestellten, die sich hinter ihrer amerikanischen Staatsangehörigkeit verschanzten. Strafanzeige wurde gegen W. E. Weiss, einen Direktor der »General Aniline« und Aufsichtsratsvorsitzenden der I. G. Farben-Tochter »Sterling Products« und eine Unmenge anderer leitender Figuren der I. G. Farben erhoben. Die Anklage lautete auf »verbrecherische Verschwörung«. Aber »Sterling Products« erwirkten einen Zustimmungserlaß, demzufolge sich die Abmachungen zwischen »Sterling« und der I. G. Farben in nichts auflösten. Die Verteidiger bekamen nur die lächerliche Summe von 26.000 Dollar. Ebenso wurde eine Anklageschrift gegen Rudolf Iigner, einer der Gründer der »American Aniline«, eingereicht. Es handelt sich um den Bruder von Max Iigner vom Berliner I. G. Farben-Büro. Bei der verwirrenden Anklage ging es um die Kontrolle der Stickstoffverbindungen und anderer lebenswichtiger Chemikalien zur Herstellung hochexplosiver Munition in den USA. Während das F. B. I. seine Nachforschungen mit Nachdruck fortsetzte, befahl Iigner die Vernichtung all seiner Berichte, die sich auf die I. G. Farben-Patente und Lizenzgebühren bezogen. Er bekannte sich frech schuldig, die Verbrennung dieser Berichte angeordnet zu haben und wurde zu 1.000 Dollar Strafe verurteilt!

Als 1941 die Vereinbarungen zwischen der I. G. Farben und der »Standard Oil Company« an die Öffentlichkeit kamen, verursachte das zunächst kaum irgendwelche Aufregung. Dabei handelte es sich um den ausschließlichen Bereich der Verwendung der Patente für die Herstellung synthetischen Öls. Die Patente zur Herstellung synthetischen Gummis wurden ebenfalls von diesen beiden Gesellschaften kontrolliert, die durch eine Tochtergesellschaft tätig wurden, die sich »Jasco Inc.« benannte. Die »Goodyear« und die »Goodrich Company« wurden bei ihren Bemühungen zwecks Errichtung einer Industrie zur Herstellung von synthetischem Gummi für die Landesverteidigung behindert. Selbst nach Pearl Harbor konnten diese Gesellschaften die Lizenzen nicht bekommen, um die von »Jasco« gehaltenen Patente in Anwendung zu bringen. So erreichten die Nazis dank ihrer Mittelsmänner in Amerika, die USA daran zu hindern, künstlichen Gummi herzustellen, die doch von den Japanern ihrer natürlichen Quellen beraubt waren.

Obwohl Großbritannien, Belgien und Holland die Besitzungen der I. G. Farben gleich nach Kriegsausbruch beschlagnahmt hatten, wurde in den USA der Schein aufrecht erhalten, als handle es sich bei den I.G. Farben entweder um »amerikanische« Unternehmen oder solche von Schweizer Besitzern. Die Schweiz war ja neutral. Im Oktober 1941 schritt endlich Präsident Roosevelt ein und ernannte den Richter John E. Mack zum Präsidenten der »General Aniline«, wo er Dietrich A. Schmitz ablöste; und William C. Bullit wurde zum Aufsichtsratsvorsitzenden bestimmt, womit Wilhelm von Rath abgesetzt war. Im Dezember 1941 übernahmen Beauftragte des Schatzamtes die vollständige Überwachung. Drei Tage später wurden vom F. B. I. Anklageschriften niedergelegt gegen die I. G. Farben und deren Angestellte mit der Beschuldigung, daß sie Tätigkeiten ausgeübt hauen, die verbrecherisch gewesen wären - und vermutlich ihren Anfang im Mai 1924 genommen hätten. Im Februar 1942 übernahm der Finanzminister Morgenthau 97 % der I.G. Farben-Aktien und verhinderte damit womöglich einen unterirdischen Geldstrom durch besondere Kanäle nach Deutschland, und ebenso die gleichgroße Gefahr der Finanzierung der schäbigen Nazi-propaganda in unserm Land. Aber die Tätigkeiten beschränkten sich nicht auf die USA. Im Januar 1941 wurde eine Konferenz der Lateinamerikanischen Länder nach Rio de Janeiro einberufen. Dort wurde dann nachgewiesen, daß die Vertreter der I. G. Farben ihre wirtschaftliche Machtstellung mit dreister Spionage von höchster Wirksamkeit verbunden hatten. In Ecuador wurde die Firma I. G. Farben von »Brueckmann & Co« in Guayaquil, mit dem führenden Chef L. E. Brueckmann an der Spitze, geführt. Brueckmann war Nazikonsul. Etliche Nazikonsularangestellte waren Vertreter der I. G. Farben. Der Direktor der Firma Brueckmann, Herr Tetke, und der Kassenverwalter Herr Reperti waren die führenden Nazis in Ecuador.

Der wichtigste Ausgangspunkt für Naziunternehmen in Brasilien waren die Farbenfirmen »Allianca Commercial de Anilinas Ltd.« und »A. Quimica Bayer of Rio de Janeiro«. Herr Hammer muß zu den Verantwortlichen der I. G. Farben gerechnet werden - und zu einem hochrangigen Mann des Nazigeheimdienstes. Zwei andere Nazigeheimdienstler waren die Herren Burmeister und Max Hahne.

In Chile hieß der Nazichef Werner Siering. Er war der Nazi-partaisekretär der den Nazigeheimdienst in Chile aufbaute. In Peru waren es zwei

Nazigeheimdienstler. Dabei handelte es sich um leitende Angestellte der »Farben Compania General de Alininas«.

In Mexiko war der leitende Farbenchef Baron von Humboldt Vertreter der Gestapo in diesem Land. Die I. G. Farben unterhielt in Mexiko drei führende Firmen, die von der »General Aniline and Sterling Products from New York« ergänzt wurden. Das wirtschaftliche und politische Machtgeflecht um die I. G. Farben war in ähnlicher Weise vorherrschend in Kolumbien, das am Panamakanal liegt, aber auch in andern lateinamerikanischen Ländern.

## **DAS KARTELL - EINE GEHEIM- WAFFE**

Allerdings war die I. G. Farben nicht der einzige industrielle Riese, der im Dienste der deutschen »Mission« stand. Eine andere typische Aufhellung zur Weltkontrolle durch Kartellmonopole liefert die optische Militärausrüstung. Die Zeiß-Werke in Deutschland sind der Welt größte Hersteller auf dem Gebiete optischen Kriegsmaterials. Mit großer Sorge wurde darauf geachtet, amerikanisches Können an der Entwicklung auf diesem Gebiet zu behindern. »Bausch & Lomb«, ebenfalls Deutsche, waren die alleinigen Vertreter von Zeiß in den USA. Zeiß kaufte sich in diese amerikanische Firma ein. Dann kam der Erste Weltkrieg, und unser Land befand sich in einer derartig gräßlichen Not in bezug auf optisches Militärmaterial, daß öffentliche Aufrufe mit der Bitte um Doppelferngläser und andere optische Geräte erlassen wurden. Unter der Führung des »Bureau of Standards« wurden »Bausch & Lomb«, aber auch noch andere Firmen, angehalten, optische Gläser herzustellen.

Trotz dieser Erfahrung überließ man nach dem Kriege dieses Tätigkeitsfeld »Bausch & Lomb«, und diese schlossen mit Zeiß einen 21 -Jahresvertrag. Demzufolge wurde »Bausch & Lomb« als ausschließliches Gebiet die USA zugewiesen, um militärische Instrumente herzustellen und zu verkaufen. Den Rest der Welt versorgte Zeiß. »Bausch & Lomb« zahlten 7 % Lizenzgebühr an Zeiß für jedes verkaufte Stück. Und wiederum wurde Deutschland durch das unverdiente Schicksal eines ahnungslosen

Lizenzzahlers zum Nutznießer, denn damit wurde Deutschland in die Lage versetzt, genau zu erfahren, welche Art Ausrüstung die USA kauften - und in welcher Menge.

1935 lehnten »Bausch & Lomb« einen Vertrag mit Frankreich und England zur Lieferung von Militär-Ausrüstung im Werte von 1.500.000 Dollar ab.

Alle möglichen Anstrengungen wurden unternommen, um die Fertigungsrate amerikanischer Werke niedrig zu halten. Zwar hatten »Bausch & Lomb« 1918 480.000 Pfund an optischem Glas hergestellt, aber 1940 wurden es nur 200.000 Pfund. Der Rest wurde von Zeiß aufgefüllt. Mit anderen Worten: Deutschland kontrollierte die amerikanische Versorgung durch seine Kartellverträge mit »Bausch & Lomb«.

Auf die Kruppwerke in Deutschland fällt ein weiteres Licht. Wolframkarbid ergibt eine größere Schneidfestigkeit bei Werkzeugmaschinen. Man nennt es daher auch »Kriegsdiamant«. 1928 erhielten Krupp und die Allgemeinen Elektrizitätswerke gemeinsam Ringpatente auf dieses Material. 1936 erweiterten sie ihre Verträge, die den Allgemeinen Elektrizitätswerken die ausschließliche Kontrolle innerhalb der USA zugestanden, und Krupp bekam die gleichen Rechte für die übrige Welt. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft verpflichtet sich, keine Lizenzfreigabe für die Herstellung von Wolframkarbid ohne Zustimmung von Krupp zu bewilligen.

Die Wichtigkeit dieser Beschränkung möge man an dem Umstand messen, daß Wolframkarbid bei vielen Maschinenarbeiten die Herstellungsrate um 500 % zu steigern vermag. Dabei verwendete man in Deutschland zwanzigmal soviel Wolframkarbid als in den USA.

Einer der Gründe für die bescheidene Nutzung war das Monopol der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft bei uns hier im Lande, was ihr erlaubte, die Produktion zu drosseln und die Preise konkurrenzlos festzusetzen. Wo Krupps Pfundpreis z. B. 90,60 Dollar betrug, verlangte die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft dafür 407,70 Dollar. Statt des Krupp-Preises von 37,14 Dollar forderte die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft 199,32 Dollar.

Als der Zweite Weltkrieg kam, hatte es das ehemals geschlagene

Deutschland erreicht, die USA um den Masseneinsatz des »Kriegsdiamanten« zu bringen.

Das sind aber keine Einzelfälle der deutschen Ränkeschmiederei. All dies geschah mit Hilfe amerikanischer Firmen durch das Geschenk der Monopolbewilligung und war ein wesentlicher Bestandteil der wohlüberlegten deutschen Planung, wie sie angewendet wurde bei Aluminium, synthetischem Gummi, Chinin, Atabrin und anderen wichtigen Chemikalien und Metallen. Während des Ersten Weltkrieges übernahmen die USA 12.000 deutsche Patente. Die meisten von ihnen verheimlichten gesetzwidrig wesentliche Informationen, so daß es eigentlich gar keine echten Patente waren. Der amerikanische Erfindungsgeist wurde lange Zeit zu gering geschätzt und fand nunmehr eigene Wege. Aber Deutschland bekam später direkt seine Patente zurück, oder es gewann erneut die Kontrolle darüber auf dem Umweg über Kartellvereinbarungen.

So tauchte denn auch fast überall ein Kartell auf, und das führte 1942 zu Kriegsmaterialmangel.

Worauf die amerikanischen Firmen ihren Ehrgeiz auch gesetzt hatten, sie handelten unabhängig und nicht nach behördlichen Anweisungen. Tatsächlich gab Vizepräsident Wallace erst kürzlich eine Feststellung bekannt im Namen von Ralph W. Gallagher, dem Präsidenten der »Standard Oil Company of New Jersey«, daß man nach Gallaghers Besuch übereingekommen seien, daß es keine internationalen Kartelle mehr geben solle, die die Preise über einen Wettbewerbspreis trieben; daß ferner alle internationalen Verträge gleichgeschaltet werden sollten mit der Bundesregierung; daß Patente uneingeschränkt vergeben werden sollten zu vernünftigen Gebühren; daß Kartelle, die die Herstellung drosseln, Preise absprechen, Gebiete teilen und technische Entwicklungsmöglichkeiten hemmen, der allgemeinen Politik widersprechen und unvereinbar seien mit unsern Grundsätzen »freier Marktwirtschaft«. Das entspricht der vorurteilsfreien Sprache amerikanischen Geschäftsgebarens und gilt heute. Die deutschen Firmen waren dagegen Instrumente ihrer Regierung, und ihr letztendliches Ziel war die militärische Machtstellung.

# **EIN FÜNFZIG-MILLIARDEN-DOLLAR-FISCHZUG**

Diese Darstellung der deutschen Unternehmen wird dazu beitragen, die hinterlistigen deutschen Taten zu verstehen, die die Industrie plante und auch ausführte, als sie mit dem Heer einen Angriffskrieg gegen die Welt vom Stapel ließ. Zu ihrer »Vision« gehörte auch die Ausplünderung Europas. Beides, sowohl der Krieg wie auch der folgende internationale Raubzug war ihnen damit gelungen.

Die Naziwehrmacht war wahrscheinlich die einzige Armee auf der ganzen Welt, die einen besonderen Wirtschaftsverband unterhielt, der mit dem Generalstab zusammenarbeitete. Seine Aufgabe bestand darin, weitere Quellen für die Durchführung des Krieges zu erschließen. Er war eine Sondereinheit des Heeres, wissenschaftlich auf Kriegsbeute getrimmt. Diese Abteilung nannte sich Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt im Oberkommando der Wehrmacht, abgekürzt WIRÜ. Während der Vorbereitung auf den Überfall auf Polen machte das WIRÜ die Probe aufs Exempel im Saargebiet. Die gesamte Zivilbevölkerung wurde innerhalb weniger Stunden umgesiedelt. In die verlassenen Dörfer und Städte zogen dann Einheiten des Wehrwirtschaftsstabes mit Kraftwagen und Kriegsgerät. Ausgebildete Mechaniker bauten Werkzeugmaschinen und andere Industriemaschinen aus, während gleichzeitig Militärschreiber eine ins einzelne gehende Bestandsaufnahme machten und jeden Gegenstand mit einem Zettel kennzeichneten. Dreitausend Güterwagen brachten alles in Gebiete weiter östlich. Das war eine Generalprobe für das dann folgende deutsche Programm.

Das Amt für wirtschaftliche Kriegsführung in den USA berichtet, daß die Deutschen Europa jedes Jahr um einen Betrag von zehn Milliarden Dollar ausgeplündert haben. Systematisch wurden fortgeschafft: Maschinen, Nahrungsmittel, Kriegsmaterial, Bekleidung. Die Plünderer erstreckte sich von ganzen Industriebetrieben bis hin zu Gartenwerkzeug und Türangeln. Weniges nur blieb verschont. Laborgeräte und wissenschaftliche Apparate aus Europas größten Forschungsanstalten wurden nach Deutschland gebracht. Pferde, Rinder, Schafe und Schweine wurden beschlagnahmt. Öffentliche Galerien und private Sammlungen wurden ihrer Kunstschatze beraubt.

Am 25. April 1941 gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt, daß es 872 Schiffe mit einer Gesamttonnage von zwei Millionen BRT in den besetzten Häfen beschlagnahmt habe.

Allein in Polen wurde öffentliches Eigentum im Werte von 2.900.000.000 Dollar eingezogen.

Von Frankreich erlangten die Deutschen genügend Stahlschrott, ausreichend bei normalem Verbrauch für drei einhalb Jahre, zuzüglich Ölreserven, Kupfer, Nickel, Nahrungsmittel, Seife, Stiefel, Bekleidung, Papier, Rasierklingen und sogar Zahnpasta. Gekaperte Züge, die die Beute fortschaffte, kamen nicht zurück. Aus der Tschechoslowakei allein holten die Deutschen militärische Ausrüstungen im Wert von mehr als 1.500.000.000 Dollar heraus. Sie stahlen sogar die Vorratswäsche aus den Militärlazaretten. Kriegsgerät aus Österreich und der Tschechoslowakei ging nach Südosteuropa gegen Nahrungsmittel und Rohstoffe. Dann überfiel man auch diese Länder - und die alte Ausstattung wurde wieder eingesammelt. Gegen Ende 1941 erreichte der Wert der Plünderung mindestens 36 Milliarden Dollar! 1943 überschritt der Wert 50 Milliarden. Neapel und Rom sind die vor kurzem hinzugekommenen Opfer eines Rekorddiebstahls, wie er seinesgleichen in der Geschichte nicht hat.

## **GEWALT SCHAFFT »RECHT«**

Das ist aber noch nicht alles! Nachdem wir erfahren haben, wie man Reparationszahlungen aus dem Wege gehen kann, werden wir gleich sehen, wie die Deutschen es verstanden, solche Gelder selbst zu sammeln. »Besatzungskosten« wurden Frankreich auferlegt, zahlbar in täglichen Raten zu 400.000.000 Franc. Deutschlands wirkliche Besatzungskosten betragen 275.000.000 Franc täglich. Um zu festgesetzten Preisen »einzukaufen«, und zwar jedes irgendwie wichtige französische Industrieunternehmen, dazu reichte der Gewinn von täglich 125.000.000 Franc.

In der ersten Zeit wurde der Grundstock für diese Besatzungskosten durch Vorschußkredite der Bank von Frankreich gebildet. Aber als die Deutschen das Geld dazu benutzten, französische Wertpapiere und

französisches Eigentum zu kaufen, legten die früheren Eigentümer als letzten Ausweg ihre Vermögenswerte in Regierungsschuldscheinen an. Dies versetzte die Vichy-Regierung in die Lage, weitere Zahlungen an Deutschland zu leisten. Dank diesem machiavellischen Zirkel wurde Frankreich seines echten Reichtums beraubt und so immer tiefer in die Geldentwertung hineingetrieben.

In den besetzten Gebieten wurden sog. Soldatenbanken eingerichtet. Sie wurden mit besonderen Heeresschuldscheinen ausgestattet und liefen unter dem Namen Reichskreditkassenschein. Sie wurden gedruckt, ohne daß dahinter irgendeine Deckung stand. Sie waren nur in dem Lande gültig, in dem sie ausgestellt waren. Die für Belgien ausgegebenen Reichskreditscheine galten nicht in Frankreich und erst recht nicht in Deutschland. Die deutschen Dienststellen setzten einen willkürlichen Wechselkurs fest zwischen dieser Besatzungsmark und der Währung des besetzten Landes. Sobald das WIRÜ mit genügend Geldscheinen versorgt war - bis dahin war jede wirtschaftliche Überschreibung ohne Genehmigung der Militärdienststelle verboten - wurden die Reichskreditkassenscheine zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt. Örtliche Banken mußten sie gezwungenermaßen als örtliches Zahlungsmittel zum festgesetzten Kurs annehmen. Wenn nun ein Deutscher etwas in einem französischen Laden gekauft hatte, wechselte der Besitzer diese bei seiner Bank in Francwährung um. Die örtliche Bank tauschte das Besatzungsgeld bei den Zweigstellen der Bank von Frankreich ein und erhielt dafür französische Franc. Dazu waren alle Stellen verpflichtet. Da die Bank von Frankreich ihrerseits diese Scheine nicht in deutsche Währung umwechseln, sie aber auch nicht in anderen Ländern in Zahlung geben konnte, so war die Bank von Frankreich gezwungen, sie bei sich aufzustapeln. Sie bedeuteten nichts anderes als die ständig wachsende Verschuldung der französischen Regierung. Und so gelang es, die deutschen Schulden durch diese Schuldscheine in französische Schulden umzumünzen. Daher bedeuteten »Käufe« nichts anderes als Beschlagnahme. Die Güter gingen nach Deutschland. Die Verantwortung für Zahlungen verblieb bei dem besetzten Land. Dadurch, daß die Deutschen einen künstlichen Zwangskurs bestimmten, erweckten sie den Anschein, daß sie hohe Preise zahlten.

Mit diesem Trick gewann Deutschland gleich nach der Besetzung zwei

Millionen Tonnen Ölreserven aus Frankreich und Belgien, 300.000 Tonnen Kartoffeln aus Norwegen, dänischen Speck im Werte von 10.000.000 Dollar, dänische Butter und Eier, was alles eigentlich für den englischen Markt bestimmt war, zuzüglich neun Zehntel der dänischen Butterreserve; 2.000.000 Tonnen Weizen (ohne Frankreich). Allein aus Frankreich holten sich die Deutschen für über 900.000.000 Dollar Nahrungsmittel und für 800.000.000 Dollar Maschinen, Textilien, Metalle, Öl, ja sogar Federbetten und Küchengewürze. Jedes besiegte Land wurde ausgeplündert. Gestohlen wurde jeder Vorrat an Nahrungsmitteln, Mineralien, Stoffe und außerdem jede Menge Industrie- und Handelsunternehmen. Darüber hinaus wurden die Nationalbanken der eroberten Länder gezwungen, mehr Papiergeld zu drucken, deren einzige Deckung in den wertlosen deutschen Besatzungsgeldern bestand. Und davon hatten sie in Hülle und Fülle. Das Ergebnis war eine tiefgreifende Geldentwertung, so daß der Ladeninhaber nicht nur seine Ware los war, sondern auch nicht mehr in der Lage, mit dem wertlosen Geld irgend etwas neu einzukaufen.

Deutschland kassierte - meist in Waren - alle 41 Tage einen Wert gleich dem, den es nach dem Ersten Weltkrieg jährlich an Reparationen für die angerichteten Schäden bezahlen sollte. Verglichen mit den viereinhalb Milliarden Dollar, die Deutschland Jahr für Jahr von den besetzten Ländern erpreßte, sind die 234.000.000 Dollar, die es als Endsumme des Youngplanes zahlen sollte, nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Wenn die Wiedergutmachungszeit herankommt, müssen wir daran denken, daß Deutschland nicht einfach stahl und plünderte. Der Anschein des gesetzmäßigen »Kaufes« war eine wohlüberlegte Angelegenheit, denn die Deutschen hatten von Anfang an die Möglichkeit mit einkalkuliert, daß sie bei ihrem Streben nach der Weltherrschaft einen Schlag ins Wasser tun könnten. Um im Falle einer Niederlage gewappnet zu sein und gleichzeitig einen neuen Feldzug vorbereiten zu können, haben sie ihren Raub schlau den Anschein von Rechtsgültigkeit gegeben.

# **DIE WIRTSCHAFTALS OBER-KOMMANDO**

Es ist schwierig, sämtliche Umstände der deutschen Ränke zu entwirren und festzuhalten, ob die Industriekapitäne Deutschlands mehr als das militärische Oberkommando dazu beigetragen haben, daß sich Deutschland nach der Niederlage erneut an der Unterwerfung der friedenshungrigen Welt versuchte. Jedenfalls konnten die einen nicht ohne die andern in Erscheinung treten. Waffen kosten Geld. Die anderen Nationen mußten durch militärische Unzulänglichkeit schwach gehalten werden, wozu auch zersetzende Propaganda gehörte. Das unersättliche Verlangen nach deutscher Weltherrschaft erfaßte die Industrie nicht weniger als die Militärs. Es ist bezeichnend genug, daß die Kriegsplanung ausgebrütet und vorangetrieben wurde, lange bevor die fanatischen und wahnsinnigen Nazianhänger ihr hysterisches Lügengespinnste herausbrüllten.

Will man also gerecht über die deutsche Wirtschaft urteilen, dann muß man die einzigartige Zielsetzung der deutschen Unternehmen ins Auge fassen; der deutsche Unternehmer sucht mehr als nur Erfolg und Wohlergehen. Er betrachtet sich als verantwortlich für das deutsche Schicksal. Er glaubt, daß die deutsche Erfindungsgabe als militärische Waffe eingesetzt werden muß. Er ist ein Verschwörer, kein Unternehmer, und jedes sittenwidrige Geschäftsgebaren ausländischer Wettbewerber verblaßt zur Bedeutungslosigkeit, gemessen an seinem Programm der Metzerei und Weltausplünderung. In Deutschland herrschte die totale Kriegsvorbereitung, lange bevor es den totalen Krieg gab.

Ebenso wie das deutsche Oberkommando der Wehrmacht ausgerottet werden muß - und zwar in einem Maße, daß es nie wieder neue militärische Pläne ausbrüten kann; ebenso wie das Kriegsmaterial und die Schwerindustrie ausgerottet werden müssen und zwar in dem Maße, daß sie nie wieder heimlich Vernichtungswaffen herstellen kann; so muß auch die deutsche Unterwanderung internationaler Unternehmen verhindert werden, die durch Kartelle und Kontrolle über strategisches Kriegsmaterial eine wirtschaftliche »Fünfte Kolonne« bildet. Ihr unschuldiges Äußeres benutzen sie zu Spionage und Sabotage, was für alle Zeiten

unmöglich gemacht werden muß. Jeder Plan zur wirtschaftlichen Überwachung, der diese Tatsachen übersieht, wird genauso wirkungslos sein wie die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages. Deutsche Redlichkeit gibt's nie und nirgendwo. Die Kraft, Schlechtes zu tun, muß vernichtet werden.

Vor der Planung eines zusagenden Programms für die Wiederezulassung der deutschen Wirtschaft unter Beachtunggenauer Sicherheiten wird ein anderer historischer Ausflug lehrreich sein. Wir wollen dabei in die finanziellen und geldlichen Bereiche vordringen, die eng mit der wirtschaftlichen Planung verflochten sind.

## ***DER REPARATIONSBETRUG***

Bis auf den heutigen Tag behauptet Deutschland 3 1.875 Millionen Dollar an Reparationen bezahlt zu haben. Zu verschiedenen Zeiten haben sogar Sachverständige der Alliierten an diese Schätzung geglaubt. In Wirklichkeit zahlte Deutschland 4.671 Millionen Dollar. Der Unterschied erklärt sich dadurch, daß Schachts Betrug Kriegsverluste und Kriegsschäden mitrechnete, als wären es Reparationen. So bewertete er den Verlust der deutschen Kolonien mit 22,5 Milliarden Dollar. Hinzu rechnete er Staatsbesitz in den abgetretenen Gebieten, wie Bahnhöfe, Schulen, Verwaltungsgebäude und Reichsstraßen. Deutschland schloß dann auch noch die Kosten für die Entwaffnung ein, das Schleifen deutscher Festungen und die Umstellung der deutschen Kriegsindustrie auf Friedensfabrikation. Das ist wahrlich eine drollige Verrechnungskunst. Die Schäden und Verluste des geschlagenen Gegners als »Reparationen«!

Es stimmt schon, daß Deutschland unter einer schweren Inflation zu leiden hatte. Ein Dollar entsprach 4.200.000 Mark. Trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, daß Deutschlands Realeinkommen zwischen 1924 und 1939 höher war als in den Jahren vor dem Krieg. Der einzelne Deutsche verdiente in diesen »Notjahren« mehr als in der Blütezeit unter Wilhelm II.

Von den Alliierten erhielt Deutschland Anleihen und Warenkredite, also

von den »Siegern«, im Werte von 6.750 Millionen Dollar, d. h. eine Summe, die weit über seine Zahlungen hinausgeht. Und ausgerechnet noch während der Laufzeit seiner Anleihen, als Deutschlands Einkommen um 77 % höher war als 1913, strichen die Alliierten 17.100 Millionen Dollar der deutschen Verschuldung wegen seiner angeblichen Notlage.

In Anbetracht dieser gewaltigen Schuldennachlässe war man in Deutschland schließlich dahingehend einig, mit den ewigen Bitten um Erleichterungen aufzuhören und jährlich 234.000.000 Dollar zu zahlen - weniger als die Hälfte der normalen Zahlungen nach dem Dawesplan. Ein Jahr später wandte sich Hindenburg trotzdem an Präsident Hoover mit der Bitte um Erleichterungen, woraufhin ihm ein Zahlungsaufschub von einem Jahr bewilligt wurde. Die Reparationszahlung des laufenden Jahres wurden einfach gestrichen.

Bei den Handelsanleihen sah es nicht besser aus. Deutschland erhielt 5.355 Millionen Dollar in bar. Und - Hitler nahm sie gelassen an. Nutzte er sie? In Wirklichkeit wurden diese Gelder zum Aufbau einer neuen Militärmaschine benutzt.

Die Alliierten wurden unglaublich zum Narren gehalten. Dank der Inflation von 1923 lösten sich Deutschlands innere Schulden praktisch in nichts auf. Großbritannien dagegen schlug sich mit einer Staatsverschuldung von 31,5 Milliarden Dollar herum, und Frankreich ebenso mit 250 Milliarden Franc. Und all das neben etwa 8,625 Millionen Dollar Kriegsschulden dieser beiden Nationen den USA gegenüber.

Die Siegernationen litten unter ihren Verpflichtungen, während die Besiegten Schuldenstreichungen, Anleihen und Kapitalanlagen erhielten, womit eine neue Militärmaschinerie aufgebaut wurde. Deutschland genöß nicht nur die Gelegenheit zu einer betrügerischen Militärausrüstung unter der Maske der Armut, sondern die Alliierten waren zur gleichen Zeit, in der sie an Deutschland Zahlungen leisteten, nicht in der Lage, ihr eigenes Rüstungsprogramm zu finanzieren. Solcherart ist der deutsche Rekord an Verschlagenheit, Täuschung und Rücksichtslosigkeit im Finanzbereich. Eine solche finanzielle Gaunerei darf sich nicht wiederholen.

Wichtiger als das Studium des Geldproblems ist - wenn wir in erster Linie unsere eigene Zukunft ins Auge fassen wollen - eine Untersuchung über

Reparationen in Naturalien. Nach dem Ersten Weltkrieg standen sich hauptsächlich zwei Wirtschaftsauffassungen gegenüber. Die eine hatte ihre Anhänger bei den Franzosen, die nachdrücklich behaupteten, daß Deutschlands Weigerung, in Gold zu zahlen, böse Absicht sei, und daß entsprechende Druckmittel die Deutschen zur Zahlung schon zwingen würden. Die andere Meinung, die die Engländer vertraten unter der Führung von Professor John Maynard Keynes, die »Dynamische Lösung«, drang darauf, daß die deutsche Industrie durch Gewährung großer Darlehen in ihre früheren Rechte wieder eingesetzt werden müsse. Das würde Deutschland in die Lage versetzen, Rohstoffe zu kaufen und die Werksanlagen zu modernisieren. Nur ein erfolgreiches Deutschland könnte Reparationen bezahlen, wurde hier also behauptet.

Zwischen diesen beiden Ansichten wurde ein Kompromiß geschlossen. Unter dem Dawesplan wurde der Reichsbank eine Anleihe von 800 Millionen Goldmark gewährt, gegen Verpfändung der deutschen staatlichen Reichsbahn und bestimmter Steuern. Danach sollte Deutschland seine Reparationsverpflichtung jährlich mit einer Rate von einer Milliarde Goldmark abgeben. Vom fünften Jahre an sollte sich die Summe auf zweieinhalb Milliarden erhöhen. Diese Zahlungen sollten jedoch zum Teil in Fertigware oder Rohmaterialien bezahlt werden.

Sofort überflutete Deutschland die Weltmärkte mit seinen Waren. Die alliierten Nationen errichteten Handelsschranken, um den deutschen Konkurrenzmarkt auszuschalten. Deutschland wehrte sich gegen solche Zurücksetzung. Es nahm seine Zuflucht zur Preisunterbietung und ähnlichen Methoden, wodurch es eine nochmalige Überprüfung der Reparationszahlungen durchsetzen konnte. Es folgte der Youngplan, der eine erneute bedeutende Herabsetzung der Zahlungen brachte, aber Bedingung war, daß die Zahlung in Gold und nicht in Waren geleistet werden sollte. Deutschland nahm diese Zahlungsherabsetzung an, aber es leistete nicht die verlangte Barzahlung. Im Gegenteil, es zahlte sogar keine Zinsen an die Hauptgläubiger mehr für die Anleihen und gleichzeitig verstärkte es seine Ausfuhr durch Preisunterbietung. Die Devisen und das Gold, das es auf diese Weise erhielt, benutzte es nicht etwa, um Reparationen zu bezahlen, sondern diente zur Finanzierung der Wiederbewaffnung.

Während Deutschland dieses Spielchen der finanziellen Täuschung

spielte, war es pausenlos beschäftigt mit einer Propaganda, die dahin wirksam werden sollte, den Nachweis zu erbringen, daß es ohne Zugang zu den Rohstoffen nicht lebensfähig wäre. Und tatsächlich überschritt seine Einfuhr von Rohstoffen bei weitem den Vorkriegsbedarf, trotz einer verkleinerten Bevölkerungszahl. Verbraucht wurde dieses Material für die heimlich konstruierten Waffen. Die deutsche Propaganda konnte verblüffende Erfolge bei den Neutralen und sogar bei früheren Kriegsgegnern aufweisen. Das Hoover-Moratorium war das bezeichnende Ergebnis. Diese historischen Feststellungen sind keinesfalls nur Gegenklagen. Die gleichen wirtschaftlichen Überlegungen, die damals die Fachleute entsprechende Folgerungen ziehen ließ, sind auch heute noch in manchem hohen Stabe im Schwange. Die Erkenntnisse der deutschen Täuschung mag wachsam gemacht haben, aber die überkommenen Ansichten in bezug auf Patente, Handel, Zölle und Reparationen sind immer noch vorhanden. Der Reiz zur Sympathiewerbung für die Massen der »unschuldigen« Deutschen ist nicht unbedeutend. Auch wird unsere zum Widerstand neigende Kraft durch die zahlreichen deutschen Organisationen nicht gerade gestärkt, die zweifelsohne uns gegenüber behaupten werden und das stark unterstrichen durch ein heftiges Sich-andie-Brustschlagen -, daß sie alle nur unterdrückte Demokraten seien, die dem Naziwillen nur unter Druck und Zwang nachgegeben hätten. Die Opfer des Hitlerismus werden durch ihren Aufenthalt in den Konzentrationslagern an Ansehen gewinnen - und zweifelsohne werden auch viele von ihnen es ehrlich meinen. Aber hinter einer solchen Maskerade werden sich auch Verschwörer gegen den Weltfrieden verstecken, deren Wandel und Demokratiepredigten nur Verstellung sind, die sie beibehalten, bis sie wieder zum Kriege hetzen können. Anders kann es gar nicht sein. Also müssen wir uns sowohl an der wirtschaftlichen wie auch an der politischen Front stark machen, um die Kraft, Übles zu tun, vollkommen auszurotten, und das mit so drastischen Methoden, wie es die Umstände befehlen.

# WIRTSCHAFTLICHE ABRÜSTUNG

Es wird nicht genügen, die militärische Kaste zu vernichten. Eine neue könnte sich bilden. Deutschlands Möglichkeiten, Kriegsgerät für eine erneute Kriegsmaschinerie zu erstellen, müssen nachhaltig zerstört werden - durch eine vollständige industrielle Abrüstung. Vielleicht würde man besser sagen »Entrümpelung«. Die Beschlagnahme der vorhandenen Waffen könnte für Deutschland sogar von Vorteil sein. Die beschlagnahmte Ausrüstung, soweit sie die Alliierten in die Hand bekommen, würde bald veraltet sein, während Deutschland sich ein neues und wirksameres Waffenlager zulegen könnte. Ein ähnlicher Nachteil wirkte sich aus, als Deutschland angriff. Die Demokratien, die ja unvorbereitet überrascht wurden, stellten modernere Waffen her. Als sie die Werkzeugmaschinen für Bomber, Jagdflugzeuge oder Panzer herstellten, da hatten sie den Vorteil dauernder und schneller Verbesserungen an ihren Modellen auf ihrer Seite. Der Frühbeginn seiner Anstrengungen belastete Deutschland insofern, als es veraltete Modelle baute und fürchtete, mit der vollständigen Überholung seiner Kriegsmaschinerie Zeit zu verlieren. So glichen wir - obwohl an Menge weit hinter dem Erforderlichen zurück - sehr oft die Quantität durch Qualität aus. Bei der Sorge um die Zivilisation kam uns vielleicht das moralische Recht der Rache zu Hilfe, um die zu strafen, die sich früh auf diesen Krieg vorbereiteten - und denen zu helfen, deren Unvorbereitetsein ihren Friedenswillen bewies. **Wir dürfen uns nicht mit alten Waffen vollstopfen und den Deutschen erlauben, heimlich ein modernes Massenvernichtungsmittel herzustellen. Also müssen alle mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigten Betriebe abgetakelt und die Fabrikanlagen vernichtet werden. Der Maschinenpark muß ins Ausland gebracht oder verschrottet werden. Alle Vorräte an Erz, Öl und Gummi, die über den für die Zivilbevölkerung notwendigen Bedarf hinausgehen, müssen fortgeschafft werden, und den Deutschen sei nie wieder erlaubt, Vorräte von strategisch wichtigem Material anzusammeln.**

**Aber was noch viel wichtiger ist: die Werkzeugmaschinen-, Eisen-, Stahl-, Aluminium-, Chemie- u. a. Industrien, soweit eine Wiederbelebung ins Auge gefaßt ist, dürfen nicht unter deutscher Leitung stehen, weder unter einer einzelnen Persönlichkeit, noch unter einer deutschen Leistungsgemeinschaft. Eine Kontrollmöglichkeit bestände darin, daß man die Mehrheit der Aktien der Schwerindustrie Vertretern der »Vereinten Nationen« zu »Treuen Händen« gäbe.** Wenn - wie es später in diesem Kapitel aufgezeigt werden soll - die Oberaufsicht einer internationalen Körperschaft übertragen wird, die sich mit wirtschaftlichen Problemen auseinanderzusetzen hat, dann könnte eine solche Organisation als Treuhänder dienen. In beiden Fällen wäre der deutschen Industrie, die in hohem Maße zentralisiert ist, die Gelegenheit genommen, die Entwaffnungsmaßnahmen eines Waffenstillstandes zu umgehen. Eine einfache Besichtigung von Fabrikanlagen, um festzustellen, ob dort womöglich doch militärische Ausrüstungsstücke hergestellt werden - darauf kann man keinerlei Vertrauen setzen. Die Schwierigkeit, deutsche Industriekomplexe zu entwirren, ist zu groß. Außerdem läßt der Eifer, fündig zu werden, mit der Zeit nach. **Wesentlich ist die Kontrolle der Wirtschaftspolitik.** Eine Industriekontrolle an der Quelle würde die Gefahr ausschalten, daß die Überwachung erlahmt. Wie meistens bei undramatischen Aufgaben weicht die anfängliche gewissenhafte Sorgfalt nach und nach dem verlockenden Müßiggang. In einer so lebenswichtigen Angelegenheit dürfen wir nicht mit der fieberhaften Wachsamkeit der frühen Besatzungszeit rechnen. **Die Deutschen könnten in den Fabriken arbeiten und tagtäglich überwacht werden, aber die Treuhänder hätten die letzte Entscheidungsgewalt über die gesamte Belegschaft, Verträge, Ausstattung, Gesamtfinanzierung, alle ausländischen Abmachungen, ganz gleich, ob es sich um ein Kartell oder andere Geschäftsgebaren handelt.** Für deutsche Unternehmer wäre es unmöglich, über ausländische Gesinnungsfreunde Spionage- oder Sabotageorganisationen aufzubauen, schon gar nicht unter der Maske eines geschäftlichen Unternehmens. Die gefährlichste Form der »Fünften Kolonne« wäre damit verunmöglicht.

Wie es die Aufgabe eines guten Arztes ist, einer Krankheit eher vorzubeugen als sie zu heilen, so würde diese Kontrolle direkt an der

Quelle eine heimliche Aufrüstung ersticken. Damit erübrigten sich die sonstigen Notwendigkeiten, wie: Entwirrung der grenzenlosen Verflochtenheit ausländischer Unterstützung; vertragliche Vereinbarungen; Entwirrung von Körperschaften, die offensichtlich unter der Leitung von ortsansässigen Bürgern stehen; Entwirrung von Patentrechten und Lizenzen in deren Namen; Behandlung der Herstellungsbegrenzung militärisch wichtigen Materials; Preisfestsetzung; Aufdeckung von Vereinbarungen, die der deutschen Forschung von Nutzen sein könnten und unserer eigenen hinderlich sein. Die beachtliche Verwandlungskunst der Deutschen hätte sich totgelaufen, die aus einem Lippenstiftbehälter eine Kartusche macht; eine Waschmaschine entpuppt sich als Fliegerabwehrbasis; Fernrohre verwandeln sich in Feldartillerie und rollende Güterwagen wachsen sich zu Panzern aus. Es wäre nicht der letzte aller Vorteile dieses Programms, daß es einen volksverhetzenden Lösungsvorschlag, die Arbeitslosigkeit betreffend, unmöglich machte, nämlich die Aufrüstung. Diktatoren haben oft zu diesem künstlichen Hilfsmittel gegriffen, um die wirtschaftliche Misere zu bekämpfen. Solche Lösungsmethode hat nur allzuoft dafür herhalten müssen, den verbrecherischen Plänen der Deutschen zu dienen. Die Schaffung der Streitkräfte hatte dabei den Zweck, das eigene Regime zu gewährleisten und sich auf Kosten anderer zu ernähren. Das diente dazu, die Opfer des »Kapitalismus« zu beschäftigen (obwohl Faschismus Staatskapitalismus ohne soziale Wohlfahrt bedeutet); es diente dazu, durch den Glanz der Uniform Gangstertum gesellschaftsfähig zu machen; das alles diente nur dazu, dem Beruf des Soldaten den Glorienschein der Vaterlandsliebe aufzusetzen. Unter Hitler war die Arbeitslosigkeit innerhalb von drei Jahren von sechs Millionen auf unter eine Million gesunken.

1937, im vierten Jahre seiner Regierung, warb Deutschland tatsächlich »Fremdarbeiter« an. Wenn die Beobachtungs- und Ausdeutungsgabe der Welt nicht so verkrüppelt gewesen wäre durch eine mehr als merkwürdige Art der Selbsthypnose, dann würde sie an dieser einfachen Tatsache erkannt und begriffen haben, daß der Sturm der Zerstörung näher rückte.

## *Eisen und Roggen*

Schließlich und endlich muß die Abrüstung auch eine Landwirtschaftsreform umfassen. Das bedeutet zugleich ein Aufbrechen des preußischen Feudalsystems. 1879 verkündete Bismarck seinen berühmten »Pakt zwischen Stahl und Boden«. Das bedeutet eine hohe Schutzzollpolitik, die die Schwerindustrie und die feudalen Gutsbesitzer gegen den Mittelstand zusammenführte. Um diesen Wandel in der politischen Macht zu rechtfertigen, nahm er noch einmal seine Zuflucht zur Schwärmerei von der Heiligkeit des Bodens, des deutschen Bodens. Ihr stellte er die »gottlose« Sozialdemokratie und den »jüdischen« Kapitalisten gegenüber. So wurde also schon lange vor Hitler und vor den Nazis der Aberglaube von der Überlegenheit des deutschen »Blut-und-Bodens« genährt, um die Junker zu schützen, die landbesitzende Aristokratie und Militärkaste Preußens.

Noch eine Generation zuvor gab es nur zwei wirkliche Klassen: die preußisch-feudalen Lehns- und Gutsherren und die Bauern. Das trug zum deutschen Kastengeist bei, zur gesellschaftlichen Spaltung und zugleich zur fanatischen Autoritätshörigkeit. Das erklärt auch die altväterliche Staatshörigkeit in Preußen. In Süddeutschland dagegen, wo der Boden noch meist im Besitz von Bauern war, bot sich von selbst die Ausbreitung der deutschen »Gemütlichkeit« an.

Die Junker blieben während der beiden Weltkriege die herrschende Schicht. Sie kontrollierte die Gesetzgebung und verbanden sich mit Hitler, um so die preußische Überheblichkeit in aller Welt zur Schau zu stellen. Diese landbesitzende Klasse, die fanatischen Geburtshelfer eines Supernationalismus, muß zerschmettert werden. Sie darf auf keinen Fall überdauern, wie man es nach der Niederlage des Kaisers zugelassen hatte. Ihre bevorzugte wirtschaftliche Stellung, gestützt auf Willkür und übertriebenen Schutzzoll - auf Roggen, Weizen u. a. Getreide - muß aufgehoben werden. Ihre Güter müssen beschlagnahmt und auf die Bauern verteilt werden - in kleineren Parzellen. »Die Landreform und Verteilung von Grund und Boden, wie sie sich nach dem letzten Krieg in verschiedenen europäischen Ländern zugetragen hat ist die wesentliche Grundlage für Demokratie und friedvolle Zusammenarbeit« (J. B. Condliffe, Notizen für eine Welt nach dem Kriege).

Bezeichnend ist daß Deutsche, die den Fluch ihres Landes gerne ablegen

möchten, einen besonderen Wert auf eine solche Reform legen. So hat z. B. Professor Einstein geschrieben: »Ich bin davon überzeugt, daß eine erneute Aggression von Seiten Deutschlands verhindert werden kann, wenn die Industriekontrolle auf deutschem Boden den deutschen Händen entwunden und die großen Landgüter enteignet und parzelliert werden.«

## **VOM WESEN DER GNADE**

Unmittelbar nach Eintritt des Waffenstillstandes wird die qualvolle Lage Europas eine großherzige, heilende Hand nötig haben. Die Irrsinnstaten eines Krieges bedeuten: je größer die Schlacht, um so mehr muß wieder aufgebaut werden; je erfolgreicher die Blockade, um so mehr Lebensmittel sind notwendig. Das aber ist nicht unser Bier. Die zivilisierte Welt begeht Mord und Verwüstung nur, damit diese Kräfte nicht für alle Zeiten auf den Thron gesetzt werden. Aber Wiederaufbau bringt ganz von selbst die Ausbreitung der Gnade sogar über Unwürdige mit sich. Man schätzt, daß in den ersten sechs Monaten 9.268.138 Tonnen gehaltreicher Lebensmittel nach Europa verschifft werden müssen, sobald der Waffenstillstand geschlossen ist. Sonst besteht keinerlei Aussicht die Ordnung einigermaßen aufrechtzuerhalten. Die Empfänger mögen dann in Form von Rohstoffen oder andern Erzeugnissen zahlen, die die Lebensmittel erzeugenden Länder wohl gebrauchen können. Frankreich, Holland und Belgien sind glücklicherweise in der Lage, in Gold und Devisen zu zahlen, zumal sie die Länder sein werden, die die größten Mengen an Lebensmitteln benötigen werden. Da wir aber sicherlich damit rechnen müssen, daß aus all diesem ein »Geschenk« wird, so sollten wir auch darüber nicht weiter erschrecken. Schon aus egoistischen Gründen - und ganz abgesehen von menschlichen Gefühlsregungen - wird es immer noch billiger werden, als die kostspieligen Luftbomben, die wir zollfrei über Hamburg abgeliefert haben, oder als die Millionen Tonnen an Benzin, die unsere Jeeps in Afrika und unsere Kriegsschiffe am Tag verbrauchen, so wie wir sie eingesetzt haben. Verglichen mit den Milliarden von Dollar, die es gekostet hat um eine üble Macht in Europa zu vernichten, sind die Kosten für die Wiederherstellung einer bescheidenen Ordnung unbedeutend. »Die USA haben ein sehr großes Interesse daran«, schrieb Walter

Lippmann, »daß sich der befreite Kontinent wieder an die Arbeit macht.«

**Den Kindern in Deutschland muß in erster Linie geholfen werden; dabei muß man deutlich die amerikanische, englische und französische Flagge zeigen - auch die anderer Verbündeter - und Schriften verteilen, um darauf hinzuweisen, daß es die Demokratien sind, die ihnen Hilfe bringen. Denn es darf - wie wir noch sehen werden - keine Gelegenheit ungenutzt bleiben, um mit der Umschulung - genauso wie mit der Entwaffnung - des deutschen Volkes zu beginnen.**

Rücksichtnahme auf alles Menschliche ist eine wichtige Sache, und kein Entwicklungsplan für die Nachkriegszeit wurde besser vorbereitet als das Ernährungsproblem. Vierundvierzig Staaten haben bereits ein Übereinkommen unterzeichnet, das eine Hilfs- und Wiederaufbauverwaltung der verbündeten Staaten vorsieht

## **INTERNATIONALE WIRTSCHAFTSKONTROLLE ÜBER DEUTSCHLAND**

Hier seien einige vorbeugende Hilfe- und Entlastungsmaßnahmen aufgezeigt die ergriffen werden müssen. Aber das Kräftegleichgewicht zwischen Schutzmaßnahmen und Erleichterungshilfen verlangt nach internationaler Kontrolle. Nach dem letzten Kriege saßen wir gebannt in dem Strudel zweier entgegengesetzter Strömungen. Die eine wollte Deutschland bestraft wissen und zahlen lassen. Die andere versuchte Deutschland zu helfen und ihm wirtschaftliche Festigkeit zu geben. Keines der beiden Ziele wurde erreicht Für die Planer ist's ein schwacher Trost daß es deutscher Täuschungsmanöver bedürfe, ihre ganzen wirtschaftlichen Theorien kopfheister gehen zu lassen.

Wir sind dafür verantwortlich, daß es deutscher Gewieftheit nicht noch einmal gelingt eine solche Gelegenheit beim Schöpfe zu fassen.

Die Aufgabe wird durch eine ganze Menge von Sachzwängen bedeutend erschwert wir müssen darauf bestehen, daß Deutschland Wiedergutmach-

chung leistet, was es eines Teils des unrechtmäßig erworbenen Wohlstandes beraubt; andern Teils aber wünschen wir zur gleichen Zeit, den Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft zu verhindern, der auf Resteuropa überspringen würde.

Wir möchten, daß die Deutschen die verwüsteten Gebiete wieder aufbauen, denn das ist auch eine Form von Wiedergutmachung. Aber zur gleichen Zeit fordern wir, daß durch deutsche Zwangsarbeit in den wieder aufzubauenden Gebieten dort kein Arbeitslosenproblem entsteht.

Wir möchten Deutschland vollkommen entwaffnen, wodurch wir ihm ungeheure Ausgaben ersparen. Aber wir möchten nicht, daß unsere Industrie mit den Kosten belastet wird, um die Waffen instand zu halten.

Wir möchten Deutschland die unmittelbarsten Qualen ersparen. Aber wir möchten nicht unter den Ausgabendruck dauernder Polizeiaufsicht kommen.

Wir sind darauf bedacht, daß Deutschland Reparationen zahlt. Dabei dürfen wir aber keinesfalls Gefahr laufen, daß es sich durch Preisunterbietung auf unsern Märkten breitmacht. Das sind nur einige der wirtschaftlichen Widersprüche.

In groben Zügen könnte man eine richtige Politik Deutschland gegenüber etwa so zusammenfassen: Deutschland muß die größtmögliche Wiedergutmachung zahlen, ohne jedoch die eigene und die Weltwirtschaft zu schädigen. Erfolgreich können diese Widersprüche nur durch internationale Kontrollen aufgelöst werden. Das letzte Ziel muß sein, ein stärkeres gemeinschaftliches Handelssystem zu errichten, ein besser gefestigtes. Einzelheiten für einen solchen Plan können nicht festgesetzt werden. Er darf nicht starr sein. Die Aufgabe heißt ständige Überwachung und Anpassung. Aus diesem Grunde ist eine übernationale Körperschaft nötig. Eine solche Weltwirtschaftskommission würde behelfsmäßige und verzweifelte Anstrengungen wie Dawes- und Youngplan in der letzten Minute verhindern, die sich mit der Krise beschäftigten, als diese schon vorhanden war. Sie könnte die Kontrollen so einrichten, daß die deutsche Wirtschaft ausreichend gesund bleibt trotz der größtmöglichen Wiedergutmachung. Die Einziehung einseitiger Straf Reparationen ist unzulässig, und zwar nicht auf Grund irgendwelcher Zuneigung oder Gefühlsduselei,

vielmehr weil sie nicht erfaßbar sind. Und bei wilder Handhabung würde die Weltwirtschaft, ein hochempfindlicher Organismus, durcheinander geraten.

Unter der strengen Überwachung durch eine internationale Kommission könnten sich Deutschlands Wirtschaftsbedingungen bessern und festigen, während es gleichzeitig gehalten wäre, Wiedergutmachung zu leisten. Führende Wirtschaftler wie Professor P. E. Corbett, Professor Edward H. Carr und Professor J. B. Condliffe stimmen dieser Ansicht zu. Sie halten es für möglich, daß sowohl ein höherer Wohlstand wie auch Reparationen erarbeitet werden können, sofern es zu einer vernünftigen Gemeinschaftsarbeit kommt. Seit Hitlers Machtergreifung ist der deutsche Lebensstandard so niedrig, daß es ein leichtes sein wird, ihn zu heben - trotz Reparationen und Wiedergutmachung. Bei sauberer Führung könnte Deutschland, über seine erhöhten Bedürfnisse hinaus, Werte schaffen und den Überschuß zum Ausgleich für die von ihm verursachten Schäden verwenden.

Wirtschaftliche Einflüsse sind so unsicher und manchmal so überraschend, ihre Folgen so verworren und unvorhersehbar, daß feste und endgültige Pläne, die sich damit beschäftigen, notgedrungenerweise fehlerhaft sein müssen. Eine wirklichkeitsnahe Lösung muß gesucht werden, eine, die mit dem Fortschritt mitgeht. Wer kann sagen, was neue Industrien entwickeln werden? Wer weiß, was für neue Geheimnisse sich auf dem Gebiete chemischer Erkenntnisse auftun werden. Und wie sollen wir im voraus beurteilen, welche neu entwickelte Rohstoffe oder Fertigwaren benötigt werden, oder an welcher Stelle dieser Erde sie zufällig lagern? Wer kann heute wohl sagen, was für neue Technologien finanziert werden müssen, und ob es nicht doch ratsam erscheint deutsche Tüchtigkeit und deutsche Geschicklichkeit in friedvollem Rahmen zu nutzen, indem wir einige dieser neuen Industrien in der Mitte Deutschlands ansiedeln, sowohl zum Segen der Weltwirtschaft, als auch zu deutschen Nutzen.

Ein internationales Direktorenbüro, (ähnlich der World Investment Commission und der World Investment Bank, wie sie Professor Eugene Staley vorgeschlagen hat) zur Beobachtung von Geschäftsangelegenheiten könnten diese Vorschläge zur Ausreifung bringen. Eine Verdrängung von persönlicher Unternehmertätigkeit ist dabei nicht beabsichtigt. Im

Gegenteil, sie sollte ermutigt werden! Ihre Anregungen und ihre Leistungsfähigkeit könnten nur schwer durch Regierungsmaßnahmen ersetzt werden. Aber die so wirksam gewordenen Kräfte müssen im Interesse der Gesellschaft in besondere Kanäle geleitet werden. Doch die Kontrollen, wie wir sie in unserm eigenen Lande anwenden, wie z. B. Anti-Trustgesetze und Steuerpläne, die dem Schutze des Wirtschaftslebens dienen, müssen in ähnlicher Weise in erweitertem Maße bei der internationalen Wirtschaftshandhabung angewendet werden. Der Mißbrauch der Macht ist ein selbstzerstörerischer Zug. Aufgeklärtes Privatunternehmer Bewußtsein ist sich dessen sehr wohl bewußt, so daß es am besten beibehalten werden sollte, sofern es sich gesellschaftlicher Zurückhaltung befleißigt

## **WIRTSCHAFTLICHER ALLEINGANG BEDEUTET BANKROTT**

Bei Betrachtung der Probleme Deutschlands dürfen wir unser Hauptanliegen seinen Opfern gegenüber nicht übersehen. Aber Deutschland ist keine in sich abgeschlossene Insel. Es ist ein Teil des weltwirtschaftlichen Mittelpunktes. Wirtschaftskrisen schwappen über nationale Grenzen. Die Lösung des deutschen Problems hilft Weltprobleme lösen. Aber die Beziehungen sind gegenseitig. Die vollständige Lösung der deutschen Schwierigkeiten verlangt das Ausbleiben jedweder internationalen Wirtschafts-anarchie. Die Verantwortung liegt also bei uns, die wirtschaftliche Kraft so zu lenken, daß wir ihr das größtmögliche Wohlergehen für alle Völker - einschließlich des deutschen Volkes - verdanken. Ein Alleingang ist nicht mehr durchführbar im Rahmen der Weltwirtschaft, ebensowenig wie auf außenpolitischem Gebiet.

Es gab einmal eine Zeit in der der Freihandel ohne jede Kontrolle den größten Fortschritt in bezug auf den Lebensstandard brachte, wie ihn die Welt zuvor nicht gekannt hat Und diese Zeit war auch die längste Zeit eines relativen Friedens, der der Menschheit beschieden war. Aber die Entwicklung ging weiter und die Schwierigkeiten sind gewachsen und haben die Lage verändert

Es gab auch einmal eine Zeit, in der sich der Handel ungehindert von Reglementierungen mit höchster Geschwindigkeit entwickelte. Aber mit dem Anwachsen der Verkehrsdichte wird die Formel des »Einfachlaufen-Lassens« gefährlich. Verkehrsampeln und Verkehrspolizisten mußten die Flut der Fahrzeuge unterbrechen und Weisungen geben, oder aber es wäre zu hoffnungslosem Durcheinander und Unfällen gekommen. Der Wirtschaftsgüterverkehr ist nicht anders. Es kann zu einem langanhaltenden wirtschaftlichen Rückschlag kommen, gerade wenn man auf Schnelligkeit drängt. Ein solches Durcheinander läßt sich vermeiden, wenn international zusammengearbeitet wird.

Gemeinschaftlich abgestimmte Regeln bringen Aufschwung, wogegen einseitige Alleingänge nur Rückschläge bringen. Technologischer Fortschritt verlangt neue Rohstoffe, und egoistische nationale Einschränkung führt nur zurück zu Plagen für die, die sie anwenden.

Die Not hat schon zu beträchtlicher gebietsmäßiger Zusammenarbeit gezwungen. Etwa im Rahmen der Inter-American Economic and Financial Advisory Committee and Development Commission. Da gibt es Pläne für eine inneramerikanische Bank. Den Ausschlag hierzu gab die Erforschung und Entwicklung gebietsmäßiger Bedarfsquellen, die Sicherung des Arbeitsbedarfs für örtlich bedingte Notwendigkeiten und die Sicherstellung von Kapitalien für wünschenswerte Unternehmen.

Die Fachleute der »Liga der Nationen« hatten Vorahnungen einer aufkommenden wirtschaftlichen Anarchie. Die Liga brachte Anleihen auf zur Unterstützung Österreichs und Ungarns. Sie versuchte, die Folgen der Preissteigerungen zu überwinden, indem sie Vereinbarungen traf zwecks Vereinfachung und Bekanntgabe von Festpreisen. Sie warnte vor den Gefahren, die Ein- und Ausfuhrverbote heraufbeschwören würden. Aber hinter ihr standen keine Machtmittel. Sie konnte nur studieren, berichten, beraten und beschwören.

1939 machte sich die Liga einen Bericht zu eigen, der vorgeschlagen hatte, die wirtschaftlichen Belange von den politischen zu trennen. Mit anderen Worten: der Rat der Liga sollte das Recht erhalten, andere Staaten, die der Liga nicht angehörten, aufzufordern, sich an den wirtschaftlichen Maßnahmen zu beteiligen. Die Leitstelle der wirtschaftlichen Abteilung sollte auf 24 amtliche und acht nichtamtliche Vertreter erweitert werden.

In einer Versammlung wählte die Liga einen Organisationsausschuß, der im Februar 1940 in Den Haag zusammentrat

Dieser in der Schwebelage befindliche Plan mag wohl eines schönen Tages ans Licht kommen werden, wobei er dann als Kernstück einer übernationalen Organisation zur Zusammenarbeit der internationalen Wirtschaft dienen kann. Gut ausgearbeitete Regeln der internationalen Arbeiterorganisation sind erforderlich, wie auch für freiwilliges Ausscheiden aus der Liga und der internationalen Wertanlagebank. Unter einer solch übernationalen Behörde könnte eine Zentralbank errichtet werden, ähnlich der Federal Reserve Bank, mit der Vollmacht ausgestattet die Zinsen in allen Ländern gleichzeitig zu heben oder zu senken. Solche Befugnisse könnten dann ausgedehnt oder beschränkt werden, und zwar in Übereinstimmung mit den höchsten Interessen aller Staaten. In diesem Falle würde ein »Lenker vom Dienst« eingesetzt werden, und es würde keinesfalls gestattet ziellos herumzuwirtschaften. Wechselkurse könnten stabilisiert werden und ein internationaler Anleihefond könnte dazu dienen, die Angst einzugrenzen, die von den Schwankungen bei Kurzzeitkrediten ausgehen könnte. Vor allen Dingen könnten Anteile, Zölle und andere Handelsbeschränkungen kontrolliert Schutzzölle für junge, noch nicht voll entwickelte Industrieunternehmen befürwortet werden. Die Zuständigkeiten dieser internationalen Körperschaft müßten auch die Kontrolle der Kartelle umfassen, die so zu Werkzeugen internationaler Zusammenarbeit umgeformt werden könnten anstatt zu solchen internationalen Gegeneinanders.

Diejenigen, die lieber einem neuen Gedanken folgen möchten, der schon teilweise erprobt und für verwendbar befunden wurde, seien an das trilaterale Abkommen zwischen den USA, Großbritannien und Frankreich verwiesen, abgeschlossen im September 1936. Belgien, Holland und die Schweiz hatten sich in der Folgezeit angeschlossen. Alle waren sich darüber einig, daß die größtmögliche Unparteilichkeit bei dem System internationalen Wechselverkehrs obwalten müsse, um zu vermeiden - und das bis zur allerletzten Möglichkeit! - daß durch nationale Schiebungen auf dem Geldmarkt Unruhe auf diesem Gebiet entsteht. Dieses Übereinkommen zeigte gute Wirkung, obwohl es natürlich an der begrenzten Beteiligung litt

Nichts von all dem fußt auf einem romantischen Idealismus. Daran

gearbeitet hat der schärfste, unerbittliche Menschenverstand voller Verantwortungsbewußtsein. Die USA haben die Atlantik-Charta unterschrieben, die folgendes vorsieht:

»Viertens: Bei pflichtgemäßer Rücksichtnahme auf die bereits bestehenden Verpflichtungen werden diese in allen Staaten die Lebensfreude heben, ganz gleich, ob es sich um große oder kleine Staaten handelt, um Sieger oder Besiegte; sie alle sollen in den Genuß des Zugangs zum Handel, aber auch zu den Rohstoffen der ganzen Welt - zu gleichen Bedingungen - kommen, die zur wirtschaftlichen Blüte beitragen.

Fünftens: Gewünscht ist, die vollständigste Zusammenarbeit aller Völker auf wirtschaftlichem Gebiet zuwege zu bringen - mit dem Ziel, für alle verbesserte Arbeitsbedingungen, wirtschaftlichen Fortschritt und gesellschaftliche Sicherheit zu gewährleisten.«

Aber die Charta kann nur dann Erfolg haben, wenn bestimmte übernationale Antriebskräfte eingebaut werden. Zu guter Letzt wird eine solche internationale Zusammenarbeit wie eine Binsenwahrheit angesehen werden, wie auch unsere althergebrachte Zusammenarbeit mit dem Völkerbund, um den Opiumhandel zu unterbinden, Maßnahmen zur Verhinderung der Ausbreitung gefährlicher Krankheiten zu treffen und zur Wirtschaftsforschung zu ermutigen. Während die USA sich vom Völkerbund fernhielten, wurden sie Mitglied der »Internationalen Arbeitsorganisation« und der »Bank für Internationale Wertanlagen«. 32 Nationen trafen sich erst kürzlich im November 1941 auf einer Konferenz in den USA unter der Schirmherrschaft der »Internationalen Arbeiterorganisation«, um die Pläne zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Neubelebung zu besprechen.

Eine ähnliche Körperschaft widmet sich den internationalen Wirtschaftsproblemen und zeigte eine echte Lösung für eine ganze Serie von verblüffenden Problemen, wobei Deutschland nur eines davon darstellt.

## **ERST FÜTTERE DEN BAUCH - DANN DEN VERSTAND**

Wie das Programm aufzeigt, setzt es einen Frieden voraus, der politisch hart, wirtschaftlich aber großzügig ist. Die wirtschaftliche Gerechtigkeit verlangt natürlich notwendigerweise die schmerzliche Aufgabe der Wiedergutmachung und wenigstens teilweise Reparationen. Das deutsche Volk von diesen Lasten befreien hieße eine wirtschaftliche Benachteiligung aufzubauen für die Russen, deren Fabriken, Dämme und landwirtschaftliche Betriebe gnadenlos zerstört wurden, und von denen Millionen zu Zwangsarbeit gezwungen würden; aber auch für die Franzosen, Tschechen, Polen, Jugoslawen, Holländer und andere Opfer der deutschen Aggression. Ebenso verlangt der Weitblick, daß, anstatt Rachegeanken zu schüren, praktische Schritte unternommen werden, um Deutschland - das immer wieder entsprechende Mittel gefunden hat - daran zu hindern, die Welt auszuplündern. Einige Maßnahmen zur Erreichung dieses Ziels habe ich bereits angeführt. Trotzdem hat das Programm nicht außer Acht gelassen, daß Deutschland Nutzen aus der verbesserten Weltwirtschaft ziehen muß und dazu lernen soll, daß gelegentliche Plünderung nicht der rechte Weg zu echtem Wohlstand ist; und daß der Preis für militärische Erfolge stets die Senkung des Lebensstandards bedeutet.

Etliche meinen, im Friedensvertrag müsse man Gleiches mit Gleichem vergelten, was sich aus berechtigter Wut der unmittelbaren Betroffenheit herleite und man müsse - vor allem bei ruhiger Überlegung - um eine lange friedliche Zukunft besorgt sein. Beide Gedankengänge gebündelt könnten erreichen, daß der entsprechende Kompromiß Gerechtigkeit bringt. Der Grundstock muß in Deutschland selbst gelegt werden, und zwar für eine gesunde Wirtschaft, die der deutschen Krankheit weniger Ausbreitungsmöglichkeit bietet und auf deren Grundlage unsere eigenen Anstrengungen, die Probezeit zum Erfolg zu nutzen, bestens gedeihen können. Die ökonomische Basis ist entscheidend für einen dem Leben dienenden Erziehungsauftrag.

# KAPITEL

## ERZIEHUNG KAINS

V

»Die Menschen bleiben brutal, solange sie an Widersinniges glauben«, hat Voltaire gesagt.

Als Entschuldigung für die ständige deutsche Geisteszerrüttung mit Hinsicht auf internationales Verhalten mag allenfalls gelten, daß das Volk über Generationen hinweg durch falsche Erziehung entsprechend programmiert worden ist. Der Umstand, daß Deutschland seine Rettung in einem zweiten Weltkrieg suchte, nachdem es bei seinem ersten Versuch zusammengeschlagen worden war, mag den Ungeduldigen dazu verleiten, Deutschland für unheilbar zu erklären. »Ein Fall von schlechtem Blut« Solch verzweiflungsvollen Seufzer hat schon mancher Schriftsteller von sich gegeben. Da meint einer: »Wie ich schon eingangs betont habe, dieses Buch wurde in der festen Überzeugung geschrieben, daß die Gefahr bleibt und, ich sehe keinen gangbaren und sicheren Weg, etwas daran zu ändern«. (Jack Cherry, einer von vielen). Die den Deutschen eigene Rassenlehre würde eine solche Ansicht unterstützen. Nachdem sie die unvergänglichen Merkmale von Blut Boden und Rasse auf den Thron gehievt haben, wollen ihre eigenen »Qualitäten« schier unausrottbar erscheinen. Professor Karl A. Kuhn schrieb in seinem Buch »Die wahren Kriegsursachen«: »Muß die Kultur auf Bergen von Leichen und Ozeanen von Tränen ihre Dome errichten - unter der Todesrassel der Sieger? Ja, sie muß!... Die Macht des Siegers ist das höchste Gesetz der Moral, vor dem sich der Besiegte zu beugen hat« Professor Werner Sombart von der Berliner Universität schrieb in seinem Buch »Krämerseelen und Helden«: »Der Krieg scheint uns, die wir erfüllt sind von soldatischem Eifer, ein heilig Ding an sich, als Allerheiligstes auf Erden.«

Professor Adolf Lasson schrieb in »Der Krieg als Kulturideal« ungefähr 65 Jahre vor Hitler: »Unter Staaten gilt nur eine Rechtskraft das Recht des Stärkeren. Es ist also ganz verständlich, daß es immer Kriege zwischen Staaten geben wird. Es ist einfach unmöglich, daß ein Staat ein Verbrechen begehen kann ... Alle Verträge der Welt ändern nichts an der Tatsache, daß der Schwache zur Beute des Stärkeren wird, sofern letzterer den

Wunsch dazu hegt und in der Lage ist, diesen Grundsatz zur Geltung zu bringen. Sobald wir Staaten als eine verstandsbegabte Einheit betrachten, können Streitigkeiten zwischen ihnen nur durch materielle Kampfmittel ausgeräumt werden. »Der Staat, der sich nur auf Frieden aufbaut, ist kein echter Staat. Der Staat offenbart seine ganze Bedeutung nur durch seine Kriegsbereitschaft... Das Gesetz ist der Freund des Schwachen. Krieg bedeutet die grundsätzliche Offenbarung im Leben eines Staates, und die Einstellung dazu nimmt einen Rang von höchster Wichtigkeit im nationalen Leben ein.«

Offen gesagt - dies scheint recht entmutigend für diejenigen, die ererbte Merkmale nicht anerkennen, die ein menschliches Wesen vom andern unterscheiden. Lächerlicher Weise wäre es geradezu verlockend, die nazi-eigenen Theorien zu übernehmen, als trügen die Deutschen ein unveränderliches Kainsmal, welches sie für alle Zeiten zu Parias der Gesellschaft machte! Was für eine philosophische Vergeltung bestünde darin, sie an ihren eigenen Maßstäben zu messen und so einen karthagischen Frieden zu rechtfertigen! Der Mörder, der sich anmaßte, ein Wissenschaftler zu sein versichert gleichsam dem Gerichtshof, daß er unheilbar und der Versöhnung abhold sei. Da er Unschuldigen den Tod brachte, ist er damit einverstanden, ihm keinerlei Gnade zu erweisen. Aber das Recht hört nicht auf ihn oder seine abergläubischen Ansichten, - doch hier handelt es sich nicht um eine Gedankenspielerei, in der das Opfer sich in seiner eigenen Logik verfängt.

Wir halten die Rassen-theorie für vollendeten Blödsinn. Sie ist weder für Arier noch für Nichtarier gültig. Ihre Behauptung, daß Minderwertigkeit blutbedingt sei, ist keiner wissenschaftlichen Widerlegung wert. Wie anders könnte man jenes andere Deutschland, das Deutschland Goethes, Lessings, Kants, Schillers und Beethovens erklären, denn keiner von diesen war Nationalist. »Es gibt keinen 'Unterschied' in bezug auf Verstand und Muskelkraft ganz gleich, ob der Mensch nun auf diesem oder jenem Längen-oder Breitengrad geboren worden ist. Die Menschen unterscheiden sich nicht voneinander, seien sie nun weiß, schwarz, braun oder gelb.« So Sir Norman Angel in »Verantwortung, Strafe, Reparationen« (The Dial, 28. Dez. 1918). Im neunten Jahrhundert waren die Skandinavier noch kriegslüsterne Wikinger. Heute sind sie Musterkneben, die nur den Frieden lieben.

Nein, es gibt noch Hoffnung für die Deutschen. Sie sind so normal geboren wie jeder von uns. Wie erklärt sich dann aber ihre krankhafte Sucht nach Weltherrschaft?

## **DIE WICHTIGSTEN FAKTEN DES LETZTEN HALBEN JAHRHUNDERTS**

Versuche, die man mit Kindern angestellt hat, beweisen, daß das menschliche Wesen im Vergleich zu anderen Lebewesen nur noch wenige Instinkte besitzt, daß diese aber bei allen gleich sind, unabhängig von der Rasse. Das Kind hat eine instinktive Angst vor plötzlichen lauten Geräuschen, vor dem Fallen, vor dem Mangel an Beistand. Aber instinktiv wird es keine Angst vor Tieren haben, ob es sich dabei um eine Schlange, ein Krokodil oder irgendein menschliches Wesen handelt. Angst und Neigungen sind meistens das Ergebnis von Erfahrung; aus ähnlichem Grund ist ihm auch nicht das Streben angeboren, ein Tier zu töten oder zu unterjochen. Auch das will gelernt sein. Je höher entwickelt ein Wesen des Tierreiches ist, um so niedriger ist der Anteil an Instinkten. Die Lernfähigkeit ist dagegen größer, angeboren. Ein Frosch kann nicht soviel lernen wie ein Säugetier, wie z. B. eine Ratte oder ein Hund, und sein Verhalten wird in höherem Grade vom Instinkt gelenkt. Der Mensch erbt das höchstentwickelte Gehirn aller Wesen der Welt. Bei der Geburt kennt er noch kein Verhaltensvorbild; er ist auf Lernen angewiesen; daher ist das menschliche Verhalten bildungsfähig und der Änderung durch Erfahrung unterworfen.

Um den deutschen Kriegs-»Instinkten« auf die Spur zu kommen - im Grunde genommen sind es gar keine echten Instinkte - müssen wir die Bildungsströme verfolgen, aus denen sie trinken. Bei dieser Gelegenheit können wir Trost daraus schöpfen, daß reines Wasser die Wirkung einer Kur hat. Obwohl die Aufgabe schwierig und mit Unwägbarkeit befrachtet ist und obwohl wir auf Widerstand beim Patienten stoßen werden, der noch unter dem Einfluß der vergifteten Fracht steht, so besteht dennoch zumindest die Aussicht auf einen Erfolg. Wissenschaftler sind daran

gewöhnt, jahrelang in mühevoller Versuchsarbeit zu forschen, und das nur mit einem Schimmer von Hoffnung, daß die Spur nicht vollkommen falsch ist. Darf der politische Wissenschaftler zögern, weil der Erfolg nicht 100 %ig gewährleistet ist?

Frühere Untersuchungen lassen den Weg des Giftes einer verderblichen Erziehung nachvollziehen. H. G. Wells schreibt: »Es kann nicht deutlich genug gesagt werden: es ist die rauheste Wirklichkeit in der Geschichte des letzten halben Jahrhunderts, daß das deutsche Volk regelrecht mit dem Gedanken geimpft worden ist, daß es einen Anspruch auf weltweite Vorherrschaft habe. Gestützt wurde dieser auf Gewalt, mit der Begründung, daß Krieg die natürlichste Sache der Welt sei.«

Den Schlüssel zum deutschen Geschichtsunterricht kann man am besten in des Grafen Moltke Ausspruch finden: »Ewiger Friede ist ein Traum - und nicht einmal ein schöner Traum. Krieg ist ein Element der Weltordnung, bestimmt von Gott selbst; ohne Krieg käme die Welt ins Stocken und würde sich im Materialismus wiederfinden«. Dem stimmt auch Nietzsche zu: »Es ist ein reines Gaukelspiel und eine niedliche Rührseligkeit«, schreibt er, »von der Menschheit viel (wenn überhaupt etwas) zu erwarten, wenn sie vergißt, wie man Krieg zu führen hat. Ist doch sonst kein Mittel bekannt, das so große Dinge wachruft wie ein großer Krieg, der rohe Kräfte - geboren aus dem Nebel - der tiefe Selbstlosigkeit aus Haß geboren, der Gewissenhaftigkeit-geboren aus Mord und Kaltblütigkeit, der Leidenschaft - geboren aus dem Bemühen, den Feind zu vernichten - der stolze Gleichgültigkeit bei Verlust, ja, des eigenen Lebens oder das des Kameraden, der die einem Erdbeben gleiche Seelenerschütterung hervorbringt, das braucht ein Volk, wenn es auf dem Wege ist, seine Lebensfähigkeit zu verlieren.«

## **DIE SELBSTERZIEHUNG NACH DEM ERSTEN WELTKRIEG**

Selbst nachdem 1918 das Hohenzollernhaus gestürzt war, nahm die Erziehung in Deutschland ihren gewöhnlichen Lauf, unbeschwert Lesebücher und Geisteswissenschaften, die faßbar gewordenen Destillate des

Pangermanismus, blieben die gleichen. Die deutschen höheren Schulen und Universitäten bestanden aus dem gleichen Gymnasium und der gleichen Realschule, und sie lehrten die gleichen Stoffe.

Mutige gesetzliche Vorhaben wurden angenommen, z. B. Aufklärungsunterricht, aber ebenso, wie bei der Republik selbst, blieb es bei den Versuchen, und beides wurde nicht ernst genommen. Die Verfassung der Deutschen Republik, 1919 in Weimar angenommen, legte im § 148 fest:

»In allen Schulen ist das Ziel die Erziehung zu Moral und Unterricht in Bürgertugenden, zu persönlicher und beruflicher Tüchtigkeit und vor allem: Pflege des deutschen Nationalcharakters und des Geistes zu internationaler Aussöhnung. Im Unterricht der öffentlichen Schulen lege man Wert darauf, die Gefühle und Empfindungen derjenigen nicht zu verletzen, die andere Ansichten vertreten«. Besonders die preußischen Lehrer konnten die »Pflege des deutschen Nationalcharakters« und den »Geist internationaler Aussöhnung« nicht miteinander in Einklang bringen. Wenn sie aufgefordert wurden, den § 148 zu behandeln, dann erklärten sie ihrer Klasse: »Das ist wirklich ein nettes Ideal, und vielleicht kommt in der Zukunft einmal der Tag, wo wir unsere Jugend in solchem Geist unterrichten können. Solange aber Frankreich farbige Truppen am Rhein stehen hat, solange können wir nicht über internationale Aussöhnung sprechen.«

Diese Aufhetzung zum Haß und zur Rache begründete man damit, daß man sie als grundsätzliche Vorsorge auslegte. Sie wurde sogar noch als gemäßigt bezeichnet. Die Weitergabe der preußischen Erziehungsmethode, die im deutschen Schulsystem vorherrschte, war »ein Kniff, den man anwandte, um ein recht kühnes politisches Ziel zu erreichen. So sollte der einzelne zum wesentlichen Bestandteil eines regelrechten Willkürregimes hochstilisiert werden, indem man den Schüler entweder zum Instrument oder zum Sklaven erzog, je nach seiner gesellschaftlichen Herkunft.« (Samuel Laing, »Notizen eines Weltenbummlers«)

Mit den Schulplänen für demokratische Selbstbestimmung stand es nicht zum besten in der Republik. Am 2. April 1920 gab das Erziehungsministerium eine Anordnung heraus, daß die Schüler aller Klassen zu Beginn jedes Jahres einen Sprecher in geheimer Wahl bestimmen sollten. Die Anordnung sah weiter vor, daß die Sprecher der oberen Klassen

einen Verwaltungskörper bilden sollten, einen Studentenausschuß; auch sollten in regelmäßigen Abständen alle Studenten zu einer Generalversammlung einberufen werden, um Angelegenheiten zu besprechen und zu regeln, soweit diese für die Studentenschaft von Interesse seien. Dieser wohlgedachte Versuch einer dezentralen Demokratie war ein vollkommener Fehlschlag. Die Studentenschaften zersplitterten sich an rassistischen Auffassungen oder frönten rein politischen Interessen, ohne innerhalb der Schulverwaltung irgendetwas Praktisches zu erreichen. Die meisten Studenten waren Republikgegner und demokratiefeindlich. Sie hielten an der altmodischen Regel unbedingter Autorität fest und sabotierten wohlüberlegt die Verordnungen, die Selbstverwaltung betreffend, um zu beweisen, daß diese Bemühungen einfach lächerlich seien. Die demokratische Minderheit, die trotz der Gegner an freie Aussprache glaubte, war anlässlich eines Versuches nicht in der Lage, Unruhen zu vermeiden, die die Selbstverwaltung zum Gespött machten. Mit endlosem Geschwafel behaupteten die demokratiefeindlichen Kräfte, daß aus einer »Beratenden Versammlung« nichts anderes zu erwarten sei als fruchtloses Geschwätz und Unschlüssigkeiten. Sie beanspruchten das demokratische Recht auf Redefreiheit, um damit ihren antidemokratischen Standpunkt zu vertreten. Auf diese Weise wurde in allen Schulen die Bestrebung nach demokratischer Selbstdisziplin sabotiert. Diese skandalösen Bekundungen waren bis zu einem geringen Grade gewissermaßen gesetzliche Verfügungen dessen, was in erweitertem Maße auf dem politischen Gebiet der deutschen Republik dann tatsächlich geschah.

All das ging den deutschen Erziehungsbehörden über ihren Horizont Selbst Lehrer, die für die demokratischen Verordnungen und Anweisungen waren, konnten mit dieser feindlichen Einstellung nicht fertig werden. »Die Moral der Geschichte« ist daß liberale An- und Verordnungen oder sogar Verfassungen noch keine Demokratie machen. Nicht Glaubensbekenntnisse, sondern ihre Durchführung läßt Demokratie erfolgreiche Wirklichkeit werden. Die Erziehung muß der Praxis vorausgehen. Der umgekehrte Weg muß in jedem Fall versagen. Den derzeitigen Schulmeistern kann offensichtlich nicht die Lösung dieses Problems überlassen werden. Sie und ihre Vorgänger haben den Glauben an die Demokratie untergraben. Sie stecken so tief in der preußischen Tradition, daß ihre Regierungstreue die Verneinung der edelsten Grundsätze geradezu

herausfordert - und letztlich sogar der Wahrheit Der Preuße zeichnet sich durch Ergebenheit seinen Vorgesetzten gegenüber aus und durch seine Gefolgschaftstreue, ohne Rücksicht auf Opfer. Seine »besten« Eigenschaften sind deshalb infolge vorgetäuschter Berechtigung gegen uns aufmarschiert. Ebenso wie dem deutschen Oberkommando die Selbst-Entwaffnung kann man den deutschen Lehrern anvertrauen, die deutsche Jugend auf den Pfad der Tugend zurückzubringen.

## **DES TEUFELS GEBRÄU**

Die ungeheuerere Schwierigkeit unserer Aufgabe kann man nur dann vollkommen verstehen, wenn man das unter Hitler entwickelte Erziehungssystem genau studiert. Es übertrifft unsere schlimmsten Erwartungen.

Die Unterdrückung der Wahrheit wird zum erzieherischen Grundsatz. Es fördert die schnelle Einprägung eines unausstehlichen Glaubensbekenntnisses. Verlogenheit wird zum Ideal. Märchen verdrängen die Tatsachen so oft daß der Verstand über die einfachsten Wahrheiten zugunsten gewohnter Lügen rebelliert Der ganze Lügen-Sud wird mit Vorurteil und Haß zusammengebraut und verstärkt durch die hypnotisierende Wiederholung. Es ist wirklich ein Teufelsgebräu, das den Verstand aus dem Sattel wirft und ihn jeder kritischen Werturteilsfähigkeit beraubt Es entfacht Fanatismus und Mordlust Diejenigen, die die unbarmherzige Grausamkeit des deutschen Volkes nicht begreifen können, das da aufmarschiert zum Morden und Plündern, sollten die deutsche Erziehungsmethode studieren, wie sie unter den Nazis zur äußersten Vollen- dung gebracht worden ist Dann wird ihr Zweifel schon schwinden.

In »Mein Kampf« kann man das Ziel nachlesen: »Das eigentliche und höchste Erziehungsziel in einem Volksstaat liegt darin begründet in Herz und Hirn das instinktive Vertrauen zu diesem einzubrennen - und dazu den Glauben an die Rasse ... Es ist die Pflicht eines nationalbewußten Staates darauf zu achten, daß die Weltgeschichte dereinst vor allem unter dem Gesichtspunkt der Rassenfrage geschrieben wird ... Dementsprechend müssen die Lehrbücher unter diesem Blickwinkel aufgebaut werden. Gemäß diesem Plan muß die Erziehung so angelegt sein, daß die

jungen schulentlassenen Menschen keine halben Pazifisten, Demokraten oder sonst was sind, sondern nichts als Deutsche ... Das Ziel der Erziehung der Mädchen muß unabdingbar sein, daß sie einmal gute Mütter werden.«

Die Tatsache, daß solche Mißerziehung die wichtigste Waffe im Kriegsarsenal ist, wird freimütig in »Mein Kampf« festgehalten: »Die Frage ist nicht, wie wir Waffen herstellen können. Wichtiger ist, wie können wir den Geist schaffen, der ein Volk willens macht, Waffen zu führen? Wenn dieser Geist vorherrscht in einem Volk, dann finden sich tausend Wege, um an Waffen heranzukommen.« Mit systematischer Hartnäckigkeit haben die Nazis jede Annäherung an althergebrachte internationale Auffassungen unmöglich gemacht. Das Schulbuch von Karl Alne empfiehlt, daß der Geschichtsunterricht »ein Mittel sein muß, die politisch-historische Aufgabe zu lösen - das Ziel des Unterrichts ist, die Bereitschaft zum Kampf zu wecken und das völkische Selbstbewußtsein zu heben... Die Weltgeschichte muß unter dem Gesichtspunkt der Rassenkunde geschrieben werden.«

In der Zeitschrift »Nationalsozialistisches Bildungswesen« schreibt Friedrich Freider: »Geschichte ist das Wissen aus politischer Erziehung. Der gegenwärtige und zukünftige Geschichtsunterricht anerkennt die Tatsache, daß das Ziel nicht so sehr die Wissenschaft als vielmehr die Politik ist«, und kursiv gesetzt fügt er hinzu: »Die Grundlage unseres Geschichtsunterrichts beruht auf nichts anderem als auf der Gefolgschaftstreue zum Führer.«

Das amtliche Hand- und Leitbuch für den Lehrer, »Erziehung und Unterricht«, gibt folgende Richtlinie:

»Der Hauptgegenstand für den Geschichtslehrer sollte die deutsche Nation mit ihren germanischen Charakterzügen und in ihrer geschichtlichen Größe sein, ihr schicksalsschwerer Kampf um innere und äußere Anerkennung.

»Aus dem Bekenntnis der nationalsozialistischen Bewegung zur Zukunft des deutschen Volkes ist auch ein neues Verständnis für die deutsche Vergangenheit erwachsen. Der Geschichtsunterricht muß sich auf den lebendigen Glauben stützen, er muß unserer Jugend das sichere Gefühl vermitteln, daß sie zu einer Nation gehören, die von allen europäischen

Völkern am längsten und schwersten gelitten hat, bevor sie ein Reich wurde, das aber heute mit Vertrauen in die Zukunft schauen kann. Diese Unterrichtsart wird unserer Jugend die Augen zur achtungsvollsten Betrachtung unserer Vergangenheit öffnen, was andererseits unser Gefühl für den eigenen Wert vertiefen und unsere Größe Anerkennung finden läßt.... Die Grundsätze der Rassenzugehörigkeit lehren uns nicht nur die edlen Charakterzüge unseres Volkes, sondern bieten auch den allumfassenden Schlüssel zur Weltgeschichte!«

Anders gesagt, Geschichte ist nicht nur ein Studium der Vergangenheit, sondern auch eine gekünstelte Interpretation von Ereignissen, um die Nazigegegenwart zu rechtfertigen.

Der Geschichtsunterricht wird durch die Lehre der Geopolitik ergänzt, die zum Gegenstand hat, wie und warum Deutschland die Welt beherrschen muß.

Im amtlichen »Leitfaden für den Lehrer« wird dieser für den Erdkundeunterricht über Nordamerika dahin belehrt, daß Deutschland seinen Anteil an der Welt und ihren Schätzen einfordern müsse. Die Erdkunde wird aufgerufen, aus der Jugend echte Deutsche und echte Nationalsozialisten zu machen.

Dem Lehrer für nordamerikanische Erdkunde wird eine besondere Bestimmung auferlegt. Er muß dem Schüler beibringen, daß »Amerika ein Land ist, in dem die Änderung des Rassen- und Landschaftsbildes durch die Einwanderung von Europäern verursacht worden ist, die aus wirtschaftlichen Gründen dorthin gekommen sind. Die Lebensbedingungen der Einwanderer als da sind: Rassenvermischung in bezug auf wirtschaftlichen Fortschritt, Ausbeutung, Massenfabrikation; Überproduktion; Negerfrage; das Problem der gelben Rasse an der Westküste; die Indianerfrage. - Das alles sind Spitzenthemen für eine Diskussion«.

Die nazistisch erzogene Jugend begreift einen Amerikaner als einen demoralisierten, blutschänderischen und verweichlichten, in Rasseproblemen verstrickten und verurteilungswürdigen Bastard. Dem Biologielehrer wird im »Leitfaden für Lehrer« klargemacht, daß »Biologie eine große Rolle in der nationalsozialistischen Ideologie spielt... Die Biologie ist besonders dafür geeignet, das Märchen zu zerstören, daß der Mensch in erster Linie ein Verstandeswesen ist.« Der Chemielehrer wird ange-

wiesen, die Wichtigkeit der Zivil- und Luftverteidigung hervorzuheben und den jungen Studenten klarzumachen, wie wichtig es ist, daß Ingenieure, Arbeiter und Unternehmer für ein größeres Deutschland zusammenarbeiten.

Selbst die unbefangene Wissenschaft der Mathematik wird von den Nazis instrumentalisiert. Der »Leitfaden für Lehrer« gibt die Anweisung: »Dieses Faches Abhängigkeit von der Rasse ist offensichtlich. Es ist für den nordischen Geist bezeichnend, daß er dies große Gebiet mit Macht eroberte, sei es mit der schaffenden Hand oder mit dem grübelnden Verstand. Die philosophischen Überlegungen eines Kopernikus, eines Kepler, eines Leibnitz, eines Kant und eines Gauss haben ihre Grundlage in der Mathematik«. Die abendländische Mathematik wird als »arisches Geistesgut« beschrieben und als »Ausdruck des nordischen, kämpferischen Geistes«, womit man die Tatsache außer Acht läßt, daß die Mathematik zuerst von den Griechen, und im Mittelalter von den Arabern und Juden entwickelt worden ist

Die kleinsten mathematischen Aufgaben werden in eine Propagandaaufgabe umgebogen. Die Kinder werden genötigt auszurechnen, wieviel Volksdeutsche durch den Versailler Vertrag verloren gingen, oder wieviel Bomben ein Flugzeug tragen kann, oder wie tief ein Luftschutzraum sein müßte.

»Erziehung und Unterricht« stellt einfach plump fest daß die Schule ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Ordnung sei, und daß sie »die Aufgabe hat das nationalsozialistische Wesen zu formen ... Das nationalsozialistische Erziehungssystem stammt nicht von einer pädagogischen Theorie, sondern sie ist das Ergebnis aus politischen Konflikten und aus deren Erfahrungen ... Es ist daher die Aufgabe der deutschen Schulen, Männer und Frauen zu erziehen, daß sie in echter Freiwilligkeit alles für Volk und Führer zu opfern bereit sind und fähig, ein echtes deutsches Leben zu leben.«

Jedes deutsche Kind sagt am Tage fünfzig - oder hundertfünfzigmal »Heil Hitler«. Jedes Kind gehört mindestens einer nazistischen Organisation an, wie z. B. dem »Jungvolk« oder dem »Bund deutscher Mädels«. Ein Bericht (Patsy Ziemer »Zweitausend und zehn Tage mit Hitler) gibt auch wortwörtlich eine typische Geschichtsstunde mit Fragen des Lehrers wieder:

»Wer ist der wichtigste und edelste Mensch in der heutigen Welt?«  
Einhellig schreit die Klasse, »Der Führer«. »Was müssen wir für unsern Führer tun?«

»Wir müssen ihn lieben und verehren«, brüllen alle.

»Warum muß jedes deutsche Mädels jede Nacht Gott auf den Knien danken?«

»Weil er uns den Führer geschenkt hat«.

»Warum hat Gott uns den Führer gegeben?«

»Um uns zu retten«.

»Wovor hat uns der Führer bewahrt?«

»Vor dem Untergang«.

»Wovor noch?«

»Vor dem Kommunismus«.

»Und weiter?«

»Vor der übrigen Welt«.

»Was ist der Führer?«

»Er ist Deutschlands Retter«.

»Ja, der Führer ist unser Retter. Er hat Deutschland wieder stark und geachtet gemacht. Er hat Deutschland zur stärksten Macht gemacht, so daß wir die Deutschen überall in der Welt schützen können. Was hat er uns gegeben?«

»Das stärkste Heer der Welt«.

»Was noch?«

»Die stärkste Luftwaffe.«

»Was müssen wir jede Nacht tun?«

»Wir müssen Gott für den Führer danken«.

»Was ist der größte Traum jedes deutschen Mädels?«

»Den Führer zu sehen«, schreien die Mädels.

»Was für einen noch schöneren Traum als das gibt's wohl?«

»Dem Führer die Hand zu geben«, antworten Buben und Mädels.

Als die Geschichtsstunde zu Ende war, gingen sie in die Biologiekunde. Das Lehrbuch, verwendet in allen höheren Schulen, ist ein Nazilesebuch. Es lehrt die »Ungleichheit der Menschen«, und daß nur reinblütige Deutsche die deutsche Staatsbürgerschaft bekommen. Dann wird ein vermischter Biologie- und Menschenkundeunterricht abgehalten und die deutsche Rassenlehre als eine wissenschaftliche Tatsache hingestellt. Im Lehrbuch liest sich das so:

In Europa gibt es sechs Rassen, die sich nicht nur körperlich unterscheiden, sondern auch geistig und seelisch: die nordische, die fälische, dinarische, westische, ostische und baltische Rasse. Die meisten Menschen nordischer Rasse findet man in Deutschland, aber viele auch in anderen Ländern Nordeuropas wie Schottland, Schweden und Norwegen.

Nordische Menschen zeichnen sich durch Treue und Tatkraft aus; Handeln, nicht schwätzen ist der nordische Wahlspruch, und also sind sie von vornherein von Natur aus zur Führerschaft berufen. Eng verwandt mit den nordischen sind die fälischen Menschen, die hauptsächlich in Westfalen leben, auch in Schweden und auf den Kanarischen Inseln; die Fälischen eignen sich besser als treibende Kraft unter der Führung der nordischen Menschen denn als eigene Führungskraft

Die Westischen überwiegen in England und Frankreich und haben verschiedene Gemütseigenschaften, sie sind redselig und reizbar, und ihnen fehlt die schöpferische Kraft

Die Dinarischen sind fast ähnlich den Nordischen in bezug auf Seelenkraft sie sind stolz und tapfer, ihre Heimat ist der Südwesten und die Mitte Deutschlands.

Leider findet man unter ihnen keine großen Denker.

Die ostischen und die baltischen Menschen findet man in Holland, im Baltikum und teilweise in Italien und Frankreich, und ihre Geschichte beweist daß sie immer unfähig waren, sich selbst zu regieren.

Um die Richtigkeit all dieser Lehren unter Beweis zu stellen, nämlich daß

die nordische Rasse mit ihrer Überlegenheit und schicksalhaften Sendungsaufgabe über niedrigere Rassen zu herrschen habe, dazu führt das Lehrbuch die Mendelsche Vererbungslehre an und verwendet sie zur Aufstellung von Rasseidealen. Ist die Biologiestunde zu Ende, dann geht das Kind auf den Hof. Dabei muß es durch verschiedene Klassenzimmer gehen, wo es gerahmte Sprüche sieht, die überall an den Wänden hängen. Auf Befehl des Erziehungsministers - ausgegeben 1934 - muß jeder Raum Sprüche wie etwa diese aufzeigen: »Die Zehn Gebote sind der Bodensatz der niedrigsten menschlichen Instinkte«, »Der Volksstaat muß um sein Leben kämpfen«. »Bei der Erziehung der Mädels muß als oberstes Ziel die Bereitschaft zur Mutterschaft stehen«.

Der Schulhof ist mit Sand bedeckt und daher immer trocken zum Marschieren. Marschieren!

Die wichtigste Grundlage ist der scheinwissenschaftliche Unterricht, aber weder die Nazis noch ihre Vorgänger begnügten sich damit, den deutschen Geist zu festigen. Schicht auf Schicht von Vorurteil und Falschheit wurde auf diese Grundlage in den höheren Schulen gelegt. Zu guter Letzt überzogen die Universitätsprofessoren das Ganze noch mit der leuchtenden Politur einer typisch deutschen Gefühlsempfindung. Wissenschaftler entstellen freiwillig die Wahrheit im Dienste des deutschen Sendungsbewußtsein. Das heranwachsende Kind, unendlich aufnahmewillig, nimmt schließlich die letzte Überzeugung aus jedem Lehrsatz der Lüge in sich auf. Bei so ausgeklügelten Vorgängen werden menschliche Gemüter, obwohl rein äußerlich kultiviert und scheinbar normal, zu Wilden. Weit schlimmer als Wilde, haben sie Schulung und Erziehung genossen, was sie »schwerfällig macht«, allerdings nur im Sinne der Zivilisation, nicht aber in bezug auf Organisation und Waffen.

Das deutsche Kind wird in diese barbarische Gußform gezwängt, bevor sein Sinn für Rassendiskriminierung genügend geschärft ist, um es davor zu bewahren. Die hervorragende Fähigkeit der Gehirnzellen, die eine unbegrenzte Weiterentwicklung erlauben, wird für eine teuflische Lehre mißbraucht. Der Versklavung von Millionen Fremdarbeitern - nicht das unerheblichste der deutschen Verbrechen! - entspricht die geistige Versklavung der eigenen Jugend. Denn hier gibt's keinen Widerstand, keine Untergrundbewegung. Sie wartet nicht auf eine eindringende Armee, die sie befreit Sie befindet sich im tiefsten Zustand der Sklaverei

und ist zufrieden mit ihrer Erniedrigung. Das ist die gefährlichste Folge des Wirkens der Nazis, denn dies kann nicht durch unsern Sieg allein rückgängig gemacht werden. Es gleicht einer von selbst weiterfressenden Kraft, einer selbstläuferischen Schreckensmaschine der Nazis, die, wenn erst voll entwickelt, wieder im Gänsemarsch die Weizenfelder niedertrampeln und die Städte in Brand setzen wird.

Diese vergiftete deutsche Gesinnung über Generationen hin ist »das hervorstechendste Vorkommnis des letzten halben Jahrhunderts«. Die Abrüstung ist in erster Linie fehlgeschlagen, weil wir nicht erkannt haben, daß sie sozusagen von einer »Seelenentgiftung« hätte begleitet sein müssen. Der unbändige Drang zur Eroberung setzt eine ganze Reihe von Nebenerscheinungen gegen gutnachbarliche Beziehungen in Bewegung. Alle im Glauben an den Pangermanismus begangenen Verbrechen werden von den Verbrechern als Notwendigkeit im Schicksalsauftrag angesehen. Gemäß dieser Auffassung sehen sie in ihrem brutalen Auftreten nichts anderes als den unvermeidbaren Strom der Geschichte, die die »Zukunft tragende Welle«. Gegen solche Sucht, verbrämt als Vaterlandsliebe und »Weltsendung«, hilft es nicht, Moralpredigten herauszuschreien. Ihre Erziehung hat ihnen einen anderen Begriff von Moral gegeben, den wir verachten und der für einen würdevollen Geist nicht verständlich ist. Auch kann man sich keine Appelle an die Vernunft erlauben, denn ihr Verstand ist zu grausamen Begriffen geronnen, die Sittsamkeit als Schwäche auslegen.

»Wenn ein umstürzlerischer Psychiater behaupten möchte, das allerbeste System ersinnen zu wollen, um die jungen empfänglichen Seelen mit an Wahnsinn grenzenden Werten zu befruchten, dann könnte er nichts Gescheiteres tun, als dem typischen Lehrplan eines deutschen Gymnasiums zu folgen... Daß ein solches Unternehmen in der Nazi-Weltanschauung gipfeln würde, wäre nicht erstaunlicher als daß ein starker Apfelbaum zu gegebener Zeit Früchte trüge« (Dr. Richard Brickner in: »Ist Deutschland unheilbar?«).

Einsperren und entwaffnen allein befreit keinen Verbrecher von seinem verbrecherischen Drang. Dieser nimmt sogar in der Tat an Heftigkeit zu unter dem Druck einer eingebildeten Verfolgung, und während wir Rache als solche ablehnen, schwört jener, sie durchzuführen. All das schwächt um kein Jota die Notwendigkeit Deutschland zu bestrafen, ihm die

Hoheitsrechte abzuerkennen und sicherzustellen, daß es materialmäßig nicht wieder aufrüsten kann. Aber ehe wir es wieder in der Gesellschaft der Nationen willkommen heißen, ehe wir ihm erneut Glauben schenken, daß es ein sittsamer Weltbürger geworden ist, müssen wir uns doch noch tiefer mit den Ursachen seiner verbrecherischen Veranlagung, seines Mißratens, beschäftigen. Wir sind dafür verantwortlich, daß das deutsche Gemüt wieder gesundet, nichtseinet-, sondern unserthalben. Auf keinen Fall dürfen wir ihm die Gelegenheit zu einem erneuten Ausbruch geben. Aber der Gedanke beunruhigt uns alle, daß wir ständig unsere Hände mit uneingeschränkter Wachsamkeit über es halten und für alle Zeiten Wachposten an seine Türschwelle stellen sollen. Auch kann die wiedererstehende Welt der Wirtschaft, des Handels und des internationalen Waren- und Gedankenaustausches nicht blühen, wenn gleichzeitig eins der wichtigsten Gebiete der Welt, von 60 Millionen arbeitsamer Menschen bewohnt, trotz gefährlicher Anzeichen von der Kette gelassen wird.

Deutschland muß seelisch abgerüstet werden. Sein Schulsystem muß abgetakelt und vernichtet werden, genau wie die Munitionsfabriken. Eine neue Erziehungsmaschinerie muß aufgebaut werden, deren Ergebnis eine friedliche Natur offenbart, in Übereinstimmung mit den normalen Auffassungen über Ethik.

Jede nachlässigere Lösung kann nur zu dem Schluß führen, daß der Verbrecher unheilbar ist und daher für alle Zeiten unschädlich gemacht und ausgerottet werden muß; und auf die Felder streue man dann Salz. Die Aufgabe, die deutsche Erziehung zu sanieren, heißt nicht Deutschland seiner Rechte berauben oder eine Kränkung seiner Gefühle herbeiführen. Es ist die Hand des Arztes, der seine Kur auf den widerstrebenden Kranken ausdehnt, um ihn gegen sein eigenes Fieber zu schützen und die Welt vor der wütenden Furie zu bewahren. Das ist besser als eine Zwangsjacke.

## **ARZT IST KEIN RECHTSBERATER**

Jeder Vorschlag zur Umerziehung Deutschlands hat einen Sturm von Mißfallen ausgelöst. Die Protestler anerkennen die Notwendigkeit der Aufgabenlösung, aber sie bestehen darauf, daß diese nicht von außerhalb hereingetragen werden dürfe. Vielleicht geben Brownings Worte ihren Standpunkt am besten wieder. »Es ist ein ärgerlich Ding, mit Seelen zu spielen, wo es doch schon eine Aufgabe wäre, die eigene zu retten«. Unverzüglich wurde an die USA die Forderung gestellt, die Dummheit in den eigenen Reihen zu bekämpfen und sich mit dem faschistischen Pöbel im eigenen Land zu beschäftigen. Es wird geltend gemacht daß gerade wenn die deutsche Vaterlandsliebe verwandt mit religiösem Fanatismus ist, sie sich gegen die Aufpfropfung einer fremden Kultur auflehnen würde. Man macht den Einwand, daß ein von der Besatzungsmacht aufgezwungenes Schulsystem ebenso widerwillig anerkannt werden würde wie eine Besatzung am Rhein. Alle möglichen Einwände gegen ein Zwangsschulsystem werden vorgebracht. Dieser Standpunkt glaubt allen Ernstes daran, daß die deutschen Demokraten dieses Problem in Deutschland selbst lösen müssen; daß die Einmischung der »Vereinten Nationen« die deutsche Jugend zum Widerstand treiben und somit derartige Pläne durchkreuzen würde. Einige Leute rechtfertigen diesen unüberwindlichen Widerwillen mit der Bemerkung, daß wir doch nicht anders reagieren würden. Andere bedauern es, kommen aber zu keinem anderen Schluß.

Die Schwierigkeit des Problems wird dadurch gekennzeichnet, daß jede Lösung für Kritik offen bleibt. Aber die Entwicklung kann nicht auf vollkommene Vorschläge warten, noch darf sie überempfindlich gegenüber Kritik sein. Das Ungeheuerliche des Problems, die Gefahr, die es für den Weltfrieden in sich birgt, verlangt eine starke Haltung. Auf einem toten Gleis droht oft kein geringeres Risiko als bei einer nicht angetretenen Reise. Auf diese Weise kommt die Umerziehung nicht voran! Es könnte Hunderte, ja, vielleicht Tausende von deutschen Demokraten geben, die das Zeug zum Lehrer in sich tragen, aber sie dürften kaum in der Lage sein, das gesamte Schulsystem einer feindlich eingestellten Nation zu reformieren. Wir haben doch die Sabotagemethoden erlebt,

wie sie erfolgreich von den »Patrioten« nach dem Ersten Weltkrieg angewandt wurden, um die Kriegsverbrecherprozesse zur Posse verkommen zu lassen, und anders erginge es der militärischen Abrüstung und den demokratischen Erziehungsversuchen auch nicht Müssen wir nicht die echten deutschen Demokraten gegen ihre innerdeutschen Feinde beschützen?

Die Lehren aus unseren früheren Fehlern sind von ganz besonderer Bedeutung, denn die künftig zu erbenden Voraussetzungen werden tausendmal schlimmer sein. Die gewaltsame Verkrüppelung des deutschen Geistes ist fortdauernder, beständiger Prozeß durch Jahrhunderte. Dem entspricht zutiefst der Charakter eines kriegslüsteren Volkes. Aber die Nazis haben diesen Prozeß noch beschleunigt und machten ihr Anliegen lauthals mit ungewohnter Begeisterung bekannt In ihrer Unverschämtheit haben sie die schnelle Methode der Hysterie gewählt anstatt der langsamen Gangart der Überzeugung. Die Nazijugend trieft von Rassenhaß und suhlt sich in den Vorstellungen des Herrenmenschen. Vaterlandsliebende Demokraten werden mit der gleichen Feindseligkeit betrachtet wie die Vertreter der »Vereinten Nationen«. Bei Abwägung dieser Aussichten dürfte dieser die Wahl zwischen den Verrätern daheim und dem Eroberer, der das Schulwesen bestimmt nicht schwerfallen. Wenn wir spitzfindig sein wollen, dann glaube ich, daß die Nazijugend mehr Respekt vor den Siegern als vor den Verrätern haben wird.

Der entscheidende Punkt ist daß wir uns auf deutsche Selbsterziehung nicht verlassen können, jedenfalls nicht mehr als auf selbstaufgelegte Abrüstung oder deutsche Selbstregierung im allgemeinen. Denn eins ist sicher, wenn nicht alle geschichtlichen Erfahrungen außer Acht gelassen werden sollen, daß einem Volke Bedingungen gestellt werden müssen, wenn man es für die Demokratie bereit machen will, - andernfalls sind die Bemühungen wirkungslos. Die entsprechenden Erfahrungen besagen, daß die Erziehung ein Problem berührt das den Deutschen wohl nicht anvertraut werden kann. Hier stoßen wir auf die direkte Quelle für den »nächsten« Krieg. Widmen wir uns also in angemessener Weise dem wahren Ursprung der Krankheit die auch weiterhin ihr ansteckendes Gift auf den politischen Körper träufelt Der Friede steht auf dem Spiel! Wenn wir schon an der Schwelle des kleinen Schulhauses fehltreten, dann werden die zur Todesbereitschaft erzogenen Menschen und die

Milliarden von Dollars sinnlos auf den Scheiterhaufen des Krieges verbrannt worden sein. Die umfassenden Entwürfe für einen friedvollen Weltbau wären unnütz, und das Gebäude würde bei dem ersten Erzittern eines neuen patriotischen Ausbruchs einstürzen.

Es ist vollkommen verständlich, daß viele Leute fordern, daß wir unser eigenes kulturelles Rüstzeug nicht fest mit eines andern Volkes »Seele« verklammern. »Arroganz« - so lautet der Vorwurf. Aber man kann sich doch auch Zurückhaltung auferlegen, wenn man die Lösung eines gewichtigen Problems unternimmt. Es werden ja nicht die USA, Großbritannien oder irgendein anderer Staat allein die Lehrer in Deutschland stellen. Die »Vereinten Nationen« werden dabei in Erscheinung treten und - wie wir hoffen - ein ziemlich lang amtierender übernationaler Rat, der mit der Durchführung beauftragt wird. Aber selbst wenn die Vorzeichen weniger international wären, wäre der Einwurf unsinnig; denn die Anmaßung eines Überlegenheitsgefühl gehört ja nicht dazu. Dies ist kein Streit der Olympiker, in dem die relative Intelligenz und Bildung entsprechender Bevölkerungen getestet wird.

In Deutschland gab es weniger Analphabeten als in irgendeinem Lande der »Vereinten Nationen«. Das deutsche Vorhaben, die Weltherrschaft, erforderte umfassendes Studium der Schwächen der anderen Völker. Unsere Aufgabe berührt nicht die Umerziehung als solche, sondern nur die Beschaffenheit des deutschen Schulwesens.

## **DIE TEUTONISCHE HEIMSUCHUNG**

Das ewige vernunftwidrige Verhalten der Deutschen in internationalen Fragen muß doch einen Grund haben. Ist der Ursprung als auf der Erziehung beruhend diagnostiziert, dann müssen wir bestimmen, daß unsere besten Geister daran zu arbeiten haben, um ein besseres Schulsystem zu schaffen; einer macht sich auf die Suche nach der Wahrheit; ein anderer wird den Deutschen bisher verbotene Grundvoraussetzungen verfügbar machen, ohne die ihr Geist nicht ausgeglichen werden kann; ein weiterer wird ihnen die Unverzichtbarkeit einfacher Tugenden beibrin-

gen: die Achtung des internationalen Friedens, sowie Freundlichkeit und bescheidene Rücksichtnahme dem Landsmann gegenüber. Wenn sich das ersonnene Programm als wirksamer erweist als das derzeitige - und eine Gelegenheit zur Verbesserung ist immer gegeben natürlich dann können wir es natürlich annehmen und umsetzen, jedenfalls könnte man einen tüchtigen Arzt ebensogut disqualifizieren, weil seine Gallenblase nicht in Ordnung ist, wie das Recht der Demokraten verwerfen, die barbarische Erziehung Deutschlands zu normalisieren, weil sie in den eigenen Reihen auf Unwissenheit stoßen. Es darf kein Zögern entstehen, diese Last zu übernehmen, das ist unsere Pflicht **Dies ist ebenso dringend, wie unsere »Arroganz« bei der Abrüstung Deutschlands, bei der Wegnahme seiner Hoheitsrechte und bei dem Bestehen auf eine Probezeit. Wir müssen den Deutschen unschädlich machen, damit er uns nicht wieder an die Gurgel springen kann. Es handelt sich um eine Vorbeugungs- und Verteidigungsmaßnahme und leitet sich von der Verpflichtung zum Dienst am Weltfrieden ab. Wir werden Lebensmittel senden, aber wir müssen auch den Geist nähren und ihn mit allen Vitaminen einer strengen demokratischen Diät versorgen, bis der Patient seine Krankhaftigkeit verloren hat, seine mürrische Widerpenstigkeit ebenso; bis er in vollem geistigen Umfang ein nützliches Mitglied der Gesellschaft wird.**

## ***DIE INTERNATIONALE UNIVERSITÄT***

Die Überwachung dieses gewaltigen und heiklen Unternehmens sollte einer internationalen Universität anvertraut werden.

Eine solche Einrichtung könnte noch viele Nebenaufgaben übernehmen, wengleich die Errichtung schon mit der Lösung dieser einen gerechtfertigt wäre. Errichtet werden müßte sie an einem einigermaßen historischen Ort etwa in der Schweiz. Ihr Lehrkörper müßte sich aus den Professoren führender Universitäten zusammensetzen und im übrigen aus solchen, die auf ihrem Fachgebiet international anerkannt sind. Das Besondere einer solchen Berufung - die unbegrenzte Wirkungsmöglich-

keit, und zuletzt, die großzügigen Gehälter, die man veranschlagen muß, wird genügend Anreiz geben, weltbekannte Wissenschaftler anzulocken. Es müssen Männer sein, die sich ganz dem internationalen Frieden verpflichtet fühlen und - da sie nach bestem Wissen und Gewissen ausgesucht worden sind - zugleich würdige Vertreter ihres Volkes sein. Sie müssen über die engstirnigen Vorurteile des Nationalismus erhaben sein. Hier, in der akademischen Luft, wo die Wahrheit die einzige Göttin ist, werden wir wahrscheinlich eher die Unparteilichkeit erreichen als auf politischen Gebiet. Solch eine Universität könnte die Weltnation aufrichtig vertreten und für sie eintreten, ohne fürchten zu müssen, in der politischen Versenkung zu verschwinden.

Die Universität müßte für Lehrer und Schüler ohne Unterschied der Rassen und Religionen offenstehen. Die studentische Verbindung wäre das A und O nach der Studienzeit; und schon nach kurzer Zeit wird der Vorzug einer solchen Universität die vielversprechendsten jungen Burschen und Mädels aller Völker hinter ihre Mauern locken. Kunst und Wissenschaft können hier erblühen. **Aber als dringendster Vorschlag müßte es von Bedeutung sein, daß die Lehrbücher aller deutschen Universitäten - besonders solche die Geschichte und Politik behandelnden - die der Internationalen Universität erhalten. Sie muß das Recht haben, alle für deutsche Schulen vorgeschlagenen Texte anzunehmen, zu verwerfen oder sie zu ändern.** Notfalls müssen Gelehrte neue Texte schreiben. Das sichert den die Wahrheit lehrenden Unterricht anstelle des durch patriotische Brillen verzerrten, wie er so leicht in den Klassenzimmern stattfindet. Ein festgefügtter wahrheitsgemäßer Geschichtsunterricht über den Deutschen ist verlockend, weil das die direkte Antwort auf seine Lehre wäre, daß Krieg eine edle Sache ist und erst den Mann beweist. Um die Aufrichtigkeit sicherzustellen, sollte der Student angehalten werden, die verzerrten Geschichtsbücher zu lesen, aber erst nachdem ihm die Wahrheit unterbreitet wurde. Auf diese Weise lernt er die Folgen der Rassendiskriminierung kennen und könnte seine Zweifelsucht an seiner früheren Überzeugung stärken.

Kurse über Menschlichkeit und Philosophie könnten die dafür Verantwortlichen an der Internationalen Universität genau aufzeichnen, um der eigenartigen Veranlagung der deutschen Jugend zu begegnen. Demokra-

tie muß gelernt werden nicht als ein politisches Fachgebiet, sondern vielmehr als Philosophie der Menschenrechte, um so festzulegen, wie der Mensch regiert werden muß.

**Mit allem Nachdruck wird man den Deutschen die Literatur im Unterricht vorlegen, deren Schriftsteller die Nazis unterdrückt hatten.** Denn da werden die deutschen Studenten die wahre deutsche Größe finden, wie sie in der ganzen Welt anerkannt und bewundert wird. Folgerichtig könnte man ihrem nationalen Stolz durch eine wirkungsvolle Gegenüberstellung der Neuentdeckungen mit ihren früheren Halbgöttern, die von der Menschheit verachtet werden, schmeicheln. Allmählich dürfte dem deutschen Studenten ein Licht aufgehen, daß die Hoffnung des Nationalsozialismus auf ein »Tausendjähriges Reich« eine sinnlose Prahlerei gewesen ist, unerreicht seit nunmehr fast 990 Jahren. Der deutschen Größe wäre jedoch eine dauernde Anerkennung sicher, wenn der Deutsche sich der wahren Wissenschaft zuwenden würde, mit der er sich zuvor nicht beschäftigen durfte. Seine heiße Vaterlandsliebe möge er alsdann in soziale Betätigung umsetzen, nachdem er die neuen, echten Heroen entdeckt hat, die sich nicht so fest und so dauerhaft in der Weltliteratur hätten behaupten können, wenn sie auf tönernen Füßen ständen. Gottbegnadete Fachkräfte der Universitäten werden Lehrpläne ausarbeiten, ebenso die zu behandelnden Stoffe und Methoden, wie sie an den deutschen Schulen zu handhaben sind, um einen gesunden demokratischen und liberalen Geist und ebensolche Kulturbegriffe zu prägen. Die größten Leuchten des Erziehungswesens werden herangezogen, um auch die stärksten Säulen des Preußentums und seines letzten Ausläufers, des Nationalsozialismus, einzureißen. An deren Stelle werden sie alsdann ein neues und verbessertes Erziehungssystem setzen. Diese Lehrkräfte müssen selbstverständlich die entsprechende Feinfühligkeit und psychologisches Fingerspitzengefühl besitzen. Bei gleicher Eignung sollen möglichst überall deutsche Kräfte bevorzugt werden. Nichtdeutsche Lehrer werden aus allen Völkern der Welt ausgesucht Die Lehrerschulungsabteilung der Internationalen Universität könnte dann mit der Zeit die hervorragendsten deutschen Studenten als Lehrer nach Deutschland zurückschicken. Durch sie wird der internationale Gesichtspunkt und das demokratische Vorbild auf die jüngeren Studenten abfärben.

Eine sich immer mehr verstärkende Folge von Lehren über Toleranz wird so entstehen. Durch Schüler- und Lehreraustausch wird das beschränkte Bild des Nationalismus zur erweiterten Ansicht des Internationalismus.

Natürlich würde Deutschland in erster Linie den Nutzen aus solch einem Programm ziehen, aber ebenso können alle anderen Völker davon profitieren. Vielleicht legt sich auf diese Weise die deutsche Überheblichkeit. So werden die Geschichtsbücher aufhören, unangemessene Betonung auf Feldzüge, auf Kriegstriumphe und auf Heldenverehrung für Generäle zu legen. Derlei würde seinen gehörigen Platz dann einnehmen, wenn die Menschen anfangen auf Frieden zu setzen, statt den blöden Kriegsgedanken nachzuhängen. Nicht länger mehr würden Kriege als heldenhafte und verehrungswürdige Ereignisse gefeiert werden. Wie man ja auch Duellanten, die eine Beleidigung mit dem Degen rächen wollen, nicht besonders herausstellt; oder wie man ja auch nicht die Indianer danach einschätzt, wieviele Feinde sie skalpiert haben. Die Schulbücher werden sich ändern, indem sie Nachdruck auf Zusammenarbeit legen, wie etwa beim Weltpostverein und bei der »Internationalen Telegraphenunion«. Während eintausend Jahren führten Schweden und Norwegen drei oder vier blutige Kriege in jedem Jahrhundert Ihre Regierungen ernannten eine Kommission von Lehrern mit dem Auftrag, aus ihren Lehrbüchern jede Stelle zu verbannen sollte, die einen Schweden oder Norweger in seinen Gefühlen verletzen könnte. Dänemark und Schweden taten ein Gleiches. Das Ergebnis des guten Willens steht in keinem Verhältnis zu der Einfachheit und Leichtigkeit mit denen das Einverständnis seine Wirkung erzielte.

## ***STURM AUF DEN DEUTSCHEN***

Wenn wir die Wichtigkeit der Erziehungsreform anerkennen, dann muß die Kritik an der internationalen Überwachung in ihrer ganzen Bedeutung aufleuchten. Wir werden uns daher dieser Aufgabe mit dem Einfallsreichtum, mit der Originalität und mit dem Ernst unterziehen, die der verzweifeltsten Lage angemessen sind. Man muß sich schon etwas mehr einfallen lassen als verbesserte Lehrpläne, besseren Lehrstoff, vernünfti-

ge Lehrkörper. Wir müssen für diesen Feldzug zumindest großzügig einen Bruchteil des Geldes ausgeben und einen Bruchteil der Zeit, die das »Oberkommando« für die militärischen Unternehmungen verschwendet hat. **Wir müssen allen Scharfsinn und alle geistige Wendigkeit einsetzen, bei Radio, Film und für geschickte Erziehungspropaganda. Es ist die größte und vornehmste Aufgabe, die uns je auferlegt worden ist, denn es geht darum, das geistige Fundament eines ganzen Volkes zu zerstören und diesem einen neuen Charakter einzuprägen.**

**Diese Anstrengungen dürfen sich nicht auf Anschläge am »Schwarzen Brett« beschränken. Alle nur verfügbaren Kräfte müssen für die Durchdringung des deutschen Denkens bei diesem noblen Angriff ins Feld geführt werden. Die Kirchen müssen ermutigt werden, daß die verlorenen Schafe wieder eingefangen werden, denn religiöse Ideale gehören zur Rückgewinnung der Bescheidenheit, die die Deutschen wiederfinden müssen.**

Hier darf nichts unversucht bleiben. Das Schlagwort der deutschen Glaubensbewegung hieß: »Das Kreuz muß fallen, wenn Deutschland leben soll«. Mit Hitlers Leitgedanken, daß das Gewissen eine jüdische Erfindung sei, ist die deutsche Jugend aufgehetzt worden: »es ist ein Schandfleck wie die Beschneidung«. Oder Rosenbergs Worte: »Entweder christlich oder deutsch! Es gibt keine arischen Christen oder christliche Arier«. Lehrer dieser Religion war Bischof Müller, der sagte: »Gnade ist ein undeutscher Gedanke, mit dem wir nichts zu schaffen haben«. Und wenn die Kinder marschierten, dann sangen sie blasphemische Lieder wie: »Laßt Christus verrotten, und die Hitler-Jugend marschier«.

**Die Vernichtung des heidnischen Glaubens ist ein Schritt in die Richtung des Heilungsprozesses. Die Kirchen aller Glaubensbekenntnisse werden natürlich zur Mitarbeit aufgerufen, und der Widerstand dagegen wird bei den großen Konfessionen und der Bevölkerung bestimmt nur schwach sein.**

Der Welt Kirchenmänner werden aufgefordert werden, einen Feldzug gegen diesen modernen, heidnischen und gottlosen Glauben mit seiner Kriegslüsternheit zu entfesseln.

»Das Christentum hat nie aufgehört zu sein«, sagte Shaw, »es ist niemals angezweifelt worden«.

Es steckt sehr viel Wahrheit in dieser sinnprüchlichen Übertreibung. Die Kirchen werden aufgefordert werden, mit ihren Glaubensbekenntnissen ein lebendiges und praktisches Programm auszuarbeiten. Eine religiöse Wiedergeburt wird in Deutschland ein wesentliches Element bei der seelischen Erlösung des gemarterten Volkes sein, das seine Qual z. Zt. auch noch an andere weitergibt.

**Die Gewerkschaften, auferstanden aus der Asche des Faschismus, werden wertvolle Verbündete bei dem Umerziehungsprogramm sein. Sicherlich haben sie bei der Schaffung eines gesunden Deutschland viel mitzureden. Darüber hinaus mag die aktive Teilnahme an Gewerkschaftswahlen dazu beitragen, die deutschen Arbeiter durch die Erfahrung auf den Geschmack zu bringen, daß man in einer echten Republik richtig wählen kann.**

**Wir werden sowohl für Alt wie auch für Jung einen Zwangsunterricht einführen, der allerdings nicht an Klassenzimmer gebunden ist. Die ungeheure Überzeugungskraft dramatischer Darbietung muß voll ausgeschöpft werden. Der Film käme hier voll zur Geltung.**

Die größten Schriftsteller, Filmemacher und Schauspieler werden die unergründliche Verworfenheit des Nazismus schön und schlicht dramatisieren und dem Volke zeigen, das nicht länger beschäftigt sein wird mit; Schießen - Marschieren, Marschieren - Schießen. Es ist... besiegt. Sie, die Künstler, werden beauftragt werden, ein gleichsam künstliches Abbild der Demokratie zu schaffen. **Das Radio wird mit Unterhaltung und offenen Vorträgen selbst in die Wohnstuben vordringen. Kein Gedanke, der zum Untergang der Nazilehre beitragen kann, darf übersehen werden, noch darf die ernsthafteste Anstrengung unter unserer Würde sein. Die Schriftsteller, Dramatiker und Publizisten müssen die Internationale Universität durchlaufen. Das ist berechtigt, denn sie alle sind gewissermaßen Erzieher.** Zeitungen werden nicht zensiert, aber anfangs werden undemokratische Veröffentlichung gesperrt. Wenn später die deutsche Gei-

stesverfassung durch Ausnutzung der Gelegenheit gestärkt ist, dann mögen auch gegensätzliche Auffassungen im Vertrauen darauf, daß der Virus von selber ausgeschaltet wird, zu Worte kommt. Bei solcher Handhabung wird die Unempfindlichkeit gegenüber Krankheitserregern in Zukunft nur wachsen.

Man wird umfassende Beispiele für demokratisches Verhalten vorführen. Demokratie ist nämlich nicht nur ein Glaube, sondern vielmehr eine Selbstverständlichkeit, die erworben sein will. Für das Schulwesen in Stadt und Land müssen Mittel und Wege ersonnen werden, die nach und nach zur Vorbereitung der Selbstverwaltung führen. Die Intellektuellen, die »besseren Deutschen«, halten es laut ihren Anklägern für unter ihrer Würde, sich mit sozialen Fragen zu beschäftigen, und die, die das politische Feld an andere abgetreten haben, müssen nun dazu gebracht werden, staatsbürgerliche Verantwortung zu übernehmen.

**Der Erziehungsvorgang müßte ganz Deutschland gründlich erfassen und durchdringen.** Alle Betriebe müßten angehalten werden, Pausen einzulegen, in denen den Arbeitern leicht verständliche Vorträge über Demokratie gehalten werden. Den Büroangestellten müßten ähnliche Zwischenspiele geboten werden. Bürgerrechte dürften nur zuerkannt werden, wenn Erziehungsbescheinigungen vorgewiesen werden können, die von andern Umerziehungseinrichtungen - einschließlich Fernunterricht - ausgestellt worden sind, sofern sie von der »Internationalen Universität« die Berechtigung dazu erhalten haben. Überall sollten Sommerschulen aufgemacht werden, in denen die Leute einen Teil ihres Urlaubs verbringen müßten.

Erst wenn die Deutschen den hochgelehrten und überparteilichen Kuratoren der »Internationalen Universität« soweit genügen, daß sie für eine gewisse Souveränität reif und für die Welt keine Bedrohung mehr sind, wird man sie in die Völkerfamilie aufnehmen. Dann ist die Probezeit vorbei. Es liegt also an den Deutschen, die Probezeit so kurz wie möglich zu halten. Im wahrsten Sinne des Wortes haben sie ihr Schicksal in ihren eigenen Händen.

**Die Erfüllung jeden Punktes dieses Programms trägt zu ihrer Entlastung bei. Durch den Entzug der Souveränität wollen wir sie nur von den Lasten der Staatsverwaltung befreien, die zu**

**tragen sie noch nicht genügend vorbereitet sind.** Mit der Bestrafung ihrer Kriegsverbrecher werden wir sie nur von den Gewalttätigsten und Rachsüchtigsten befreit haben, damit diese nicht mehr in ihrer Mitte leben, und damit haben sie freie Hand für Reformen, ohne die unbarmherzige Überwachung ihrer früheren Peiniger. Durch wirtschaftliche Erleichterungen und Arbeitsgelegenheiten wird es ihnen möglich sein, Wiedergutmachung und Reparationen zu leisten, ohne allzu starke Inanspruchnahme oder gar Zusammenbruch, was ihnen bei den gewaltigen Verpflichtungen normalerweise sicher wäre.

Die große Ernüchterung wird ihnen dabei helfen. Die äußerste Maßlosigkeit des Nazismus, die unangezweifelte Siegeszuversicht des »Herrenvolks«, die Ansicht, daß die Demokratien dekadent wären und nicht kämpfen könnten das alles hatte man als heiliges Vermächtnis angesehen. Wird der tiefe Fall die Deutschen munter machen und sie von dem Alptraum befreien, in dem die leben? Durch seelenverkrümmende Logik erreichte Überzeugungen überleben oft eine Niederlage und erblühen plötzlich aus einem Märtyrertum. Aber sollte da nicht irgendwo ein Punkt erreicht werden können, an dem der Fanatismus und die Hysterie so geschockt werden durch die Niederlage, daß beides einfach ausgelöscht wird?

Der Psychiater gibt ohne weiteres zu, daß er die Ursache der Geistesstörung nicht kennt, aber ihre Kennzeichen sind leicht zu entdecken. Dabei handelt es sich um größenwahnsinnige, rätselhafte Vorstellungen, um einen religiösen Glauben an Schicksalsbestimmtheit, um eine krankhaft ehrgeizige Persönlichkeitsstruktur, um die Verfolgung eines schier religiösen Zieles, das einen kalt berechnenden Mord rechtfertigt. Dr. Richard Brickner (in »Ist Deutschland unheilbar?«) hat eine sehr überzeugende Diagnose, das deutsche Verhalten betreffend, gestellt. Massenhysterie mit allen Anzeichen von Größenwahn, Sendungsglauben, verbunden mit fanatischer Gewaltbereitschaft und ebensolchem Verfolgungswahn. Wenn man diese Auffassung teilt dann muß man für das Heilverfahren in den Fällen, wo es überhaupt mit Aussicht auf Erfolg angewandt werden kann, die »reine« Ausstrahlung einer Persönlichkeit nutzbar machen, die nicht dem geistigen Wahn unterliegt und diese reine Atmosphäre muß auf das gesamte Wahnsinnsgebiet wirken. Bei diesem Volk bilden die demokratiefreundlichen Deutschen diese »reine« Atmo-

sphäre. **Dadurch, daß wir normale patriotische Gefühle zulassen - auch Nationalstolz, zumal wenn dieser sich ökonomisch vorteilhaft auswirken kann - und gleichzeitig die größten Fanatiker aus ihrer Mitte entfernen, können wir nach und nach für die »reine Atmosphäre« sorgen, die wir brauchen, um die Deutschen unter Kontrolle zu halten.**

Nachdem wir die tiefe Verankerung des wurmstichigen Gebäudes festgestellt haben, dürfen wir uns keinerlei Täuschung darüber hingeben, wie wir das Problem lösen und wie wir mit den Schwierigkeiten fertig werden sollen, um ein neues demokratisches Gebäude zu errichten. Man wird uns mit verachtender Willfährigkeit, mürrischer Nichtbeachtung und dreistem Trotz begegnen. Aber diese Gemütsverfassung ist ein Teil des Problems und muß durch einsichtige Fachleute mit Unparteilichkeit behandelt werden. Mit Ausdauer und endloser Wiederholung müssen die Massen der Deutschen für eine neue Überlieferung losgelassen werden.

**Die preußische Erziehung muß für immer abtreten.**

Die Deutschen werden lernen müssen, daß »Der Tag« jetzt »Alltäglich« bedeutet, daß die Wärme der Sonne, der Weizen vom Felde, die Freude an der Familie und die Kameradschaft dazu gehören. Wenn sie so weit sind, dann lassen wir jedem einzelnen seine Ruhe.

# KAPITEL VI

## UND MORGEN DIE GANZE WELT

Jetzt wird es Zeit, sich Gedanken über die sich ständig vergrößernden Kreise zu machen. Dabei sollten wir nicht außer acht lassen, daß der für Deutschland vorgesehene Plan - wenn er nicht nur ein frommer Wunsch bleiben soll - sich als internationales Gemeinschaftswerk darstellt. Theoretisch läßt sich der Plan jedenfalls durchführen, wenn sich die Sieger gemeinschaftlich dafür einsetzen. Vorzuziehen wäre allerdings, die Überwachung eher übernational als nur national zu handhaben. Wir haben nämlich gesehen, daß die internationale Zusammenarbeit auf den Gebieten der Wirtschaft der Erziehung und der Politik jeweils eine gewichtige Rolle spielt.

## DAS GEHEIMNISUMWITTERTE RÄTSEL DER »STAATSHOHEIT«

Was ist eigentlich das größte Hindernis dafür, daß die »Oberste Gewalt« von einer übernationalen Organisation ausgeübt wird? Es liegt in der Auffassung von den Staatshoheitsrechten begründet die uns daran hindert den Gipfel zum Vorteil für die internationale Gerechtigkeit und Ordnung zu erklimmen.

Vielleicht sollten wir aus dem besonderen deutschen Beispiel lernen, daß übertriebener Nationalismus und vollständige Wahrung der staatlichen Souveränität ohne Bedeutung für das Wohlergehen eines Volkes sind. Wenig ist heutzutage so sicher, wie dieses. Daß das zur Zeit nicht sehr populär ist das müssen wir als sicher voraussetzen. Aber einige Überlegungen sollten trotzdem nicht fehlen. Anfangs war es schwierig, den Sippen und Familien ihre »Hoheitsrechte« wegzunehmen und sie in eine Gemeinschaft einzubinden. Jahrhunderte waren nötig, die Sippe davon zu überzeugen, sich der ungewohnten Ergebnisheit einer größeren Gruppe unterzuordnen. »Sippenverbundenheit« schlug die aufwieglischen Trom-

mein. »Sollen wir fremden Gruppen Untertan sein? Was wird aus unserer Familie und unsern Gepflogenheiten?« Aber als die Gesellschaft wuchs und handfester wurde, da überwand die Notwendigkeit zu gemeinschaftlichem Handeln die natürliche Besorgtheit der benachbarten Sippen. Nach und nach entstand so der Nationalstaat, der sich nun daranmachte, eine Lehre über Staatshoheit zu entwickeln. Bis zu einem gewissen Grade geschah das aus Gründen der Selbstverteidigung. Sie war ein Schutzschild gegen die Forderungen des Papsttums und des Heiligen Römischen Reiches. Weisungen von außen konnten nicht geduldet werden, erklärten die Staatsoberhäupter, weil jedes Volk seine eigenen Hoheitsrechte besitze, die vordringlich je notwendig wären. Es war eine Art Monroe-Doktrine im Sinne unabhängiger Einzelstaaten.

Der Nationalstaat versuchte nun die Reibungen innerhalb der verschiedenen Gruppierungen dadurch zu überwinden, daß er von Vaterlandsliebe sprach - und so den Nationalstolz vor den Gruppenstolz setzte.

Das war eine nützliche Erfindung im Dienste der nationalen Einheiten. Die USA wandten dieses Mittel nach ihren Revolutions- und Bürgerkriegen an. Aber die Fähigkeit zur Treue und Liebe dem Land gegenüber überstieg bald die normalen Bande. Dichter, Redner, Gesetzgeber und Philosophen vergoldeten deren Wappen, bis sie uns blendeten. Alle Arten sagemumwobener Eigenschaften wurden für die Staatshoheit in Anspruch genommen. Es entwickelte sich alles nach eigenem Gutdünken - und nistete sich in einen Überorganismus ein, den man Staat nannte. Ein Volk hörte auf, eine Gemeinschaft nur zu dem Zweck zu bilden, die Angelegenheiten des Volkes voranzutreiben. Der Staat wurde eine eigenständige Institution mit eigenen Aufgaben und eigenen Wünschen, geradeso als ob er unabhängig von seinen Bürgern sein Leben fristete. Der Nationalismus wurde ein Ideal an sich, und die Vaterlandsliebe bestand in der fanatischen Hingabe an ihn. Eine Art religiöser Nimbus schwebte über diesem Gebilde, und die daraus sich ergebende Treue beruhte auf Glauben, nicht auf Vernunft. »Mein Land, Recht oder Unrecht, aber es ist mein Land!«

Die Nazis entwickelten den Nationalismus natürlich bis zum äußersten. Der Staat wurde gleichsam vergöttert, die Bürger waren ihm Untertanen, von denen er jedes nur denkbare Opfer in »freiwilliger« Pflichterfüllung verlangen konnte. Der Nazismus anerkannte nur einen Treuebegriff, der

alle anderen ersetzt. Sein Streben zielte auf eine mittelalterliche Einigkeit in der Hingabe an den Staat ohne jede Einschränkung. Die Nazis entwickelten die Staatshoheit zu einem »frankensteinischen Ungeheuer«, über das niemand mehr Kontrolle hat. Man hat ihm nur blindlings zu dienen.

Der Hoheitsbegriff, wie ihn auch die Demokratien beibehalten haben, ist eine abgenutzte Übertreibung. Denn eine Nation sollte nicht eine Einheit bilden, die vollkommen unabhängig und ohne überstaatliche Überwachung ist. Die Rechte anderer Völker sollten ihr Beschränkungen auferlegen. Aber die gleichsam »göttliche« Souveränität des Staates leugnet diese schlichte Wahrheit. Sie beharrt auf der Allmacht des Staates, die jede echte Zusammenarbeit in einer übernationalen Organisation völlig unmöglich macht. Kein einziges Mitglied der »Liga der Nationen« möchte auch nur den kleinsten Zipfel seiner Staatshoheit preisgeben. Einstimmigkeit wurde bei jeder wichtigen Entscheidung verlangt. Mit anderen Worten, die Liga war ein freiwilliger Zusammenschluß ohne irgendeine feste Verpflichtung der Mitglieder. Keiner wollte sich die staatlichen Vorrechte beschneiden lassen. Die USA hielten nicht nur ihre Hoheitsrechte für so hochheilig, daß sie nicht einmal einen Überredungsversuch wagten aus Angst vor dem Abstimmungsergebnis in der Liga. Der Versailler Vertrag formte neue Staaten und sicherte ihnen eigene, unantastbare Hoheitsrechte zu. Da der Völkerbund über keine Machtmittel verfügen konnte, die die Hoheitsrechte irgendeines Staates auch nur antasteten, so nahm denn auch der Widersinn des Nationalismus tatsächlich noch zu.

Heute stehen wir vor der Tatsache, daß nur wenige Tätigkeiten des Staates auf dessen eigenes Territorium beschränkt bleiben. Jedes Volk ist von anderen Nationen abhängig. Es gibt einfach keine echte nationale Unabhängigkeit auf industriellem, wirtschaftlichem oder finanziellem Gebiet. Irgendwelche Kräfte außerhalb der Landesgrenzen bestimmen über unsere gesundheitlichen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen. Sogar die Juristen stützen sich notgedrungenermaßen auf die Lehren internationalen Rechts, das auf der angemessenen Grundlage des Völkerrechts aufgebaut ist. »Was lauthals nach Verständigung schreit, ist schon allein der Umstand, daß moderne Technologie und Geschäftsverbindungen mit ihren Organisationen der Menschheit längst schon dienlich sind.

Die politische Organisation des Menschen bleibt immer noch hinter der Zeit zurück.« (P. E. Corbett, »Die Welt nach dem Kriege«). Wir kommen dem neuen Denken behutsam immer näher, und zwar durch die weltweite Telegraphen- und Postunion, die Internationale Ausgleichsbank, den Ständigen Weltgerichtshof und die Internationale Arbeiterorganisation, aber wir sind noch weit davon entfernt, die Anmaßung der Lehre von der Staatshoheit abgestreift zu haben. Einige hervorragende Denker wie Walter Lippmann schlagen ein britisch-amerikanisches Bündnis vor und sehen solches lieber als eine »Internationale Vergesellschaftung«, um die Aufgabe auch nur des kleinsten Zipfelchens an Hoheitsrechten zu vermeiden. Und wenn die Nationalisten gerade ein solches Bündnis angreifen mit der Begründung, daß die Staatssouveränität gefährdet würde, dann kommt man uns mit der entschuldigenden Erklärung, daß man »gegenseitige Beratungen« führen würde, und daß man jederzeit zu einer vielversprechenden »Übereinkunft« kommen könnte. So versichert man uns denn, daß die Hoheitsrechte nicht angetastet würden. Und in der Tat, sie bleiben uns erhalten, ja, sie werden noch verstärkt durch die Vorteile, die aus einem derartigen Vertrag fließen. So wird denn also vorgeschlagen, zu den altmodischen Militärbündnissen zurückzufinden, trotz all ihrer bekannten Mängel. So führt man uns die großen Schwächen der Lehren über die Hoheitsrechte vor, indem man zu Bündnissen anstachelt, ihnen den Rang streitig machen - und das folgenden Hin und Her des Mächtegleichgewichts in Kauf nimmt. Und all das nur um zu vermeiden, daß der helle Schein der Lehre von den Hoheitsrechten nicht getrübt wird. Es macht nichts, daß das vorgeschlagene Bündnis klug und wohlgemeint ist, auch nicht, daß es vielleicht der erste praktische Schritt in Richtung auf eine echte »Nationenvereinigung« ist, deren Machtbereich um des internationalen Friedens aller Völker willen begrenzt sein möge. Die Tatsache bleibt, daß die breite Öffentlichkeit noch nicht reif für die vollkommene Entwicklung der Staaten zu einem Weltstaat ist. Man muß mit aller Vorsicht einen Umweg einschlagen, wenn das Marschziel überhaupt erreicht werden soll. Vaterlandsliebe, d. h. Begeisterung für die Größe der eigenen Nation, ist sowohl ein natürlicher als auch edler Lebensantrieb. Er ist jedoch oft bis zur Kriegshetze verzerrt und leitet seine Kraft aus einem überspitzten Begriff der Staatshoheit ab. Früher oder später werden wir erkennen, daß in dieser zusammengedrängten Welt der Verzicht auf einige unserer Hoheitsrechte für die Erhaltung des

Friedens notwendig ist. Viele Nationen wissen inzwischen, daß, wenn sie allzu eifrig über ihre Hoheitsrechte wachen, sie allein auf weiter Flur bleiben, um dann von dem gefräßigen deutschen Wolf verschlungen zu werden. Die Geschichte vom Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung ist ein Schauermärchen nationaler Primadonnen, allzu spießbürgerlich und selbstzufrieden, um zu kooperieren.

Zweifellos gibt es viele, sogar sehr viele Menschen, die auf jede Einschränkung der staatlichen Hoheitsrechte mit verletzter Vaterlandsliebe blicken und sich gewaltig in Positur werfen, bereit ihr Leben für ihre fehlgeleitete Treue aufs Spiel zu setzen. Solch ein Standpunkt ist die motivierende Kraft zum Kriege. Das Nationalgefühl gerät außer Kontrolle. Für diejenigen, die schon den ersten Schritt zur Organisation des Friedens glauben nicht tun zu können, ist der zweite - in Richtung auf eine übernationale Institution natürlich noch kränkender. Zwar nehmen sie ohne jede Aufregung die Einschränkung ihrer Persönlichkeitsrechte in Kauf, aber ihre eigenwillige Moralauffassung gesteht dies dem Staat gerne zu, dessen Allmacht sie - um der Sache willen - anerkennen. Sie können sogar das letzte Hilfsmittel ungesetzlicher Kraftanstrengung schlucken, d. h. Krieg. Manchmal predigen sie eine UnVermeidbarkeit, wenn nicht sogar Notwendigkeit, aber sie sind unfähig zu begreifen, daß gesetzlich anerkannte Kräfte gegen eine rechtsverletzende Nation eingesetzt werden sollten.

## **REGIONALER FÖDERALISMUS**

Der Bürger von New York oder Kalifornien erwartet Sicherheit nicht nur von seinem Bundesstaat, sondern ebenso von der gesamten Nation. Er ist mehr als zufrieden mit seinen nationalen Bürgerrechten und wohl auch mit seinen bundesstaatlichen und regionalen. Aber die Erweiterung auf eine andere Autoritätsebene - die einer Völkergemeinschaft der Nationen - erscheint ihm als eine unzumutbare Belastung.

Die »logischen« Begründungen, wie sie uns dieser Widerstand entgegenstellt, zeigten uns allzu deutlich das Vorurteil. Da wird z. B. viel davon geredet, daß »unsere Jungs bis zum Ende der Welt gebracht werden«, um in irgendeinem Gebiet als Polizeitruppe die Ordnung wieder herzustellen.

len; aber kein Widerspruch wird laut, wenn unsere gewaltige Seemacht, selbst mitten in Friedenszeiten »unsere Jungs« ständig in weit entfernten Meeren herumsegeln läßt. Der Berufssoldat einer internationalen Ordnungsmacht würde seinen Marschbefehl als einen Teil seines Dienstes anerkennen. Zivilisten hätten dann größere Aussicht von unerwünschten Reisen befreit zu bleiben, wenn es eine internationale Streitmacht gäbe, die stark genug wäre, ihren Auftrag erfolgreich durchzuführen.

Im übrigen sind die USA ein gelungener Staatenbund, in dem noch vor achtzig Jahren jeder gegen jeden Krieg führen konnte. Wenn man die Verfassung im Lichte der jetzigen Streitfragen betrachtet so sieht man, daß sie ein bewunderungswertes Dokument ist. Die stolzen und überaus herrlichen Staaten Virginia, New York usw. haben ihre an und für sich unveräußerlichen Rechte, gegeneinander Krieg oder Handelskriege zu führen und Ausfuhrzölle zu erheben, aufgegeben. Der Oberste Gerichtshof der USA mit seiner Rechtsprechung über Streitfragen der Staatshoheit ist das beste historische Beispiel für einen internationalen Gerichtshof. Diesen sehr begrenzten, erstmaligen Vorgang mögen andere Menschen und Staaten sich zum Vorbild nehmen. Die Hoffnung dabei ist nach und nach einen Weltstaat zu erreichen. Lonel Curtis hat in seinem »Civitas Dei« einen Zusammenschluß von Großbritannien, Australien und Neuseeland vorgeschlagen. Clarence Streit drängt in »Weltvereinigung jetzt« auf eine erweiterte Zusammenbindung von fünfzehn Nationen (USA, Großbritannien, Kanada, Frankreich, Australien, Belgien, Dänemark, Finnland, Irland, Holland, Neuseeland, Norwegen, Schweden, Schweiz und Südafrikanische Union). Die meisten Befugnisse sollen den Nationen gewissermaßen »individuell« vorbehalten bleiben, aber das Recht zur Verleihung der Staatsbürgerschaft, die Verteidigung, der internationale Handel, die Regelung von Währungsfragen und das Nachrichtenwesen würden durch die Weltunion kontrolliert. Ein Zweikammersystem der gesetzgebenden Körperschaft ein Exekutivorgan, samt Premierminister, ein Kabinett und ein Hoher Gerichtshof sind als Bundesorgane vorgesehen. Die Abgeordnetenvertretung soll sich nach der Gesamtzahl der Bevölkerung richten, im Rahmen der gesetzgebenden Körperschaft. Bei den anderen Zweigen der gesetzgebenden Körperschaft fußt sie auf einer Minimum - Plus - Bevölkerung. Diese und andere regional begrenzte Pläne (wie etwa die des Grafen Coudenhove

-Kalergi) sind vorfühlende Versuche einer aufgewühlten Welt für ein Ziel, daß nicht sofort erreichbar ist. Diese Pläne muß man vom Völkerbund unterscheiden, der die uneingeschränkte Oberhoheit jedes Staates anerkennt und daher arbeitsunfähig ist. Diese Vorschläge haben aber wenigstens die Übergabe einiger Hoheitsrechte im Interesse des Weltfriedens ins Auge gefaßt. Ihr erziehungsmäßiger und psychologischer Wert ist beachtlich, denn die Unterbreitung solcher Vorschläge bereitet die Öffentlichkeit auf eine neue und schockierende Idee vor. Patrioten werden bei der Gelegenheit die Entdeckung machen, daß die Liebe zu ihrem Land und die Ergebenheit zu einer Art Staatenbund - zu dem ja auch ihr Land gehörten - keinen Widerspruch bedeutet. Wenn man das Leid sieht, das jedes Land immer einmal wieder erdulden muß, dann ist das Opfern eines Teils der Staatssouveränität letztlich ein sehr niedriger Preis für die nationale Sicherheit.

Lincoln hat einmal behauptet, daß wahre Vaterlandsliebe sich daran zeigt, daß man auch außergewöhnliche Ansichten in Betracht zieht. »Die Heilslehren der vergangenen ruhigen Zeit passen nicht in die stürmische Gegenwart. Diese ist angefüllt mit Schwierigkeiten, und wir müssen mit dieser Lage fertig werden. Da unser Problem neu ist, so müssen wir es auch neu überdenken und verhandeln. Wir müssen uns selbst aus der Knechtschaft befreien, dann werden wir auch unser Land retten.«

Einige Leute haben die regionale Bundesstaaterei kritisiert und drängen darauf, den letzten Schritt in einem kühnen Sprung zu tun. »Ein Weltbündnis oder ein Weltstaat ist die mögliche politische Organisationsform einer weltumspannenden Zivilisation. Je weniger die Menschheit mit Ersatz - oder aufgeblasenen regional orientierten Lösungen herumwurstelt, um so schneller können Sicherheit und Frieden erreicht werden«, schrieb Nikolas Doman in »Das kommende Zeitalter der Weltunion«. Aber wenn man zu wählen hat zwischen der Möglichkeit eines vollkommenen Fehlschlages - wegen der im Volke wurzelnden Abneigung - und einem Teilerfolg, ist da nicht das letztere das klügere Wagnis?

Wir können sicher sein, daß die Entwicklung zu internationalem Zusammenschluß nach und nach immer mehr Platz greift. Dynastische Kriege erzeugten monarchische Staaten. Nationale Kriege dienten zur Schaffung nationaler Staaten. Jetzt sind Weltkriege dabei, die Entwicklung in

Richtung auf eine weltweite Organisation zu beschleunigen.

Die wütenden Flammen des Krieges lassen uns im Augenblick abseits stehen, und verbergen edichen von uns die sich verschmelzenden Vorgänge. Unsere Aufmerksamkeit richtet sich fast ausschließlich auf das Schlachtfeld, und dabei bemerken wir nicht, daß einige der Instrumente, die für den Krieg geschmiedet wurden, auch in Friedenszeiten von Nutzen sein werden. Die nationalistischen Eifersüchteleien der militärischen Führer und Streitkräfte sind wie nie zuvor überholt. General Dwight Eisenhower, General Douglas Mac Arthur und Lord Louis Mountbatten befehligen Streitkräfte vieler Nationen; gemeinsame Konferenzen entwickeln politische und militärische Pläne. Die überlebte militärische Allmacht, die ihre oberste Autorität aus dem Nationalismus bezog, wird jetzt auf internationale Führerschaft getrimmt. Das ist ein Vorgehen über den schwierigsten Abschnitt der gesamten Front hinweg. Das bedeutet ein Annähern an eine internationale Ordnungstreitmacht, wie man solches vor zehn Jahren vorauszusagen nicht gewagt hätte.

Ähnliche regionale Organisationsformen sind im Werden, der Umfang wird durch den Ausgang des Krieges bestimmt. Churchill machte während des Krieges den Vorschlag aus Frankreich und England einen Staat zu machen. Ähnliche Bestrebungen kann man in Skandinavien und auf dem Balkan beobachten. Die tschechische und polnische Exilregierung haben schon darüber verhandelt, nach dem Kriege beide Völker in einem Bundesstaat zu vereinigen.

Die Italiener haben einen romanischen Block vorgeschlagen. Die Pan-amerikanische Gemeinschaft hat weitere Fortschritte gemacht durch die Montevideo-Konferenz 1933, das Übereinkommen von Buenos Aires 1936 und das Übereinkommen in Lima 1938. Alle diese Bestrebungen fußen auf dem System der interamerikanischen Besprechung von 1929. Die Beilegung des bolivianisch-paraguayischen Streitfalles bewirkte auch der gemeinsame Druck der zwanglosen »Förderung« das war ein Hinweis auf die womögliche Wirkungskraft einer regionalen Organisation. Im August 1940 schlossen der Präsident der USA und der Premier von Kanada in Ogdensbourg eine Übereinkunft, die für ihre beiden Länder die Errichtung eines gemeinsamen Verteidigungsrates vorsieht. All dieses ist noch weit von einem verfassungsmäßigen Bundesstaat entfernt, aber zeigt doch die Zwangsläufigkeit der historischen Entwicklung auf. Aber

über alle anderen Bestrebungen hinaus gilt der feste Knoten, der die einheitliche Führung von Großbritannien und den USA in bezug auf wirtschaftliche Hilfsquellen, Streitkräfte, Waffen und politische Vorhaben in einer komplexen Strategie zusammenhält. Gemeinsam mit China und Rußland können sehr wohl die Bänder zwischen den gebietsmäßig getrennten Bünden geknüpft werden. Auch hier sind die Vorzeichen günstig. Sie zeigen in dieselbe Richtung. Die »Großen Vier«, USA, Britannien, Rußland und China haben kürzlich die Hilfs- und Wiedereingliederungsverwaltung der Vereinten Nationen überarbeitet, um vierzig ihrer kleineren Kollegen mit einzuschließen. Es wurde ein politisches Beratungsgremium geschaffen, in dem je ein Vertreter der Staaten sitzt, die zuletzt beigetreten sind. Auch ein Zentralkomitee wurde gebildet, das aus je einem Vertreter der »Großen Vier« besteht. Der Rat tritt auf Mehrheitsbeschluß sämtlicher Mitglieder, ob groß oder klein, in Tätigkeit. Auf Grund der einstimmigen Empfehlung des Zentralkomitees wird ein Generaldirektor ernannt. Während der Sitzungspause des »Großen Rates« soll dieses Zentralkomitee »notfalls politische Entscheidungen treffen«, aber alle diese Entscheidungen »müssen offen bleiben und neu verhandelt werden im 'Großen Rat' bei jeder regelmäßigen oder außerordentlichen Sitzung.«

Hier liegt ein gutes Fundament für eine Nachkriegsorganisation vor. Mit seinen starken Richtlinien und den praktischen Bestimmungen bietet es den Vorteil, daß diejenigen, die fürchten, daß es unmöglich sein würde, dieses Vorhaben, den geisterbeschwörenden Entwurf der unbequemen Weltarchitekten, Wirklichkeit werden zu lassen, ihre Meinung nochmals überdenken.

## ***HALTET ALLE ZEIT DEN FRIEDEN FEST!***

Auf diese Weise kann das Vorbild einer weltweiten übernationalen Organisation aus der Entfernung erahnt werden, wenn auch nur verschwommen. Vielleicht werden die prophetischen Worte, geschrieben von Viktor Hugo auf den Mauern des Palais de Vosges in Paris, »Ich bin eine Partei, eine Partei, die es überhaupt noch nicht gibt. Eine Partei der

Revolution - der Zivilisation; diese Partei wird das neunzehnte Jahrhundert überstehen; durch sie werden zunächst die Vereinigten Staaten von Europa und später die Vereinigten Staaten der Welt das Licht erblicken. «

Natürlich werden die üblichen Sticheleien nicht ausbleiben: »sternguckerischer Idealismus«, »seherische Schemen«, »nicht zu verwirklichende Träumereien« - und all die überlebten Redensarten, zusammengetragen von jenen praktischen, nüchternen Menschen, die nicht in der Lage waren, den Abstieg der Welt in den finstersten Abgrund aufzuhalten. Sie sind »Fachleute, durch und durch«, aber dank des größten Fehles der Geschichte disqualifiziert. Sie haben das Recht verloren, sich mit höhnischer Kritik und Überlegenheitsmienen zu Wort zu melden. Die schlagfertige Antwort der Geschichte auf ihren »Realismus«, hat sie als Phantasten und unfähig erwiesen. Die Fackel ist ihnen aus den Händen geglitten und erloschen. Mutig und kühn müssen wir sie wieder anzünden. Wir haben nur wenig Zeit zu verlieren. Sie haben uns eine zerstörte, geplünderte, in Agonie zusammengesackte Welt vererbt, ihre schwachen Echos, die uns mit Warnungen vor der Undurchführbarkeit und Unmöglichkeit verfolgen, sind die letzten Seufzer einer üblen Miesmacherei. Wir dürfen sie nicht beachten. Die Welt hat immer gegen die Verächter des Fortschritts kämpfen müssen. Unsere Behentheit in dieser kritischen Zeit der Menschheitsgeschichte muß die Geringschätzung für diese Unglückspropheten einschließen. Wenn diese in dem weltweiten Schlachthaus, daß sie geschaffen haben, »mit den Füßen auf der Erde bleiben«, dann wollen wir danach streben, unsere Häupter zu den Wolken zu erheben.

# KAPITEL VII

## KEIN »WIE GEHABT«

Vielleicht hätte dieses Kapitel das erste sein sollen. Es ist eigentlich eine Einführung - ein Vorwort für den Frieden von morgen. Aber es ist hierher gesetzt worden, weil sein Inhalt in positivem Licht auf den vorherigen Seiten beleuchtet - nun sehr kritisch unter die Lupe genommen werden wird.

Drei Methoden sind bei der Suche nach einer Lösung des deutschen Problems in Anwendung gekommen. Erstens haben wir die besonderen Umstände zergliedert und sind von da zu allgemeinen Schlüssen gekommen, statt es umgekehrt zu machen. Ein Konzert für den Weltfrieden haben wir nicht entworfen, um es auf Deutschland anzuwenden. Wir haben vielmehr das deutsche Problem studiert und daraus Bedingungen für den Weltfrieden abgeleitet. Diese Methode wurde nicht nur angewandt, weil Deutschland ein einziges sprengstoffgeladenes Element in dem Ungleichgewicht der Welt ist, sondern auch, weil durch die Begrenzung des ursprünglichen Umfangs der Nachforschungen eine klare Zergliederung ermöglicht wurde. Die Versuchung einer allgemeingültigen Vereinfachung wurde so vermieden. Besondere Probleme erheben ihre sorgenvollen Häupter und fordern Beachtung. Ein Stäubchen, dicht genug ans Auge gebracht, verdeckt den Himmel.

Zweitens haben wir die historische Betrachtungsweise angewandt. Dem Verhalten der Deutschen und der Alliierten haben wir den Versailler Vertrag gegenübergestellt um so die vorliegenden Empfehlungen zu begründen. Die Geschichte mag sich wiederholen, aber es kommt selten vor, daß sich so wenig unterscheidbare Merkmale finden lassen wie im Falle der beiden Weltkriege. Bei genauer Prüfung der historischen Ereignisse haben wir heute die günstige Gelegenheit aus der Späterkenntnis für die Zukunft zu lernen! Hier wird nicht nur mit dem Studium der Geschichte eine akademische Pflichtübung geleistet sondern mehr als im Normalfall. Das Studium gewährt Einblicke, nach denen man eifrig greift wenn man dem deutschen Rätsel gegenübersteht. Das ist auch der Grund, warum wir soviel Zeit für die Hervorhebung der Vergangenheit

vertan haben. Selbst der kühnste und nüchternst denkende Mensch muß bei diesem Studium nachdenklich werden. Wir haben gesehen, wie Deutschland sich trotz einer »Hexenjagd« dem Kriegsschuldurteil des Versailler Vertrages entzog, obwohl es gefesselt und anscheinend an Händen und Füßen gebunden war. Jetzt, da wir die trügerischen Knoten kennen und ebenso die lockeren Handschellen, soll es seiner Strafe nicht entgehen. Wir haben die betrügerische Buchführung mit ihren Eintragungen über Reparationen studiert, ebenso wie Verheimlichung von Vermögenswerten und die geschickten Kunstgriffe, durch die die Abrüstungsvorschriften unwirksam wurden. Unsere Erkenntnisse machen solche Täuschungen nicht länger möglich. Auch haben wir die Tatsache nicht übersehen, daß - genau wie eine Bande, die ein Verbrechen begeht, zerschlagen wird und ihrer bürgerlichen Rechte verliert - auch eine verbrecherische Nation ihres Souveränitätsanspruchs verlustig gehen muß.

Wir haben wie gewissenhafte Überwachungsbeamte die Spuren der Vorgeschichte des Verbrechens verfolgt und sind auf eine erbärmliche Erziehungsmethode gestoßen, die sich viele Generationen zurückverfolgen läßt. Jetzt wissen wir, wie wichtig die Schulreform ist und daß besondere Aufmerksamkeit den einzelnen Lehrplänen gegenüber angezeigt ist um den Einfluß falscher Moralgrundsätze zurechtzurücken. **Wir haben festgestellt, daß das Erziehungsprogramm nicht durch die hiesigen Politiker entworfen werden darf, sondern durch akademische Autoritäten von höchstem Rang - durch die »Internationale Universität«.**

Da wir eingesehen haben, daß eine Umgebung von Armut und Hoffnungslosigkeit das Aufkommen einer aufrichtigen Reue verhindert und ein Umdenken verunmöglicht haben wir eine vielversprechende wirtschaftliche Lebensgrundlage des Abtrünnigen vorbedacht. Bei allem hat die Geschichte wie ein Wegweiser gewirkt der uns die Richtung weist seine Inschriften sind gespickt mit deutlichen Anleitungen.

Drittens haben wir der Notwendigkeit Rechnung getragen, Empfehlungen zu formulieren, selbst auf die Gefahr hin, daß die Ergebnisse anscheinend widersinnig sind. Die meisten Pläne für Deutschland fallen in fest umrissene Begriffsklassen. Da gibt es die sogenannten »rührseligen Schmierentheaterpläne«, die Großzügigkeit und Vergebung predigen.

Die anderen weit übertriebenen Pläne sagen »Murkst sie ab!« - nach der Philosophie des »Auge um Auge«. Aber Weisheit fällt nun einmal nicht in vorgefaßte Klassifikationen. Das hätte nichts mit Folgerichtigkeit zu tun. Wir haben erkannt, daß die Deutschen mit Strenge behandelt werden müssen, sowohl was die Bestrafung und den Wiederaufbau als auch vorbeugende Maßnahmen betrifft. Aber auf dem Wirtschaftsgebiet heißt es großzügig zu sein. Für die Erziehung ist jede Methode recht. Widersinnig genug: auf dem Gebiet der Wirtschaft ist die bedingungslose Anwendung des Grundsatzes der Großzügigkeit notwendig. Das Leben ist kein schulischer Wettstreit gegensätzlicher Deutungsarten, mit der bequemen Übergabe des Reifezeugnisses am Ende der Feierlichkeit. Ich bin bestrebt gewesen, sowohl die Schlußfolgerungen als auch die Späne dahin fallen zu lassen, wohin sie wollen, ohne Rücksicht auf Ungereimtheiten des Musters.

Gute Maler verstehen es, nach dem Auge zu malen. Die hier angedeuteten Richtlinien mögen undurchführbar scheinen, aber der Nutzeffekt, wenn einer den Mut hat sie zu befolgen, ergibt eine saubere Perspektive. Der Stümper fürchtet anscheinende Entstellungen und »verbessert« die Linien, so daß man eher seine Interpretation als seine Beobachtungsgabe beurteilen kann. Seine Logik ist fehlerfrei, aber seine Schlußfolgerung ist falsch. Solches erlebt man oft in philosophischen Entwürfen. Die passende Lösung für Deutschland mag gemäß der logischen Überzeugungskraft weder in Rache noch Gnade liegen. Zur Zeit sind die Linien nicht so deutlich gezogen. Sie krümmen sich und verlaufen unregelmäßig, wenn gebündelte Kräfte sie erschüttern. Die angedeuteten Unregelmäßigkeiten der Linien bedeuten keinerlei Abweichung. Man kann sie deutlich beobachten. Man kann nur hoffen, daß das Ergebnis in richtiger Perspektive gesehen wird.

## **KURZE            ZUSAMMENFASSUNG DES            PROGRAMMS**

Der mühsame Kampf des Menschen um ein glücklicheres Leben hat viel Aberglauben, viele Vorurteile und Ungerechtigkeiten überwunden. Ein Volk, daß die Gipfel der Zivilisation durch langsamen Aufstieg hätte

erklimen können, stattdessen aber durch die Jahrhunderte in Barbarei versank, hat mit Eigensinn und Falschheit seine heidnische Aufgabe erfüllt was alle Menschen guten Willens sehr betroffen gemacht hat. Wir geloben feierlich, daß solches nicht wieder vorkommen darf und unterstützen diesen feierlichen Entschluß mit einem Programm.

## **DIE STRAFE**

Nachdem wir festgestellt haben, wo die Verantwortung liegt, ergreifen wir das Schwert der Gerechtigkeit mit aller angemessenen, unparteiischen Heftigkeit.

Erstens sprechen wir Deutschland alle staatlichen Hoheitsrechte ab. Wir werden sie wieder herstellen, wenn und falls es aufhört, eine Bedrohung für die Gemeinschaft der Völker darzustellen. Wir haben aufgezeichnet, wie diese Entscheidung gefällt werden soll.

Zweitens, nachdem wir die Nation als solche gestraft haben, bestrafen wir die einzelnen Kriegsverbrecher. Zu diesem Zweck errichten wir zwei Arten von Gerichtshöfen. Solche jeden Volkes, in denen die Verbrecher aufgespürt sein mögen, also nationale militärische Strafgerichte. Sie werden ihre eigenen Gesetze in Anwendung bringen, und sie bestimmen darüber hinaus ihre eigenen Ankläger, Gefängnisse, Bewährungsabteilungen und Irrenhäuser. Die zweite Art ist der Internationale Gerichtshof mit seinen strafrechtlichen und militärischen Kammern. Sie handeln als Instanzen ohne Berufungsmöglichkeit und sollen Regierungsmitglieder und andere Hauptkriegsverbrecher aburteilen. Schon der Waffenstillstand verlangt die unmittelbare Auslieferung aller Kriegsverbrecher an das Gericht. Ihre Namen und die Anklagen gegen sie werden in vielen Fällen den Waffenstillstandsbedingungen beigelegt. Auch müssen alle amtlichen Beweisstücke und Zeugnisangaben unversehrt vorgelegt werden.

Drittens sollen internationale wie auch nationale Kommissionen unter der unmittelbaren Leitung der Ankläger die im Überfluß vorhandenen Angaben über verbrecherische Handlungen sammeln.

Viertens nehmen wir die Gruppe der Verfechter des großdeutschen

Gedankens in Listen auf. Die amtlich organisierte Brutalität ist nämlich ihr Werk. Sie müssen als erste der unerbittlichen Rachejustiz ins Auge sehen. Diese, die oberste Kruste des Nazismus, der Führer, das Kabinett und die Gauleiter, das Oberkommando der Wehrmacht, die Gestapo, die Sturmabteilung, die Arbeitsfront, der deutsche Volksgerichtshof, die Schutzstaffel müssen rechtsgültig ausgelöscht werden.

Fünftens haben wir Hinweise gegeben, wie gewisse lästige Fragen in Bezug auf das internationale Recht beantwortet werden sollten, wie zum Beispiel die Verteidigung mit der Einlassung, daß der Befehl eines höheren Offiziers ausgeführt worden wäre.

Sechstens haben wir Maßnahmen vorgeschlagen, die verhindern sollen, daß Schuldige Asyl in neutralen Ländern erhalten.

Trotz eines ausgedehnten Rechtssprechungssystems - aufgestellt im Versailler-Vertrag - entging Deutschland schon einmal einer ernstzunehmenden Bestrafung. Wir haben die listenreichen Methoden studiert, die es mit Erfolg angewandt hat. Unser Programm schließt die Tür vor solcher Verschlagenheit. Der preußische Kriegskult und seine führenden nazistischen Vollstrecker müssen zerstört werden. Die Gerechtigkeit verlangt das. Die Hoffnung auf eine bessere Welt erfordert es.

## ***DAS WIRTSCHAFTSPROGRAMM***

Die Strafmaßnahmen betreffen auch das Wirtschaftsgebiet. Das Leben ist stürmisch und verläuft nicht in gleichmäßigen, althergebrachten Bahnen und die scharf getrennten Entwürfe der Planer kennen keinen Unterschied des Ranges oder der Person. Das Wirtschaftsprogramm teilt sich in zwei Richtungen, eine vorbeugende und strafende - und eine fördernde Seite.

Die erstere ist bestimmt, Deutschland sowohl wirtschaftlich wie militärisch lahmzulegen. Vorgesehen ist: Erstens, daß alle Fabriken und Maschinen, die Kriegsmaterial herstellen, abgerissen, entfernt, verschrottet oder zerstört werden.

Zweitens, daß die Werkzeugmaschinenindustrie, Stahlwerke, Elektrizitätsbetriebe und die wichtige Schwerindustrie zerstört oder der deutschen

Verwaltung entzogen werden. Während die körperlichen Arbeiten den Deutschen überlassen werden können, sollen internationale Vertrauensleute kontrollieren: Die Zusammensetzung der Werksleitung, Verträge, Investitionen und ausländische Verpflichtungen. Man kann sich nicht nur auf »Inspektionen« verlassen. Die Kontrolle der Wirtschaft selbst muß angestrebt werden. So können keine Kartellabmachungen getroffen werden, um ausländische Hersteller lebenswichtiger Materialien zu behindern. Auch können keine »Fünften Kolonnen« für Sabotage und Spionage unter der geschickten Maske geschäftlicher Unternehmen organisiert werden.

Drittens werden Vorräte an Metall, Öl oder anderem strategischen Kriegsmaterial, die über den normalen, zivilen Verbrauch hinausgehen, außer Landes gebracht und nicht wieder ersetzt. Viertens werden Wiedergutmachungen für gestohlenen Eigentum geleistet, soweit das nur möglich ist. Wir haben die verschiedenen Methoden erläutert, wie man Gesetzeswidrigkeiten erkennt. Die Palette reicht von Raubzügen durch militärische Plünderer, genannt WiRü, bis zu »rechtmäßiger Erwerbung« durch abwegigen Betrug, wie z. B. mit Hilfe des »Besatzungsgeldes«. So oder so haben die Deutschen den größten Fischzug in der Geschichte des Banditentums gemacht, fast fünfzig Milliarden Dollar.

Fünftens sollen die Gerichtshöfe zur Feststellung der Eigentumsverhältnisse die widerspenstigen strafrechtlich belangen und Termine für die Prüfung angemeldeter Besitzansprüche bestimmen. Die Besitzanhäufungen der Nazis, ganz gleich in welcher Form und in welchem Land, werden beschlagnahmt und zur Wiedergutmachung an die Opfer oder deren Herkunftsland verwendet. Die Vorkehrungen, die diesen veruntreuten Gütern den Anschein des berechtigten Anspruchs geben sollen, werden aufgedeckt. Wir haben einige der betrügerischen Methoden angeführt die bei Angaben über die Räubereien auf die falsche Spur lenken sollen.

Sechstens müssen die Reparationen in Geld und Gütern im vollen Ausmaß der deutschen Leistungsfähigkeit gezahlt werden. Jedoch werden die Verpflichtungen flexibel sein und unter der Kontrolle einer internationalen Wirtschaftsbehörde, die (a) den Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft infolge Erschöpfung verhindert und (b) Schaden von den Weltmärkten dadurch abwendet daß deutsche Waren nicht zu Niedrigpreisen oder auf andere Weise auf den Markt geworfen werden

können. Wir haben das Geschick aufgezeigt, mit dem Deutschland Reparationszahlungen zu vermeiden wußte, aber zur selben Zeit riesige Anleihen empfing. Der vorgeschlagene Plan macht die Sieger zu Nutznießern der Reparationen - und nicht die Besiegten.

Siebtens sollen Reparationen auch in der Form von Arbeitsbataillonen geleistet werden, um verwüstete Gebiete wieder aufzubauen. Diese Bataillone werden in erster Linie mit zu Freiheitsstrafen verurteilten Verbrechern zu Gefängnisbedingungen gebildet. Diese »Zahlungsart« unterliegt auch der Kontrolle einer internationalen Behörde, um Nachteile für das wiederaufgebaute Gebiet zu vermeiden, die durch die Einführung überschüssiger Arbeitskräfte entstehen könnten.

Mit diesem Programm werden die deutschen Rüstungsbetriebe nicht nur zerstört, sondern auch Mörtel und Stein fortgeschafft, ohne deren Vorhandensein keine neuen errichtet werden können. Es sieht die gründliche wirtschaftliche Abrüstung vor und ist mit aller Sorgfalt so entworfen, daß gewissenlose Machenschaften und das neue Aufkommen von Kräften der deutschen Kriegstreiber (Geschäftsleute ebenso wie Soldaten) in Schach gehalten werden. Der deutsche Fanatismus muß entwaffnet und sogehalten werden, damit man seine Unvernunft und sein schandvolles Verhalten allen Menschen gegenüber deutlich macht. Es darf nicht zugelassen werden; daß Deutschland sich eine neue Rüstung zulegt, um sich der Welt als braver Knecht und Krieger zu präsentieren, wenn man Gerechtigkeit durch Wiedergutmachung zum Sieg verhelfen will.

Der zweite Abschnitt des Wirtschaftsprogrammes ist nicht strafender Art, obwohl es eine für die Nazis verherrende Wirkung haben sollte. Es ist in erster Linie ersonnen, um der wirtschaftlicher Gesundheit und dem wirtschaftlichen Wachstum Deutschlands zu dienen. Es sieht vor:

I. Deutschland wird sofort nach dem Waffenstillstand mit Lebensmitteln versorgt, wie sie auch allen anderen Ländern in Europa während der Notzeit zugeteilt werden. Eine ausgedehnte internationale Kommission hat bereits Pläne für die Hilfe ausgearbeitet

Ebenso muß Deutschland ein gleichberechtigter Teilnehmer an der medizinischen Versorgung werden. Es ist unsere Absicht Deutschlands Massenwahn und dessen Bestrebungen auszulöschen; wir müssen günstige Lebensbedingungen schaffen, um eine geistige Neubesinnung zu

ermöglichen. Der deutsche Verfolgungswahn darf nicht durch Hunger und wirtschaftliche Sorgen entfacht werden. Denn diese Probleme werden, anders als die Strafmaßnahmen allgemein verbreitet sein und treffen Schuldige wie Unschuldige gleichermaßen. Wir haben bereits von der Schuld des deutschen Volkes gesprochen, ohne dabei außer Betracht zu lassen, daß es auch viele individuelle Ausnahmen gibt. Bei dem wirtschaftlichen Abschnitt unseres Programms bestimmt die Ausnahme die Regel. Jede Überlegung ist darauf gerichtet, die Lebensbedingungen in Deutschland zu verbessern.

2. Die preußischen Güter werden beschlagnahmt, aufgeteilt und an deutsche Bauern verteilt. Die Leibeigenschaft in Deutschland - ein immer noch nicht ausgestorbener Unsinn - wird auf diese Weise ausgelöscht. Diese Landwirtschaftsreform wird der unduldsamen Beherrschung Deutschlands durch die Großgrundbesitzer - die Junker - ein Ende setzen, und damit dem anmaßenden militaristischen und nationalistischen Glaubensbekenntnis. Sie wird die preußische Vorherrschaft beenden, die die besseren Instinkte vieler Deutschen terrorisiert hat. Das wird die deutsche Wirtschaft verbessern und demokratisieren.

3. Deutschland wird in voller Gleichberechtigung an den Segnungen der internationalen wirtschaftlichen Planung und Kontrolle teilnehmen. Wir streben ferner einen Wirtschaftsrat an, wie das 1940 im Februar in Den Haag vorgeschlagen worden ist. Die folgenden wirtschaftlichen Vorteile werden Deutschland, aber auch anderen Nationen, gewährt werden: (a) eine Zentralbank wird gleichzeitig in allen Ländern den Zinssatz anheben oder senken; (b) gebietsgebundene Hilfsfonds werden aufgebart; (c) Zuweisung von Arbeitskräften wird den örtlichen Bedürfnissen gemäß durch Lockerung oder Einengung der Zuwanderungsbeschränkung angepaßt; (d) Wechselkurse werden dadurch stabil gehalten, daß der Goldpreis in regelmäßigen Abständen neu festgesetzt wird; (e) ein Ausgleichsfonds wird durch Kündigung von Aktien und Wertpapieren Gefahren eindämmen; (f) Anteilsfestsetzungen und Beschränkungen werden im internationalen Handel beseitigt, mit der Einschränkung, daß sich solches unter gewissen Umständen von selbst verbietet; (g) Sondervergünstigungen werden in erster Linie im Aufbau begriffenen Industrien gewährt; (h) Kartelle werden nach Art der internationalen S. E. C. (Security and Exchange Commission) überwacht um sicher zu gehen, daß

ihr Vorhandensein im öffentlichen Interesse liegt; (i) neue, für den Frieden arbeitende Industrien können Deutschland oder anderen Ländern zugewiesen werden, wenn die Lagerung verschiedener Rohmaterialien oder Ressourcen örtlich gebunden ist, woraus der entsprechenden Region wirtschaftliche Vorteile erwachsen werden.

Diese oder ähnliche Maßnahmen werden der Forderung der Atlantik Charta, »die Lebensqualität in allen Staaten zu heben gleich, ob groß oder klein, Sieger oder Besiegte«, genügen. Das wird durch den »gleichberechtigten Zugang zu Handel Rohstoffen erreicht werden, als Voraussetzung für das wirtschaftliche Wohlergehen der Völker dieser Erde.«

Deutschland wird wieder aufgebaut, gesunden und gute Lebensbedingungen erhalten. Es wird aus seiner Geschichte lernen, daß ein Krieg den Wohlstand schneller verschlingt, als daß er ihn durch Beutezüge mehren könnte. Verarmung ist der gemeinsame Nenner für Sieg und Niederlage. Vielleicht wird dieses zu einer friedvollen Geisteshaltung führen. Auf alle Fälle jedoch dient es der Weltwirtschaft. Aber den deutschen Drang nach Weltherrschaft kann man nicht so leicht endgültig beseitigen. Wirtschaftliche Gerechtigkeit ist die Voraussetzung für den Plan der Umerziehung, aber noch keine Erziehung an sich. Die Anstrengungen in dieser Richtung müssen von einem Ehrgeiz getrieben werden, der der Größe des Problems entspricht Wir haben uns vorgenommen, Deutschlands Lebensbedingungen so zu gestalten, daß es einen angemessenen Platz in einer friedvollen Gemeinschaft der Völker finden kann.

## **DAS ERZIEHUNGSPROGRAMM**

Dieser Abschnitt des Programms sieht vor:

1. Das gesamte Erziehungssystem Deutschlands muß vernichtet werden, genau wie seine Rüstungswerke. Seine geistige Verfassung, deren Auswirkungen für die Menschheit nicht weniger gefährlich sind als die verschiedenen Granaten aus den Munitionsfabriken, hat es sich selbst zuzuschreiben.
2. Die Aufgabe, die falschen Lehren des deutschen Nationalismus auszurotten, kann nicht den Deutschen allein anvertraut werden. Seit Generationen wurden sie mit diesem verbrecherischen Glaubensbekenntnis geimpft Die Nazis haben alles nur hysterisch beschleunigt

vorangetrieben. Wir haben die entartete Erziehungsmethode nach dem Ersten Weltkrieg kennengelernt, als wir sie ungehindert den Deutschen zur Lösung überlassen hatten. Gutgemeinte Hinweise blieben ebenso wie feierliche Aufforderungen zur Abrüstung unbeachtet. Der Preis für unsere Fehler war der Zweite Weltkrieg. Die Angelegenheit darf nicht wieder einer deutschen Selbstreform überlassen werden.

3. Das Erziehungsprogramm muß unter internationaler Schirmherrschaft durchgeführt werden. Wenn ein übernationales Aufsichtsgremium erstellt ist, wird dies der zweckmäßigsten und unauffälligsten Überwachung dienen. Im übrigen sollen die »Vereinten Nationen« mit der Aufgabe betraut werden, die auch die Verantwortung für die anderen Abschnitte des Programms übernehmen müssen. Die bestmögliche Lösung für die Einzelheiten der Erziehungsreform, wie z. B. die Überwachung der Lehrpläne an den Schulen, die Auswahl der Lehrer und Lesebücher sowie der pädagogischen Fragen im allgemeinen, würde eine »Internationale Universität« sein. Den Aufbau, Ablauf und die aufsichtsführenden Organe haben wir aufgezeigt. Die Universität wäre also gewissermaßen das »Oberkommando« der Erziehungsoffensive. Alle deutschen Schulbücher müßten den Zulassungstempel der »Internationalen Universität« haben. Übertreffenden deutschen Studenten soll nach Beendigung des Hochschulbesuches die Gelegenheit zu einem Studium an der »Internationalen Universität« geboten werden. Sie werden nach Deutschland als Lehrer zurückkehren, um den Grundstein zu einer neuen Kulturtradition zu legen, die von einem kosmopolitischen Bewußtsein erfüllt sein muß. Ein neuer Kreislauf eines normalen Nationalismus wird von vorn beginnen, dessen Vollendung Deutschlands Beitrag zur Wohlfahrt und zum Frieden in Europa ist.

4. Soweit es möglich ist, sollten die Professoren aus deutschen Liberalen und Demokraten ausgewählt werden. Fehlende werden international gewählt. Wir haben auch die Provokation durch »ausländische« Einflüsse in Betracht gezogen. Diese müssen auf das geringste herabgeschraubt werden. Sie dürfen nicht zur Begründung dienen, die Aufsicht abzuschaffen. Wir haben die verheerenden Ergebnisse bei dem letzten Versuch studiert, der uns eine selbständige Erziehungsreform beschert hat

5. Die Wiederbelebung demokratischer Kultur muß sich aller erdenklichen Mittel zur Beeinflussung der Geisteshaltung bedienen. Wir haben

aufgezeigt, wie in dieser Hinsicht Kirche, Film, Theater, Radio, Presse und Gewerkschaften eingespannt werden können. Es wird also einen »Erziehungsdienst« statt Militärdienst geben, und jeder Deutsche wird auf seine dem Frieden dienende Pflicht zwangsweise so vorbereitet, wie einst auf den Kriegsdienst.

6. Ein breit gefächertes Erziehungsprogramm wird zum Hauptziel die Anleitung zur demokratischen Selbstregierung haben. Wenn und wann das deutsche Volk nach dem unparteiischen Urteil der »Internationalen Universität« auf seine Rolle in der Staatsgemeinschaft vorbereitet ist, werden wir es mit seinen neuen Verbindlichkeiten willkommen heißen. Die Deutschen sind dann nicht länger als Bedrohung anzusehen. Sie werden ihre Souveränität zurücker halten. Bedingung dafür ist ganz einfach eine neue Geisteshaltung. Denn nur, wenn ihre Absichten und Ansichten normal sind, werden die äußerlichen Schutzmaßnahmen gegen sie überflüssig.

## ***AM ENDE STEHT DER FRIEDE***

Jeder Friedensarchitekt könnte durch die gewaltige Größe seiner Aufgabe eingeschüchtert werden. Nicht einem von uns ist die Weisheit gegeben, die Welt umzugestalten. Kein noch so schöner Plan kann verwirklicht werden, ohne daß schwere Fehler vorkommen. Diese Erkenntnis beruht keinesfalls auf allgemeiner Bescheidenheit, sondern aus dem echten Wissen um unsere Unzulänglichkeit, die hirnrissigste Bedrohung des menschlichen Lebens durch Rezepte zu lösen. Aber diese Einsicht kann zweierlei bewirken. Sie kann zur Untätigkeitführen, d. h. zur Feigheit, oder sie kann einem Mut machen, ohne messianische Überzeugung zu planen.

Man starrt gebannt auf die nächste schmale Sprosse der Stufenleiter und kann sich nicht wirklich sicher sein, ob sie einen auch tragen wird.

Man spricht sich nun selbst Mut zu, wie man das auch von anderen erwartet, und ist schon zufrieden, wenn von den vielen Aufmunterungen, die einem gewährt werden, auch nur einige von Wert sind.

Dieses Programm, »Was sollen wir mit Deutschland machen?«, bemüht

sich, den Versuch zu wagen, das Leben einfacher Menschen vor der Gewalttätigkeit eines ewigen Aggressors zu beschützen und nach gebührender Bestrafung und Ergreifung vorbeugender Maßnahmen den Aggressor soweit zu zähmen, daß wir ihn in die Völkergemeinschaft aufnehmen können.

Der Glaube an die Macht des Schicksals ist von jeher der kostspieligste Aberglaube der Menschheit gewesen. Durch die Jahrhunderte hindurch hat er in die Irre geführt, was der Menschheit nur Verwüstung eingetragen hat. Jede Art von Verbrechen ist in seinem Namen geschehen. Der Tyrann und Kriegstreiber bildet sich selbst ein, nur der Vollstreckungsbeauftragte »auf der Woge der Zukunft« zu sein, und läßt sich vom Teufel, einem fragwürdigen Ratgeber, zur Gewaltanwendung verleiten.

Wo »Sendungsbewußtsein« an die Stelle moralischer Werte tritt, beginnt der tragische Niedergang des Menschentums. Man verliert jegliche Moral und jedwede religiöse Bindung. Es ist kein Zufall, daß Deutschland und Japan ständig von ihrer Bestimmung und ihrem Schicksal reden. Sie haben damit ein Götzenbild aufgestellt, nach ihrem, nicht nach dem Bilde Gottes. Ihre Besessenheit ist für sie nur etwas Natürliches; sie kommt aus den tiefsten Tiefen des Fanatismus, der nicht weniger gefährlich ist als ihr Glaube an das Schicksal.

Wir sind keine Wünschelruten, die über den wilden Wassern des Lebensstromes ausschlagen. Das Bestreiten der jungfräulichen Empfängnis ist das Grundübel der Gottesleugnung. Schicksal gibt es nur insoweit, als wir seine Meister sind und es gestalten können. Wir können uns nicht freisprechen von Unrecht und Fehlverhalten, indem wir die Kräfte über uns schelten. Es gibt keine Flucht aus der Verantwortung für unser Tun. Die Kraft, mit der wir dem entgegentreten, ist die höchste Prüfung unserer moralischen Zulänglichkeit.

Im Ablauf der Ereignisse kommt die kritische Zeit, in der man den Helm fester schnallen muß, und die Behauptung nicht länger aufrecht erhalten darf, daß ein ziellose treibendes Schiff die Folge der wildwogenden See wäre. Wenn wir schon Halt in Fantasien suchen, dann sollen es wenigstens vernünftige sein. Denken wir doch einmal an jene jungen Männer, die wie wir wußten, wer ihr junges rechtschaffenes Leben, das sie planten wie wir, so plötzlich zerstörte. Sie würden sich dafür einsetzen, daß die

heutigen Kinder die volle Spanne ihres Lebens genießen könnten. Wir wollen uns daran erinnern, daß die nächste, und die übernächste Generation von uns abhängig ist. In gewissem Sinne sind wir die Garanten der Zukunft Die Erschütterungen unserer Zeit haben das bewirkt.

Ein Kartenzeichner kann die große Ausdehnung der Welt auf eine einzige Karte malen und uns dabei die Übersicht über Hügel und Täler des Gebietes vermitteln. Gäbe es eine ähnliche Methode, eine Karte zu zeichnen, auf der die Zeitalter nebeneinander abgebildet wären, dann würden wenige Tage der Befreiung des menschlichen Geistes genügen, um haushohe Berge in dieser Karte der Geschichte einzuzichnen.

Solch ein Tag war der 23. Juni 1215, als William d'Albini, Stephen Langton und ihre Kameraden sich in einer ruhigen Ecke auf dem 160 Acker großen Weideland von Runymede trafen und vom König John ein geschriebenes Versprechen forderten, dahingehend, daß »kein freier Mann ergriffen oder ins Gefängnis geworfen werden darf... es sei denn auf Grund eines gesetzmäßigen Urteils seines Pairs oder auf Grund der Landesgesetze«. Dieses war der Tag der Magna Charta; um mit Blackones Worten zu sprechen, »es war die allmähliche Umwandlung der Charter der Freiheiten der USA zur endgültigen Verfassung«.

Solch ein Tag war der 12. September 1787, als der Gouverneur Morris auf einer Sitzung in der Independencehall im Namen eines Ausschusses für »Stil und Fassung« die endgültigen Verfassung der Vereinigten Staaten vortrug. Solch ein Tag ist auch heute. Noch in Jahrhunderten wird die gesamte Menschheit Veranlassung dazu haben, auf ihn zurückzublicken und zu urteilen, ob wir uns der historischen Verantwortung gewachsen gezeigt haben.

Wir dürfen nicht nachlassen.

# **LITERATURVERZEICHNIS**

## **(Der Nizer-Plan)**

### **KAPITEL I.**

CORA HODSON: Human Sterilization Today (Watts & Co., London, 1934)

LEON FRADLEY WHITNEY: The Case for Sterilization (Frederick A. Stokes Co., 1934)

THEODORE N. KAUFMAN: Germany Must Perish (Argyle Press, Newark, N. J., 1941)

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL Philosophy of Mind (London, 1894);  
Philosophy of Right (London 1896)

JOHANN GOTTLIEB FICHTE: The Destination of Man (1889); The Science of Rights (2d ed., 1889); The Science of Ethics Based on the Science of Knowledge (1897)

FRIEDRICH WILHELM FOERSTER: Europe and the German Question (Sheed & Ward, 1941)

VOLKSBUND FÜR DAS DEUSCHTUM IM AUSLAND: Deutsches Volkstum in aller Welt (1938)

HERBERT HOOVER AND HUGH GIBSON: The Problems of lasting Peace (Doubleday, Doran & Co., 1942)

EARNEST A. HOOTON: Interview on Outbreeding (PM, Jan. 4, 1943)

JOHN ROY CARLSON: Under Cover (E. P. Dutton & Co., 1943)

MICHAEL SAYERS and A. E. KAHN: Sabotage (Harper & Bros., 1942)

HUGH DALTON: Hitler's War (Oxford, 1940)

WINSTON CHURCHILL: The Great War - 1914-1918 (G. Newnes Ltd., London, 1933-1934)

RAY STANNARD BAKER: Woodrow Wilson and World Settlement (Doubleday, Doran & Co., 1922)

RAY STANNARD BAKER and WILLIAM DODD: The Public Papers of Woodrow Wilson (Harper & Bros., 1925-1927)

BISMARCK: Autobiography (New York, 1899)

MORITZ BUSCH: Secret Papers of Bismarck (New York, 1899)

A. ASHLEY: Social Policy of Bismarck (New York, 1913) »How Europeans Have Been Uprooted«, Christian Science Monitor (Oct. 1, 1943)

SISLEY HUDDLESTON: »Evacuate the Rhineland« (The New Republic, March 3, 1927)

GEORGE W. HERALD: »Sex as a Nazi Weapon« (American Mercury, June, 1942)

T. H. TETENS: Whither Hitler? (Basel, 1935)

BORIS SHUB: Starvation Over Europe (Institute of Jewish Affairs, New York, 1943)

INSTITUTE OF JEWISH AFFAIRS: Hitler's Ten-Year War on the Jews (New York, Sept., 1943)

POLISH MINISTRY OF INFORMATION: The Black Book of Poland (Putnam's, 1942)

RICHARD WALTER DARRK Der Schweinemord (Zentralverlag der NSDAP München, 1937)

NEWS OF NORWAY, Vol. 2, No 51 (Jan. 15, 1943)

THE ANNALS OF THE AMERICAN ACADEMY OF POLITICAL AND SOCIAL SCIENCE: Nutrition and Food Supply; The War and After (Jan., 1943)

The Survey of Central and Eastern Europe, (No. 7 Dec., 1942)

EMIL LUDWIG: The Germans: History of a Nation (Little, Brown & Co. Ltd., 1941)

SIR ROBERT VANSITTARD: The Black Record (The Musson Book Co. Ltd., Totonto, 1941)

WILFRED FLEISHER: Volcanic Isle (Doubleday, Doran & Co., 1941)

THE NEW INTERNATIONAL ENCYCLOPEDIA: »League of Nations Covenant«, Vol. I, p. 913

## ***KAPITEL II.***

CHARLES SEYMOUR: Intimate Papers of Colonel House (Houghton, Mifflin Co., 1926)

ALBERT SHAW: »The Messages and Papers of Woodrow Wilson« (The Review of Reviews Corp., 1924)

JULIUS CAESAR: *Bellum Gallicum*, Book VI.

TACITUS: *De Germania*

JEAN FROISSART: *Cronicles of England, Spain, France and the Adjoining Countries* (Leacitt & Allen, New York; 1855)

N. GANGULEE: *The Mind and Face of Nazi Germany* (John Murray, London, 1942)

MACHIAVELLI: *The Historical, Political and Diplomatic Writings of Machiavelli* (j. R. Osgood & Co., Boston, 1882)

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL *Philosophy of History* (1857)

AUSTIN BARRISON: *The Pan-Germanic Doctrine* (Harper & Bro., 1904)

PAUL ROHRBACH: *Deutschland unter den Weltvölkern* (Stuttgart, 1921), *The German Reich and Americans of German Origin* (Oxford University Press, 1938)

HEINRICH VON TREITSCHKE: *Politics* (Macmillan Co., 1916)

EDGAR ANSEL MOWRER: *Germany Puts the Clock Back* (Wm. Morrow & Co., 1933)

FRIEDRICH NIETZSCHE: *Thus Spoke Zarathustra* (Random House); *Genealogy of Morals* (Random House)

JOSEPH ARTHUR DE GOBINEAU: *Moral and Intellectual Diversity of Races* (Philadelphia, 1856)

HOUSTON STEWART CHAMBERLAIN: *Foundations of the Nineteenth Century* (London, 1910)

ALFRED ROSENBERG: *Der Mythus des 20. Jahrhunderts* (München, 1932)

WILHELM KUSSEROW: *The Creed of the Nordic Race* (Friends of Europe, London, 1936)

ADOLF HITLER: *Mein Kampf* (Stackpole Sons, 1939)

MOELLER VAN DEN BRUCK: *Germany's Third Empire*

OSWALD SPENGLER: *Man and Technics* (Alfred A. Knopf, 1932)

ELMER DAVIS: *Not to Mention the War* (The Bobbs-Merrill Co., 1940)

FRIEDRICH LEOPOLD HARDENBURG: *Die politischen Ideen des Novalis* (Heidelberg, 1940)

PETER VIERECK: *Metapolitics* (Alfred A. Knopf, 1941)

HERMANN RAUSCHNING: *Hitler Speaks* (T. Butterworth, Ltd., London, 1940); *The Revolution of Nihilism* (Garden City Publ. Co., 1942)

THOMAS MANN: »In Defense of Wagner« (Common Sense, Jan, 1940)

I. A. R. WYLIE: *My Life with George* (Random House, 1940)

HEINRICH HEINE: *Religion and Philosophy* (Trübner & Co., London, 1882)

ANDRE CHERADAME: *Defense of the Americans* (Doubleday, Doran & Co., 1941); *Großdeutschland und Mitteleuropa um das Jahr 1950*

VON EINEM GROSSDEUTSCHEN: *Germania Triumphans* (Berlin 1895)

KLAUS MANN: *The Two Germanys* (Survey Graphic, Vol. 28, p. 478)

JOHANN JOSEF GORRES: *Germany and the Revolution (1820)*; *Stigmata; A History of Various Cases (1883)*, »German Elections 1932«, *Encyclopedia of Europe, Vol I* (London, 1939)

O. SEELER: *Germania und Ihre Kinder* (C. Boysen, Hamburg, 1914) *Verein von Freunden des Volkes und Vaterlandes* (Avenarius & Mendelssohn, 1851)

WINSTON CHURCHILL *The Great War - 1914-1918* (G. Newnes, Ltd., London, 1933-1934)

RAY STANNARD BAKER: *Woodrow Wilson and World Settlement* (Doubleday, Dotan & Co., 1922)

RAY STANNARD BAKER and WILLIAM DODD: *The Public Papers of Woodrow Wilson* (Harper & Bros., 1925-1927)

DAVID HUNTER MILLER: *My Diary at the Conference of Paris* (G. P. Putnam's Sons, 1928), *The Peace That Failed: How Germany Sowed the Seed of War* (Foreign Policy Association, 1942), *Shadow Over Europe: The Challenge of Nazi Germany* (Foreign Policy Association, 1939)

HANS ERNEST FRIED: *The Guilt of the German Army* (Macmillan, 1942)

ROM LANDAU: *Hitler's Paradise* (Faber & Faber, Ltd., London)

FREDERICK C. OESCHNER: *This Is the Enemy* (Littler, Brown & Co., 1942)

CHARLES WARREN: »Punishment for War Guilt« (The New York Times, May 17, 1943)

MORVAT: *History of European Diplomacy, 1914-1924*

## **KAPITEL III.**

»Briand-Kellogg Pact«, New International Encyclopedia, Supp. Vol. I, P. 248, 595, 864

DAVID HUNTER MILLER: The Peace Pact of Paris (G. P. Putnam's Sons, 1928), »League of Nations«, New International Encyclopedia, Supp. Vol. I

ARTICLES OF INTERPRETATIONS AS ADOPTED BY THE BUDAPEST CONFERENCE 1934, Together with the Report of the Relevant Proceedings

SIR THOMAS BARCLAY: International Law and Practice (London, Sweet & Maxwell, Ltd., Boston, Mass.), The American Journal of International Law, Vol. 14(1920), »International Law«, Encyclopedia Britannica, Vol. 12, »International Law«, Encyclopedia Americana, Vol. 15, »International Law«, 33 Corpus Juris 383.

SIR FREDERICK SMITH: Treatise on International Law-5th Ed. (London & Toronto, 1918)

HANNIS TAYLOR: Treatise on International Public Law (Chicago, 1901)

ARTHUR K. KUHN: The Laws of War and the Future (Hague Conference on International Law, Aug. 30, 1921), »Federal Courts«, 25 Corpus Juris 679, The American Society of International Law, Vol. 14 (Oxford University Press, 1920), »International Law«, Black's Law Dictionary

JAMES W. GARTNER: »Punishment of Offenders Against the Laws and Customs of War « (14 American Journal of International Law, p. 70; 1920), »Heinr. v. Bridault«, 37 Miss. 230, »U. S. v. White«, (C. C) 27 Fed. 201, Fix Atrocities or Ex-Kaiser (The New York Times, Jan. 19, 1919), »Schooner Exchange v. McFaddon and Others«, 7 Cranch. I 16, »DeHaber v. Queen of Portugal«, 17 Q. B. 171, »Hatch v. Baez«, 7 Hun 596, »Underhill v. Hernandez«, 168 U. S. 250

CHARLES SEYMOUR: Intimate Papers of Colonel House (Houghton-Mifflin Co., 1926)

CHARLES WARREN: »Punishment of War Guilt« (The New York Times. May 17, 1943)

JOHN HENNESSEY WALKER: »Punishing the War Guilty Will Not Be A Simple Job« (PM, Nov. 15, 1942)

VICTOR BERNSTEIN: »The Kaiser Didn't Hang« (PM, March 22, 1943)

HEINZ POL The Hidden Enemy: The German Threat to Post-War Peace (Julian Messner, 1943)

SHELDON GLUECK: »Trial and Punishment of the Axis War Criminals« (Free World, Nov., 1942)

F. WILHELM SOLLMANN: »How to Deal with Germany« (World Affairs. June, 1942), Bethmann-Holwegg, Former Chancellor, Testifies Evasively. Secret Session is Declared (The New York Times. Nov. 6, 1919), Von Kapelle, Von Koch and Helfferich Praise the Old Regime (The New York Times, Nov. 14, 1919), Students Refuse to Permit Von Hindenburg to Appear (The New York Times, Nov. 15, 1919), Helfferich Refuses to Answer Questions (The New York Times, Nov. 17, 1919), Hindenburg Finally Testifies (The New York Times, Nov. 19, 1919), Hjalmar Branting Reports (The New York Times, Dec. 22, 1919), Von Lersner Refuses to Surrender Prisoners (The New York Times, Nov. 29, 1919), Prince Rupprecht Offers to Surrender in Exchange for German War Prisoners (The New York Times, Dec. 9, 1919), German National Assembly Enacts Law to Try Germans in German Court (The New York Times, Dec. 20, 1919; Jan. 26, 1920), German Council Refuses Demand for Extradition (The New York Times, Feb. 6, 1920), German Officers Association Calls Nation to Defiance (The New York Times, Feb. 8, 1920), University Students in Berlin Oppose Surrender (The New York Times. Feb. 12, 19, 1920), German National Assembly in Weimar Supports Government Against Extradition (The New York Times, Feb. 10, 11, 1920), Attorney General at Leipzig Ordered to Try Accused (The New York Times. Feb. 11, 1920), Allies Accept Proposal to Try Criminals at Leipzig (The New York Times, Feb. 17, 1920), German Belgium Financial Agreement Anulled (The New York Times, Feb. 10, 1920), Allies Finally Request Trial of Less than 1000 Persons (The New York Times, Jan. 14, 1920), War Criminals Arrive at Switzerland and Holland (The New York Times, Jan. 14, 1920)

CHANCELLOR PHILIPP SCHEIDEMANN: Der Zusammenbruch (1921); Memoiren eines Sozialdemokraten (1928)

»HARVARD RESEARCH ON INTERNATIONAL LAW«, Encyclopedia of the Social Sciences, p. 110 (1935), »Little v. Barreme«, 2 Cranch. 170 »Mitchell v. Harmony«, 13 How. 115

FRIEDRICH WILHELM FROEBEL, Education of Man (Berlin, 1862)

DAVID HUNTER MILLER, My Diary at the Conference of Paris, Vol. 18, p. 9 (Privately printed)

OPPENHEIM: International Law, Vol. 2, P. 455, International Law Coventing War (La Salle Extension University. 1920)

WILFRED FLEISCHER: Volcanic Isle (Doubleday, Doran & Co., 1941)

ALEXANDER M. BICKEL: »Fundamentals of a European Order« (Congress Weekly, April 2, 1943)

## ***KAPITEL IV.***

J. B. CONDLIFE: Agenda for a Post-War World (W. W. Norton & Co., 1942)

JOHN BOYLAND: Sequel to the Apocalypse (Booktab, Inc., 1942), »treaty of Versailles«, Encyclopedia Britannica, Vol. 23 (1941)

GUENTER REIMANN: Patents for Hitler (Vanguard Press, 1942)

GORDON H. COLE: »Rebuilding Europe After the War« (PM, Dec. 20,21,22, 1942), »Report of Board of Economic Warfare of the United States« (The New York Times. April 28, 1943)

WILLIAM HARBETT DAWSON: »Germany After the War« (The Contemporary Review, London, April, 1941)

PAUL EINZIG: Can We Win the Peace? (Macmillan Co., 1942)

ERNEST S. HEDIGER: Nazi Exploitation of Occupied Europe (Foreign Policy Association, 1941)

LORD ROBERT VANSITTARD: Lesson of My Life (Alfred A. Knopf, 1943)

# **QUELLENVERZEICHNIS**

***(Deutschland muß vernichtet werden, Band 2)***

- 1) Hans Rau, Engländer über Krieg und Gewalt, Verlag E. S. Mittler und Sohn, Berlin, 1941
- 2) Friedrich Grimm, Das Testament Richelieus, Berlin 1943
- 3) Historicus, Frankreichs 33 Eroberungskriege, Genf 1936
- 4) Jaques Bainville, L'Allemagne, Paris 1939
- 5) Maurice Barrés, Les Grands Problèmes du Rhin, Paris 1930

Der US-Präsident Harry S. Truman:

*»Ich habe gerade 'What to do with Germany' fertig gelesen und denke, daß es eines der faszinierendsten und informativsten Bücher ist, das ich je gelesen habe. Jeder in diesem Land sollte es lesen.«*

Lord Vansittard, diplomatischer Chefberater der britischen Regierung und Chef des »Military Intelligence Service«:

*»Ich glaube, das Buch von Herrn Nizer ist bewundernswert. Natürlich stimme ich ihm aufrichtig zu. Dieses Buch erscheint in einem günstigen Moment, in dem die weichen Friedenshändler teilweise aktiv sind. Es ist die pangermanische Kraft, die permanent gebrochen werden muß, wenn die Welt für immer Frieden erfahren soll. Mr. Nizer hat eine klare Idee, wie das vollbracht werden sollte.«*